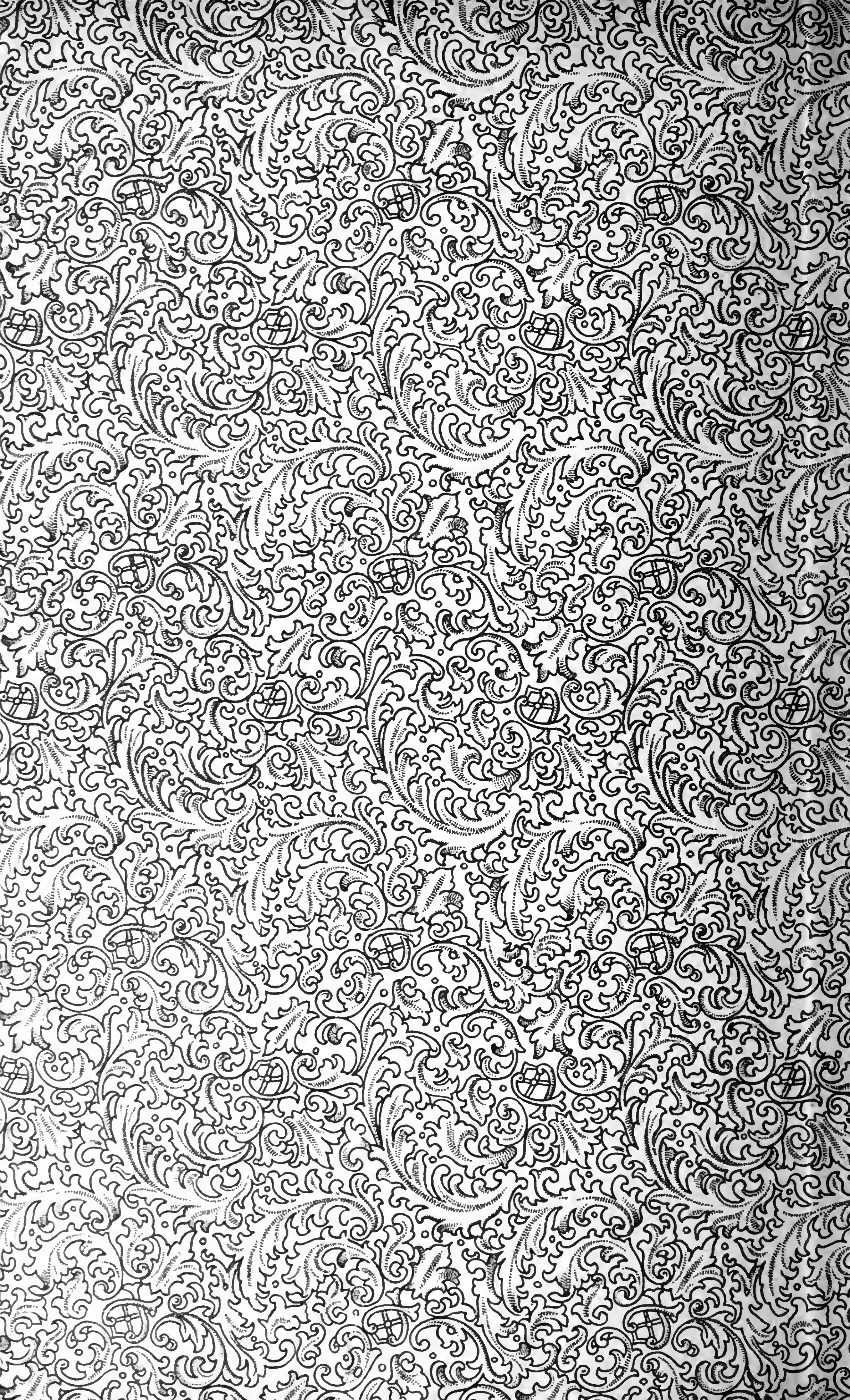
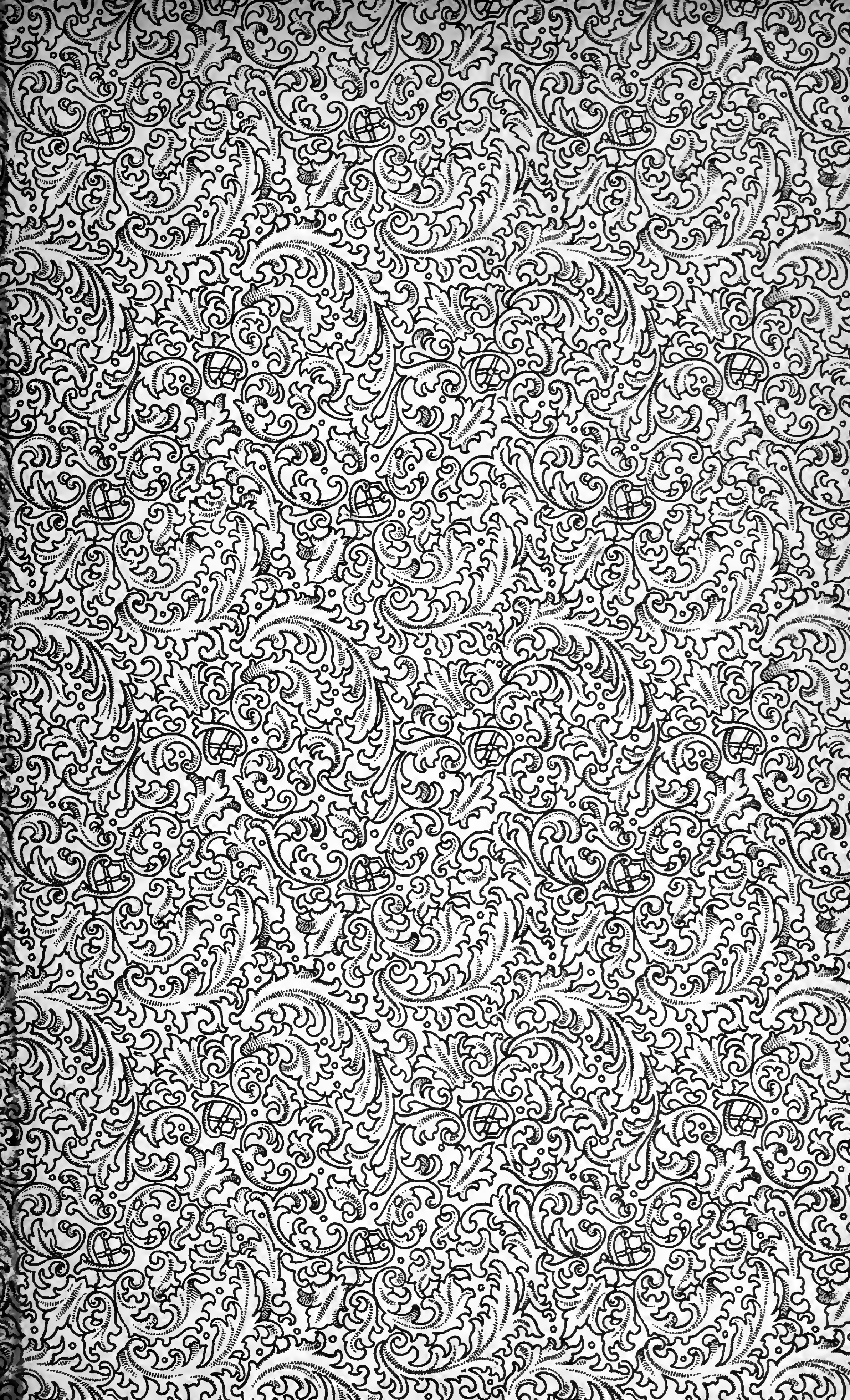
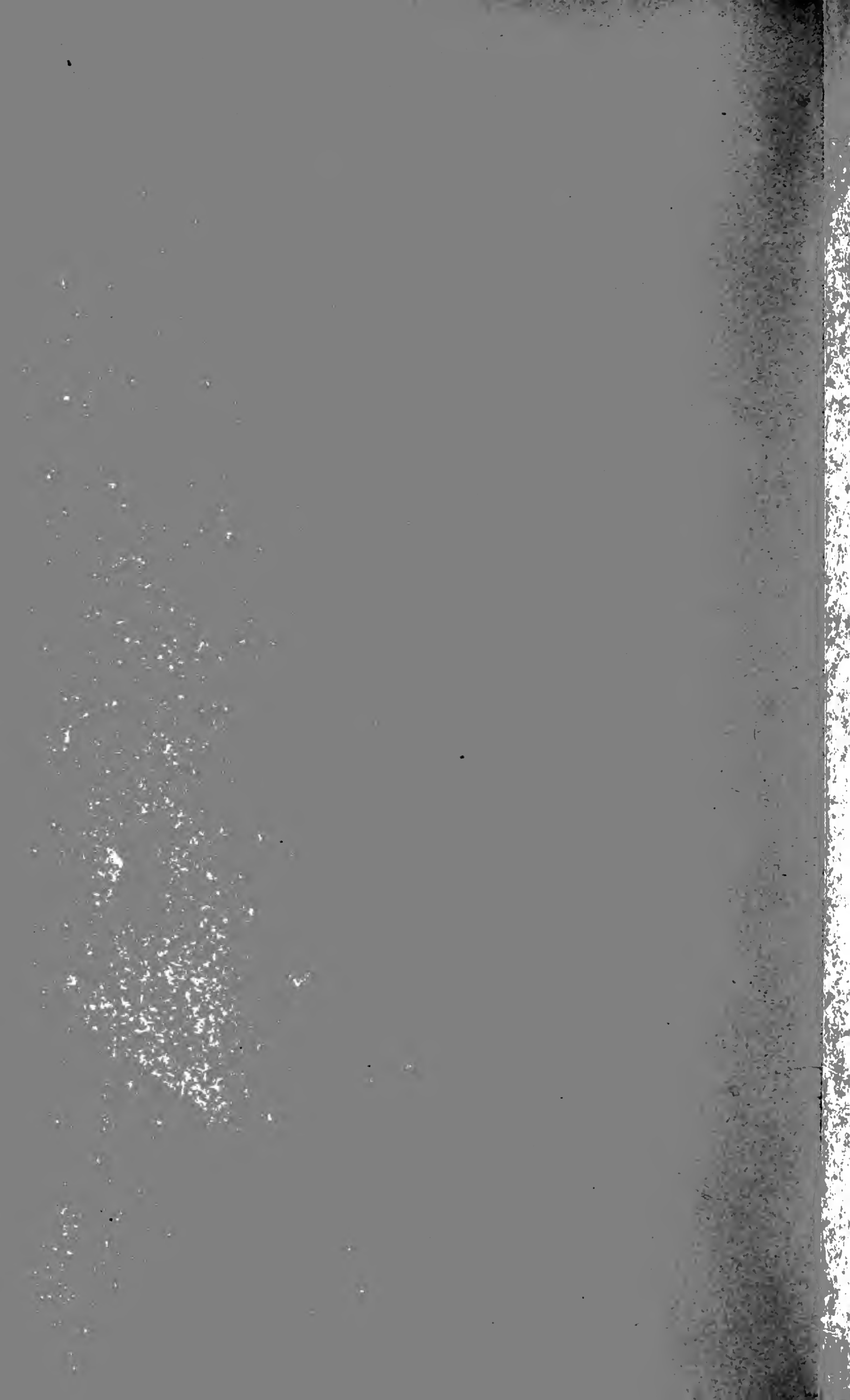

UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00394663 9







Rückblicke

auf die

Entwicklung der ung. Volkswirthschaft

im Jahre 1898.

Separatabdruck aus dem „Pester Lloyd".

Redigirt von

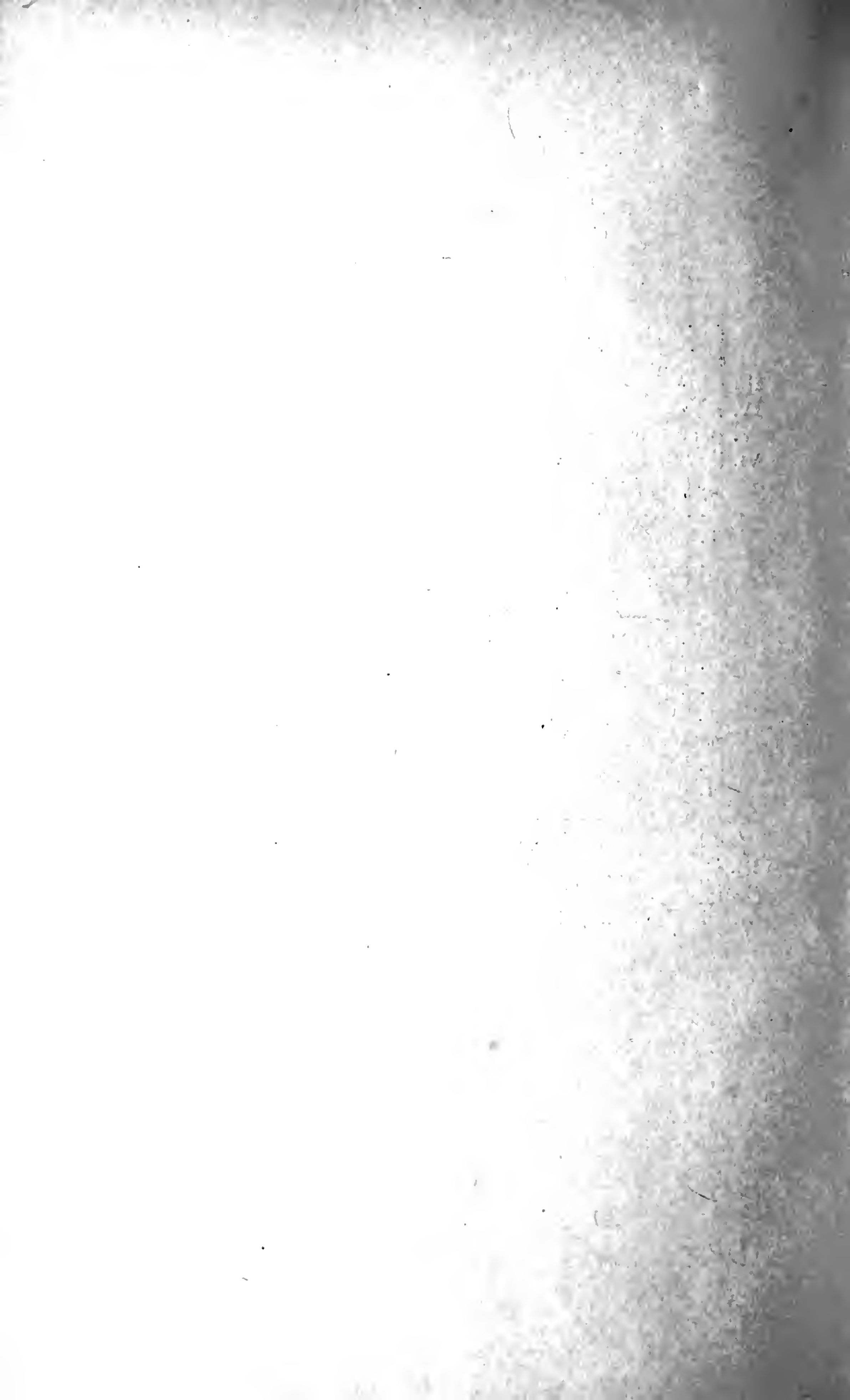
Anton Deutsch.

Mit 1 Tafel (3 Tabellen).

Budapest,
Buchdruckerei der Pester Lloyd-Gesellschaft.
1899.


LIBRARY
NOV 17 1969
UNIVERSITY OF TORONTO

Inhalts-Verzeichniß.



I. Das Wirthschaftsjahr 1898.

Die am Schlusse eines jeden Jahres an uns herantretende Aufgabe, nach Art des gewissenhaften Haushalters das Soll und Haben unserer Volkswirthschaft zu gruppiren und die Bilanz derselben zu ziehen, ist uns nie so schwierig erschienen wie heute. Nicht deshalb, weil im Getöse des politischen Kampfes und des scharfen Aufeinanderplatzens der Parteien keine Ruhe für eine beschauliche Betrachtung der Verhältnisse zu finden ist, auch nicht deshalb, weil wir hundert und hundert ungelösten Fragen und unfertigen Gebilden gegenüberstehen, sondern weil das niederdrückende Gefühl auf uns lastet, daß die ökonomische Entwicklung des ungarischen Staates stillsteht, daß wir zurückgeblieben sind und unter einer Stagnation leiden, die zum Schaden der Allgemeinheit viel zu lange währt. Auf dem ganzen weiten Gebiete unserer materiellen Interessen ist auch nicht ein einziger Lichtpunkt zu erblicken, alle Energie und Thatkraft bricht sich an dem unseligen Streite um das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich und jede Initiative geht verloren in dem Banne der Ungewißheit, die noch immer nicht beseitigt ist. Wären wir im Stande, unsern Blick an der Oberfläche haften zu lassen, dann würden wir uns vielleicht der Täuschung hingeben, daß im Gefüge keine Veränderung sich zeige, daß sich die großen Schwungräder und die kleinen Rädchen so wie ehedem bewegen, daß die Menschen säen und ernten, daß die Güter fortbewegt werden und daß in den Fabriken gearbeitet wird. Ist dies aber auch Alles? Hängt nicht das Urtheil über das Ganze von dem Maße der Arbeit, von der Intensität der Betriebe, von dem Erfolg und dem Fortschritt ab? Können wir anders zu einem gerechten und abschließenden Urtheil als durch den Vergleich gelangen? Dringen wir aber zu diesem Zwecke tiefer in die Wesenheit unserer Volkswirthschaft ein, dann wird sich uns machtvoll die Erkenntniß aufdrängen, daß wir ein unfruchtbares Jahr hinter uns haben, daß wir auf keinem einzigen Gebiete vorwärts geschritten sind und daß sich zwischen uns und den übrigen großen Staaten ein Abstand entwickelt hat, den wir

in diesem Augenblicke in seiner Totalität noch gar nicht zu ermessen vermögen. Schuld und Ursache dieses ungeheuren Mißverhältnisses liegen deutlich vor uns, wir wissen, daß die beiden Staaten der Monarchie sich aufreiben in dem Hader um eine der wichtigsten ökonomischen und politischen Staatsnothwendigkeiten, und wir haben das betrübende Gefühl, daß dasjenige, was im Verlaufe der verflossenen fünf Jahre in Oesterreich und in Ungarn direkt verloren gegangen ist, oder verabsäumt wurde, kaum je hereinzubringen sein werde. Wir können, indem wir dies aussprechen, uns nicht abwenden von jenen geradezu phänomenalen Gestaltungen, die sich in dieser thatenreichen Zeit nicht nur ringsum auf Gesichtsweite, sondern in der ganzen Welt vollzogen haben. Während sich bei uns die Kräfte abnützten in kleinlichem Gezänke, während Neid und Mißgunst Hinderniß über Hinderniß schufen und Diejenigen entzweiten, die im Leben auf einander angewiesen sind, sind anderwärts Gebilde hervorgetreten, die unser Staunen, unsere Bewunderung erregen, aber auch den Schmerz über unsere Isolirung und unsere Zurückgebliebenheit. Wir sind Zeugen des grandiosesten Aufschwunges der Industrien, der Ausdehnung der Handelsbeziehungen, des Ländererwerbes und der Auftheilung zweier Welttheile; wir sehen, wie die Wohlfahrt der gegenwärtigen Generation und die Zukunft der kommenden sichergestellt werden; wir erfahren, daß die kommerziellen Anstrengungen zu neuen politischen Allianzen und Freundschaften führen, und wir stehen diesen totalen Umwälzungen mit gefalteten Händen gegenüber und sollen Trost suchen und Stärkung in dem Gedanken, daß unser Theil das Selbstgenügen und die Anspruchslosigkeit sei. Das Resultat unserer Wirthschaftspolitik ist kläglich und zu bewundern ist nur Eines: der Muth Derjenigen, die den Abschluß des Streites zwischen Oesterreich und Ungarn mit den unglaublichsten Mitteln zu verhindern suchen, die fortwährend den Haß säen und nicht merken, daß unersetzbare Güter verloren gehen und daß die Jahre nicht zurückzubringen sind, die nutzlos vergeudet wurden. Der Streit um die Erhaltung des Bestehenden zehrt an dem Marke der doppelstaatlichen Monarchie und Diejenigen, die ihn entfacht haben, werden ihre zerstörende Handlungsweise nie sühnen, nie gut machen können. Und wann wird dieser Streit endlich geschlichtet sein? Niemand weiß hierauf eine Antwort und darin liegt das Beängstigende der zwecklos heraufbeschworenen Situation.

Während bei uns die ungelösten Tagesfragen die Geister in stetig wachsende Erregung versetzten, deren unmittelbare Folge die Entartung des Parlamentarismus und in weiterer Folge der totale Stillstand jedweder fruchtbringenden gesetzgeberischen Thätigkeit bildete, hat anderwärts keinen Moment die Arbeit geruht, die der Lösung der bedeutenden Probleme wirthschaftlicher und sozialer

Natur gewidmet war. Dabei werden die Schablonen verworfen und man bindet sich an keine Richtung fest. Keine Frage dominirte für sich, keine Strömung war stark genug, um das Uebergewicht zu erlangen, die Totalität der Volkswirthschaft wurde aus großen, weiten Gesichtspunkten behandelt. Weder die sozialpolitischen, noch die agrarischen Strebungen standen im Vordergrunde, sie waren und blieben verdrängt durch die Anstrengungen aller Staaten, ihre Handelsbeziehungen auszudehnen, Länderbesitz und sichere Hafenpunkte in Afrika und Asien zu erwerben und für die Industrie neue Gebiete, namentlich in China aufzuschließen. Und bei diesem Bestreben trat eine Macht neu unter die Bewerber, die sich bisher streng abgeschlossen verhalten hatte. Die Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika zerstörte nicht nur in einem kurzen Kriege die Jahrhunderte alte Kolonialmacht Spaniens, sie eroberte die Antillen und Philippinen und stellte sich mit einem Schlage neben jene europäischen Staaten, die bisher ausschließlich neue Länderstrecken erworben hatten. Die Union sucht ihre kommerzielle und industrielle Vorherrschaft auszubreiten, und so wurden mit einem Schlage die künftigen Geschicke der europäischen Staaten hinausverlegt in die überseeischen Länder und Perspektiven der Weltpolitik eröffnet, die bisher nicht gekannt waren. Auch eine neue Gruppirung der Mächte zeichnete ihre Konturen; die Verbindung der angelsächsischen Staaten, die Entzweiung Englands und Frankreichs, die Annäherung Englands an Deutschland und Rußland, die handelspolitische Aussöhnung zwischen Frankreich und Italien — das sind die Folgen der Anstrengungen, die ausschließlich für den Handel und den Absatz industrieller Erzeugnisse unternommen wurden. Das „Reich der Mitte“ bildete das Zentrum der Bestrebungen aller Mächte; Deutschland führte den Reigen und nach ihm kamen die übrigen. Die kaiserliche Macht in China ist lahmgelegt, das Gelingen der Invasionen hängt jedoch davon ab, ob sich die Hunderte von Millionen der gelben Race unter das Joch der minder zahlreichen kaukasischen beugen werden; geschieht dies, dann sind die Opfer nicht vergeblich gewesen. Wenn aber die Massen aus ihrer Lethargie erwachen, wer will die Folgen ermessen? Vorläufig werden die europäischen Seekräfte in geradezu formidabler Weise vermehrt, und zur selben Zeit, in welcher der von russischer Seite gekommene Abrüstungsvorschlag die europäische Diplomatie beschäftigt, sind alle Kriegswerften Tag und Nacht in fieberhafter Thätigkeit, um die Wehr zur See ins Riesenhafte zu vergrößern.

Auf dem Gebiete der Handelsverträge haben wir nur den Abschluß des neuen Handelsvertrages zwischen Frankreich und Italien zu registriren gehabt. Hier haben politische Motive ebenso zur Wiederanknüpfung freundnachbarlicher Beziehungen

geführt, wie sie die Zerreißung des alten Verhältnisses verschuldet hatten. In das herrschende System des Schutzzolles ist durch die neue Konvention keine Bresche gelegt worden, die Zollsätze sind dieselben geblieben, und nach den überall vorherrschenden Ansichten ist an einen Wechsel nicht zu denken. In keinem Staate hat die Schutzbestrebung eine Abschwächung erfahren, die Anhänger der strammen Abschließung gegen die fremde Konkurrenz dominiren, und nach wie vor sind es die Agrarier, die allen staatlichen Einfluß für sich in Anspruch nehmen. Je mehr wir uns dem Zeitpunkte nähern, in welchem die mitteleuropäischen Handelsverträge ablaufen und etwas Neues an deren Stelle gesetzt werden muß, umso mehr haben wir Grund, mit gewisser Sorge dem Moment entgegenzusehen, in welchem die Lösung der handelspolitischen Fragen akut wird. Für die richtige Beurtheilung des Einflusses der geltenden Uebereinkommen, sowie für die Feststellung der künftigen Grundlagen wären genaue Daten unumgänglich nothwendig, ja geradezu unentbehrlich. Wir müssen leider konstatiren, daß bei uns die systematische Inangriffnahme der hierauf bezüglichen Arbeiten noch nicht erfolgt ist, und gerade bei uns zwingen die Umstände zur raschen That. Wenn wir über das systematisch geordnete Material verfügten, würden wir auch in der Frage des Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich zu besseren Resultaten gelangt sein. Es ist in dieser Beziehung auf jene interessante Episode hinzuweisen, die sich im Laufe dieses Jahres abgespielt hat, nämlich auf die ungarische Zoll-Enquête und auf den derselben vorgelegten Entwurf eines selbstständigen ungarischen Zolltarifs. Wir haben die Wirkung nach innen und außen gesehen. Während sich die interessirten Kreise in Oesterreich ein klares Bild darüber machen konnten, welche Zerstörung die Trennung des gemeinsamen Zollgebietes in der cisleithanischen Industrie anrichten müßte, kam es unseren Landwirthen zum Bewußtsein, daß die Anwendung der von uns proponirten agrarischen Zölle gegen uns von den schwersten Folgen für unsere Agrikultur begleitet wäre.

In den Verhältnissen der Landwirthschaft ist eigentlich keine Aenderung eingetreten, wohl aber mögen die gewonnenen Erfahrungen dazu gedient haben, die Begriffe weiter zu klären. Die Bodenproduktion bleibt abhängig von dem Verhältnisse zwischen Verbrauch und Erzeugung, von dem Mehr oder Weniger der Gesammternten der Welt. Jeder Versuch, eine künstliche Aenderung herbeizuführen, führt zu Abnormitäten oder scheitert an der Unzulänglichkeit der Mittel und Kräfte. Die Gestaltung der Lage in den verflossenen zwölf Monaten war geeignet, in dieser Beziehung entnüchternd auf alle Betheiligten zu wirken. Eine einzige Mißernte brachte die höchsten Preise innerhalb der letzten fünfzehn Jahre und veranlaßte die Aufhebung der Zölle in Frankreich und Italien, während bei uns und in Deutschland im wohlverstandenen Interesse

an denselben nicht gerüttelt wurde. Die neue glänzende Ernte änderte das Bild sofort, die Preise sanken sehr beträchtlich, die Zölle wurden abermals in Geltung gesetzt und die überseeischen Produkte drangen mit Macht nach Europa. Ob sich der alte Welttheil gegen diese Konkurrenz zur Wehre setzen kann, ob sich die Mächte aufraffen werden, das ist mehr als zweifelhaft. Nur ein Umstand kann bestimmend wirken: wenn nämlich auch die Industrie der Weststaaten unter dem Drucke der transatlantischen Mitbewerber ebenso leiden wird, wie die Landwirthschaft. Vorläufig überwiegen leider auch die politischen Rücksichten, die namentlich in England der Propaganda für das Zusammengehen der angelsächsischen Staaten breiten Spielraum gewähren und es zuwege gebracht haben, daß den Expansionsgelüsten der Republik, die beim Friedensschlusse mit Spanien besonders hervortraten, nicht der geringste Widerstand entgegengesetzt wurde. Die Rivalitäten werden erst später zu Tage treten. Der Leiter der britischen Politik erklärte in einer Rede, daß das Erscheinen der Amerikaner unter den Faktoren der europäischen Diplomatie ein dem Frieden wenig dienliches Ereigniß sei, ihm genügte es jedoch vorläufig, darin einen Vortheil für die englischen Interessen zu erblicken. Es wird aber der Tag kommen, an dem auch in London das Uebergewicht der amerikanischen Industrie und Landwirthschaft tief empfunden werden wird. Auch zwischen diesen beiden Staaten bestehen bereits kolossale Gegensätze und die Kongruenz der Interessen muß täglich geringer werden.

Unsere heimische Landwirthschaft blickt auf eine etwas bessere Ernte zurück und auch in manch anderen Beziehungen haben sich die Verhältnisse günstiger gestaltet, aber die Situation in ihrer Gesammtheit kann noch immer nicht als befriedigend bezeichnet werden. Die Fechsungserträge sind unter dem Mittel des letzten Dezenniums zurückgeblieben, sie waren aber selbst schwächer, als die anfängliche amtliche Schätzung vorhersehen ließ. Die Preise stellten sich allerdings ansehnlich und gaben dem Oekonomen keinen Anlaß zur Klage, wobei sich abermals ergab, welchen Werth das geschützte Absatzgebiet für unsere Landwirthschaft besitzt. An die prekäre Lage wurden wir allerdings gemahnt, durch das Hereindringen amerikanischer Provenienzen, die einerseits via Triest nach den südlichsten Provinzen und über Deutschland nach dem Norden Böhmens gelangen konnten und unserem Produkte Konkurrenz boten. Von großem Werthe war es, daß die agrar-sozialistische Propaganda keine Fortschritte machte; die vom Staate getroffenen Vorkehrungen, das Arbeitergesetz, die Bildung von Arbeiterreserven, die Bestrafung der Rädelsführer und die Belohnung der braven Arbeiter thaten ihre Wirkung.

In dieser Beziehung ist es besser geworden. Der Staat ist in seiner sonstigen Fürsorge für die Agrikultur nicht erlahmt, das Budget

des Ackerbauministeriums ist reichlicher dotirt und mit größeren Mitteln wird die Lösung der Aufgaben angestrebt. Die legislatorische Thätigkeit freilich ist ins Stocken gerathen, mit Ausnahme des Gesetzes über das Zentral-Kreditinstitut für die landwirthschaftlichen Genossenschaften ist nichts geschaffen worden und selbst diese neue Schöpfung hat Anfechtungen von Seite Jener zu bestehen, die wohl von der Gesammtheit alle Unterstützung beanspruchen, aber gleichzeitig die Einflußnahme der Regierung bei jedem Anlasse aufwerfen und die autonome Selbstverwaltung über Alles stellen. Der Geist unserer Agrarier ist übrigens unverändert derselbe geblieben. Mit Vehemenz wird den Einrichtungen der Kapitals-Assoziationen, der freien Bethätigung und Bewegung des Handels entgegengearbeitet, und trotz aller Erfahrungen wird gegen den Handel, gegen die Börse, gegen die bestehende Banken- und Kreditorganisation agitirt, obgleich jene Beispiele, die sonst vom Auslande her gegeben worden, sich vermindert und an Beweiskraft verloren haben.

Der sozialen Frage widmen wir, ohne im Mittelpunkte der Bewegung zu stehen, die ihr gebührende Aufmerksamkeit. Wir verfolgen vorerst achtsam den Fortschritt der Gesetzgebung in den Nachbarstaaten, sowie die Zunahme der Wohlfahrtseinrichtungen, um uns künftig daran ein Beispiel nehmen zu können. Unser Handelsamt hat durch Entsendung von Fachmännern behufs eingehenden Studiums der einschlägigen Verhältnisse im Auslande, durch Anspornung der Thätigkeit der Gewerbeinspektoren, ferner Ueberwachung der Krankenkassen, eingehendes Studium der Unfallversicherung, Vorsorge gegen Unfälle bei Bauten, Vorbereitung der Institution der Arbeitsvermittlung sein lebhaftestes Interesse für die Arbeiterfrage dargethan. Im benachbarten Oesterreich wurden Gewerbegerichte behufs Austragung von gewerblichen Rechtsstreitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern, ferner ein arbeitsstatistisches Amt mit einem ständigen Arbeitsbeirath, nach Muster der in England, Frankreich und Amerika bestehenden Aemter, gebildet. Sehr drückend wird in Oesterreich die Unfall- und Krankenversicherung empfunden, welche den Arbeitgebern eine Jahreslast von mehr als 22 Millionen Gulden aufbürdet. Innerhalb sieben Jahre wurden für diese beiden Versicherungsarten über 160 Millionen Gulden in Anspruch genommen. In Deutschland, wo sich noch die staatliche Altersversorgung hinzugesellt, gehen die Ziffern ins Große. Dort soll in der sozialpolitischen Gesetzgebung der Versuch unternommen werden, diejenigen Arbeiter gegen Gewaltthätigkeiten zu schützen, die ihrem Erwerbe auch in der Zeit des Strikes nachgehen wollen. Ob dieses Mittel gegen die verabredeten Arbeitseinstellungen etwas fruchten werde, muß erst durch die thatsächliche Anwendung zur Erprobung gelangen. Strikes von kleinerem Umfange sind auch in diesem Jahre, trotz der allgemeinen Besserung der Löhne, vielfach vorgekommen. Die

größte Bedeutung hatte wohl der noch immer nicht beendete Strike der Kohlenbergbauer in Wales, wo viele Tausende von Arbeitern feierten. So wie die Arbeitseinstellung der Maschinenbauer beide Theile schwächte und Millionen verschlang, wird auch in diesem Falle ein Vergleich nach Erschöpfung der Kräfte stattfinden, den größten Schaden wird aber die Gesammtheit der Industrie tragen, denn sie verliert dauernd einen Theil ihrer Absatzgebiete. So viel Sympathie auch der Verbesserung des Looses der arbeitenden Bevölkerung entgegengebracht wird, darf doch nie die Grenze außer Acht gelassen werden, die den gerechtesten und humansten Bestrebungen gezogen ist, dieselbe wird vorgezeichnet durch die Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der industriellen Beschäftigung, die auf der wohlfeilsten Art der Herstellung des Produktes basirt. Diese Erkenntniß bricht sich bereits überall Bahn, deshalb werden auch die Ausstände weniger und fügen sich die Arbeiter dem Gebote der Nothwendigkeit.

Die Bewegung der Waarenpreise fand nicht in gleicher Richtung statt; die wechselnden Verhältnisse in der Erzeugung und dem Verbrauche eines jeden einzelnen Artikels erwiesen sich hier als ausschlaggebend. Brodfrüchte wie Getreide und die aus denselben hergestellten Artikel des täglichen Verbrauches haben die stärksten Fluktuationen durchgemacht. In der ersten Hälfte des Jahres kamen angesichts der äußerst knappen Vorräthe die höchsten Preise zum Vorschein, im zweiten Semester sanken die Preise, nachdem eine reiche Ernte in der ganzen Welt konstatirt war. Für die europäischen Agrarier, die stets nur die Preisbildung von Getreide vor Augen haben, ergab sich ein lehrreiches Beispiel in dem zweitgrößten Welthandelsartikel, nämlich in Baumwolle. Die enorme Zunahme des Baumwollbaues hat seit Jahren ein stetiges Sinken dieses wichtigen industriellen Rohstoffes zur natürlichen Folge und ist konstatirt, daß derselbe innerhalb sechs Jahre um nicht weniger als 72 Perzent im Werthe eingebüßt hat. Diese Entwerthung trifft ausschließlich die überseeischen Pflanzer, die ebensowenig zu helfen wissen, wie die Getreidebauer. Etwas besser hat sich die Preislage von Zucker gestaltet, auch für Schafwolle und Rohseide trat gegen Schluß des Jahres nach langandauernder Flauheit eine geringe Besserung ein. Ungünstig lagen alle Textilartikel, die Konkurrenz wirkte drückend in jeder Beziehung. Für Eisen, Metalle und Kohle gestaltete sich die Situation sehr gut; der Bedarf, sowie die Erzeugung haben abermals beträchtlich zugenommen, und da auch die Kartelle und Trusts so wie im vorigen Jahre bestanden, konnten Erfolge erzielt werden. So stark auch die Strömung sich gegen die Preis- und Produktionskartelle richtet, kann doch nicht in Abrede gestellt werden, daß nur jene Industrien zu prosperiren im Stande sind, die sich auf rationeller Basis zu gemeinsamem Handeln vereinigen. In Deutschland, England und Amerika

sind die Erzeugungen von Eisen, Kohle, Zucker, Papier u. s. w. entweder kartellirt oder auf dem Wege zur Kartellirung, da die Erfahrung gelehrt hat, daß im Konkurrenzkampfe stets nur die Reichen und Mächtigen siegen und nach dem Niederringen der Schwachen die Konsumenten erst recht ausbeuten. Wir führen hier die Vergleichung einiger wichtiger Artikel an, die für Ungarn maßgebend sind. Es notiren:

	Weizen	Roggen	Gerste	Feinmehl	Spiritus
1896	8·47	6·67	6·10	13·80	15.—
1897	12·80	8·60	7·30	19·—	17·80
1898	10·55	8·20	7·30	16·80	17·70

	Zucker	Ochsen	Eisen	Kohle
1896	11·90	30.—	4·80	0·60
1897	13·40	31—32	4·80	0·55
1898	12·40	32—33	4.80	0.53

Ueber die Fluktuationen der Getreidepreise werden wir in der speziellen Darlegung dieses wichtigen Handelsartikels sprechen, an dieser Stelle fügen wir nur die Frachtsätze zur See bei, welche einen Einfluß auf die Getreidepreise üben. Es betrug die Fracht per Tonne (1000 Kilogramm) in Shilling nach England von

	Bombay	Odessa	New-York	Fiume
1890	20	19	13	16
1895	16	10	6	13
1896	18	13	10	13—14
1897	18	9	17	12—13
1898	19	11	18	12—13

Volles Licht über die Bewegung der Waarenpreise verbreiten die von den englischen Statistikern regelmäßig geführten Index Numbers von fünfundvierzig Waarenartikeln. Wenn man den Durchschnitt der Jahre 1869—1877 als 100 Perzent nimmt ergeben sich im Durchschnitt:

1878—87	= 79	Jänner 1898	62·8
1888—97	= 67	Feber	63·4
1889	= 72	März	63
1890	= 72	April	65·5
1891	= 72	Mai	66·4
1892	= 68	Juni	64·7
1893	= 68	Juli	64·3
1894	= 63	August	64
1895	= 62	September	63·9
1896	= 61	Oktober	63·6
1897	= 62	November	63·9

Die Vertheuerung der Nahrungsmittel, welche heuer eingetreten war, hat den Durchschnitt wesentlich erhöht.

In der Frage der Währung ist auch nicht die geringste Veränderung eingetreten, die Vertreter des Silbers oder der Doppelwährung sind nicht zu überzeugen, weil sie nicht überzeugt sein wollen; aber es wäre doch eine Unterlassung, nicht zu konstatiren, daß die Methode des Angriffs gegen die monometallistische Herrschaft des Goldes eine wesentlich gemäßigtere geworden ist. Zwei Momente sind es, die wesentlich dazu beigetragen haben, die Bimetallisten in ihrem Treiben zu dämpfen, einerseits die stetig zunehmende Produktion von Gold und andererseits der Rückstrom des gelben Metalls nach Nordamerika, wodurch dieser mächtige Verbündete der Silberfanatiker um den Anlaß gebracht wurde, nach der raschen Umänderung des Währungssystems zu streben. Was die Produktion von Gold betrifft, hat dieselbe die des Silbers, selbst wenn wir das Werthverhältniß von 1 : 15½ in Betracht ziehen, weitaus überflügelt und dürfte in diesem Jahre den Betrag von 1400 Millionen Francs erreichen, nachdem die Ausbeute in den Minen Südafrikas, Australiens, Nordamerikas und Rußlands weiter gewachsen ist. Es ist nicht uninteressant, die Steigerung der Goldproduktion in den verflossenen fünf Dezennien zu verfolgen; dieselbe betrug:

		Millionen Francs
1851—1855	im Jahresdurchschnitt	686·7
1856—1860	"	694·9
1861—1865	"	637·4
1866—1870	"	671·7
1871—1875	"	599
1876—1880	"	572
1881—1885	"	528·8
1886—1890	"	585

In dem jetzt zu Ende gehenden Dezennium hebt sich die Goldgewinnung rapid, und zwar in folgender Progression:

1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898
677·1	760	816·2	939	1032	1051·9	1211·7	1400

Es besteht kein Zweifel, daß die Ausbeute noch eine weitere Vermehrung bis auf 1600 Millionen Francs im Jahre erfahren werde. Trotz dieser großen Produktion ist jedoch Gold im Laufe dieses Jahres an keinem der maßgebenden europäischen Geldmärkte entsprechend angeboten gewesen, in Folge dessen sind auch den Zentralbanken größere Metallmengen entzogen worden. Die kolossalen Importe von Zerealien aus den überseeischen Ländern, ferner die Unternehmungen in Asien haben das Gold aus Europa abfließen lassen. Der amerikanische Münzdirektor schätzte die Mehreinfuhr von Gold nach der Union für die ersten zehn Monate dieses Jahres auf 128 Millionen Dollars, ein Betrag, welcher ungefähr der Abnahme der Baarbestände in den europäischen Zentralbanken entspricht. Bedeutende Summen sind nach Rußland gewandert, dessen eigene

Ausbeute im Staatsschatze verblieben ist. Momentan liegt in diesem Umstande keine Gefahr, diese würde erst entstehen, wenn sich die internationalen Handelsbilanzen weiter zu Ungunsten Europas stellen sollten und wenn es Amerika faktisch gelänge, der europäischen Industrie im Herzen unseres Welttheiles Konkurrenz zu machen. Die Währungsreform in Oesterreich-Ungarn ist auch in diesem Jahre an der Stelle haften geblieben, wo sie früher gestanden. Die Regierungen haben sich wohl über die Art der Durchführung vollständig geeinigt, sie haben die Gesetzesvorlagen den Parlamenten unterbreitet; allein in dem Tohuwabohu der grausam betriebenen Obstruktionen ist leider auch die Valutafrage ungelöst geblieben. Die ganze Jämmerlichkeit der Situation ist dadurch noch mehr fühlbar geworden, und wir haben es dabei als eine Gunst der Umstände zu betrachten, daß es trotzdem und trotz der Passivität unserer Handelsbilanz gelungen ist, die Wechselkurse vor Schwankungen zu bewahren und das Wiederauftreten des Agios zu verhindern. Allerdings ist dies nur möglich gewesen, indem die Oesterreichisch-Ungarische Bank von ihrem Goldbesitze mehr als fünfzig Millionen Gulden dem Bedarfe zur Disposition gestellt hat. Wir haben aber bei Betrachtung dieser Seite unserer Finanzpolitik vornehmlich den moralischen Nachtheil im Auge, welchen die endlose Verzögerung der Reform verursacht hat, wir meinen den Zwang, welcher bei Emissionen neuer Obligationen entstand, für welche der Absatz im Auslande gesucht wurde. Zuerst haben nur einige Hypothekar-Institute die Goldzahlung sichergestellt, zum Schlusse geschah dasselbe von Seite des gemeinsamen Finanzministers bei Emission der jüngsten bosnischen Eisenbahnanleihe. Im vorigen Jahre haben wir nachgewiesen, daß die gesammten Ausprägungen der Kronenwährung in Oesterreich und Ungarn 562·6 Millionen Gulden, hievon in Gold 448·3 Millionen Gulden betragen haben. Nach den amtlichen Ausweisen betrugen die Ausprägungen bis Ende 1897:

in Ungarn:

		Werth in Gulden
14,170.518	Zwanzig-Kronen-Stücke	141,705.180
2,363.097	Zehn-Kronen-Stücke	11,815.485
60,000.000	Ein-Kronen-Stücke	30,000.000
54,000.000	Zwanzig-Heller-Stücke	5,400.000
72,000.000	Zehn-Heller-Stücke	3,600.000
212,355.580	Zwei-Heller-Stücke	2,123.555
36,469.158	Ein-Heller-Stücke	182.345

Im Jahre 1898 wurden bis Ende November geprägt:

		Werth in Gulden
1,190.892	Zwanzig-Kronen-Stücke	11,908.920
108.753	Zehn-Kronen-Stücke	1,087.530
13,325.585	Zwei-Heller-Stücke	133.255
1,111.574	Ein-Heller-Stücke	5.597

Die gesammten Ausprägungen Ungarns betrugen demnach in Gold 166,517.115 Gulden und zwar 16 361.410 Zwanzig-Kronen-Stücke und 2,471.850 Zehn-Kronen-Stücke; in Silber 60 Millionen Kronen-Stücke im Werthe von 30 Millionen, endlich 389,261.897 Stücke Nickel- und Bronze-Scheidemünze im Werthe von 11,444.752 Gulden. Der Totalwerth der Münzausprägungen beträgt somit 207,961.867 Gulden.

In Oesterreich betrugen die Ausprägungen bis Ende 1897:

		Werth in Gulden
29,505.147	Zwanzig-Kronen-Stücke	295,051.470
2,014.004	Zehn-Kronen-Stücke	10,070.020
98,687.500	Ein-Kronen-Stücke	49,343.750
126,000.000	Zwanzig-Heller-Stücke	12,600.000
168,000.000	Zehn-Heller-Stücke	8,400.000
286,548.000	Zwei-Heller-Stücke	2,865.480
136,722.000	Ein-Heller-Stücke	683.610

Im Jahre 1898 wurden bis Ende Oktober geprägt:

		Werth in Gulden
1,810.760	Zwanzig-Kronen-Stücke	18,107.600
4,793.500	Ein-Kronen-Stücke	2,396.750
9,607.500	Zwei-Heller-Stücke	96.075
6,780.000	Ein-Heller-Stücke	33.900

Die gesammten Ausprägungen in Oesterreich betragen demnach in Gold 323,229.090 Gulden, in Silber 51,740.550 Gulden, in Nickel- und Bronzemünzen 24,679.065, demnach Totale 399,648.705 Gulden. Oesterreich und Ungarn zusammen haben demnach in Kronenwährung 607 6 Millionen Gulden oder 1215 Millionen Kronen ausgemünzt.

In Bezug auf die Entwicklung der Industrie, des Verkehrs und des Handels hat sich der Abstand zwischen uns und den Staaten ringsum ins Ungemessene vergrößert. Was vor einem Jahre galt, hat heute vielfach vermehrte Geltung, und mit wahrer Betrübniß muß eingestanden werden, daß wir gegenüber der bewunderungswürdigen Expansion aller Großstaaten kaum um eine Spanne vorwärts geschritten sind. Das Charakteristische der Lage ist, daß sowohl bei uns, als auch in Oesterreich über die Mittel und Wege deliberirt werden mußte, durch welche eine Besserung herbeizuführen wäre, während anderwärts auf allen Gebieten des Handels und Verkehrs die höchste Anspannung der zur Verfügung stehenden Kräfte stattfand. In Oesterreich wurde über den Niedergang der Industrien und über den Verfall des wirthschaftlichen Lebens in den verschiedenen Enquêten geklagt; bei uns wurde konstatirt, daß die Industrie unter der erdrückenden Konkurrenz der österreichischen nicht vorwärts zu kommen vermag; es wurde

auf Abhilfe gesonnen, ohne daß jedoch aus den vielen Berathungen ein greifbares Resultat hervorgegangen wäre. Was in erster Linie die Schwierigkeiten bannen konnte, die Regelung des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten, war in Folge der Verwilderung der parlamentarischen Zustände nicht zu erreichen, und da auch sonst die Thätigkeit der Regierungen gehemmt war, ist eigentlich gar nichts geschehen, um den Verfall aufzuhalten. Wenn wir in früheren Jahren mit Genugthuung und Stolz auf den Aufschwung in unserem Lande hinweisen durften, müssen wir jetzt leider konstatiren, daß derselbe absolut und relativ in den Schatten gestellt ist durch die Erfolge, die in anderen Ländern erzielt werden. Treten wir, um die Thatsachen zu erkennen, den bereits zu Gebote stehenden Daten etwas näher. Die Kohlenproduktion in Deutschland dürfte heuer die Ziffer von 115 Millionen Tonnen erreichen, stellt sich demnach zwanzigmal höher, als der ungarische Abbau; dabei sind in diesem Bergbau dort 350.000 Arbeiter beschäftigt. Die Leistungsfähigkeit der Dampfmaschinen in Preußen betrug ohne Lokomotive 3,422.654 Pferdekräfte, demnach fünfzehnmal soviel, als für Ungarn gerechnet wird. Dazu tritt der Aufschwung der elektrischen Industrie, die Maschinen von mehr als 300.000 Pferdekräften in Anspruch nahm und den gesammten technischen Betrieben eine neue Richtung gab. Für die Beurtheilung der industriellen Verhältnisse ist die Schätzung der in der Industrie und im Verkehr verwendeten maschinellen Kräfte maßgebend; nach derselben waren Maschinen-Pferdekräfte vorhanden: in Großbritannien 8·4 Millionen, in Amerika 12·4 Millionen, in Deutschland 6·8 Millionen, in Frankreich 4·98 Millionen, in Belgien 0·8 Millionen, in Oesterreich und Ungarn 1·6 Millionen. In dieser Schätzung sind auch die dem Verkehr zu Wasser und zu Lande dienenden Maschinen mit inbegriffen. Der Werth der gesammten industriellen Produktion der Erde wird auf jährlich 48 Milliarden Gulden geschätzt. Diese Ziffern sind wohl nicht leicht kontrolirbar, wenn aber selbst starke Irrthümer mit unterlaufen sein sollten, so dienen die Annahmen doch einigermaßen zur Orientirung und beweisen, daß das Schwergewicht der modernen Wirthschaft, das Element des Wohlstandes der Staaten und Völker in der Industrie und nur in dieser gelegen ist.

Die elektrotechnische Industrie hatte viele bedeutende Erfolge aufzuweisen. Wieder sucht Amerika dem alten Welttheile den Rang streitig zu machen und läßt durch die weitere Ausbildung der elektrischen Kraftübertragungs-Systeme Fortschritte ahnen, die den bisherigen Aufschwung weit überflügeln werden. In diesem riesenhaften Vorwärtsschreiten hat sich wohl manche Erfindung, welche selbst von der ernsten amerikanischen Tagespresse jubelnd als glänzende Emanation amerikanischen Geistes hervorgehoben wurde, als wissenschaft-

licher Humbug entpuppt; der Kern gesunder Entwicklung ist aber unstreitig vorhanden. In Amerika ist damit begonnen worden, den elektrischen Betrieb auf Vollbahnen mit regem Personenverkehr einzuführen und alle Fachmänner sind mit den errungenen Vortheilen zufrieden. Trotzdem hat Europa keinen Rückstand zu verzeichnen. Sämmtliche bestehenden elektrotechnischen Fabriksanlagen, die deutschen voran, haben eine bedeutende Zunahme der Fabrikation erfahren und die große Anzahl von Neugründungen weist darauf hin, daß der Bedarf an elektrischen Maschinen und Apparaten in stetem Wachsen begriffen ist. Bei uns in Ungarn entwickelt sich die Elektrotechnik in größerem Maßstabe und wir haben Grund, auf die Leistungen, sowie auf die Konkurrenzfähigkeit unserer Fabriken mit Stolz zu blicken. Der Uebergang zum elektrischen Betrieb vollzieht sich rasch auf allen Straßenbahnen des Landes und wir stehen unmittelbar vor der Durchführung des Versuches, eine Verbindungsbahn von größerer Länge und nicht ohne Bedeutung für den Verkehr, die Arad-Temesvárer Bahn, elektrisch zu betreiben. Auch die Beleuchtungs-Anlagen machen Fortschritte in unseren Provinzstädten und im Auslande, wo unsere elektrischen Fabriken siegreich aus dem Wettbewerbe hervorgehen.

Im Großen und Ganzen hat sich die Situation der im Lande bestehenden Industrien etwas besser gestaltet. In Eisen und Kohle, sowie in der Maschinen-Industrie lagen die Verhältnisse günstiger, obgleich der Ausfall im Eisenbahnbau und in der Bauthätigkeit nicht ohne Spuren blieb. Auch die Mahlindustrie fand im zweiten Semester lohnende Beschäftigung, welche die Schäden hereinbringen ließ, die durch die ganz ungewöhnlichen Preisfluktuationen des ersten Halbjahrs verursacht wurden. Angesichts der heftigen Agitation im Interesse der Aufhebung des Mahlverkehrs und der von Oesterreich gegen den ungarischen Mehlimport ununterbrochen geführten Kampagne, müssen wir an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die Müllerei nach langer, langer Zeit endlich einmal mit wirklichem Mahllohn gearbeitet. Was die Bauthätigkeit in unserer Hauptstadt betrifft, haben wir ein geringes Nachlassen derselben zu konstatiren. Die Fortsetzung in der bisherigen Progression wäre auch nicht rathsam gewesen, denn damit würden wir das Maß des thatsächlichen Bedarfs rasch überschritten haben. Wir haben bereits nachgewiesen, daß hier im Verlaufe von 24 Jahren 9000 neue Gebäude entstanden sind, darunter 6100 Wohnhäuser mit einem Aufwande von 360 Millionen Gulden. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen hat sich vermehrt, doch keineswegs in beängstigender Weise. Nach dem jüngsten Ausweise stehen hier etwa 3600 Ubikationen leer, das ist keineswegs eine übertriebene Zahl, denn in anderen Großstädten variirt die Anzahl der leerstehenden Miethlokalitäten zwischen 12 und 20 Perzent aller Miethräumlichkeiten. In den Jahren 1892—1897 betrug die Zahl

der hier erbauten Wohnhäuser: 1892 318, 1893 474, 1894 459, 1895 444, 1896 581, 1897 660; pro 1898 wurden Baulizenzen für 590 Wohnhäuser bewilligt. Die Preise der Baugründe haben keine Steigerung erfahren, es ist übrigens auch kein Rückgang von Belang konstatirt worden. Dieser Umstand würde auf die Richtigkeit der Anschauung schließen lassen, daß wir vielleicht momentan die Preisgrenze erreicht haben, daß aber die Gefahr eines starken Rückschlages, oder gar einer Krise vollständig ausgeschlossen ist.

Hier haben wir noch ein Wort über die Gestaltung des Verkehrs zu Lande und zu Wasser einzufügen, da derselbe zu den Gradmessern der wirthschaftlichen Entwicklung gehört. Nach den bis Ende November reichenden Ausweisen haben sich die Einnahmen der Bahnen trotz des vorjährigen Ernte-Ausfalles und trotz der Mindererträge in den ersten sieben Monaten doch auf der Höhe des vorigen Jahres behauptet. Das ist in jedem Falle an sich nicht unbefriedigend, steht jedoch in keinem Verhältnisse zu den Resultaten in anderen Staaten. So haben, um nur zwei Beispiele herauszugreifen, die deutschen Bahnen um beiläufig 90 Millionen Mark, die französischen Bahnen um 38 Millionen Francs mehr eingenommen, als im vorigen Jahre. Darin drückt sich eben die Differenz zwischen Aufschwung und Stagnation auf wirthschaftlichem Gebiete aus.

In Bezug auf die Ansammlung von Kapitalien und auf die Sparthätigkeit können wir auf einen Erfolg nicht hinweisen, es war die Möglichkeit hiezu nur in sehr geringem Maße gegeben. Die Geringfügigkeit der Ersparnisse findet bei uns die Erklärung in der schwächeren Erwerbsgelegenheit und in den außerordentlich vertheuerten Lebensverhältnissen. Dieses letztere Faktum spielt eine sehr bedeutende Rolle und ist werth, allgemein beachtet zu werden. Trotz dieser widrigen Umstände glauben wir, aus den bisher bekannt gewordenen Ausweisen, namentlich der hauptstädtischen Institute, annehmen zu können, daß die Spareinlagen in Ungarn im abgelaufenen Jahre um mindestens 50 Millionen zugenommen haben. Die Sparkassen in Europa verwalten über 11 Milliarden, und zwar weisen Zunahmen auf

England	um	18	Mill. Pfd. St.	auf	172	Mill. Pfd. St.,
Frankreich	um	130	Mill. Francs	auf	3500	Mill. Francs,
Italien	um	80	Mill. Lire	auf	1900	Mill. Lire,
Preußen	um	280	Mill. Mark	auf	4930	Mill. Mark,
Oesterreich	um	70	Mill. Gulden	auf	1840	Mill. Gulden,
Ungarn	um	50	Mill. Gulden	auf	795	Mill. Gulden.

Die Zahlen entsprechen den uns zukommenden Schätzungen, genau werden sich dieselben erst im Laufe des nächsten Jahres feststellen lassen, sobald eben die statistischen Ausweise publizirt werden.

Die Emissionsthätigkeit war in den verschiedenen Ländern ganz ungleichartig, bei uns selbst am geringfügigsten. Mit bedeutenden Summen wurde bei uns an den Kapitalsmarkt nicht herangetreten, es fehlte einerseits an Veranlassung, andererseits an Aufnahmsfähigkeit. Die Staaten hatten glücklicherweise keinen Bedarf; ihr Versuch, die 3½perzentige Rententype einzuführen, hatte keinen Erfolg und erscheint vorläufig ajournirt. Für den österreichischen und ungarischen Markt wurden emittirt an Prioritäten 18 Millionen, an staatlichen und städtischen Obligationen ungefähr 80 Millionen Gulden, an Pfandbriefen etwa 50 Millionen Gulden; der Pfandbriefmarkt war am schlechtesten bestellt, weil sich die bisherigen sicheren auswärtigen Abnehmer unserer Hypothekar-Obligationen wenig aufnahmswillig zeigten und es vorzogen, sogenannte Dividendenpapiere anzuschaffen. Die Erscheinung bieb nicht vereinzelt, auch nicht auf uns beschränkt; in Deutschland stockte der Absatz dieser Papiere ebenfalls und es ist wiederholt behauptet worden, daß der starke Lombardstock der Deutschen Reichsbank auf den Umstand zurückzuführen sei, daß die Hypothekaranstalten ihre Pfandbriefe bei dem Zentralinstitut verpfändeten. In Deutschland herrschte eine kolossale Gründerthätigkeit, die insbesondere alle Elektrizitäts-Unternehmungen und die verschiedenartigsten Industrieen umfaßte. Das Treiben ist zum Schlusse, trotz des blühenden Geschäftsganges, den maßgebenden Faktoren gefahrdrohend erschienen und hatte die Erhöhung des Zinsfußes der Reichsbank zur Folge. Zu Beginn des Jahres waren im Deutschen Reiche 4000 Aktiengesellschaften in Thätigkeit, deren Zahl dürfte sich in Folge der Umwandlung vieler Privatunternehmungen um mindestens 400 vermehrt haben, und wir werden nicht zu weit gehen, wenn wir annehmen, daß die gesammten Emissionen abermals zwei Milliarden Mark erreicht haben. In England wurden 150 Millionen Pfund Sterling aufgelegt gegen 157·2 im Jahre 1897; dabei entfallen etwa 30 Millionen auf öffentliche einheimische und fremde Anlehen, 26 Millionen auf Eisenbahnen, 7 Millionen auf Minen, 50 Millionen auf Industrie-Etablissements. In Frankreich dürften 600—800 Millionen Francs emittirt worden sein.

Die Unternehmungslust hat auch in diesem Jahre bei uns ruhen müssen; die in unserer Darstellung der Lage so oft erwähnte politische Ungewißheit, die, anstatt abzunehmen, fortwährend an Intensität gewann, lähmte jede Aktion. Der Regierung waren die Hände gebunden durch die Lahmlegung des Parlaments und durch die Unmöglichkeit, zur rechten Zeit das Budget fü das nächste Jahr unter Dach und Fach zu bringen, und so unterblieb Vieles, was unter normalen Umständen doch geschehen wäre. Das Bestreben, zu fördern, zu helfen und eine weitreichende Initiative zu ergreifen, war unbestreitbar vorhanden. Wir heben

die Aktion hervor, einigen nothleidenden Industrien zu helfen, neuen Fabriken Vortheile zu gewähren, den Außenhandel durch direkte Tarife, sowie Antheilnahme an Handels- und Lagerhaus-Unternehmungen auf ein höheres Niveau zu stellen. Wir erwähnen die Reform jener berathenden Körperschaften, die dem Ministerium für Handel beigeordnet sind, wie den Industrierath und den Rath für gewerbliches Unterrichtswesen; wie gering war aber die Wirkung und wie unbedeutend das Resultat. Sehr zu beklagen ist die Zurückhaltung des ausländischen Kapitals, dessen Mitwirkung wir nicht entrathen können. Dasselbe hat sich von uns abgewendet, es findet, wie in Deutschland, die lohnendste Beschäftigung im eigenen Hause, oder es zieht nach Rußland oder gar nach China und Südafrika, wo Bahnen gebaut und Bergwerke aufgeschlossen werden. Etwas Leben zeigte sich auf dem Gebiete der Elektrizität, worüber wir bereits gesprochen haben, und wenn auch sonst mehrere Aktien-Unternehmungen zu Stande gekommen sind, so zählen dieselben wenig im Vergleiche zu dem, was in anderen Ländern geschehen ist. In Oesterreich, wo doch die gleiche politische Misère herrscht, wie bei uns, und wo überdies die Administration schwer auf der freien Bewegung lastet, konnte Finanzminister Kaizl darauf hinweisen, daß in elf Monaten 46 Gesellschaften mit mit einem Kapital von 45 Millionen gegründet wurden, während im Jahre 1896 nur 28 Gesellschaften mit 25 Millionen gegründet wurden. Auf dem Gebiete des Verkehrs weisen wir die Errungenschaft auf, daß der Kanal am Eisernen Thore dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Das ist eine stattliche Schöpfung, hergestellt aus den Geldern der Spezialanleihe; der Eisenbahnbau kam dagegen nicht vorwärts, und es war auch nicht möglich, die Reform der Eisenbahn-Gesetzgebung für das Lokalbahnwesen durchzuführen. Im Jahre 1898 wurden dem Verkehr übergeben: Vizinalbahnen 632 Kilometer gegen 547 Kilometer im Vorjahre und 953 Kilometer im Jahre 1896. Definitiv konzessionirt wurden 462 Kilometer gegen 772 Kilometer im Jahre 1897 und 769 im Jahre 1896. In Budapest kamen nur wenige Unternehmungen zu Stande; größere Summen wurden durch Kapitalserhöhungen absorbirt.

Der Betrag der ungarischen Emissionen läßt sich schwer feststellen, weil das Gros derselben nicht das Licht der Märkte erblickt hat und zumeist in den Truhen der Gründer der Auferstehung harrt. Die Investitionsanleihe und die hauptstädtische Anleihe sind noch nicht placirt, und was den Pfandbriefabsatz betrifft, war derselbe fortwährend schwach. Unter den N e u g r ü n d u n g e n nehmen die Genossenschaften die erste Stelle ein. Die Bewegung war so intensiv, d a ß n i c h t w e n i g e r a l s 210 Genossenschaften registrirt wurden. Sonst umfassen die Neugründungen

23 Sparkassen	fl.	1,578.980
5 Provinzialbanken	„	770.000
10 Handels-Aktien-Gesellschaften	„	3,078.000
3 Industrie-Unternehmen	„	19,916.000
6 Vizinal- und Straßenbahnen	„	10,205.800
1 Versicherungs-Gesellschaft	„	103.000
8 Kapitalserhöhungen	„	18,007.000
Totale	fl.	53,658.780

Kapitalsrückzahlungen und Reduktionen betragen 4,180.000 Gulden, so daß die Summe des Kapitalsaufwandes rund 50 Millionen ausmacht, gegen 72 Millionen im Jahre 1897. Wir bemerken daß in diesem Jahre zwei kleine Provinzinstitute mit Aktien, die auf 10 Gulden lauten, gegründet wurden. Ein Novum, dessen Verbreitung bei uns keineswegs als wünschenswerth bezeichnet werden kann.

In den allgemeinen Kreditverhältnissen begegnen wir auch diesmal keiner wesentlichen Veränderung. Trotz der schlechten Ernte und trotz der unbefriedigenden kommerziellen Situation sind weder die Zeichen einer Ueberlastung, noch einer Verschlechterung der Zahlungsfähigkeit wahrzunehmen gewesen. Wir hatten nur einige Fälle, die darauf hindeuteten, daß bei einzelnen provinziellen Kreditinstituten eine falsche Richtung eingeschlagen wurde, deren Aufgabe eine im öffentlichen Interesse gelegene Nothwendigkeit bildete. Ohne generalisiren zu wollen, muß unumwunden ausgesprochen werden, daß der Betrieb eines Sparkassengeschäftes mit den Geschäftsmaximen des Credit mobilier nichts zu thun haben darf und daß demzufolge eine Reform des Sparkassenwesens unaufschiebbar geworden sei. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank hatte im Verlaufe des verflossenen Jahres folgende Beträge in ihrem ungarischen Leihgeschäfte (Eskompte und Lombard) verwendet:

	Millionen Gulden					
	Jänner	April	Juli	Oktober	November	Dezember
1898	75·4	75·1	85·6	95·4	75·9	109
1897	74·5	69·4	49·5	80·1	76	91
1896	85	81·3	69·9	92·2	85·4	94·1

Diese Zahlen beweisen, in welch regelmäßigen Grenzen sich der Bedarf bewegt und wie ungerecht Diejenigen urtheilen, die fortwährend von einer besonderen Bevorzugung Ungarns durch das gemeinsame Noteninstitut sprechen. Keine Spur ist hievon zu entdecken und gerade in diesem Jahre, in welchem die Mittel der Bank stark in Anspruch genommen waren, hat es sich gezeigt, daß die Kreditforderungen überwiegend von Oesterreich gestellt wurden. Während das Institut im Jahre 1897 seine steuerfreie Reserve bis zum Höchststande von 107 Millionen anwachsen gesehen, wurde heuer nur ein Hochstand von 101 Millionen erreicht, dagegen kamen 40·2

Millionen Gulden steuerpflichtiger Noten zum Vorschein. Akuter als sonst gestalteten sich die Fragen des Zinsfußes. Die Wahrung der Goldbestände, sowie die kolossalen Geldbedürfnisse für industrielle Zwecke veranlaßten die europäischen Zentralbanken zu wiederholter Erhöhung der offiziellen Raten. Die Deutsche Reichsbank ging bis 6 Perzent, die Bank von England bis 5 Perzent, die Bank von Frankreich auf 4 Perzent. Irgendwelche Besorgniß hat diese Vertheuerung des Leihgeldes nirgends hervorgerufen, man nahm dieselbe als etwas ganz Natürliches ruhig hin. Auch die Oesterreichisch-Ungarische Bank erhöhte den Satz in zwei kurzen Intervallen auf viereinhalb und fünf Perzent; sie that dies, wie wir anerkennen müssen, nur zögernd und lieferte damit den Beweis, daß sie Rücksicht nimmt auf die allgemeinen Interessen und nicht lediglich ihren Zinsengewinn vor Augen hat. Die hohen Zinsfüße haben übrigens gezeigt, daß sich nie und nirgends apodiktische Sätze für das praktische Leben konstruiren lassen und daß die fortwährenden Wandlungen und Veränderungen in alle Beziehungen eingreifen. Die Lehre vom sinkenden Zinswerth des Geldes empfing einen empfindlichen Stoß durch die Thatsache, daß ein Bedarf eintreten konnte, welcher die vorhandenen Mittel absorbirte und vertheuerte. Gewiß werden wir bald überall in Europa wohlfeiles Geld sehen, es wird aber ebenso unzweifelhaft eine geraume Zeit währen, bis der Standard von drei Perzent für den Westen und vier Perzent für uns unterboten bleibt. Hier spielt insbesondere der Umstand mit daß das Kapital zu industriellen Zwecken überall gute Verwerthung und Verwendung erhalten kann.

Die Finanzen der Großstaaten zeigen das gleiche Bild, wie im vorigen Jahre. Trotz der Zunahme der Ausgaben im Interesse der Verwaltung, Verbesserung der Unterrichts- und Kultureinrichtungen, vermehrten Auslagen zur Linderung der Verhältnisse in den unteren Schichten der Bevölkerung, namentlich der Arbeiterklassen, endlich Steigerung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande werden überall Ueberschüsse erzielt. Staatsanlehen sind selten geworden und dienen beinahe ausschließlich produktiven Zwecken. Deutschland (Preußen) hat dank seinen Staatsbahnen und seiner glücklich konzipirten Steuerreform einen Ueberschuß von nahezu 100 Millionen Mark. Wir bemerken, daß das Gesammt-Einkommen der physischen Personen in Preußen auf 10.660 Millionen Mark beziffert wird. Das Budget Frankreichs bewahrt das Gleichgewicht bei 3474·8 Millionen Francs Ausgaben, trotz einer Vermehrung derselben um 86 Millionen und trotz der Schuldentilgung von 164 Millionen Francs. In England haben die Einnahmen und Ausgaben eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren: in den verflossenen acht Monaten des laufenden Etatjahres erhöhten sich die Einnahmen um ½ Million Pfd. St. auf 63·44 Millionen Pfd. St., die Ausgaben um 3·2 Millionen Pfd. St. auf 68·7 Millionen Pfd. St.

Das Budget Rußlands ist auf 1470 Millionen Rubel angewachsen, in welchem Betrage mehr als 120 Millionen für außerordentliche Eisenbahnbauten Deckung finden. Italien ist auf dem Wege, das Gleichgewicht im Staatshaushalte zu erreichen. Wohl sind enorme Schwierigkeiten zu überwinden gewesen, die Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse und das Aufgeben der Kolonisirungsbestrebungen in Afrika lassen erwarten, daß zu Beginn des Jahres 1900 die Ausgaben die Deckung in den Einnahmen finden werden. In Oesterreich wächst der Bedarf ununterbrochen, innerhalb zweier Jahre haben sich die durch die Einnahmen übrigens vollständig bedeckten Ausgaben um 71 Millionen auf 760 Millionen Gulden gehoben. Die Schlußrechnungen der Finanzverwaltung Ungarns schlossen wieder mit einem Ueberschuß, der durch seine Höhe umso mehr auffallen mußte, als die Ausgaben abermals gewachsen sind und die Einnahmen in Folge der absolut schlechten Ernte nicht die entsprechende Expansion haben konnten. Im Verlaufe der letzten Jahre wurden folgende Ueberschüsse erzielt, und zwar:

in Millionen Gulden

1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897
25·4	30·5	19	34	23	26·5	18·5	21·08

Das Jahr 1898 dürfte ebenfalls einen Ueberschuß ergeben, aber kaum in der vorjährigen Höhe, denn die Ausgaben haben weiter zugenommen, während die direkten und indirekten Steuern kleine Ausfälle ergeben haben. Leider ist nichts geschehen, um die so dringende Steuerreform in Fluß zu bringen, nur die Schanksteuer hat einer unifizirten Konsumsteuer Platz gemacht, sonst ist Alles beim Alten geblieben. Die vom Ausgleiche erwarteten Vortheile werden erst dann zum Vorschein kommen, wenn derselbe unter Dach und Fach gebracht sein wird, und die Umgestaltung der direkten Steuern bleibt in jene Fernen gerückt, in denen die Stürme der Leidenschaft ausgetobt haben, die Verstaatlichung der Administration feste Formen gewonnen hat, und auch unser Parlament das volle Verständniß für solche Reformen erlangt, die in jeder Beziehung der Wohlfahrt und dem materiellen Gedeihen aller Bürger gleichmäßig dienen.

Der Kredit der Staaten ist nirgends, Spanien ausgenommen, in irgend einer Weise tangirt worden. Hiezu wurde übrigens keine Veranlassung gegeben; neben dem wichtigen Umstande, daß überall die Hebung der Steuerkräfte die Quellen der Staatseinnahmen reichlicher fließen ließ, wirkt die Thatsache, daß die Staatsmänner den Werth und die Bedeutung geordneter Finanzen nie höher geschätzt haben als in unseren Tagen. Sie haben erkannt, daß ein gut Theil Kraft und Ansehen der Staaten auf soliden Finanzen beruht und sie streben daher auf die Erzielung von Ueberschüssen. Die Aufnahme von Anleihen bleibt entweder schweren Zeiten oder zur

2*

Bedeckung produktiver Ausgaben vorbehalten. An das Kapital haben in diesem Jahre nur Amerika und Spanien in größerem Maßstabe appellirt, auch sind die Konversionen unterblieben, nachdem sich herausgestellt hat, daß eine Herabdrückung der stabilen Rente vorläufig an dem Widerstande der Besitzer von Staatspapieren scheitern müßte. Der Kursgang dieser Papiere zeigte übrigens, daß die Grenze der Willfährigkeit des Kapitals überschritten ist und daß dasselbe sich mit Gier den höher verzinslichen Effekten zuwendet, und eben deshalb notiren alle Staatspapiere, mit Ausnahme der italienischen, niedriger als vor einem Jahre. Englische Konsols, die bereits den Kurs von 114 erreicht hatten, wichen heuer bis 107 und schließen etwas über 110; die französische dreiperzentige, die sich bis 104 emporgeschwungen hatte, ist auf 101¾ zurückgegangen. Die österreichischen und ungarischen Renten gaben ebenfalls von ihren Höchstkursen ab und notirten in Berlin:

	Oesterreichische 4·2perzentige	Oesterreichische Goldrente	Ungarische Goldrente	Ungarische Kronenrente
1898	100.75	102.—	101.60	97.70
1897	101.90	103.—	103.—	99.90

Der Rückgang ist nicht beträchtlich und nur in einer Beziehung nicht angenehm, nämlich darin, daß sich die Marge zwischen österreichischen und ungarischen Papieren, die bereits gänzlich verschwunden war, vergrößert hat. Die österreichische Rentensteuer hat hiezu gewiß beigetragen, es wäre aber eine Täuschung, nicht zu bemerken, daß die Nachfrage nach den ungarischen Werthen unter den unerquicklichen Verhältnissen gelitten hat, die auf dem politischen Gebiete herrschend sind. Ueber das Mißlingen der Einführung der dreieinhalbperzentigen Rententype haben wir bereits gesprochen, es betraf Oesterreich ebenso wie uns, und wir haben die Lehre daraus zu ziehen, daß sich die Herabsetzung des Zinsfußes nur dann mit dauerndem Erfolg durchführen läßt, wenn das heimische Kapital eine wirksame Stütze zu bieten vermag. Der Absatz der Hypothekar-Pfandbriefe hat ebenfalls eine Schmälerung erfahren, und es hat sich bei denselben ganz in der Stille eine Rückkehr zum höheren Zinssatze vollzogen, wobei auch noch von einigen Seiten dem ausländischen Abnehmer durch die Garantirung des fixen Goldkurses für die Verzinsung ein besonderes Zugeständniß gemacht wurde, das durch die ungeregelte Valuta aufgezwungen war. Aus diesen Ursachen können wir in Bezug auf den Staatskredit keinen weiteren Fortschritt registriren, wie dies seit Jahren stets der Fall gewesen ist.

Für die Börsen hat das Jahr, trotz seiner eminent wirthschaftlichen Bedeutung und trotz der überraschenden Entwicklung der industriellen Unternehmungen, wenig Gutes gebracht. Suchen wir nach den Ursachen dieser Starrheit des Börsenlebens, so werden wir

zwei wichtige Thatsachen finden: die Lahmlegung des treibenden Elementes, der Spekulation, und die Beständigkeit des Publikums, welches sich seines Effektenbesitzes nicht begeben will. Was hat es nicht für politische, wirthschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten gegeben; den Krieg Nordamerikas mit Spanien, die Rivalitäten zwischen England und Rußland in Asien, den ernsten Gegensatz zwischen Frankreich und England auf politischem Gebiete. Die Mißernte in Europa, die Vertheuerung des Zinsfußes in allen Ländern als wirthschaftliche Widerwärtigkeiten; und trotz alledem hat das Kapital seine Effekten nicht veräußert, sondern dieselben festgehalten im Vertrauen auf das Friedensbedürfniß der Völker und in der Ueberzeugung, daß die ökonomischen Schäden in nicht allzu ferner Zeit sanirt sein werden. Die Haltung des Kapitals war an sich eine richtige, denn in der That ist die Politik überall auf den Punkt konzentrirt, Ruhe um jeden Preis zu halten, und ersetzt die vermehrte industrielle Arbeit die Ausfälle in der Landwirthschaft. Diese Momente reichen auch aus für den ruhigen Besitzer der Papiere, sie beflügeln jedoch nicht die Phantasie der Spekulation, sie geben keinen Anreiz zu Engagements in börsenmäßigem Sinne, und benehmen dem belebenden Elemente des Marktes, welches sonst den Eeignissen vorangeeilt ist, die Lust, sich im Geschäfte zu bethätigen. Diejenigen, die in den Börsen Einrichtungen erblicken, für deren stärkste Einschränkung nicht genug vorgekehrt werden kann, werden den Wegfall der Spekulation als einen Erfolg ihrer Zwangsmaßregeln, ihrer harten Besteuerung, ihrer Judikatur, ihrer moralischen Verfolgung ansehen; ob aber darin auch ein Vortheil gelegen sei, das ist noch zu beweisen, wird aber unbewiesen bleiben. Lebhaften Verkehr hatte eigentlich nur die Berliner Börse, an welcher die industriellen Aktienunternehmungen, namentlich die Elektrizitätsgeschäfte und neben denselben die Montanpapiere, das größte Interesse absorbirten. Hier spielte das spekulative Thema eine große Rolle und es mußten von maßgebender Seite Warnungen erfolgen, damit gefährlichen Uebertreibungen vorgebeugt werde. Die Börsen von Paris und London waren wesentlich stiller, die Bewegung war zum Theile nach aufwärts gerichtet, aber nicht in dem Maße, um die Verluste der vorangegangenen zwei Jahre auch nur theilweise wettzumachen.

An der Budapester Börse herrschte wenig Leben. Die innerpolitischen Wirren lagen wie Bleigewicht auf aller geschäftlichen Thätigkeit, von auswärts zeigte sich kaum ein Interesse für ungarische Unternehmungen und die einheimische Kapitalsbildung ist viel zu unbedeutend, um einen Einfluß auf den Markt für Effekten üben zu können. In den letzten Wochen des Jahres kam, angeregt von den Vorgängen auf dem Wiener Markte, namentlich durch die großen

Kursgewinne, die bei den Lokaleffekten erzielt wurden, ein etwas frischerer Zug in das Geschäft. Unwillkürlich mußten Vergleiche zwischen den gleichartigen Effektenkategorien beider Plätze angestellt werden, die nicht zu Ungunsten der hiesigen ausfielen und die endlich zum Ankaufe von Eisen- und Kohlenpapieren, Straßenbahnen und anderen industriellen Werthen führten. Was den Verkehr betrifft, verweisen wir wieder auf die uns vom Giro- und Kassenverein zur Verfügung gestellten Daten. Nach dem Ausweise bezifferte sich während der elf Monate Jänner-November das Revirement der Effektenablieferung und -Uebernahme auf 180,338.501 Gulden gegen 187,458.155 Gulden im Jahre 1897. Der Umsatz ist also geringer gewesen, was übrigens nach der Lage der Dinge nicht überraschen kann. Wir werden eine Besserung nur nach der Klärung der politischen Verhältnisse im Innern wiederkehren sehen; insolange diese nicht erfolgt, bleibt der Effektenmarkt lahm gelegt.

In der Situation unserer Aktienunternehmungen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Neues ist nicht geschaffen worden, dagegen ist manche kleinere Assoziation, die im Sturm und Drang des Jahres 1895 gegründet worden, in Folge der unzulänglichen materiellen und geistigen Mittel zugrunde gegangen. Aktienabstempelungen, Ausgabe von Prioritäten oder gar Liquidation bezeichnen die Passionswege der leichtgläubigen Kapitalisten, die jede Anpreisung für baare Münze nahmen. Unsere Industrien älteren Datums haben besser und vortheilhafter gearbeitet als vor einem Jahre. Die Werthveränderungen der lokalen Papiere ergeben bei dem Vergleiche der Kurse am 31. Dezember 1897 und 1898 einen Betrag von 950.008 Gulden zum Nachtheile der Besitzer.

Die nachstehende Zusammenstellung veranschaulicht die Kursveränderungen, die sich bei den Staatspapieren seit dem Jahre 1894 vollzogen haben. Es waren die notirten

	Kurse vom Ende Dezember				
	1894	1895	1896	1897	1898
Eisenbahn-Anleihe	124.—	123.75	122.75	120.50	120.—
4perzentige Goldrente	123.50	121.25	122.25	121.50	120.—
4perzentige Kronenrente	98.—	98.25	99.25	99.60	97.90
Ung. Prämien-Lose	156.—	150.—	150.—	153.—	158.—
Grundentl.-Obligationen	97.25	96.—	97.75	97.25	96.75
Regale-Obligationen	100.25	100.25	100.50	101.25	101.—

Zur vollständigen Veranschaulichung der Kursveränderungen fügen wir noch die Darstellung der Fluktuationen bei, die sich im Verlaufe des Jahres sowohl bei den Staatspapieren, als auch bei den wichtigeren Aktienwerthen ergeben haben. Die staatlichen Obligationen haben einen geringen Abschlag erlitten und auch die Aktien stehen

zumeist unter dem vorjährigen Niveau. Es mangelte dem Publikum jedwede Kauflust.

	1. Jänner	1. April	1. Juli	1. Oktob.	31. Dez.
4perzentige Gold-Rente	121.50	121.50	121.25	119.75	120.—
4perzentige Kronen-Rente	99.60	99.20	99.—	98.—	97.90
4perzentige Eisenbahn-Anleihe	120.50	119.25	119.50	120.—	120.—
Prämien-Anleihe	153.—	160.—	158.—	161.25	158.—
4perzentige Grundentlastung	97.25	97.25	98.—	96.30	96.75
Oesterr. Gold-Rente	121.75	122.25	121.50	121.—	120.50
Kaschau-Oderberger Bahn	190.50	191.50	190.—	187.50	188.—
Budapester Straßenbahn	390.50	404.50	385.—	372.—	378.75
Oesterreichisch-Ungarische Staatsbahn	336.50	341.75	361.25	346.50	367.75
Oesterreichische Kredit-Aktien	351.90	365.30	359.20	350.90	364.40
Ungarische Kreditbank	380.75	383.25	394.75	376.50	394.75
Hypothekenbank	270.75	255.25	250.25	241.75	246.75
Eskomptebank	246.25	251.50	260.—	254.50	262.50
Vaterländische Sparkasse	8300.—	8150.—	8160.—	8200.—	8275
Kommerzialbank	1412.—	1417.—	1423.—	1410.—	1441
Ganz u. Komp.	2155.—	2140.—	2250.—	2190.—	2270
Salgó-Tarjáner Kohle	602.—	615.—	625.—	611.—	623.—
Nordungarische Kohle	192.—	207.—	153.—	137.—	140.—
Rima-Murányer	245.50	253.75	250.—	250.75	294.25
Devise London	120.10	120.40	119.90	120.15	120.45

Wir lassen nun die Tabelle der Werthveränderungen der an unserer Börse gehandelten lokalen Effekten folgen. Es beziffern sich die

im Jahre	Werthsteigerungen	Werthеinbußen
1878	9,437.025	273.500
1879	18,416.415	98.750
1880	7,548.353	2,474.195
1881	19,011.511	1,720.000
1882	1,883.100	16,056.702
1883	3,780.551	3,368.156
1884	9,868.840	2,919.308
1885	3,358.930	6,258.786
1886	12,774.160	3,634.255
1887	847.390	13,954.178
1888	18,629.174	1,549.000
1889	33,579.973	988.348
1890	14,317.672	7,092.036
1891	15,880.437	2,318.680
1892	13,086.360	1,986.100
1893	34,104.825	862.000
1894	51,677.700	4,211.406
1895	1,198.000	47,741.497
1896	9,561.000	9,997.848
1897	20,842.990	7,584.004
1898	12,553.250	13,503.258

Es schließt sonach die Berechnung der Kursveränderungen der unseren Platz betreffenden Effekten mit einem Verlustsaldo von rund einer Million Gulden. Die bedeutendsten Kursabschläge haben die Assekuranzwerthe erlitten, dieselben beziffern sich allein auf 4 Millionen Gulden, eine sehr bedeutende Summe, die um so schwerer ins Gewicht fällt, als sie überwiegend von den im Lande selbst befindlichen Besitzern getragen werden muß. Empfindlich sind auch die Verluste bei den Straßenbahnen, Kohlenaktien, Ziegeleien und einigen Bankwerthen. Nur durch die Avancen der Eisenwerthe und der leitenden Bankaktien hat sich die Differenz zwischen Kursavancen und Verlusten auf den oben angegebenen Betrag von einer Million Gulden reduzirt.

Der Handelsverkehr bot nach den verschiedenen Staaten ein verschiedenes Bild. Außergewöhnliche Steigerungen des Verkehrs begegnen wir mit Ausnahme von Nordamerika, wo der Dingley-Tarif und die horrenden Ernten wirkten, nirgends. Was uns aber auffällt, das sind die unermüdlichen Vorkehrungen, um dem Handel neue Verbindungen und neue Absatzgebiete für die Zukunft zu sichern. Die Anstrengungen aller Großstaaten konzentriren sich in diesem einen Punkte, die Rivalitäten entspringen dieser einen Ursache und es darf behauptet werden, daß das bewegende Motiv der weitreichenden politischen Aktionen die Gewinnung größerer Antheile am Welthandel bildet. Die Kulturnationen sind von dem Bestreben erfüllt, eine neue Ordnung in Asien und Afrika herzustellen, neue Gebiete für ihre Thätigkeit in Händen zu bekommen, um die Errungenschaft der Technik und der Industrie für sich zu verwerthen. In diesem Prozesse steht Oesterreich-Ungarn abseits, in beiden Staaten wird wohl in den interessirten Kreisen und auch im Schoße der Regierenden die Abträglichkeit der Thatenlosigkeit schwer empfunden, es liegt wie ein Alpdruck auf den Gemüthern, daß die Erde getheilt wird und wir leer ausgehen, weil die eigene Misère uns zur Expansion unfähig macht. Allein geschehen ist nichts, absolut nichts. Die Handelsbilanz des gemeinsamen Zollgebietes hat sich recht ungünstig gestaltet, der nothwendig gewordene Bezug von fremdem Getreide, welcher durch die Ausfuhr von industriellen Erzeugnissen wett gemacht wurde, zeitigte einen beträchtlichen Passivsaldo. Es betrug in Oesterreich-Ungarn der Werth in Millionen Gulden:

	1894	1895	1896	1897	1898
der Gesammteinfuhr	698·5	660·4	668·8	760·3	758·7
der Gesammtausfuhr	795 5	677·9	722·5	773·3	738·5

Während im vorigen Jahre noch ein kleines Aktivum resultirte, dürften wir heuer ein Passivum von mehreren Millionen aufweisen, so daß sich innerhalb eines Quinquenniums eine Verschlechterung von

über hundert Millionen, seit dem Jahre 1896 von über sechzig Millionen ergeben wird. Die Erklärung liegt zum Theile in der totalen Veränderung des Zerealienverkehrs; über das Zollgebiet wurde heuer Getreide im Werthe von 88 Millionen eingeführt, dagegen nur für zehn Millionen ausgeführt; das sagt genug. Leider dringen die überseeischen Produkte immer weiter in das Herz Europas ein und es ist geradezu besorgnißerregend, daß wir selbst nach der besseren Ernte dieses Jahres amerikanische Weizen in Nordböhmen, in Istrien und Kärnten eindringen lassen mußten.

Die Handelsbilanz Ungarns hat sich in den letzten fünf Jahren wie folgt gestaltet:

	Werth in Millionen Gulden				
	1893	1894	1895	1896	1897
der Einfuhr	513·1	546·2	543·9	548·9	554·8
der Ausfuhr	524·5	562·5	504·8	544·7	540 9

Für das laufende Jahr stehen uns nur die Ausweise über die Quantitäten zur Verfügung und ergeben sich bei dem Vergleiche für elf Monate folgende Ziffern:

	1898	1997
	Millionen	Meterzentner
Einfuhr...	38,687.732	47,991.524
Ausfuhr...	44,944.995	45,217.744

Die Mengenziffern lassen für dieses Jahr noch einen stärkeren Ausfall der Werthbilanz erwarten, als wir pro 1897 konstatiren mußten. Die Ursachen des Rückganges liegen in dem verminderten Export von Getreide, Vieh und landwirthschaftlichen Produkten aller Art.

In den verschiedenen Haupthandelsstaaten zeigt sich zum Theile eine beträchtliche Zunahme und führen wir folgende Ziffern an, die uns zur Verfügung stehen. Es betrug der Handelsverkehr, und zwar in

Deutschland, in Millionen Mark.

	1894	1895	1896	1897	1898 drei Quartale
Import	4285	4246	3442	4832·9	3981
Export	3051	3424	3746	3808	3598

Es wird auf eine Zunahme des Exports um 100 Millionen Mark gerechnet.

Frankreich (Millionen Francs).

Import	3850	3325	3719	4126	3971
Export	3236	3078	3043	3656·6	3131

Die Bilanz Frankreichs wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach um rund 500 Millionen ungünstiger stellen.

England (Millionen Pfund Sterling).

Import	408	416	441	451·2	425·3
Export	216	235	239	215	212·4

Amerikas Import ist in den drei Quartalen, über welche Ausweise vorliegen, um 113 Millionen Dollars zurückgegangen, während der Export um 123 Millionen Dollars zugenommen hat.

Als wir vor einem Jahre an dieser Stelle unsere Betrachtungen über die wirthschaftlichen und finanziellen Vorgänge beendeten, gaben wir in Rückerinnerung an den Abschluß einer merkwürdigen fünfzigjährigen Periode, eine vergleichende Zusammenstellung des während dieses geschichtlichen Zeitraumes Gewordenen. Aus Anlaß des halbhundertjährigen Regierungsjubiläums des gemeinsamen Herrschers haben uns neuestens verschiedene Publikationen die immensen Fortschritte demonstrirt, welche während dieser Zeit in Oesterreich gemacht worden sind. So wenig, wie das Ungarn von heute dem Ungarn des Jahres 1848 gleicht, ebenso wenig ist in dem heutigen Oesterreich mit seinen immensen Kultureinrichtungen, seiner Industrie, seinem Handel, seinen Verkehrs- und Kreditorganisationen und der enormen Steuerkraft das vormärzliche Oesterreich zu erkennen. Mit und neben einander sind die beiden Staaten der Monarchie, trotz vieler Widerwärtigkeiten und Unglücksfälle zur heutigen Bedeutung emporgewachsen und nur umso betrübender ist es darum, daß aus der Frage der künftigen wirthschaftlichen Stellung der Beiden zu einander jene unglückseligen politischen Streitigkeiten entstanden sind, die Vieles zu zerstören drohen, was in Eintracht aufgebaut wurde. Dennoch glauben wir an eine glücklichere Zukunft dieser von Gott gesegneten Länder der Skt. Stefanskrone, wir vertrauen auf die Kraft des ungarischen Volkes und die Hoffnung bleibt aufrecht, daß nach den schweren Wirrsalen der Tag des Friedens kommen wird, in welchem sich alle Kräfte vereinigen, um die Wohlfahrt und den Fortschritt des Vaterlandes zu sichern.

II. **Die Budapester Aktiengesellschaften.**

Im Nachstehenden geben wir eine Darstellung der Thätigkeit der bedeutenderen Aktiengesellschaften im verflossenen Jahre. So weit sich in diesem Augenblicke, unmittelbar am Schlusse des Geschäftsabschnittes, die Resultate überblicken lassen, kann behauptet werden, daß dieselben nicht ungünstiger ausfallen als im vorhergegangenen Jahre. Wir dürfen uns mit diesem Ergebnisse zufrieden erklären, denn wir können nicht übersehen, daß in Folge der ungünstigen Ernte und des Darniederliegens des Unternehmungssinnes der Bedarf und Verkehr im Allgemeinen abgenommen haben.

Versicherungsanstalten. Selten hat ein Betrieb in solchem Maße gegen ungünstige Konstellationen angekämpft, als die Versicherungs-Industrie im abgelaufenen Jahre; verheerende Hagelwetter in den letzten Tagen der ersten Jahreshälfte, sowie die zufolge der langanhaltenden Trockenheit in den Herbstmonaten stabil gewordenen Brandkatastrophen förderten in den Elemantarbranchen Resultate zu Tage, wie diese in der Dezennien hindurch währenden Praxis unserer Gesellschaften sich noch nie ereigneten. Dessenungeachtet macht sich in den Kreisen, welche um das allgemeine Wohl der Volkswirthschaft besorgt sind, eine Strömung geltend, die es sich sonderbarerweise zur Aufgabe macht, die angeblich noch bedeutenden Gewinne der Assekuranz-Unternehmungen aus den Elementarbranchen der bedrängten Landwirthschaft zuzuwenden. Hinsichtlich des Feuerversicherungsgeschäftes waren auch alle Gesellschaften redlich bestrebt, diesen Einwirkungen Rechnung zu tragen und gelangten demgemäß die Prämiensätze auf einen Tiefstand, welcher es zumindest als fraglich erscheinen läßt, ob mit den gegenwärtigen Prämientarifen das Auslangen für das übernommene Risiko gefunden werden kann. Von allen Zweigen der Feuerversicherung war es nur das in Ungarn bedauerlicherweise nicht umfangreiche Fabriksgeschäft, welches keine bedeutenderen Schäden aufzuweisen hat. Die Prämien für Risken in den Städten und auf dem flachen Lande, sowie für das vielgerühmte landwirthschaftliche Geschäft reichten zur Deckung der

vorgefallenen zahlreichen und schweren Schäden nicht aus und da auch die Produktionskosten nicht vermindert werden konnten, dürfte die Feuerversicherung durchwegs passiv schließen. Die Institution der gegenseitigen Hagel-Rückversicherung hat sich im verflossenen Jahre insofern bewährt, als der in den Annalen der Gesellschaften unerhörte und nach Millionen zählende Verlust, welcher schwächer fundirte Anstalten in ihren Grundfesten erschüttert hätte, durch die Vereinigung repartirt wurde und das Zusammenhalten der diese riskanteste aller Branchen betreibenden Gesellschaften hat sich in erster Reihe als für die ungarische Landwirthschaft außerordentlich heilsam erwiesen, indem die Abwicklung und Auszahlung der nahezu zehn Millionen Gulden betragenden gesammten Hagelentschädigungen zu Handen der Oekonomen mit der größten Coulance erfolgte. Selbstredend werden in den diesjährigen Bilanzen für diesen Geschäftszweig Verlustziffern figuriren, welche eine gründliche Verschlechterung des Totalergebnisses zur Folge haben. In der Transportversicherungs-Branche wurden keine nennenswerthen Resultate erzielt und ist es nur die Lebensversicherung, deren rationeller Betrieb einen Lichtpunkt in den Gebahrungen des verflossenen Jahres bildet; die Neuacquisitionen weisen ein wesentliches Plus auf und die Prämien-Einnahmen erhöhten sich auch in entsprechendem Maße, während die Mortalität in normalen Grenzen blieb. Die Unfallversicherung wird nach wie vor unter Aufbietung bedeutender Kraftanstrengung kultivirt, ohne daß jedoch hiemit die Vermehrung des erbrachten Nutzens Schritt halten würde. Als neues Kampfmittel wird die importirte Art der Volksversicherung mit vehementer Acquisitionsthätigkeit betrieben, über deren Erträgniß nach dem mit den vollen Erwerbsspesen belasteten ersten Betriebsjahre kein abschließendes Urtheil ausgesprochen werden kann.

Die Geschäftsleitung unseres größten vaterländischen Instituts, der „Ersten ungarischen allgemeinen Assekuranz-Gesellschaft“ hat im verflossenen Jahre einem immensen Verluste in der Hagelbranche vorgebeugt. Nachdem die Produktion dieser Gesellschaft sich auf 4 Perzent der gesammten Hagelversicherungen erstreckt, hätte der entfallende Verlust Millionen betragen, wenn die bisherige Gepflogenheit, das Totalrisiko für eigene Rechnung zu behalten, nicht durch Vornahme ausgiebiger Rückdeckung eine einschneidende Aenderung erfahren hätte. Aber selbst das stark reduzirte eigene Engagement trifft ein sehr wesentlicher Verlust, unter dessen Einwirkung die Leitung der Gesellschaft erst nach genauer Eruirung der Endziffern aller Branchen über die Bemessung der Dividende schlüssig werden dürfte.

In der gleichen Lage befinden sich die „Ungarisch-Französische Versicherungs-Aktien-

gesellschaft“ und die „Wiener Versicherungs-Gesellschaft“, während die „Wiener Lebens- und Rentenversicherungs-Anstalt, deren Gestionen normal verlaufen, die gleich hohe Verzinsung bieten wird wie pro 1897.

Die Bilanz der „Pannonia“ ungarische Rückversicherungs-Anstalt erscheint durch den schadenreichen Charakter des Feuergeschäftes influenzirt; die Dividende wird wesentlich geringer ausfallen als im Vorjahre.

Die „Nationale Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft“ entwickelt sich in progressiver Weise; die Verzinsung wird gleichhoch bemessen sein als im vergangenen Jahre. Dagegen werden die Schlußrechnungen der „Vaterländischen Versicherungs-Aktiengesellschaft“ zufolge des höchst ungünstigen Geschäftsverlaufes eine sehr bedeutende Verlustziffer ergeben.

Die „Foncière Pester Versicherungsanstalt“ als zweitältestes vaterländisches Institut, deren Kommittentenkreis eine fortschreitende erfreuliche Zunahme aufweist, kann mit Befriedigung auf die gewinnbringenden Resultate der Lebens-, Unfall- und Transportversicherungs-Branchen hinweisen. Bei der Lebensversicherungs-Abtheilung wurden an neuen Versicherungen mehr als 11 Millionen Kronen ausgefertigt. Die Prämieneinnahmen werden brutto circa 2²/₃ Millionen Kronen ergeben, somit eine erhebliche Steigerung gegen das Vorjahr aufweisen. Die Mortalität hat sich auch im Vorjahre als eine günstige bewährt. Der Versicherungsstock dürfte trotz der von Jahr zu Jahr zunehmenden fälligen Beträge dennoch einen entsprechenden Zuwachs erfahren und wird die Höhe von circa 58 Millionen Kronen erreichen. Die Prämien-Reserve dürfte circa 13 Millionen Kronen ergeben und ist durch Anlagen allererster Klasse gedeckt. Die Unfallversicherungs-Branche weist auch im Vorjahre einen erfreulichen Zuwachs auf; ebenso kann der Verlauf der Transportversicherungs-Branche als ein zufriedenstellender bezeichnet werden. Dagegen hat die Anstalt im Vorjahre gleichwie die andern, in unserem Vaterlande operirenden Versicherungsgesellschaften zufolge des bekannten verlustbringenden Verlaufes der Hagel-Branche und zum Theile auch des Feuerversicherungs-Geschäftes trotz steter Beobachtung bewährter konservativer Grundsätze in den Resultaten dieser beiden Branchen eine Beeinträchtigung erfahren. Die Anstaltsleitung war bemüht, durch entsprechende Vertheilung ihre Engagements und durch ausgiebige Rückversicherung im Hagelgeschäfte ihr Eigenimpegno nach Möglichkeit abzuschwächen und trägt auch fernerhin Sorge, auf Grund der gemachten Erfahrungen solche Maßnahmen zur Besserung dieser Versicherungsbranche zu treffen, welche der rationelle Betrieb derselben erheischt. Zum Schlusse wird noch bemerkt,

daß die Foncière Pester Versicherungs-Anstalt nebst dem bereits bestehenden direkten Betriebe der Transport-Versicherungsbranche im Vorjahre auch den direkten Geschäftsbetrieb der Lebens- und Unfallbranche im Königreich Sachsen eingeführt und dem Zuge der Zeit folgend, in jüngster Zeit in Oesterreich-Ungarn den Betrieb der Versicherungsbranche gegen Einbruchsdiebstahl aufgenommen hat.

Die Ungarische Hagel- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft hat im abgelaufenen Jahre höhere Prämien-Einnahmen erzielt; die exorbitanten Schäden der katastrophösen 1898er Hagelkampagne haben jedoch nicht nur die bisher angesammelten Gewinnreserven, sondern auch einen Theil des Aktienkapitals in Anspruch genommen. Wie verlautet, dürfte die Direktion der Gesellschaft sich veranlaßt finden, durch Abstempelung der Aktien bei gleichzeitiger Erhöhung des Aktienkapitals durch Emission neuer Aktien Kapital und Reserven zu ergänzen.

Die „Lloyd" Rückversicherungs-Gesellschaft litt unter den gleichen ungünstigen Umständen wie alle übrigen Assekuranzanstalten. Trotz aller Sparsamkeit und Vorsicht in der Verwaltung wird die Gesellschaft nicht in der Lage sein, eine Dividende zu vertheilen.

Verkehrsanstalten. Die Güterbewegung auf unseren Bahnen und Flüssen hat in Folge der schlechten Ernte gelitten. Im ersten Halbjahre war der Rückfall ziemlich beträchtlich, in der zweiten Jahreshälfte wurde der Ausfall zum Theile wettgemacht. Die Flußschifffahrt war durch ungünstige Wasserstände sehr behindert. Die hauptstädtischen Verkehrsunternehmungen erfreuen sich einer normalen Entwicklung.

Ungarische Fluß- und Seeschifffahrt-A.-G. Die diesjährige Schifffahrt-Kampagne kann keine günstige genannt werden, da einerseits die allgemeine Stockung der geschäftlichen Verhältnisse, andererseits der ungünstige Wasserstand den Schifffahrt-Verkehr nachtheilig beeinflußten. Der durch die schlechten Ernte-Ergebnisse des Jahres 1897 entstandene schwächere Inlands-Verkehr machte sich auch in der ersten Hälfte dieses Jahres fühlbar und, um den hiedurch entstandenen Ausfall zu kompensiren, lenkte die Gesellschaft ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf die Bedienung der Stationen an der unteren Donau, allwo es ihr auch gelang, bedeutendere Frachten zu acquiriren. Nachdem das Ernte-Ergebniß entgegen den allgemeinen Erwartungen nur ein mittelmäßiges war und das Getreidegeschäft, welches sozusagen den bedeutendsten Theil der Wasserfrachten involvirt, gleich bei Beginn desselben sehr flau war, demzufolge die Verfrachtungen verspätet begonnen haben, so daß ein größerer Schlepp-Bedarf überhaupt nicht eintrat und die Frachtsätze mit Rücksicht auf kontinuirliche

Offerte eine Reduktion erlitten, hat auch der Herbstbetrieb die daran geknüpften Erwartungen nicht befriedigt. Bei alledem war der Wasserstand in den Herbstmonaten so ungünstig, daß die Tragfähigkeit der Schiffe nicht genügend ausgenützt werden konnte und abgesehen von den Betriebsschwierigkeiten in der Béga, Theiß, Save und Drau, mußten die Schiffe auch an mehreren Stellen der Donau geschiftet werden, was den Betrieb wesentlich vertheuerte. Die Betriebsresultate sind annähernd Folgende: die Anzahl der beförderten Passagiere war 435.000 (im Jahre 1897 359.865), die verfrachteten Waaren betrugen 4,650.000 (im 1897 4,643.603), demnach der Personenverkehr sich erhöhte, wogegen der Waarenverkehr dem Vorjahre gegenüber so ziemlich das gleiche Niveau erreichte; die Leistung war dagegen eine bedeutend höhere, nachdem die Frachten durchschnittlich für wesentlich längere Strecken bestimmt waren. In diesem Jahre hat die Gesellschaft den Verkehr bis Regensburg aufgenommen und zur Förderung der von Ungarn aus nach den westlichen Auslande gravitirenden Getreideverkehrs, in Gemeinschaft mit den königlich ungarischen Staatsbahnen die Spezial-Tarife von den Stationen derselben mit Umschlag in Preßburg-Passau für die baierischen, süddeutsch-schweizerischen Stationen erstellt. Ebenso wurde im Vereine mit den kön. ung. Staatsbahnen und der ungarischen Levante-Schifffahrt-Aktiengesellschaft der nach den Häfen des Schwarzen Meeres gravitirende ungarische Levanteverkehr mit Umschlag in Semlin und Báziás aufgenommen. Diese drei neuen Relationen haben erst Mitte des Betriebsjahres begonnen und sind demnach nur Anfangsresultate aufzuweisen. Nichtsdestoweniger ist die Entwicklungsfähigkeit derselben schon jetzt als gesichert zu betrachten. Ende dieses Jahres hat die Gesellschaft ihre Raaber Schiffswerfte aufgelassen und anstatt dieser eine solche in dem aus Schifffahrtbetriebsrücksichten überdies auch günstiger gelegenen Komorn in erweitertem Maße mit neuer Einrichtung versehen, errichtet. Die Gesellschaft wird voraussichtlich in der Lage sein, nach Bestreitung der statutenmäßigen großen Abschreibungen eine 5%ige Dividende für das laufende Jahr zu bezahlen.

Die Budapester Straßeneisenbahn-Gesellschaft hat den Neubau ihres gesammten Netzes, die Einrichtung auf den elektrischen Betrieb, sowie die Herstellung der Zentralstationen mit Ablauf des Jahres 1897 beendet und war somit in der Lage, während des Jahres 1898 zum ersten Male ihren gesammten Betrieb mit elektrischer Kraft abzuwickeln. Wenngleich in der ersten Jahreshälfte die schwierige Aufgabe der Verkehrs-Organisation zu lösen, eine neue Fahrordnung zu erstellen war, und sohin die Vollentfaltung aller zur Verfügung stehenden Kräfte erst im Laufe des Betriebsjahres platzgreifen konnte, bieten die erzielten Verkehrs-Resultate bereits eine genügende Grundlage, um zu konstatiren, daß

das Werk der Umgestaltung in jeder Beziehung gelungen ist, und sowohl den strengsten Anforderungen des öffentlichen Interesses, sowie den berechtigten Interessen der Gesellschaft vollkommen entspricht. Die Wirkung des elektrischen Betriebes ergibt sich aus folgenden Zahlen und Vergleichen: Im Jahre 1898 wurden befördert 36,800.000 Personen und hiefür vereinnahmt 2,937.000 Gulden. Im Jahre 1895, im Abschlußjahre des Pferdebetriebes wurden befördert 23,300.000 Personen mit 1,950.000 Gulden Einnahme; die Zunahme zufolge des elektrischen Betriebes hat daher 50% betragen. Im Vergleiche zum Jahre 1897, in welchem Jahre bereits ein Theil des Netzes elektrisch betrieben wurde, hat sich eine Mehreinnahme von 675.000 Gulden ergeben. Als Grundlage der weiteren Entwicklung muß das Betriebsjahr 1898 angenommen werden. Es ist eine weitere Erhöhung der Betriebseinnahmen zu erwarten, zum Theile in Folge der stetigen Entwicklung der Hauptstadt, zum Theile als Folge des erweiterten Netzes. Da die Umgestaltungsarbeiten mit Schluß des Jahres 1897 beendet waren, konnte die Gesellschaft ihre Aufmerksamkeit dem Ausbau des neuen Netzes zuwenden. So konnten die Linien Franz-Josef-Brücke—Ofner Ring, Länge 3·8 Kilometer, und Franz-Josef-Brücke—Kelenföld, Länge 3·5 Kilometer, vollständig fertiggestellt werden, und wurde die erstere Linie bereits am 15. Juni, die letztere aber am 28. Dezember dem Verkehr übergeben. Die Frequenz dieser Linien zeigt sich entsprechend und ist auch auf denselben eine steigende Prosperität zu erwarten. Der Bau der Linie nach dem Leopoldifelde wurde bereits im vergangenen Sommer in Angriff genommen und ist trotz der eingetretenen Schwierigkeiten bei der Expropriation Aussicht vorhanden, die Linie im nächsten Sommer eröffnen zu können. Das Gesammtnetz der Gesellschaft erstreckt sich derzeit bei 49·3 Kilometer Strecke auf 98·7 Kilometer Geleise, hievon entfallen 30·3 Kilometer auf Linien mit unterirdischem Leitungs-System und 68·4 Kilometer auf solche mit oberirdischem Leitungs-System. Der Wagenpark der Gesellschaft wurde im abgelaufenen Jahre um 97 Stück Motorwagen und 42 Stück Beiwagen vermehrt und beträgt derzeit 263 Stück Motor- und 62 Stück Beiwagen. Im abgelaufenen Jahre hat die Gesellschaft nach langen Verhandlungen die Konzession für den Ausbau des Ofner Netzes und die in Zukunft nothwendigen Ergänzungen erhalten. Zur Bedeckung des Nominalkapitals hat die Gesellschaft im abgelaufenen Jahre 16.000 Stück Aktien zum Kurse von fl. 330 im Oktober emittirt. Die Aktien wurden von den Aktionären voll aufgenommen. Das Nominalkapital der Emission dient als Bedeckung des Baukapitals, während das gesammte Aufgeld der Spezialreserve zugeführt wurde. Durch diese Maßnahme wurde der finanzielle Stand der Gesellschaft neuerdings wesentlich gekräftigt. Außer der großen lokalen Bedeutung der Gesellschaft als Verkehrs-Unternehmen hat dieselbe auch eine bedeutende finanzielle

Position, welche durch das Grundkapital und Reserven der Gesellschaft, welche mit Jahresschluß die beiläufige Höhe von 44 Millionen erreicht haben, zum Ausdruck gelangt. Die Fonds und Reserven der Gesellschaft sind theilweise in Einlagen bei hiesigen Geldinstituten, zum Theile in Staatspapieren und Pfandbriefen, ferner in verschiedenen Eisenbahnwerthen und schließlich in Immobilien angelegt. Die Anlage der Fonds und Reserven ist daher nicht nur eine außerordentlich sichere, sondern bietet in Anbetracht der Prosperität der Eisenbahnwerthe, sowie im Falle der entsprechenden Bebauung der Immobilien Chancen für eine wesentliche Erhöhung der bisherigen Revenuen. Die Dividende hat im Jahre 1897 fl. 14 betragen und dürfte für das Jahr 1898 höher bemessen werden.

Die Budapester elektrische Stadtbahn-Aktiengesellschaft hat auch im abgelaufenen 1898er Jahre im Interesse der weiteren Entwicklung ihres Bahnnetzes eine zielbewußte Thätigkeit entwickelt. Als Folge dessen soll im Jahre 1899 die Verlängerung der Quai-Linie bis zur Akademie, sowie der Ausbau der Mestergassen-Linie durchgeführt werden, welch letztere Linie die Bestimmung haben wird, zwischen der Ringstraßen-Linie und dem Franzstädter Bahnhof der königlich ungarischen Staatsbahnen eine direkte Verbindung herzustellen. Für den Ausbau des seit langer Zeit her mangelnden zweiten Geleises der Barossgassen-Linie hat die Gesellschaft die prinzipielle Baubewilligung bereits erlangt und wurden die für dieses zweite Geleise erforderlichen Kabel schon verlegt. Es wird demnach endlich die Möglichkeit eintreten, die Wagen in der stark frequentirten Barossgasse mit kürzeren Intervallen verkehren zu lassen und dadurch auch die berechtigten Ansprüche des verkehrenden Publikums zu befriedigen. Für die Zwecke der Friedhof-Linie wurden auch in der Volkstheatergasse die Kabel vermehrt, so daß nunmehr auch diese Bahnlinie für die glatte Abwicklung des Massenverkehrs vollkommen eingerichtet ist. Im abgelaufenen Jahre hat sich die Gesellschaft bekanntermaßen die derzeit giltigen Fahrtaxen auf weitere fünf Jahre gesichert und das Zonensystem auch auf die Friedhof-Linie ausgedehnt, welche Verfügung sich als vortheilhaft erwiesen hat. Mit der Budapester Straßeneisenbahn-Gesellschaft wurde hinsichtlich des gegenseitigen Umsteigverkehrs eine weitere Vereinbarung getroffen, welche im Jahre 1899 voraussichtlich in Kraft treten wird. Der Verkehr der letzthin ausgeführten beiden Bahnlinien, namentlich der Népliget-Linie und der Linie Boráros-tér—Eskütér ist — wie dies übrigens vorherzusehen war — noch gering. Die Zunahme des Verkehrs auf der Népliget-Linie wird naturgemäß durch den Aufschwung des Népliget (Volkswäldchens) und Umgebung eintreten, während die Theilstrecke Borárostér—Eskütér — welche nach erfolgtem Ausbau der ganzen Quailinie und der Verbindung derselben mit der Podmaniczkygassen-Linie einen Bestandtheil des lang-

ersehnten Ringverkehrs bilden wird — in ihrem derzeitigen stumpfen Zustande der eigentlichen Bestimmung nicht zu entsprechen vermag. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Jahre nach circa 18,920.000 beförderten Personen annähernd fl. 1,434.000 eingenommen, daher um ungefähr fl. 60.000 weniger als im vorhergehenden Betriebsjahre. Dieser Ausfall an Betriebseinnahmen fällt zum größten Theile der Steinbrucher Linie zur Last, was in erster Reihe dem ungünstigen Geschäftsgange beizumessen ist, welcher den heutigen Niedergang Steinbruchs zur Folge hatte. Von den Betriebseinnahmen gelangen das Aktienkapital von 5 Millionen Gulden und Prioritäts-Obligationen von 1 Million Nominale zur Verzinsung. Nach den erfolgten Abschreibungen und der entsprechenden Dotirung der Fonds wird die Gesellschaft nach dem abgelaufenen Betriebsjahre voraussichtlich eine Dividende von fl. 8 bezahlen.

Die Ungarische Lokaleisenbahnen-Aktiengesellschaft hat im abgelaufenen Jahre die folgenden, Ende 1897 initiirten Geschäfte abgeschlossen: Financirung von Nominale fl. 2,941.700 Prioritäts-Aktien der Ó-Becse—Titel—Ujvidéker Lokaleisenbahn und von Nominale fl. 1,666.000 Prioritäts-Aktien der Honter Lokalbahnen. Die Gesellschaft hat ferner durch Ausübung der ihr zugesicherten Optionen Nominale fl. 603.400 Prioritäts-Aktien der Haraszti—Ráczkeveer Lokalbahn und Nominale fl. 1,208.300 Prioritäts-Aktien der Zsitvathalbahn erworben. Im Uebrigen hat die Gesellschaft ihre Thätigkeit in erster Reihe der Entwicklung der in ihrem Portefeuille befindlichen Lokalbahnen gewidmet. Der Umlauf der Titres der Gesellschaft beträgt derzeit 16,140.000 Gulden. Die im Portefeuille befindlichen Lokalbahnen lassen, auch mit Rücksicht auf die gute Ernte, sowie auf die schöne Entwicklung des Personenverkehrs günstige Ergebnisse gewärtigen. Die Dividende dürfte, wie im Vorjahre, 5 Perzent betragen

Die Ungarische Eisenbahn-Verkehrs-A.-G. hat in jedem Geschäftszweige eine gesteigerte Thätigkeit zu verzeichnen, welche auch die Vermehrung des Aktienkapitals um eine Million Gulden auf zwei Millionen erforderte. Die Gesellschaft beschäftigte sich mit dem Bau von elektrischen Bahnen. Außer der Temesvárer Stadtbahn, welche demnächst in Betrieb kommt, werden die Straßenbahnen in Arad, Großwardein und Debreczin auf elektrischen Betrieb eingerichtet. Das Waggonleih-Geschäft hatte ebenfalls Erfolge und ist es gelungen, mit ausländischen Eisenbahnen Leihverträge abzuschließen. Für das abgelaufene Jahr wird eine Dividende von 10 Gulden zur Ausschüttung gelangen.

Die kön. ung. Seeschifffahrt-Aktiengesellschaft „Adria" hat auch im abgelaufenen Jahre, trotzdem ihrem

Schiffsparke zwei Dampfer, „Jókai“ und „B. Kemény“, ganz und der Dampfer „Báthory“ nahezu ein halbes Jahr entzogen waren, ihren Fahrtverpflichtungen vollauf entsprochen. Als Ersatz für die beiden, Ende 1897 verlorenen Dampfer „Jókai“ und „B. Kemény“ hat die „Adria“ zwei neue große Dampfer gleichen Namens auf den Stapel gelegt und werden dieselben schon Anfangs, respektive in der ersten Hälfte 1899 ihrer Bestimmung zugeführt werden können. Auch für den Ersatz eines dritten Dampfers, des entäußerten älteren kleinen Schiffes „Tibor“ hat die „Adria“ durch einen Neubau vorgesorgt, so daß deren Schiffspark durch die Einreihung der drei neuen großen Dampfer, welche eine Tragfähigkeit von über je 4000 Tonnen erhalten, eine ansehnliche Vergrößerung und Modernisirung erfahren wird. Während bisher dem heimischen Handel auf den 25 „Adria“-Schiffen Raum für 57.400 Tonnen zur Verfügung gestanden ist, erhöht sich derselbe durch die Neubauten um 7300 Tonnen auf nahezu 65.000 Tonnen. Die drei neuen Dampfer werden in einer englischen Schiffswerfte allerersten Ranges gebaut und sowohl was ihren Typ, als die maschinellen Einrichtungen betrifft den neuesten Erfahrungen der modernsten Schiffstechnik angepaßt sein. Der von der k. ung. „Adria“ im Jahre 1898 bewältigte Gesammtverkehr beläuft sich auf rund 602.000 T., wovon 187.000 T. auf den Export, 81.000 T. auf den Import und 334.000 Tonnen auf den Zwischenhafenverkehr entfallen. Im Vorjahre betrug der Gesammtverkehr 630.000 Tonnen und ist der Minderverkehr 1898 auf kleinere Ausfälle im Import und Zwischenhafenverkehr zurückzuführen. Auch im abgelaufenem Jahre hat die „Adria“ neuerliche Versuche gemacht, ihren direkten Dienst bis nach den La-Plata-Staaten auszudehnen, leider haben die zwei von ihren Dampfern unternommenen Fahrten nicht das gewünschte Interesse unserer Exportkreise gefunden. Das Geschäft in den regulären Linien der Gesellschaft hat sich im Großen und Ganzen befriedigend abgewickelt, wenn auch durch den 5 Monate angehaltenen englischen Kohlenstrike die Dampfschifffahrt im Allgemeinen nicht unerheblich tangirt wurde, da deren Betriebskosten durch die aus diesen Ursachen eingetretene bedeutende Erhöhung der Kohlenpreise eine wesentliche Steigerung erfahren mußten. Der Mittelmeerdienst der „Adria“, in den sich sowohl der heimische Handel als auch der Zwischenhafenverkehr in Italien und Süd-Frankreich eingelebt haben, hat auch 1898 die seit einer Reihe von Jahren zufriedenstellenden Betriebsresultate geliefert. Der Mehlexport ist etwas schwächer gewesen als im Vorjahre. Die Weineinfuhr aus Italien hat gegen das Vorjahr ebenfalls etwas nachgelassen, dagegen ist das Südfrüchtengeschäft ein besseres geworden. Der Kaffee-Import aus Brasilien erhielt sich auch im abgelaufenen Jahre auf der gleichen befriedigenden Höhe wie 1897. Der Frachtenmarkt im Jahre 1898 war namentlich im Importverkehr ein günstiger und dürfte das

finanzielle Resultat ein recht zufriedenstellendes werden, da ungeachtet des hier eingangs erwähnten Ausfalles an Dampfern das Endergebniß jenem des Vorjahres zumindest gleichkommen und eine 12%ige Dividende zur Ausschüttung kommen dürfte.

Ungarische Levante-Seeschifffahrt-A.-G. Mit der unter Aegide der kön. ung. Regierung ins Leben gerufenen Ungarischen Levante-Seeschifffahrt-A.-G. wurde den heimischen Exportartikeln für die Absatzgebiete im Orient ein neues Verkehrsmittel im direkten tarifarischen Anschlusse an die Linien der kön. ung. Staatsbahnen und der Ungarischen Fluß- und Seeschifffahrt-A.-G. ab *Galatz* unter Berührung der Seehäfen Sulina, Constanza, Burgas, Varna nach Konstantinopel, ferner ab Galatz nach Piräus, Smyrna, Samos mit Berührung von Rodosto, Gallipoli, Dedeagach, Lagos, Cavalla, Salonichi, Volo und Mytilene eröffnet. Die Gesellschaft besitzt vier Dampfer mit einem Brutto-Tonnengehalte von 15.500 Tonnen. Die Ungarische Levante-Seeschifffahrt-A.-G. hat seit dem Beginn ihrer Verkehrsthätigkeit vom September 1897 bis 1. Mai 1898 in der freien Schifffahrt unter nationaler Flagge den Verkehr zwischen Odessa und Marseille aufrechterhalten und ab 1. Mai im Sinne des laut G.-A. IX : 1898 übernommenen Subventionsvertrages die regulären Fahrten zwischen Galatz, Braila, Varna, Burgas, Konstantinopel, beziehungsweise Constanza oder Nikolajeff aufgenommen und hat sie in diesem Zeitraume 41 Fahrten mit einem Verfrachtungsquantum von 86.090 Tonnen absolvirt, welche auch auf die mittelländischen Häfen ausgedehnt wurden. Für die Gestion von 16 Monaten dürfte den Aktionären ein 5—6%iges Erträgniß pro rata temporis geboten werden können.

Die **Bankinstitute** haben in Folge des Darniederliegens der Emissionsthätigkeit und aller Finanzgeschäfte keine erheblichen Resultate aufzuweisen. Wenn die Erträge auf der Höhe des vorigen Jahres blieben oder nicht wesentlich hinter denselben zurückstehen, ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß der erhöhte Zinssatz, welcher in der zweiten Hälfte des Jahres in Geltung stand, größere Einnahmen im Leihgeschäfte brachte.

Das *Ungarische Bodenkredit-Institut* bewilligte im verflossenen Jahre neue Darlehen im Betrage von 22,000.000 Kronen, faktisch zugezählt, respektive ausbezahlt wurden Pfandbriefdarlehen im Betrage von 18,000.000 Kronen. Der Absatz von Pfandbriefen gestaltete sich im abgelaufenen Jahre in Folge der für Anlagewerthe ungünstigen allgemeinen Zinsfußverhältnisse noch ungünstiger als im Jahre 1897 und kann — unter Berücksichtigung des Umstandes, daß das Ungarische Bodenkredit-Institut im abgelaufenen Jahre beinahe ausschließlich neue Darlehen bewilligte und Konversionsdarlehen zumeist unberücksichtigt ließ — die Leistung des

Instituts als vollständig genügend und den Verhältnissen entsprechend bezeichnet werden.

Das „Landesbodenkredit-Institut für Kleingrundbesitzer“ hat an 2454 Parteien Darlehen im Betrage von 3,638.100 Gulden bewilligt, von denen 2,271.050 fl. zur Auszahlung gelangt sind. Es wurden 1,746.700 fl. 4½%-ige Pfandbriefe emittirt, und beträgt der gesammte Pfandbrief-Umlauf am 30. Dezember 1898 19,908.400 Gulden.

Die Ungarische Allgemeine Kreditbank war im abgelaufenen Jahre, da die Entrirung und Abwicklung größerer Finanzoperationen in der letzten Jahresperiode bekanntlich unmöglich war, vornehmlich auf die Pflege ihres laufenden Geschäftes angewiesen und wird in dieser Beziehung voraussichtlich befriedigende Ergebnisse aufweisen. Von wichtigeren Transaktionen der Bank sind hervorzuheben: die öffentliche Subskription auf Nominale 60,000.000 Kronen 3½perzentige ungarische Kronen-Rente-Obligationen, die Einführung der Stammaktien der Ungarischen Zuckerindustrie-A.-G. an der Budapester Börse, die im Vereine mit den koalirten hauptstädtischen Instituten erfolgte Uebernahme der zweiten Serie der hauptstädtischen Anleihe im Betrage von 16,000.000 Kronen, eine mäßige Betheiligung an der Gründung des in Mailand errichteten elektrischen Trusts und die am Ende des Jahres in Gemeinschaft mit der hiesigen Waffen- und Maschinenfabriks-A.-G. erfolgte Erwerbung des Rechtes auf Ausnützung aller mit den sogenannten Diesel-Motoren zusammenhängenden Patente in Oesterreich-Ungarn und im Okkupationsgebiete. Die Umsätze in der Bankabtheilung weisen durchgehend höhere Ziffern auf; so betrug der Wechseleskompte im verflossenen Jahre circa 242 Millionen, die Kassenbewegung circa 930 Millionen, der Portefeuillestand bezifferte sich mit circa 22 Millionen, der Stand der gedeckten Kontokorrent-Forderungen belief sich auf circa 19 Millionen und derjenige der Einlagen und Kreditoren auf circa 55 Millionen Gulden. Die Dividende wird voraussichtlich keinesfalls höher als im Vorjahre sein.

Pester Ungarische Kommerzialbank. Die Gestion des Jahres 1898 war für diese Bank eine viel zufriedenstellendere, als nach einer so schlechten Ernte, wie die des Vorjahres, zu erwarten stand, — wie dies aus den einzelnen Umsatzziffern ersichtlich ist. So betrug zum Beispiel der Kassenumsatz 1700 Millionen Gulden (1897: 1350 Millionen), der Verkehr in Devisen 515 Millionen Gulden (1897: 462 Millionen), der Gesammtumsatz 4500 Millionen Gulden (1897: 4000 Millionen). Es ist dies wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß die Leitung der Bank bestrebt ist, durch Intensität des Betriebes und Kultivirung ihrer auswärtigen Beziehungen die durch volkswirth-

schaftliche Umstände herbeigeführte Beeinträchtigung des Geschäftes wettzumachen. Dies bezieht sich natürlich nur auf den Betrieb des reinen Bankverkehrs; das Kommissionsgeschäft in Effekten dagegen hat auch in diesem Jahre stagnirt und nur die Wechselstube der Bank kann auf wesentlich höhere Resultate zurückblicken, welche jedoch nur der sehr erfolgreichen Kultivirung des Klassenlos-Geschäftes zu danken sind. Eine bedeutende Steigerung weist das Eskomptegeschäft auf und wurden im Jahre 1898 110 Millionen Gulden eskomptirt gegenüber 101 Millionen Gulden im Vorjahre. Der Stand des Wechselportefeuilles am 31. Dezember 1898 betrug 34 Millionen Gulden, — wohl nach dem der Oesterreichisch-Ungarischen Bank das größte im Lande und ein Beweis für die große Bedeutung der Bank für den ungarischen Handel und die Industrie. Das Einlagengeschäft erfuhr eine weitere Steigerung, und betrug der Stand der reinen Einlagen Ende 1898 57 Millionen Gulden gegenüber 50 Millionen im Jahre 1897. Was das Hypothekar- und Kommunal-Darlehensgeschäft betrifft, so war die Bank mit Erfolg bestrebt, vor Allem ihren Titres auf den ausländischen Märkten weiteren Eingang zu verschaffen. Zu diesem Behufe sind Emissionen von 4perzentigen Pfandbriefen und 4perzentigen Kommunal-Obligationen in Amsterdam vorgenommen, ferner ist in Deutschland die Emission von 12 Millionen Goldkronen 4perzentiger Kommunal-Obligationen mit ausgezeichnetem Erfolge durchgeführt worden. Im Ganzen wurden 14 Millionen Gulden Titres verkauft, — ebenso viel, wie im vorhergehenden Jahre, was angesichts der großen Schwierigkeiten, welche sich auf diesem Gebiete den ungarischen Titres im Allgemeinen entgegenstellen, und angesichts der Verschlechterung der auswärtigen Geldverhältnisse, sowie der im Auslande allgemein eine ungünstige Beurtheilung erfahrenden innerpolitischen Ereignisse ein sehr zufriedenstellendes Resultat genannt werden muß. An Hypothekar- und Kommunal-Darlehen wurden 13 Millionen Gulden zur Abrechnung gebracht, gegenüber 21 Millionen Gulden im Vorjahre. Von neueren Geschäften, welche die Bank im Jahre 1898 unternommen hat, seien hervorgehoben: ihre Betheiligung am Konversionsgeschäfte der Bukarester Stadtanleihe im Betrage von 27 Mill. Francs, welches fast zur Gänze durchgeführt erscheint, ferner die Ausübung der Option auf 8 Millionen Kronen 4perzentiger Budapester Stadtanleihe. Die Bank hat sich ferner im Verein mit der Ungarischen Eskompte- und Wechslerbank an der Gründung der bulgarischen Klassenlotterie in hervorragendem Maße betheiligt — ein Geschäft, welches ebenfalls fast abgewickelt wurde. Desgleichen übernahm die

Bank im Verein mit einer deutsch-österreichischen Bankengruppe vom k. u. k. gemeinsamen Finanzministerium 22 Millionen Kronen 4½perzentiger bosnisch-herzegovinischer Landes-Eisenbahn-Anleihe, deren Emission in Deutschland, Oesterreich und Ungarn in den nächsten Tagen vorgenommen wird. Einer Anregung höheren Orts folgend, gründete die Bank im Verein mit der Ungarischen Handels-Aktiengesellschaft und Fiumaner Kapitalisten in Fiume die Fiumaner Kommerzialbank mit einem Aktienkapital von 2 Millionen Kronen, wodurch die Pester Ungarische Kommerzialbank ihre natürliche Vertretung in unserem heimischen See-Emporium gewonnen hat. Ebenso nahm die Bank im Verein mit ersten europäischen Geldinstituten an der Gründung der Banque Internationale de Bruxelles theil, wodurch voraussichtlich einen direkten Konnex zwischen dem ungarischen und dem belgischen Geldmarkt herzustellen möglich werden wird. Außerdem betheiligte sich die Bank mit bescheidenen Ziffern an diversen kleineren Syndikaten. Was die Dividende betrifft, so steht zu erwarten, daß die Bank trotz des erhöhten Aktienkapitals und unter Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Reservirungsmethode zumindest die gleiche Dividende wie im Vorjahre, also fl. 70 = 14 Perzent vertheilen wird.

Bei der Ungarischen Eskompte- und Wechslerbank war der Gang des regulären Bankgeschäftes befriedigend, der Verkehr in Folge der steten Zunahme der Klientele der Bank ein gegen die Vorjahre gesteigerter. Dagegen war es auch im verflossenen Jahre nicht möglich, auf dem Gebiete der Emissionen eine Thätigkeit in größerem Style zu entfalten, da die Unternehmungslust angesichts der ungeklärten innerpolitischen Verhältnisse feierte und bedeutendere finanzielle Transaktionen ausgeschlossen erschienen. — Die Bank betheiligte sich an dem Syndikat für die Neu-Emission der Aktien der Ungarischen Hypothekenbank, der 4½perzentigen Rentenscheine der Ungarischen Agrar- und Rentenbank, sowie an einigen anderen Syndikaten kleineren Umfangs. — Die Umsätze betrugen im Kassenverkehr 1260 Millionen Gulden, im Effekten- und Devisengeschäft 330 Millionen, im Lombardgeschäft 84 Millionen, in Wechseln auf das In- und Ausland 158 Millionen. — Eskomptirt wurden Wechsel im Betrage von 80 Millionen Gulden. Die Gesammtumsätze betrugen drei Milliarden Gulden. Der Stand der Einlagen inklusive der Filialen der Bank belief sich mit Jahresschluß auf 25 Millionen Gulden, die Summe der Vorschüsse im Lombard- und Reportgeschäft auf 12 Millionen Gulden. Unter Rückwirkung der vorjährigen Mißernte konnte sich heuer in den verschiedenen Branchen in der Waarenabtheilung kein fortschrittlicher Verkehr entwickeln. Auch das Lagerhausgeschäft stand unter gleich

nachtheiligen Verhältnissen. Dagegen wurde durch die Pflege neuer Geschäftszweige der Entgang wettgemacht.

Die Ungarische Hypothekenbank, deren Aktienkapital in der ersten Hälfte des Jahres 1898 durch Ausgabe von 47.000 neuen Aktien erhöht wurde, hat auch in diesem Jahre ihre Thätigkeit der intensivsten Pflege ihrer statutenmäßigen Hauptgeschäftszweige — des Hypothekar- und Kommunal-Darlehensgeschäftes — gewidmet. Die im abgelaufenen Jahre neu abgewickelten Darlehen beider Kategorien übersteigen 15,000.000 Gulden und hat sohin der vorhandene Darlehensstock abermals eine ansehnliche Zunahme erfahren. Was den Vertrieb ihrer Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen anbelangt, so hat sich derselbe, trotz der wenig günstigen allgemeinen Verhältnisse, welche das ganze Jahr hindurch andauerten, insbesondere im Auslande, dennoch recht befriedigend gestaltet. Die 3perzentigen Prämien-Obligationen, von welchen bereits ein Betrag von über 15,000.000 Gulden fest placirt ist, sind anhaltend beliebt und erfreuen sich auch im Inlande unausgesetzt regen Absatzes. — Die Dividende wird der vorjährigen ungefähr gleichkommen.

Die Ungarische Agrar- und Rentenbank-A.-G. hat sich der intensiven Pflege der von ihr in Angriff genommenen Geschäftszweige gewidmet und in allen den von ihr betriebenen Branchen beträchtliche Umsätze erzielt. Auf Grund des G.-A. V vom Jahre 1896 wurden im abgelaufenen Jahre circa 3 Millionen Gulden neue Weinbau-Darlehen gewährt und beläuft sich die Summe der bisher ausgegebenen Weinbau-Darlehen auf 6 Millionen Gulden. Wenn auch der Absatz der auf Grund dieser Darlehen emittirten 4perzentigen Weinbau-Obligationen mit Rücksicht auf die andauernden überaus ungünstigen Geldverhältnisse mit der gewährten Darlehenssumme nicht Schritt halten konnte, ist es der Bank dennoch gelungen, einen beträchtlichen Posten der von ihr emittirten Weinbau-Obligationen zu placiren. Der landwirthschaftliche Kreditverein hat eine den Verhältnissen entsprechende weitere Ausdehnung genommen. Neue Kredite wurden im Belaufe von fl. 250.000 bewilligt, wodurch die bisher bewilligte Kreditsumme auf fl. 3,700.000 steigt. Die Bank hat ihrem Eskomptegeschäfte eine größere Ausdehnung gegeben, indem sie die Gewährung von Eskompte-Krediten auch außer den mit ihr liirten Instituten auf andere Provinzinstitute und hervorragende Firmen des hiesigen Platzes erstreckte. Der Umsatz im Eskomptegeschäfte belief sich auf fl. 27,000.000. Das Hypothekar-Darlehensgeschäft erfuhr ebenfalls eine beträchtliche Erhöhung, indem neue Darlehen im Betrage von fl. 6,500.000 bewilligt wurden und stellt sich die Summe der gewährten Darlehen mit Schluß des Jahres auf circa fl. 8,500.000. Desgleichen hat die Bank das Reportgeschäft und auch das reguläre Bank- und Börsen-Kommissionsgeschäft, welches

statutarisch vorausgesehen war, in ihren Wirkungskreis aufgenommen. Von den seitens der Bank financirten Eisenbahnen wurde im November die Bicske-Stuhlweißenburger Lokaleisenbahn dem Verkehr übergeben. Im abgelaufenen Jahre erwarb die Bank die Prioritäts-Aktien der Zólyombrezó-Breznóbányaer Lokaleisenbahn, welche für das Jahr 1897 3³/₄% Dividende bezahlte und für dieses Jahr erhöhte Einnahmen ausweist. Des Weiteren erwarb die Bank die Prioritäts-Aktien der Klein-Kokelthaler Lokaleisenbahn; die Länge dieser Bahn beträgt 101 Kilometer; die Hälfte dieser Strecke wurde im ersten, die andere Hälfte im zweiten Halbjahr dem Verkehr übergeben. Ein guter Theil dieser Geschäfte gelangte in den ersten Monaten des Jahres zum Abschluß, so daß sich die Bank veranlaßt sah, auf Grund der von ihr erworbenen Forderungen an die Emission von 4¹/₂%igen Rentenscheinen zu schreiten. Die Bank hat zwölf Millionen Kronen solcher Rentenscheine fix an ein von der Unionbank in Wien geführtes Konsortium verkauft, welches diese Titres gegen Ende Juli mit großem Erfolg zur öffentlichen Subskription brachte. Seither wurden von diesem Titre, das sich zu einem beliebten Anlagepapier herausgebildet hat, weitere Posten elozirt. Waren auch die Geschäftsverhältnisse im abgelaufenen Jahr zufolge der vorherzusehenden wirthschaftlichen Depression und der durch die ungeregelten inneren politischen Verhältnisse hervorgerufenen Mißstimmung durchaus keine günstigen, so war es der Leitung der Bank dennoch möglich, bei Beibehaltung ihrer bisherigen vorsichtigen Prinzipien zufriedenstellende Resultate zu erzielen und dürfte dieselbe in der Lage sein, ihren Aktionären, ohne Inanspruchnahme des vorjährigen Gewinnvortrages von circa fl. 180.000, eine Dividende von 5% zu bezahlen und den Reservefond mit einem größeren Betrag zu dotiren.

Die Ungarische Bank für Industrie und Handel Aktiengesellschaft entwickelte im abgelaufenen Geschäftsjahre eine gesteigerte Thätigkeit auf dem Gebiete des laufenden Bankgeschäftes und zeigt sich deren Resultat in den erhöhten Umsatzziffern dieses Geschäftszweiges. Der Umsatz im Eskomptegeschäfte erreichte bei einer Steigerung von 7 Millionen Gulden die Höhe von 41 Millionen Gulden, die Check- und Spareinlagen erhöhten sich auf circa fl. 13,500.000, während der Debitorenstand und der Lombard-Vorschußverkehr ungefähr unverändert blieben. Auf dem Gebiete der Konsortialgeschäfte realisirte die Bank ihre Betheiligung an den Prioritäts-Aktien der Tiszolcz—Zólyombrezóer Eisenbahn, — ferner kaufte und verwerthete sie die Prioritäts-Aktien der Kis-Küküllöthaler Bahn, — verwerthete die zum Baue der Budapest—Promontorer elektrischen Bahn erworbene Konzession, — führte die Erhöhung des Aktienkapitals der Ungarischen Keramischen Fabrik durch, — und nahm im Vereine mit dem Wiener Bankverein und der Pester Ungarischen Kommerzialbank theil an dem Vorschuß-

geschäfte mit der Ungarischen Allgemeinen Kohlenbergbau-Gesellschaft und an der Gründung der Gran—Szászvárer Kohlenbergbau-Gesellschaft. Der bei all diesen Geschäften erzielte Gewinn dürfte das Resultat dieses Geschäftsjahres voraussichtlich mit dem des vorjährigen gleich gestalten und wird die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr nach Vornahme der usuellen Abschreibungen und Reservirungen voraussichtlich ebenso wie im Vorjahre mit fl. 6.— fixirt werden.

Die Bank hat, wie bekannt, gegen eine entsprechende Option der Internationalen Petroleum-Industrie-Aktiengesellschaft auf die Aktien der rumänischen Petroleumgesellschaft „Étoile Roumaine", respektive nachdem die Aktien der rumänischen Gesellschaft mittlerweile in den Besitz des Roumanian Oil Trust Ld. in London übergangen sind, auf die Aktien dieser letzteren Gesellschaft einen größeren Lombard-Vorschuß gewährt. Mit Rücksicht darauf, daß das Geschäft der „Étoile Roumaine" im laufenden Jahre eine außerordentlich günstige Entwicklung genommen hat und die Gesellschaft entsprechend ihrer erhöhten Rohölproduktion voraussichtlich mindestens 10 Perzent — also das Zweifache der vorjährigen fünfperzentigen Dividende — für das laufende Jahr zur Vertheilung bringen können wird, hält man die obenerwähnte Option in den Kreisen der Bank für sehr werthvoll.

Die Vaterländische Bank Aktiengesellschaft hat das verflossene, für größere Finanzoperationen und für Börsegeschäfte äußerst sterile Jahr in erster Reihe dazu benützt, um ihr reguläres Bankgeschäft auszudehnen und ihr Verhältniß zu einzelnen größeren Industrie-Unternehmungen (Neuschloß'sche Nasicer Tanninfabriks- und Dampfsäge-Aktiengesellschaft, „Apollo" Mineralöl - Raffinerie-Aktiengesellschaft, Ungarische Baumwollindustrie - Aktiengesellschaft, k. k. priv. Eisen- und Blechfabriks-Gesellschaft „Union"), die sie patronisirt, weiter auszugestalten. Auch wurde in diesem Jahre der Bau der Ungarischen Nordwest - Lokaleisenbahn - Aktiengesellschaft, deren Prioritäten sich im Besitze der Bank befinden, größtentheils beendet, der Betrieb bis Kutti eröffnet und der Landesgrenze-Anschluß gesichert, so daß mit dem weiteren Ausbau der verhältnißmäßig kurzen Strecke Kutti-Landesgrenze im nächsten Jahre die ganze Linie dem Verkehr wird übergeben werden können. Wenngleich die Ergebnisse der einzelnen Geschäftszweige derzeit selbstredend noch nicht festgestellt werden können, ist doch als sicher anzunehmen, daß das Erträgniß, namentlich mit Rücksicht auf die höheren Zinsen und auf den größeren Geschäftsumsatz, trotz des Ausfalles an Syndikatsgewinnen, ein größeres sein wird, als im Jahre 1897. Da die Bankleitung jedoch äußerst vorsichtig und konservativ vorgeht und seit Gründung der Bank stets auf reichliche Dotirung der verschiedenen Reserven bedacht war, wird die Dividende voraussichtlich auch in diesem Jahre blos mit fl. 6 bemessen werden. Das Wechsel-Portefeuille der Bank beträgt zum Jahresschlusse ungefähr fl. 8,000.000

(+ fl. 1,800.000), die Einlagen circa fl. 8,500.000 (+ fl. 1,500.000) die Konto-Korrent-Debitoren circa fl. 16,000.000.

Budapester Bankverein Aktiengesellschaft. Das laufende Geschäft hat sich in normaler Weise abgewickelt. Neben demselben wurde wie bisher in erster Linie mit Erfolg das Eisenbahnbau- und Financirungsgeschäft betrieben. Im Laufe des Jahres wurden folgende Eisenbahn-Unternehmungen financirt: Vésztö—Kötegyán—Hollód, 80 Kilometer, mit einem Prioritätenkapital von fl. 2,334.000. Diese Linie wurde mit der Mátraer, Kisujszállás-Dévaványaer und Békéser Komitatsbahn unter der Firma „Mátra-Kösöer vereinigte Eisenbahnen" zu einem 300 Kilometer langen einheitlichen und entwicklungsfähigen Eisenbahnnetze fusionirt und wurde die hieraus auf den Bankverein entfallende Betheiligung bereits mit namhaftem Nutzen realisirt. Außerdem übernahm die Bank die Financirung der 46 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Szilágy-Somlyó—Margitta gegen eine Neu-Emission von fl. 1,480.000 Prioritäts-Aktien der schon bestehenden und finanziell durch eine circa fünfperzentige Dividende konsolidirten Biharer Lokaleisenbahnen. Ueberdies wurden am Anfange des Jahres 7 Millionen Mark dreiperzentige Prioritäts-Obligationen der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahn in Deutschland begeben. Das galizische Naphthageschäft der Finanzgruppe, an welchem der Bankverein mit 10 Perzent betheiligt ist, entwickelte sich in Folge besserer Produktion und höherer Verkaufspreise des Rohöles in befriedigender Weise. Weniger günstig gestaltete sich die vorjährige Gestion der Wechselstuben-A.-G. und es mußte aus dieser Ursache im Herbste ein spontaner Wechsel in der Leitung dieses Instituts vorgenommen werden. Aus der Wechselstube ist daher im laufenden Jahre auf kein Erträgniß zu rechnen, doch wird dieser Ausfall angesichts der bedeutenden Reserven keine Schmälerung der Dividende des Bankvereins verursachen. Die Bank erweiterte im Laufe des Jahres durch Option ihren Besitz an Kuxen der seit zwei Jahren bei Bonyhád thätigen Südungarischen Kohlenbergbau-Gewerkschaft. Sowohl nach kompetenten Fachurtheilen, wie nach den bisher erzielten Resultaten bietet dieses Unternehmen besonders günstige Zukunftschancen. Die Dividende des Bankvereins dürfte der vorjährigen nicht wesentlich nachstehen.

Die Erste Ungarische Gewerbebank kann auf ein zufriedenstellendes Geschäftsjahr zurückblicken, da in allen Geschäftszweigen gegen die vergangenen Jahre ein Fortschritt zu verzeichnen ist. Eskomptirt wurden im Jahre 1898 Wechsel für circa 27 Millionen Gulden. Der Stand der Darlehen auf Effekten beträgt circa fl. 1,400.000, der Einlagenstand beläuft sich auf circa fl. 3,500.000. Die Dividende dürfte gleich dem Vorjahre fl. 10 betragen.

Die Budapester Lokalbahn-Aktiengesellschaft hat auch im abgelaufenen Jahre eine Steigerung ihres Verkehrs zu verzeichnen und haben die Einnahmen aus dem Personen- und Frachtenverkehr fl. 476.000 betragen, was einer Mehreinnahme von circa fl. 20.000 entspricht. Der Ausbau des zweiten Geleises Budapest-Czinkota wurde im abgelaufenen Jahre durchgeführt und dasselbe im Herbst dem Verkehr übergeben. Der Bau der projektirten neuen Linie Czinkota-Kerepes dürfte im Jahre 1899 zur Ausführung gelangen.

Die Zentral-Hypothekenbank der ungarischen Sparkassen hat den verbündeten Provinzinstituten über 10 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt. Insgesammt wurden Darleben im Betrage von 16 Millionen Kronen bewilligt. Das Institut hat Pfandbriefe im Betrage von 52 Millionen Kronen im Umlauf. Die Jahresdividende wird $5^1/_2$ Perzent betragen.

Die Ungarische Handels-Aktiengesellschaft hat zufriedenstellende Resultate erzielt, sie hat sich an mehreren Gründungen in Fiume betheiligt. Die Dividende wird zumindest 6 Perzent betragen.

Die Hauptstädtische Bank-A.-G. stand ebenso wie alle übrigen Institute unter dem schädlichen Einflusse der prekären innerpolitischen Verhältnisse. Von gleich störendem Einflusse waren die abnormen Geldverhältnisse, welche auf die allgemeine Geschäftsthätigkeit von lähmender Wirkung waren. Selbstverständlich war es unter den gegebenen Verhältnissen geboten, in der Entrirung von Geschäften eine Reserve zu beobachten, wodurch die Umsätze, welche gegen das gleich schwache Vorjahr wohl größer sind, den Erwartungen nicht entsprochen haben. Die Bank eskomptirte über 3 Millionen Gulden Wechsel und erzielte einen Kassenumsatz von 12 Millionen Gulden. Sie hat ihre beiden Kreditvereine bedeutend vergrößert und sich in der am Jahresschlusse gegründeten „Ungarischen Kreditgenossenschaft" einen ständigen Klienten geschaffen. Die Dividende dürfte, obschon mehr ins Verdienen gebracht wurde, wie im Vorjahre, mit 5 Perzent bemessen werden.

Die „Hermes" Ungarische Allgemeine Wechselstuben-A.-G. hat für das Geschäftsjahr 1897/98 wieder 6 Perzent Dividende bezahlt. Die Geschäftsthätigkeit dieses Instituts ist normal; das Resultat kann heute mit Rücksicht darauf, daß dieses Institut erst am 30. Juni bilanzirt, noch nicht abgesehen werden.

Fiumaner Kreditbank (Aktiengesellschaft). Die Thätigkeit dieser Gesellschaft bewegt sich in den vorgeschriebenen Grenzen und wird die Bank voraussichtlich in der Lage sein, an die Aktionäre circa $6^1/_2$ Perzent Dividende zu bezahlen.

Die Budapester Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank hat im Jahre 1898 neue finanzielle Transaktionen nicht durchgeführt, sondern sich ausschließlich der Pflege des laufenden Geschäftes gewidmet, sie hat folgende Umsätze erreicht: In Wechseln auf das Inland fl. 202,300.000, in Wechseln auf das Ausland fl. 220,224.000, im Bank-Kommissionsgeschäft fl. 168,873.000, Kasse-Revirement fl. 369,658.000, zusammen fl. 961,055.000. Diese Ziffern übersteigen wesentlich jene des vorhergehenden Jahres.

Die mehrfach geschilderten Verhältnisse haben begreiflicherweise auch das Geschäft der Sparkassen wesentlich beeinflußt. Insbesondere kann als eine evidente Nachwirkung der ungünstigen Ernte des Jahres 1897 der Umstand betrachtet werden, daß die Vermögensbildung im ganzen Lande abgenommen und in Folge dessen die Sparthätigkeit der Bevölkerung sich beträchtlich reduzirt hat. Viele Provinz-Sparkassen haben eine Abnahme des Einlagenstandes zu verzeichnen und auch in der Hauptstadt waren die Resultate des Einlagenverkehrs nicht so günstig, wie in den vorangegangenen Jahren. Auf die Geschäftsbewegung der Pester Vaterländischen Ersten Sparkasse, des größten Sparinstituts des Landes, konnten diese Verhältnisse gleichfalls nicht ohne Rückwirkung bleiben. Die Spareinlagen haben sich zwar auch im verflossenen Jahre vermehrt, jedoch nur um den Betrag von 5 Millionen Gulden, während die Konto-Korrent-Einlagen lediglich ihren früheren Stand behaupten konnten. Die Sparkasse verfügt derzeit über Spareinlagen im Betrage von 118·5 Millionen Gulden und über Einlagen in laufender Rechnung im Betrage von 19·5 Millionen Gulden, sie verwaltet demnach insgesammt 138 Millionen Gulden fremde Gelder gegen 133 Millionen Gulden vor einem Jahre. Bemerkenswerth in der Geschäftsentwicklung der Sparkasse ist auch der Umstand, daß der Absatz von Pfandbriefen und Obligationen gegen früher zurückgeblieben und im abgelaufenen Jahre nur ungefähr 4 Millionen Gulden betragen hat. Die Ursache dieser Verminderung liegt darin, daß auch die Sparkasse, welche bekanntlich nur vierperzentige Titres emittirt, seit den sattsam geschilderten Ereignissen in Oesterreich mit dem Absatz ihrer Emissionen vorzugsweise auf das Ausland angewiesen ist, die Aufnahmsfähigkeit dieses letzteren aber in Folge der ungewöhnlich gespannten Geldverhältnisse auf den wichtigsten europäischen Märkten sehr erheblich reduzirt erscheint. Ungeachtet ihres unzweifelbar vorzüglichen Emissionskredits hätte die Sparkasse, um den Absatz lebhafter zu gestalten, auf Gold lautende Titres emittiren oder die seit dem Jahre 1892 festgehaltene Verzinsung von vier Perzent erhöhen müssen. Die Sparkasse hat jedoch einstweilen nicht die Nöthigung empfunden, die mit diesen beiden Modalitäten verbundenen Lasten auf sich zu nehmen, und dies

umsoweniger, als die ungewöhnliche Mobilität ihrer Mittel ihr gestattet hat, sich ungeachtet des geringeren Absatzes von Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen nach wie vor der Pflege des Darlehensgeschäftes zu widmen und sie hat denn auch im verflossenen Jahre 14 Millionen Gulden neue Darlehen liquidirt, und dadurch den Stand des Darlehensgeschäftes auf rund 112 Millionen Gulden erhöht. Der Umlauf von Pfandbriefen und Obligationen beträgt 62 Millionen Gulden. Das Wechselportefeuille der Sparkasse beträgt rund 37 Millionen Gulden (gegen 35 Millionen Gulden im Vorjahre.) Der Stand des Effektenportefeuilles beläuft sich auf 35·5 Millionen Gulden, wovon 33·5 Millionen Gulden in pupillarsicheren Werthen bestehen. Die gesammten Umsätze dürften den Betrag von 2700 Millionen Gulden erreichen. Die Dividende der Sparkasse wird voraussichtlich auch in diesem Jahre mit 400 Gulden festgesetzt werden.

Vereinigte Budapester Hauptstädtische Sparkasse. Der Geschäftsgang dieser zweitgrößten Sparkasse des Landes bewegte sich auch im vergangenen Jahre in dem bisherigen Rahmen und ist dieses Institut in seiner Entwicklung weiter fortgeschritten. Die Einlagen gegen Sparkassebüchel in laufender Rechnung und auf Kassenscheine bezifferten sich mit Ende des Jahres 1898 auf 33·5 Millionen Gulden, es ergibt sich somit eine Zunahme von rund 2 Millionen Gulden. Die Institutsleitung verfolgte bei Elozirung ihrer Gelder die Tendenz, den Stand ihrer leicht realisirbaren Werthe immer in einem richtigen Verhältnisse zu ihren Einlagen zu halten, was daraus ersichtlich ist, daß, von den Staatspapieren ganz abgesehen, in Wechseln und in Vorschüssen auf Werthpapiere mit Ende des Jahres 1898 rund 33 Millionen Gulden investirt waren. Bank- und Kreditvereinswechsel wurden im Laufe des Jahres 1898 59.000 Stück im Betrage von 90 Millionen Gulden eskomptirt und war der Stand des Wechsel-Portefeuilles mit Ende des Jahres 1898 21 Millionen Gulden. Im Laufe des Jahres 1898 wurden daher um rund 10 Millionen Wechsel mehr eskomptirt und ist dem entsprechend auch der Stand des Wechsel-Portefeuilles Ende des Jahres 1898 um 1·3 Millionen höher. In Vorschüssen auf Werthpapiere waren Ende des Jahres 1898 rund 12 Millionen placirt. Das Hypothekar-Darlehensgeschäft der Sparkasse hat einen weiteren, recht namhaften Aufschwung genommen. In 4½perzentigen und 4perzentigen Pfandbriefen der Sparkasse wurden im Laufe des Jahres 1898 9·3 Millionen Gulden, in baarem Gelde 2·2 Millionen Gulden, somit zusammen 11·5 Millionen zugezählt. Es bezifferte sich der Stand der Hypothekar-Darlehen Ende des Jahres 1898 auf 54 Millionen Pfandbrief- und 7·2 Millionen Baargeld-Darlehen, daher zusammen auf 61·2 Millionen Gulden.

Der Absatz der 4½perzentigen Pfandbriefe der Sparkasse war im Verlaufe des vergangenen Jahres ein recht befriedigender, dagegen trat in dem Verkaufe der 4perzentigen Pfandbriefe, in Folge der ungeklärten innerpolitischen Verhältnisse, eine vollständige Stockung ein. Ende des Jahres waren rund 54 Millionen Pfandbriefe im Umlaufe, die durch Hypothekarforderungen auf hauptstädtische Realitäten und Grundbesitz in gleicher Höhe gedeckt sind, außerdem dient zur Sicherstellung der Pfandbriefbesitzer der abgesondert verwaltete Sicherstellungsfond von rund 28 Millionen Gulden, welcher ausschließlich in pupillarsicheren Werthpapieren angelegt ist. Das Kassenrevirement betrug im Jahre 1898 450 Millionen, der Gesammtverkehr aber 1310 Millionen Gulden und dürfte die Dividende, obgleich das erhöhte Aktienkapital zu verzinsen ist, gleichwie im Vorjahre mit fl. 60 per Aktie bemessen werden.

Die Ungarische Landes-Zentral-Sparkasse hat in Ausführung des Beschlusses der ordentlichen Generalversammlung pro 1898 durch Emission von 2000 Stück neuen Aktien das Aktienkapital auf fl. 4,200.000, die Reserven auf fl. 3,200.000 erhöht, und ist demnach seit Ende März 1898 das arbeitende eigene Kapital — stille Reserven nicht berücksichtigt — auf fl. 7,400.000 gestiegen. Die Anstalt wird in den meisten Branchen ihrer Thätigkeit auf einen sehr befriedigenden Verkehr im abgelaufenen Jahre hinzuweisen haben. Der Einlagsstock hob sich über 16 Millionen. Eskomptirt wurden über 86 Millionen, während die Portefeuillebestände sich auf circa 12 Millionen erhöhten. Auch das Effekten-Vorschußgeschäft gestaltete sich recht lebhaft, und erscheinen in diesem Geschäftszweige circa 5½ Millionen elozirt. Im Hypothekargeschäfte wurden im Laufe des Jahres circa fl. 5,300.000 Darlehen liquidirt und circa fl. 4,600.000 Pfandbriefe abgesetzt. Der Pfandbriefumlauf hat sich auf circa 35 Millionen erhöht. Die Dividende für die Gestion 1898 wird auch nach dem erhöhten Aktienkapital, wie schon seit Jahren fl. 40 betragen.

Die Budapester Sparkasse- und Landes-Pfandleih-Aktiengesellschaft entfaltete eine rege Thätigkeit und bekundete das Bestreben, ihren Wirkungskreis auszudehnen. Obschon das verflossene Jahr unter der Ungunst der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse litt und die Sparkasse mit Rücksicht auf diesen Umstand mit erhöhter Vorsicht operirte, ist es ihrer Rührigkeit gelungen, den Umfang des regulären Geschäftes zu erweitern und in allen von ihr kultivirten Branchen höhere Umsätze zu erzielen. Eskomptirt wurden Wechsel im Gesammtbetrage von 27 Millionen Gulden (um 3 Millionen Gulden mehr als 1897) und verbleibt mit Jahresschluß ein Wechsel-Portefeuille von circa 3½ Millionen Gulden. Der Stand

der Lombardvorschüsse beträgt ungefähr 4 Millionen Gulden. Die Einlagen haben stetig zugenommen und übersteigen die Summe von 6 Millionen Gulden. Der Pfandleihbetrieb hat sich auch in diesem Jahre in aufsteigender Linie entwickelt und weist einen ansehnlichen Verkehrszuwachs auf, in Folge dessen auch die Rentabilität dieses Geschäftszweiges sich neuerlich gehoben hat. Der Stand der aushaftenden Pfanddarlehen beträgt mit Jahresschluß fl. 2,600.000, während die in Zirkulation befindlichen Pfand-Kassenanweisungen sich mit fl. 1,785.000 beziffern. Die bisherige günstige Entwicklung des Pfandleihbetriebes läßt mit Sicherheit auf eine weitere progressive Ausdehnung dieses Geschäftszweiges schließen. Die kön. ung. priv. Klassenlotterie-Aktiengesellschaft, an welchem Unternehmen die Sparkasse hervorragend interessirt ist, hat im ersten Betriebsjahre den gehegten Erwartungen entsprechende befriedigende Ergebnisse erzielt, an welchen die Sparkasse à raison ihrer Betheiligung partizipirt. Die Sparkasse hat die Finanzirung der 71 Kilometer langen Árvathalbahn übernommen und wird dieses Geschäft voraussichtlich im nächsten Jahre finalisiren. Ferner sind noch zu erwähnen die Betheiligung der Sparkasse an dem unter Führung der Dresdener Bank gebildeten Syndikat für die Erwerbung der Aktien der Budapest-Gran-Füzitöer Lokaleisenbahn-Gesellschaft, sowie die Betheiligung an dem Syndikat der bulgarischen Klassenlotterie. Der aus diesen Betheiligungen der Sparkasse erwachsende Nutzen kommt theils dem Erträgnisse des abgelaufenen Jahres zugute, während ein Theil der späteren Verrechnung vorbehalten bleibt. Es ist wahrscheinlich, daß nach reichlicher Dotirung der Reserven eine höhere Dividende als im Vorjahre zur Vertheilung gelangen wird.

Die Innerstädtische Sparkasse-Aktien-Gesellschaft hat ein vollkommen befriedigendes Geschäftsjahr hinter sich. Sie blieb von nennenswerthen Verlusten verschont und hat sich andererseits sowohl der Stand der Einlagen als auch der Umsatz in den einzelnen Geschäftszweigen gegen das Vorjahr nicht unwesentlich erhöht. Die Dividende wird, gleichwie im Vorjahre, 6 Gulden = 6% betragen, selbstredend bei reichlicher Dotirung der Reserven.

Die Ungarische Allgemeine Sparkasse-Aktiengesellschaft hat bereits mit dem im November 1897 erhöhten Aktienkapital von fl. 1,500.000.— gearbeitet und dementsprechend auch in allen Geschäftszweigen wesentlich höhere Umsätze erzielt. Der zu Anfang des Jahres ins Leben getretene Kreditverein entwickelt sich in günstiger Weise und weist bereits einen Stand von

circa fl. 600.000 aus. Es wurden im Ganzen nahezu 19 Millionen Gulden (gegen 13 Millionen im Vorjahre) eskomptirt und beträgt der Portefeuillestand am Schlusse des Jahres circa 2½ Millionen Gulden, die Einlagen circa 2,600.000 (gegen 2,200.000 im Vorjahre), welche Steigerung von fl. 400.000 angesichts der ungünstigen Geldverhältnisse einen Beweis für das dem Institut entgegengebrachte Vertrauen bildet. Die Dividende dürfte trotz des erhöhten Aktienkapitals zumindest mit fl. 18 per Aktie — so wie im Vorjahre — bemessen werden.

Die Budapest-Leopoldstädter Sparkasse-A.-G. erzielte einen Gesammtverkehr von 135 Millionen Gulden. Eskomptirt wurden 10 Millionen Gulden Bankwechsel, 4·8 Millionen Kreditvereinswechsel. Die Dividende wird 5 Gulden = 5 Perzent betragen.

Die Budapest-Elisabethstädter Sparkasse-A.-G. hat Wechsel im Betrage von 14 Millionen eskomptirt und verbleibt mit Jahresfrist ein Wechsel-Portefeuille von 2 Millionen Gulden. Die Einlagen haben zugenommen und übersteigen die Summe von 1,200.000 Gulden. Der Reingewinn des verflossenen Jahres wird das Ergebniß des Vorjahres wesentlich übersteigen und dürfte die Dividende 5—6 Gulden betragen.

Die **Mühlenindustrie**. Die unheilvolle Einwirkung, welche das böse Vermächtniß der denkwürdigen 1897er Mißernte naturgemäß auch auf den Verlauf des ersten Halbjahres 1898 bis zur neuen Ernte ausüben mußte, äußerte sich in Folge der zunehmenden Theuerung des im Inlande mangelnden Rohstoffes (Weizen erreichte Mitte Mai die epochale Preishöhe von 15½ bis 16 Gulden) nicht allein in der durch ausländischen Weizenimport bewirkten beispiellosen Einengung unserer Absatzsphäre in Oesterreich, sondern auch in einer allgemeinen, nie früher mit gleicher Intensität beobachteten Auflehnung der Konsumenten gegen die durch die Weizentheuerung bedingten Hochpreise, welche demnach einerseits eine sozialpolitisch höchst beklagenswerthe Einschränkung des Weizenbrod-Konsums im Inlande und andererseits trotz der gemeinsamen Zollschranken den zeitweiligen Verlust mancher angestammten Absatzgebiete in Oesterreich zur Folge hatten. Inmitten einer so kritischen Situation, verschärft durch die sichere Perspektive eines mit großen Verlustgefahren verbundenen Ueberganges von den Hochpreisen, eines Mißerntejahres in eine neue Erntekampagne, hätte es freilich einer rechtzeitigen zielbewußten Stellungnahme seitens der zu führender Rolle berufenen Budapester Mühlen bedurft, die es leider und zu ihrem eigenen Schaden, sei es an der richtigen Voraussicht und Erkenntniß, sei es an der unter so außergewöhnlichen Verhältnissen geradezu pflichtgemäßen

Solidarität fehlen ließen. Die trotz der ausgesprochenen Mißernte erst Mitte November 1897 aktivirte gemeinsame Betriebsreduktion kam wie manche ihrer Vorgänger viel zu spät; die aufgehäuften Mehlvorräthe hatten in Budapest Ende Dezember die Höhe von 441.000 Meterzentner, also ein Aequivalent von 588.000 Meterzentner Weizen erreicht und wir erleben das merkwürdige und wirklich beschämende Schauspiel, daß unsere Mühlen in einem Jahrgang notorischer Weizennoth an chronischem Mehlüberfluß leidend, Spender des täglichen Brodes sind, ohne es für sich selbst zu finden. Angesichts einer von so edler Selbstverleugnung getragenen Geschäftspolitik ist es nicht zu verwundern, daß den Mühlen nach monatelangem Verlustbetriebe auch noch die kostspielige Pathenstelle bei der unter den heftigsten Preiskrisen erfolgten Neugeburt der 1898er Erntekampagne zutheil wurde. Während die von Anfang Jänner bis Mitte Mai bei zunehmender Weizenknappheit aufsteigende Bewegung der Weizenpreise (von fl. 13.25 bis fl. 16) den wenigsten Mühlen Nutzen brachte, haben die meisten derselben bei dem nachfolgenden epochalen Preissturze, welcher ziffermäßig von Mitte Mai bis Ende Juli, also in einem Zeitraume von 2½ Monaten nicht weniger als sieben Gulden per Mztr. (von fl. 16 auf fl. 9) betrug — so einschneidende Verluste erlitten, daß es besonders günstiger Konjunkturen bedurft hätte, um nebst Heilung der geschlagenen Wunden auch einen ehrenvollen Abschluß des Bilanzjahres zu ermöglichen. Die an die neue Ernte geknüpften sanguinischen Hoffnungen haben sich leider nicht erfüllt, aus den zu Beginn des Sommers so Schönes verheißenden Weizensaaten ist nur eine recht knappe, magere Weizenernte geworden, während das im Zollauslande mit uns konkurrirende Amerika die größte Rekord-Fechsung des Jahrhunderts eingeheimst hat und andererseits im Zollinlande der bessere Ausfall der Ernten in Oesterreich den Hauptabsatz unserer Mahlprodukte erschwert. In Folge der buchstäblich vollen Erschöpfung der alten Vorräthe bei uns und in Oesterreich bleibt das ungarisch-österreichische Zollgebiet, welches durch die 1897er Mißernte Ungarns mit einem Schlage aus seiner traditionellen Stellung eines Exportstaates in die Reihe der Importländer geschleudert ward, auch während des laufenden Erntejahres 1898/99 — wenn auch in geringerem Maße als im Vorjahre — auf den Import von Weizen und Roggen aus dem Zollauslande angewiesen. Die Preisbildung vollzieht sich daher ganz naturgemäß auf Basis der durch unsere Schutzzölle begrenzten Importparität des Weltmarktes, dahin erweitert, daß selbst in Budapest dank der forcirten Mahlthätigkeit der Budapester Mühlen die Preise unserer heimischen Weizenfrucht die volle Höhe des mit fl. 1.80 verzollten fremdländischen Weizens

behauptet. Allerdings ist dies hauptsächlich dem Umstande zu danken, daß der bis Mitte November anhaltende Wassermangel in ganz Oesterreich dem Absatze unserer Mahlprodukte daselbst in außerordentlicher Weise zu Hilfe kam, so daß unsere Mühlenindustrie, ungeachtet des zufolge übergroßer Preisdisparität stark verringerten Mehlexportes nach dem Zollauslande, bis gegen Ende November mit Vortheil ihre volle Mahlthätigkeit entfalten konnten. Mit Aufhören des Wassermangels in Oesterreich, wo die Preise der nunmehr reichlicher zu Markte kommenden einheimischen Weizenfrucht leider billiger sind, als in Budapest, dem Zentrum des ungarischen Ausfuhrgebietes, trat jedoch ein mißlicher Umschwung ein, der bereits in einer bedenklichen Zunahme unserer Mehlstocks zum Ausdruck kommt.

Die Mehl-Ausfuhr Ungarns in den Monaten Jänner bis Oktober 1898 betrug (netto abzüglich der Mehl-Einfuhr) 3,729.068 Mztr., entsprechend einem Weizen-Aequivalent von 4,972.090 Mztr., während in dem gleichen Zeitraume unsere Weizen-Ausfuhr im Belaufe von 2,206.212 Mztr. nach Abzug der Weizen-Einfuhr von 1,939.778 Mztr. eine Netto-Weizeneinfuhr von rund 266.434 Mztr. ergibt.

Wie grundverschieden würde sich die Gestaltung unserer Weizenpreise vollzogen haben, wenn unser zehnmonatlicher Export-Ueberschuß von 5 Millionen Mztr. Weizen nicht in Form von Mehl Absatz gefunden hätte. Die Vermahlung der Budapester Mühlen betrug 1898 in den Monaten:

		Mztr.
Jänner—Juli	circa	2,350.000
August—Dezember	„	3,400.000
Totale Jänner—Dezember	circa	5,750.000
gegen 1897		7,000.000
„ 1896		8,285.000
„ 1895		7,948.750
„ 1894		7,178.200

und dürfte es, dank den günstigen Absatzkonjunkturen in den Monaten August—November, den meisten Aktienmühlen gelungen sein, nicht allein die Verluste des ersten Halbjahres wettzumachen, sondern auch eine mäßige Verzinsung ihrer Kapitalien ins Verdienen zu bringen. Man erwartet folgende Dividenden: von der Ofen-Pester Mühle fl. 25—30, von der Elisabeth-Mühle fl. 10—12, von der Louisen-Mühle fl. 10—12, von der Müller- und Bäckermühle fl. 10, von der Viktoria-Mühle fl. 6—8, nach Tilgung des vorjährigen Verlustes von fl. 40.000, von der Konkordia-Mühle fl. 14—16, von der „Hungaria" Vereinigte Dampfmühle 4 Perzent; die Walzmühle dürfte kaum eine Dividende bezahlen. Die

4*

Provinzmühlen, welche heuer mit besonders schwierigen Einkaufsverhältnissen zu kämpfen hatten, dürften im Vergleich zu früheren Jahren einige mittelmäßige Resultate erzielt haben.

In der Situation der **Industrie-Unternehmungen** ist eine Veränderung von Wesenheit eingetreten. Wie wir bereits in unserer Darstellung der allgemeinen Wirthschaftslage nachgewiesen haben, erfreuten sich nur die Eisen- und Kohlen-Industrie, sowie diejenigen Industrien, die in Kartellen standen, eines besseren Geschäftsganges.

Die Salgó-Tarjáner Steinkohlen-Bergbau-Aktiengesellschaft kann auf die Ergebnisse mit voller Befriedigung zurückblicken, denn sowohl Produktion, wie Absatz wurden vergrößert, neue Absatzgebiete gefunden und dem befürchteten weiteren Preissturz Einhalt gethan. In den besteingerichteten gesellschaftlichen Werken in Salgó-Tarján und Petrozsény wurden beiläufig 14·5 Millionen Meterzentner Kohle produzirt und verkauft, was eine Steigerung von circa 1 Million Meterzentner gegen das Vorjahr bedeutet. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse konnte die volle Erzeugung abgesetzt werden, was hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Gesellschaft für ihre Mehrerzeugung sowohl im In- als im Auslande neue Märkte fand und das gesellschaftliche Produkt in Gegenden absetzte, wohin bisher ungarische Kohle nicht gelangte. Die im Jahre 1897 ausgebrochene heftige Konkurrenz scheint in den ersten Monaten des abgelaufenen Jahres ihren Höhepunkt überschritten und einer ruhigen, nüchternen, die Interessen der Produzenten und Konsumenten gleichmäßig wahrnehmenden Erwägung Platz gegeben zu haben, wodurch ein weiterer Rückgang in den Kohlenpreisen vermieden werden konnte. Dieser Umschwung trat ohne Vereinbarung ein und wurde nur durch den Selbsterhaltungstrieb bewirkt, denn weitere Preisrückgänge würden die älteren, gut fundirten Werke geschwächt, den neu entstandenen, ohne Reserve arbeitenden Gruben jedoch den Lebensnerv abgeschnitten haben. Während in Oesterreich und in Deutschland die Kohlenpreise stetig stiegen, erfolgte bei uns ein Anschwellen der Preise nicht, diese blieben auf dem tiefen Niveau, womit das Jahr 1897 schloß.

Mit emsiger Thätigkeit arbeitete die Gesellschaft an der Aufrechterhaltung und weiteren Entwicklung all ihrer Werke, deren Einrichtungen es ermöglichen, jährlich 16 Millionen Meterzentner leicht zu fördern und diese Produktionsziffer im Bedarfsfalle auf 18 Millionen Meterzentner zu bringen.

Da die Ergebnisse des abgelaufenen Jahres denjenigen der Vorjahre gleichkommen, können die Aktionäre auch pro 1898 auf eine gleichhohe Dividende, d. i. fl. 32 per Aktie, rechnen. Auch auf anderen Gebieten entfaltete die Gesellschaft eine bemerkenswerthe Thätigkeit.

Die Kohlenbergwerke der Steinkohlen- und Ziegelwerks-Gesellschaft (Drasche) wurden von deren Ziegeleien abgetrennt und in eine selbstständige Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von fl. 3,000.000 umgewandelt. An der Aktienzeichnung dieser die Firma Gran-Szäßvárer Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft führenden Schöpfung betheiligte sich auch die Salgó-Tarjáner Steinkohlenbergbau-Aktiengesellschaft, der die kommerzielle und technische Leitung der Gesellschaft übertragen wurde. Die Gran-Szäßvárer Gesellschaft erzeugte in ihren im Graner und Baranyaer Komitat gelegenen Werken im abgelaufenen Jahre circa 2·75 Millionen Meterzentner Kohle und wird das Aktienkapital bereits in dem ersten Jahre ihres Bestehens angemessen verzinsen.

Nordungarische Vereinigte Kohlenbergbau- und Industrie-Aktiengesellschaft. Obwohl der Kohlenabsatz im I. Semester des abgelaufenen Jahres in Folge der allgemeinen wirthschaftlichen Depression, welche sich bei der Mühlenindustrie durch den im ganzen Lande zu Tage tretenden Getreidemangel bedeutend verschärft hat, gegen die gleiche Periode des Vorjahres zurückgeblieben ist, so ist mit Einbringung der neuen Ernte eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Preisgestaltung wurde auch heuer durch scharfe Konkurrenz ungünstig beeinflußt, indeß haben wesentliche Ersparnisse im Betriebe die Gesellschaft in die Lage versetzt, befriedigende Resultate zu erzielen.

Ungarische Allgemeine Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft. Vom 1. Jänner bis Ende Dezember haben die gesellschaftlichen Werke in Királd 1,070.000 Mztr., in Szent-Péter 1,270.000 Mztr., in Gran 1,800.000 Mztr., in Totis 1,220.000 Mztr., zusammen 5,360.000 Meterzentner gefördert und abgesetzt. Das erzeugte Quantum wurde flott verkauft, der Geschäftsgang war ein normaler. In den Királder Werken wurden durch den vor zwei Jahren erfolgten Wassereinbruch die Aufschlußarbeiten, sowie auch die Förderung erschwert, und hiedurch wurde die Erzeugung theuerer. Es ist jedoch zu hoffen, daß bis Ende des Jahres 1899 daselbst normale Verhältnisse eintreten werden. In Sajó-Szent-Péter hat sich nichts verändert. Von den Graner Werken sind die Verhältnisse in Ebßöny normal, in Tokod sind jetzt die maschinellen Einrichtungen für den Erbstollen im Zuge, indem ein Maschinen- und Kesselhaus erbaut und in demselben eine elektrische Kraftübertragungs-Anlage von 300 Pferdekräften eingerichtet wird.

Die Totiser Werke haben alle Erwartungen vollkommen erfüllt. Es sind dort bereits drei Schachte ausgebaut. Der erste Schacht ist in voller Thätigkeit und fördert täglich circa 80 Wagen. Der zweite Schacht ist in Kohle und wird die Förderung spätestens am 1. April, bis zu welcher Zeit die Drahtseilbahn fertiggestellt sein wird, beginnen.

Der dritte Schacht arbeitet bereits in Kohle; auch hier wird die Drahtseilbahn bis längstens 1. April fertig und damit dieser Schacht in volle Thätigkeit kommen. Die Qualität der Totiser Kohle findet überall den größten Beifall; der Export nach Oesterreich nimmt täglich zu. Für das Jahr 1898 wird keine Dividende bezahlt werden.

Die Buchdruckerei-Industrie leidet unter der großen Konkurrenz der zahlreichen Druckerei-Anstalten, bei welcher selbstredend die Preise auf ein Minimum reduzirt werden. Die Pester Buchdruckerei-Aktiengesellschaft war, trotz des schleppenden Geschäftsganges in allen Buchdruckereien, bei sehr gedrückten Preisen während des ganzen Jahres ziemlich voll beschäftigt. Die seit mehr als 30 Jahren bei diesem Institute geübte vorsichtige und sparsame Gebahrung wird es ermöglichen, auch in diesem Jahre eine Dividende von 80 fl. bei reichen Abschreibungen zu vertheilen.

Die „Athenäum“-Buchdruckerei-A.-G., welche ihre Etablissements neu erbaute und vergrößerte, wird 20 fl. bezahlen. — Die „Pallas“ literarische und Buchdruckerei-A.-G. ist abermals mit großen Editionen hervorgetreten, unter denen das volkswirthschaftliche Lexikon zu erwähnen ist. Die Dividende wird auf 12 fl. per Aktie geschätzt. — Die „Franklin“ Druckerei-A.-G. war vollständig beschäftigt und erzielte eine höhere Dividende.

Die Eisen- und Maschinen-Industrie war trotz des Ausfalles in Bau- und Konstruktionsarbeiten vollauf in Thätigkeit und erzielte Erfolge.

Ganz u. Co. hat im verflossenen Jahre einen sehr namhaften Umsatz erzielt, der sich so ziemlich auf alle Branchen erstreckte, so daß die Gesammtauslieferung die der Vorjahre um nahezu vier Millionen Gulden übersteigt. Diese Steigerung trat vorzüglich in der zweiten Hälfte des Jahres ein, und war durch die hochgespannten Erwartungen auf die Ernteergebnisse veranlaßt. Durch diese Zusammendrängung der Arbeiten auf eine kurze Periode wurde jedoch eine Forcirung durch Nachtbetrieb ꝛc. erfordert, was naturgemäß auch wieder immer Nachtheile im Gefolge hat. Der Rückschlag war auch in den letzten Monaten schon sehr fühlbar, und es ist leider eine Stagnation zu befürchten, die ja übrigens auch in vielen anderen Geschäftszweigen sich kundgibt. Ueber die einzelnen Geschäftsabtheilungen dieser Firma kommen uns folgende Notizen zu: Die Stammfabrik war im abgelaufenen Betriebsjahr gut beschäftigt. Die alteingebürgerte Fabrikation der Hartgußräder hat durch die Einführung der Verbesserungen, die mit „System Griffin“ bezeichnet werden, einen erneuten Aufschwung erhalten.

Das Vertrauen in diese Fabrikation hat sich durch sehr beträchtliche Bestellungen für Neubauten von Waggons hauptsächlich bei den ungarischen, aber auch bei den österreichischen Bahnen dokumentirt; aber auch in anderen europäischen Staaten, die damit eingehende Versuche gemacht haben, hat sich das Interesse für diese Rädergattung in einer solchen Weise gezeigt, daß in Belgien und Frankreich bereits Fabriken hiefür im Bau begriffen sind und in Rußland in nächster Zeit, unter Mitwirkung der Firma, solche Fabriken geplant werden.

Der Bau von Walzenstühlen und Mühleneinrichtungen, der in Folge der geringen Ernten der früheren Jahre sehr gelitten hat, berechtigte im Frühjahr zu großen Hoffnungen, die sich aber leider durch die Hagelschläge, die die Ernte-Ergebnisse sehr reduzirten und durch die Preisverhältnisse auf dem Weltmarkte nur in mäßigem Umfange erfüllen konnten und gegen Jahresschluß ganz einer Stagnation das Feld räumen mußten. Der Turbinenbau war vom Anfang dieses Jahres bis zum Schluß voll beschäftigt und namentlich dadurch, daß die Firma die Konstruktion einer neuen Turbine aufgenommen hat, die bei einem mittleren Gefälle es möglich macht, die Dynamo-Maschine direkt daran zu kuppeln, kann auf diesem Gebiete ein sehr erfreulicher Aufschwung verzeichnet werden. Als große Anlagen in dieser Branche mögen erwähnt sein: die vier Turbinen des Elektrizitätswerkes Meran, die zehn Turbinen der großen Elektrizitäts-Anlagen in Jajce, ferner in Sebenico, Hermannstadt, Innsbruck und Rom. Die elektrotechnische Abtheilung war im abgelaufenen Geschäftsjahre in allen Theilen der Fabrikation vollauf beschäftigt. Es war ihr insbesondere Gelegenheit geboten, auf dem heute so wichtigen Gebiete der Elektrotechnik, nämlich auf jenem der Kraftübertragung mit mehrphasigem Wechselstrom (Drehstrom) eine wirklich sehr erfolgreiche Thätigkeit zu entfalten; ihre Leistungen auf diesem Gebiete wurden auch im Auslande anerkannt durch mehrere größere einschlägige Aufträge. Es seien von diesen hervorgehoben: die Einrichtung der elektrischen Arbeitsübertragung in dem großen Etablissement der Skt. Petersburger Metallwaarenfabrik, und die Einrichtung der elektrischen Kraftvertheilung in dem Petroleum-Quellengebiete in Campina (Rumänien) der Amsterdamer Petroleum-Matschappy. Es wurden ferner größere elektrische Kraftbetriebe eingerichtet in den Berg- und Eisenwerken und Werkstätten in Orlau, Witkowitz, Petrozsény, Reichenau, Resicza, Diósgyör, Annathal, Vajda-Hunyad. Zum Schlusse sollen noch ganz besonders hervorgehoben werden: die große Kraftübertragungs-Anlage in der Gratweiner Papierfabrik der Leykam-Josefsthaler Aktiengesellschaft für Papier- und Druckindustrie und in den Krompacher Werken der Hernádthaler ungarischen Eisenindustrie-Aktiengesellschaft. Von Städteeinrichtungen erwähnen wir die Beleuchtung von Maros-

Vásárhely, die Einrichtung eines zweiten großen Elektrizitätswerkes in Tivoli für die elektrische Beleuchtung von Rom, die Erweiterungen der bestehenden Elektrizitätswerke Innsbruck, Hermannstadt, Sebenico und größere Lieferungen an die brasilianische Elektrizitäts-Gesellschaft in San Paolo.

Die Gesellschaft hat ferner Auftrag bekommen auf die erforderlichen Lieferungen für die Einrichtung von Elektrizitätswerken in Oesterreich-Ungarn und Italien, die vorzüglich durch Verwendung von Wasserkräften die Versorgung einzelner Städte, sowie ganzer Bezirke im Umkreise von 25 Kilometern, unter Anwendung des Fernleitungssystems der Firma bezwecken.

Auch auf dem Gebiete der elektrischen Bahntraktion mit Wechselstrom ist die Firma wirksam thätig gewesen, und es ist gegenwärtig ein interessanter Plan für einen Vollbahnbetrieb mit Hochspannungsstrom in Ausarbeitung. Auch die englischen Fachkreise haben die Leistungsfähigkeit der Firma in ehrender Weise anerkannt und zwar durch die Bestellung von großen Wechselstrommaschinen für das städtische Elektrizitätswerk in Leicester, welche Maschinen bereits geliefert sind und zur größten Zufriedenheit laufen.

Die Waggonfabrik hat in der ersten Hälfte des Jahres relativ geringe Auslieferungen gehabt. In der zweiten Jahreshälfte jedoch hat sie, zufolge der oberwähnten günstigen Aussichten auf einen großen Getreideexport so bedeutende Aufträge erhalten, daß ihre Leistungsfähigkeit während dieser Periode die höchste geworden ist, die sie bisher überhaupt erreichte. In den Monaten August und September wurden zum Beispiel nicht weniger als 1384 Eisenbahnfahrzeuge ausgeliefert. Für Rechnung der Deutschen Waggonleih-Anstalt in Berlin wurden 235 Waggons für die bairische Staatsbahn geliefert, deren Ausführung die entschiedenste Anerkennung der Uebernahmsorgane gefunden hat. Als weitere Exportlieferung ist zu erwähnen die Ablieferung von 100 Lastwagen, 17 Personen- und 9 Konduktenrwagen für die serbischen Staatsbahnen. Eine Lieferung von Lastwagen für die rumänischen Staatsbahnen ist für das nächste Jahr in Aussicht. Gerade in dieser Branche macht sich jedoch der voraussichtliche Arbeitsmangel für das nächste Jahr schon empfindlich geltend, und muß sowohl für diesen Geschäftszweig wie eigentlich für alle anderen die Hoffnung maßgebend sein, daß eine Besserung der gesammten Produktionsverhältnisse Ungarns über die Schwierigkeiten hinweghilft und trotz der allseitig emporgewachsenen drängenden Konkurrenz die Aufrechterhaltung eines großen Betriebes möglich macht. — Die Dividende wird hinter der vorjährigen, die 100 Gulden betrug, nicht zurückbleiben.

Die Vereinigte Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals B. Egger u. Co., die zweitgrößte heimische elektrische Fabrik, betreibt zwei Fabriken, deren eine in Budapest, die andere in Wien sich befindet, in welchen sämmtliche Zweige der elektrotechnischen Industrie, und zwar Starkstrom, Schwachstrom und Glühlampenfabrikation kultivirt werden. Beide Etablissements waren sehr befriedigend beschäftigt und wurden auch mehrere Zentralen, in Budasok, Szatmár, Sopron, Losoncz, Kratzau, Göding, sowie in einigen Städten Italiens im verflossenen Kalenderjahre theils fertiggestellt, theils in Angriff genommen. Auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung für industrielle Etablissements weist die Fabrikation von Dynamomaschinen gegenüber derjenigen des Vorjahres eine namhafte Steigerung auf, sowohl was die Anzahl, als auch was die durchschnittliche Größe der Dynamomaschinen betrifft, nachdem es der Gesellschaft gelungen ist, für ihre Maschinenfabrikate auch im Ausland Absatz zu finden. Speziell wurde nach Rußland, Italien, Rumänien und Griechenland ziemlich viel geliefert. Die Schwachstrom-Abtheilung, welche sich hauptsächlich mit der Erzeugung und Installation von Telephon-Vielfachumschaltern, Telephonapparaten, Eisenbahnsicherungs-Apparaten &c. beschäftigt, war durch größere staatliche Bestellungen, sowie durch Lieferungen an die königlich rumänische Telegraphenverwaltung in Anspruch genommen. Die Abtheilung für Glühlampenfabrikation verzeichnet von Jahr zu Jahr eine größeren Absatz, trotzdem im Exportgeschäft, welches heute noch immer 3/4 der Fabrikation konsumirt, ein scharfer Preisrückgang seitens solcher Fabriken hervorgerufen wird, die ihr qualitativ minderes Erzeugniß um jeden Preis an Mann zu bringen suchen. Ungeachtet dessen ist der Absatz an Glühlampen speziell nach England, Deutschland, Italien und Spanien in stetem Wachsen begriffen, wozu wohl der Umstand hauptsächlich beiträgt, daß die Marke zu den bestakkreditirten gehört und auch zu einem etwas höheren Preise mit Vorliebe gekauft wird. Als erfreuliche Thatsache sei konstatirt, daß nach den statistischen Ausweisen der Import an Glühlampen konstant abnimmt. Die zu erwartende Dividende, welche wegen späteren Abschlusses des Geschäftsjahres derzeit noch nicht fixirt werden kann, dürfte mit Rücksicht auf den gesteigerten Umsatz und Bestellungsstand gegen 8% des Vorjahres, 9—10% betragen.

Die Schlick'sche Eisengießerei und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft hat das verflossene 1898er Geschäftsjahr mit vielverheißenden Aspekten hinsichtlich eines regen Geschäftsverkehrs und bedeutenden Absatzes eröffnet, die auch bis zu Ende der Sommersaison eintrafen, indem bis dahin die Werkstätten der Fabrik genügende Beschäftigung hatten; dagegen machte sich der in Follge allgemeiner geschäftlicher Stagnation und verminderter Unternehmungslust hervorgerufene Rückfall im Geschäfte

heuer schon im Spätsommer sehr stark fühlbar und hatte eine Abschwächung des Betriebes im Gefolge, die bis zum Jahresschluß nicht mehr ganz wettgemacht werden konnte. Der heuer durch die Fabrik erzielte Umsatz an Erzeugnissen im Belaufe von nicht ganz 5 Millionen Gulden bleibt daher gegen den vorjährigen um beiläufig einer halben Million Gulden zurück, wogegen namhafte Arbeiten auf das nächste Jahr übertragen werden. Das geschäftliche Ergebniß des Unternehmens dürfte dem vorjährigen kaum nachstehen.

Die Waffen- und Maschinenfabriks-A.-G. ist seitens der Kriegsverwaltung mit Aufträgen gut versehen und hat in Bezug auf die Herstellung von Werkzeugs- und Präzisionsmaschinen weitere Fortschritte gemacht. Für das abgelaufene Geschäftsjahr ist eine gute Verzinsung des Aktienkapitals zu gewärtigen.

Die Aktiengesellschaft für elektrische und Verkehrsunternehmungen hat eine Reihe neuer Konzessionen für elektrische Beleuchtung und Tramway-Betrieb erworben und auf Grund früher erworbener Konzessionen den entsprechenden Ausbau vorgenommen.

Für das abgelaufene Geschäftsjahr dürfte eine Dividende von fünf Perzent bestimmt werden.

Die „Danubius-Schoenichen-Hartmann“ vereinigte Schiffbau- und Maschinenfabrik A.-G. hatte im vorigen Jahre durch die ungünstige Konjunktur, welche mit den nicht befriedigenden Schiffahrts-Verhältnissen im Zusammenhange stand, ein minder günstiges Resultat, da die Leistungsfähigkeit ihrer Schiffbau-Abtheilung in Folge der oben erwähnten Umstände nicht vollständig in Anspruch genommen wurde. In den sonstigen Abtheilungen war das Unternehmen gut beschäftigt.

Die „Nicholson“ Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft hat im verlaufenen Jahre sowohl in industriellen Maschinen, wie auch in landwirthschaftlichen Maschinen gegenüber dem Vorjahre einen größeren Umsatz erzielt. Aus ihrer Schiffswerfte sind in diesem Jahre drei Raddampfer mit je 600 HP. Compoundmaschinen hervorgegangen und wurden auch einige Waarenboote erzeugt, und nimmt diese Fabrik auf das nächste Jahr nicht unbelangreiche Bestellungen hinüber. Die zur Ausschüttung gelangende Dividende dürfte der letztjährigen gleich sein, und zwar sechs Gulden gleich sechs Perzent betragen.

Die Erste ungarische Landwirthschafts-Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft war bei normalem Geschäftsgang vollauf mit Arbeit versehen; der Betrieb wurde mit voller Kraft ununterbrochen fortgesetzt und fanden die Erzeugnisse überaus guten Absatz. Besonders erfreuten sich ihre

Dampf-Dreschgarnituren — welche zu den gesuchtesten Marken zählen — einer überaus lebhaften Nachfrage und wurde auch der reiche Vorrath hierin bis zum Drusch gänzlich ausverkauft — wodurch sich der Umsatz des verflossenen Betriebsjahres neuerdings entsprechend erhöhte — und liefert dieser Umstand ebenfalls einen Beweis für die erfreuliche Thatsache, daß unsere Oekonome den ausländischen Fabrikaten gegenüber nunmehr anerkannt guten heimischen Erzeugnissen den Vorzug geben.

Die „Vulkan“ Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft hat in ihren Budapester Etablissements einen Umsatz von circa fl. 750.000 erzielt, was gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 25 Perzent ausmacht. Das Etablissement hatte belangreiche Aufträge nicht nur aus Oesterreich, sondern auch aus Rußland, Deutschland und sogar aus Frankreich erhalten. Eine Dividende dürfte kaum zur Ausschüttung kommen.

Die Zellerin'sche Fabriks-A.-G. hatte in Bezug auf die Arbeitsbestellungen erfreulichen Fortschritt aufzuweisen, und erreichen diese eine höhere Ziffer, trotzdem die gesellschaftlichen Filialen, mit Ausnahme der in Klausenburg, aufgelassen wurden. Der überwiegend größte Theil der Bestellungen stellte sich jedoch erst im zweiten Semester ein, so daß im ersten Halbjahre die Leistungsfähigkeit des Etablissements nicht ausgenützt werden konnte. Solcher Art geht das Etablissement mit einem nennenswerthen Stock theils unausgeführter, theils kaum begonnener Arbeiten ins neue Jahr hinüber. Das Ergebniß des ablaufenden Betriebsjahres, welches sich nur auf die wirklich ausgeführten Arbeiten stützen kann, war ein bescheidenes und dürfte eine Dividende nicht zur Vertheilung gelangen.

Teudloff und Dittrich Maschinenfabriks-A.-G. Der Umsatz hat sich in dem Rahmen des vorigen Jahres bewegt. Sowohl das hiesige wie das Wiener Etablissement sind flott beschäftigt und übertragen namhafte Aufträge auf das nächste Jahr. Die Dividende wird sich auf der Höhe des vorigen Jahres halten.

Die Budapester Pumpen- und Maschinenfabriks-Aktiengesellschaft (vormals Franz Walser) hat in fast sämmtlichen Geschäftszweigen einen bedeutenden Mehrabsatz aufzuweisen. Die Kesselschmiede dieser Fabrik war stets mit Aufträgen versehen und wurden außer zahlreichen Kesseln viele Reservoirs verfertigt. Die Maschinenwerkstätte war ebenfalls lebhaft beschäftigt, wenngleich in Dampfmaschinen und Sägeanlagen die Nachfrage im Allgemeinen hinter den Erwartungen zurückblieb. Hervorzuheben wären einige größere Pumpen-Anlagen, insbesondere die große Entwässerungs- und Pumpen-Anlage für die „Ivánfenéker

Entwässerungs- und Binnenwasser-Regulirungs-Gesellschaft" in Gyoma. Die Abtheilung für Wasserbau, Heizung und Kanalisation nahm heuer einen besonderen Aufschwung. Der Ausbau des Szombathelyer städtischen Wasserwerkes, wie auch die Ausführung der Wasserleitungs-Anlage im Badeorte Balaton-Földvár wurde dieser Firma übertragen. Von den Heizungsanlagen sind jene für die Zentral-Desinfektions-Anstalt in Budapest (mit außergewöhnlich großen, ganz neuartigen Desinfektions-Apparaten) und die im Vorstehungsgebäude des hauptstädtischen VIII. Bezirks ausgeführten von Bedeutung. Die bestrenommirte Glockengießerei dieser Fabrik war ebenfalls mit Aufträgen versehen, desgleichen deren Eisengießerei. In Traversen und Schließen, welche bei dieser Fabrik einen neuen Geschäftszweig bilden, war der Absatz ein befriedigender.

Mineralöl-Raffinerie-A.-G. Die Verhältnisse dieses Unternehmens haben sich insofern gebessert, als es möglich war, im abgeflossenen Jahre eine Verständigung zwischen den Raffinerien betreffs Reduktion und Kontingentirung ihres Betriebes herbeizuführen. Die Höhe der Dividende ist mit Rücksicht darauf, daß das Unternehmen erst per 30. April a. c. bilanzirt, derzeit noch nicht abzusehen.

Bei der Bihar-Szilágyer Oelindustrie-Aktiengesellschaft hat sich der Betrieb in Folge der im Frühjahr zu Stande gekommenen Kontingentirung der Petroleum-Raffinerien günstiger gestaltet. Das Kapital der Gesellschaft (fl. 400.000) wird heuer eine angemessene Verzinsung finden.

Die Fiumaner Erste ungarische Reisschäl- und Reisstärke-Fabriks-A.-G. hat auch im abgelaufenen Jahre befriedigend gearbeitet und dürfte das Resultat derselben dem vorjährigen gleichkommen.

Die Ungarische Zuckerindustrie-A.-G. wird, soweit heute das per Ende März abzuschließende Jahr sich überblicken läßt, mit zufriedenstellendem Resultat schließen. Die Kampagne ist sowohl im Szerencser als im Botfaluer Etablissement sehr befriedigend verlaufen, zumal die aufgebrachten Rüben sowohl in quantitativer als in qualitativer Beziehung gut ausgefallen sind. Dem Abschlusse dieses Unternehmens wird mit guten Erwartungen entgegengesehen.

Kronstädter Papierstoffabriks-A.-G. Durch die unausgesetzten technischen Verbesserungen in ihrem Zernester Etablissement hat sich das abgeflossene Geschäftsjahr dieser Gesellschaft, trotzdem in der Geschäftskonjunktur eine Besserung nicht eingetreten ist, günstig gestaltet und war dieselbe in der Lage, nach namhaften Abschreibungen an ihre Aktionäre $6^{1}/_{2}$ Perzent zu bezahlen.

Die Fabrik ist für das laufende Geschäftsjahr mit Aufträgen vollständig versehen.

Die Aktiengesellschaft für landwirthschaftliche Industrie hat im abgelaufenen Jahre eine Dividende von 3 Perzent zur Vertheilung gebracht. Die Gesellschaft hatte im abgelaufenen Jahre eine recht günstige Ernte und ihre beiden Zuckerfabriken in Mezöhegyes und Kaposvár arbeiteten mit vollständig befriedigendem Resultat, so daß die Gesellschaft als vollständig konsolidirt betrachtet werden kann. Die Dividende für das laufende Jahr dürfte sehr zufriedenstellend ausfallen.

Die Brau-Industrie hat keine Änderung in ihrer Situation erfahren. Die Erste Ungarische Aktien-Bierbrauerei bezahlte eine Dividende von fl. 70.—; die Bürgerliche Brauerei eine Dividende von 5 Perzent und auch die Königs-Bierbrauerei verzinst das Prioritätskapital.

Die Ungarische Asphalt-Aktiengesellschaft wurde in ihrem Wirkungskreise durch die sich ungünstig gestalteten allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse kaum berührt und hat sogar einen etwas höheren Konsum als im Vorjahre erzielt, weshalb ein dem vorjährigen nahekommendes Resultat und eine annähernd gleiche Dividende erwartet werden kann.

„Hungaria“ Kunstdünger, Schwefelsäure- und chem. Industrie-Aktiengesellschaft. Trotz der erhöhten Preise ihrer in betracht kommenden Produkte -- die zwar zum größten Theile auf die nicht unerhebliche Vertheuerung der Rohmaterialien zurückzuführen ist — war der Absatz ein sehr guter und der erzielte Gewinn ein dementsprechender. Durch die Errichtung einer Anlage zur Erzeugung von Kupfervitriol hat das Budapester Etablissement eine lohnende Ausgestaltung erfahren und ist die Errichtung weiterer rentabler Betriebe in Aussicht genommen. Das mit großer Sparsamkeit und Umsicht geleitete Unternehmen wird auch für das abgelaufene Jahr eine Dividende kaum zur Ausschüttung bringen, da die Gesellschaft wie schon seit Jahren sich auch diesmal darauf beschränken wird, sich weiter zu konsolidiren und ihre Reserven zu stärken.

Die Oberungarische Berg- u. Hüttenwerks-Aktiengesellschaft hat im abgelaufenen Jahre hauptsächlich zufolge des spanisch-amerikanischen Krieges ein bedeutenderes Quantum Schwefelkies abgesetzt und auch den größten Theil ihrer Vorräthe, allerdings zu gedrückten Preisen, abgestoßen. Die Produktion an Eisenerzen ist jedoch hinter der vorjährigen zurück-

geblieben. Die Dividende dürfte der vorjährigen ($5^{1}/_{2}\%$) gleichkommen.

Die Ungarische Gummiwaarenfabriks-A.-G. hat ihr Etablissement auch heuer wesentlich erweitert und ihr Absatzgebiet vergrößert. Die Vertheuerung des Rohgummis hat jedoch im Berichtsjahre derartige Dimensionen angenommen, daß die Konjunktur als besonders ungünstig bezeichnet werden muß. Das heurige Erträgniß wird hinter dem vorjährigen zurückbleiben.

Die Landes-Lagerhäuser-A.-G. hat außer ihren an mehreren Provinz-Knotenpunkten bereits bestehenden Lagerhäusern im abgelaufenen Jahre auch in Semlin ein größeres Lagerhaus errichtet und bereits in Betrieb gesetzt. Die Lagerhäuser haben heuer theilweise unter der nicht vollständig befriedigenden Ernte gelitten, doch dürfte auch in diesem Jahre nach dem investirten Kapital eine entsprechende Dividende zur Auszahlung gelangen.

Die Waggonleih-Aktiengesellschaften haben ebenso wie im vorigen Jahre den Wagenpark vollständig vermiethet, haben auch für das nächste Jahr die kontraktlichen Abschlüsse gemacht. Die Allgemeine wird fl. 30.—, die Internationale ebenfalls fl. 30.— bezahlen. Die Gschwindt'sche Spiritusfabrik wird fl. 24.—, die Tunnel-Geselschaft fl. 9.—, die Bergbahn fl. 6.—, die Schafwollwasch-A.-G. fl. 26.— bis fl. 28.—, die Erste Ungarische Papierindustrie-A.-G. trotz der schwierigen Verhältnisse des Papiergeschäftes 5% bezahlen. Die Jos. Ed. Rigler Papierwaarenfabriks-A.-G. hat eine neuerliche Zunahme an Produktion und Absatz erfahren und dürfte nach sehr reichlichen Abschreibungen eine gleich hohe Dividende wie im Vorjahre zur Vertheilung bringen. In den gesellschaftlichen Etablissements sind nahezu 600 Person beschäftigt. Die Spodiumfabriks-A.-G. wird fl. 7.—, die Schriftgießerei-A.-G. 6.50, die Grand Hotel-A.-G. fl. 8.— bezahlen.

Die Ziegeleien verzeichnen ein ziemlich gutes Jahr. Die Steinkohlen- und Ziegelwerks-Gesellschaft hat 82,000.000 Ziegel abgeliefert gegen 91 Millionen Ziegel im Jahre 1897. Die Dividende wird zwischen 15 und 17 Gulden betragen. — Die Steinbrucher Dampfziegelei-Aktiengesellschaft hat 50 Millionen Ziegel abgeliefert und wird voraussichtlich 50 Gulden Dividende bezahlen. — Die Vereinigte Ziegel- und Cementfabriks-Aktiengesellschaft wird eine Dividende von 5 bis 6 Gulden vertheilen. — Die Ung. Dampfziegelei-, Cement- und Gypsfabriks-Aktiengesellschaft hat $37^{1}/_{2}$ Millionen Ziegel und 175.000 Mztr. Cement erzeugt. —

Die Budapester Ziegel- und Kalkbrennerei-Aktiengesellschaft lieferte 26 Millionen Ziegel ab, die Dividende wird fl. 6 = 6% betragen.

Die „Neustifter Ziegel- und Kalkbrennerei-Aktiengesellschaft“ hat im Jahre circa 33 Millionen Mauerziegel, 350.000 Meterzentner Weiskalk, 75.000 Kubikmeter Kunstmörtel und 23.000 Kubikmeter Bau- und Schlögelsteine erzeugt und abgeliefert. Der Absatz der Fabrikate ging bei guten Preisen flott von Statten, in dessen Folge das heurige Jahreserträgniß namhaft größer, als das des vorhergegangenen Jahres sein dürfte. Wenn trotzdem auf eine Dividende von nicht mehr als fl. 14 bis fl. 15 zu rechnen ist, so liegt der Grund hievon darin, daß reichliche Abschreibungen vorgenommen und daß auch ansehnliche Reserven für das nächste Jahr zurückgelegt werden sollen. Die neu errichtete Dachziegelfabrik dieser Gesellschaft ist nahezu vollendet und soll im nächsten Frühjahre ihre Wirksamkeit beginnen. Aus dem der Neustifter Fabrik entbehrlich gewordenen, aus 32 Parzellen bestehenden Grundkomplexe sind 23 Parzellen im heurigen Jahre bereits verkauft worden und zwar zu besseren Preisen, als dafür in Aussicht genommen waren.

III. Handels- und Kreditgesetzgebung.

Das Gesetz über die Kreditgenossenschaften ist die einzige legislatorische Schöpfung, welche auf dem Gebiete der Handels- und Kreditgesetzgebung im Jahre 1898 zu verzeichnen ist. Mehrere Jahre hindurch dauerten die Vorarbeiten, bis endlich die Frage der Regelung der Genossenschaften so weit gedieh, daß ein Gesetzentwurf dem Reichstage vorgelegt werden konnte. Die rasch anwachsende Zahl der Genossenschaften — im Jahre 1897 waren in Ungarn 1539 Genossenschaften in Wirksamkeit — und die sehr zahlreichen Uebelstände bei der Verwaltung derselben, die den Zusammenbruch einzelner derselben zur Folge hatten, die in den daraus entstandenen Kriminalprozessen äußerst grell beleuchtet wurden, ließen es als wünschenswerth erscheinen, die gesammten Rechtsverhältnisse der im ungarischen Handelsgesetze blos durch einige Bestimmungen nur markirten Genossenschaften eingehend zu regeln. Der dominirende Gedanke, welcher bei den Vorarbeiten zum Ausdruck kam, war, daß die gesammten Genossenschaften des Landes unter eine zentrale Leitung oder Kontrole gestellt werden müssen, denn nur so erschien eine ersprießliche, weder dem Einzelnen noch der Gesammtheit abträgliche Wirksamkeit derselben möglich. Der im Jahre 1893 publizirte Entwurf führte auch den Titel „Gesetzentwurf über die Organisation der vereinigten Genossenschaften und über das Verfahren im Konkurse derselben".

Allein diesen Entwurf ließ man alsbald fallen, es wurde von Seite der Regierung ein durch den Universitätsprofessor Franz Nagy verfaßter Referenten-Entwurf publizirt, in welchem in 106 Paragraphen die gesammten Rechtsverhältnisse der Genossenschaften geregelt wurden. Auch diese Idee einer allgemeinen Regelung kam nicht zur Ausführung. Doch der theoretisch unstreitig richtige Gedanke der Genossenschaften, die Kreditansprüche der kleinen Leute im Wege der Vereinigung zu befriedigen, welcher nach ausländischen und auch nach den im Inlande mit den durch den Grafen Alexander Károlyi gegründeten Genossenschaften gemachten praktischen Erfahrungen gute Resultate geliefert hatte — legte es der Regierung nahe, dem

sich immer stürmischer geltend machenden Kreditbedürfnisse der kleinen Grundbesitzer und Gewerbetreibenden eine solche Organisation zu geben, daß diese selbst durch Einzahlungen und Spareinlagen ihre eigenen Ansprüche zu befriedigen im Stande seien.

Von dieser Erwägung ausgehend, betraute die Regierung Professor Franz Nagy mit der Ausarbeitung eines neuen Gesetzentwurfes über die Regelung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften, welcher im Jahre 1898 als Gesetzartikel XXIII inartikulirt wurde.

Die in Regierungskreisen stets mit Vorliebe gehegte Idee einer zentralen Vereinigung der Genossenschaften kommt in diesem Gesetze zur praktischen Ausgestaltung, da eine Zentralgenossenschaft in Budapest errichtet wird, deren Aufgabe es ist, die Interessen der einzelnen Genossenschaften zu fördern und ihre Kreditbedürfnisse zu befriedigen. Der Eintritt in diese Zentralgenossenschaft ist zwar nicht obligatorisch, bietet aber so viele Vortheile, daß wahrscheinlich alle im Lande befindlichen Genossenschaften früher oder später derselben beitreten werden, denn das Zentralinstitut erhält vom Staate eine Million Kronen als unverzinslichen Gründerantheil, der nur am Reingewinne mit höchstens vier Perzent partizipirt; drei Millionen Kronen Nominale in Regale-Obligationen als Sicherstellungsfond für die zu emittirenden Obligationen, wobei das Institut auch die Zinsen der vom Staate ihm überlassenen Regale-Obligationen für seine Zwecke verwenden kann; dann einen jährlichen staatlichen Zuschuß bis 100.000 Kronen zu den Betriebs-Ausgaben und endlich ein für allemal 100.000 Kronen für die Gründungskosten. Dazu kommt noch Steuer-, Gebühren- und Portofreiheit, endlich die Befugniß zur Emittirung von Obligationen, die das Zehnfache des mindestens drei Millionen Kronen betragenden Garantiefonds ausmachen können und die durch die Schuldscheinforderungen des Instituts gedeckt werden, zuletzt noch Priorität der Forderungen des Zentralinstituts an die einzelnen Genossenschaften anderen Gläubigern gegenüber, am mobilen Vermögen, sowie auch das Retentionsrecht.

Andererseits ernennt den ersten Präsidenten des Zentralinstituts der König über Vorschlag der Regierung, die Vizepräsidenten die Regierung, die auch die Wahl des leitenden Direktors bestätigt; die Statuten bestätigt die Regierung, welche den Geschäftsgang überwacht, kontrolirt, das Vetorecht durch einen Regierungskommissär ausübt und durch den Finanzminister in diesen strittigen Fragen endgiltig entscheidet.

Hieraus ist ersichtlich, daß den Grundgedanken des neuen Gesetzes eigentlich die Verstaatlichung des Genossenschaftswesens bildet, denn da im § 84 auch andere als Kreditgenossenschaften dem Zentralinstitut mit Bewilligung des Finanzministers beitreten können, so

dürfte es nur ganz ausnahmsweise möglich sein, daß außerhalb des Zentralinstituts stehende Kreditgenossenschaften prosperiren.

Die Aeste dieses Schatten spendenden hochragenden Stammes, des Zentralinstituts, bilden die einzelnen Genossenschaften, welche in das Zentralinstitut eintreten; denn die Einlagen der sogenannten gründenden Mitglieder werden statutenmäßig zurückgezahlt, während die Geschäftsantheile der einzelnen Genossenschaften den inalterablen Stock des Kapitals bilden und nur hinsichtlich dieses das eigentliche Grundprinzip des Genossenschaftswesens — die Haftung für eine den Geschäftsantheil übersteigende Summe, hier das Fünffache des Nominales des Geschäftsantheiles — ausgesprochen ist.

Diese Genossenschaften — deren Rechtsverhältnisse in dem gegenwärtig besprochenen Gesetze geregelt werden — basiren auf eingezahlten Geschäftsantheilen, Stammeinlagen der Mitglieder (System Schulze-Delitzsch), wobei die Mitglieder für die Schulden der Genossenschaft nicht unbegrenzt, nämlich nicht mit ihrem ganzen Vermögen, sondern gesetzlich nur bis zum fünffachen Betrage ihres Geschäftsantheiles haftbar sind, welcher Betrag jedoch in den Statuten der einzelnen Genossenschaften auf das Zehnfache erhöht werden kann.

Durch diese solidarische Haftpflicht der Mitglieder erhält jede Genossenschaft einen ziffermäßigen Kredit in der fünf- bis zehnfachen Höhe der Geschäftsantheile, so daß das Zentralinstitut, welches berufen ist, nach der Erschöpfung der eingezahlten Geschäftsantheile die Mittel zur weiteren Kreditgewährung flüssig zu machen, eine sichere Operationsbasis hat. Uebrigens erlaubt das Gesetz den Genossenschaften auch das Spareinlagengeschäft zu kultiviren und sich auch auf diese Weise Geldmittel zu beschaffen.

Die Genossenschaften können Darlehen nur an Mitglieder ertheilen und der Geschäftskreis jeder einzelnen kann sich nur auf eine Ortschaft, respektive auf den Sprengel eines Gemeinde-Kreisnotärs erstrecken. Filialen dürfen nicht errichtet werden. Nach den Geschäftsantheilen werden keine Zinsen bezahlt, aber vom Reingewinn können, nach Dotirung des Reservefonds, bis zu 5 Perzent Dividenden bezahlt werden.

Das Gesetz gewährt den Forderungen der Genossenschaft gegenüber den Mitgliedern die Priorität am mobilen Vermögen vor anderen solchen Gläubigern, deren Forderungen nach dem Eintritte des Schuldners in die Genossenschaft entstanden sind, ferner Steuer- und Gebührenfreiheit.

Wir haben uns mit dem Gesetze über die Kreditgenossenschaften etwas eingehender befaßt, nicht nur weil dies Gesetz seit längerer Zeit das erste ist, welches auf die Kreditverhältnisse eines

großen Theiles der Bevölkerung Einfluß zu nehmen berufen ist, sondern auch weil wir die skizzirten Bestimmungen dieses Gesetzes als einen interessanten Versuch betrachten, dem Kreditbedürfnisse einer großen Anzahl der Bewohner des Landes durch eine — beinahe unmittelbare und nur durch das eine Medium der solidarischen begrenzten Haftung der Genossenschaftsmitglieder gemilderte — Staatshilfe zu genügen.

Die sonstige legislatorische Thätigkeit hat kein Resultat aufzuweisen, welches auf die Handels- und Kreditverhältnisse Bezug nimmt. Blos der G.-A. XI mag erwähnt werden, welcher auf das Bodenkredit-Institut für Kleingrundbesitzer mehrere Privilegien des Ungarischen Bodenkredit-Instituts ausdehnt.

Die Verordnungen der Regierung im Jahre 1898 liefern auch nur eine sehr magere Ausbeute. Hervorgehoben mag werden eine Verordnung über die Verhinderung des Schwindels, der mit dem Verkaufe von Waaren unter dem Titel „Partiewaaren“, Occasionsausverkauf ꝛc. getrieben wird. Ferner auf die Beaufsichtigung der bei der bäuerlichen Bevölkerung sich herumtreibenden Winkelgetreideagenten, die unter dem Deckmantel von Getreideabschlüssen die Bauern zum Verkaufe des noch im Halme stehenden Getreides unter solchen Bedingungen verleiten, deren für sie ruinöse Natur die Bauern nicht beurtheilen können. Ebenfalls den Schutz der kleinen Leute gegen wucherische Ausbeutung bezweckt die Verordnung, daß in Schanklokalen keine Faustpfandgeschäfte betrieben werden dürfen. Endlich ermahnt der Ackerbauminister die Munizipien, auf die Verfälschung der Lebensmittel, der Feldprodukte und Samen ꝛc. wachsames Auge zu haben, da die Erfahrung lehrte, daß das von der Bestrafung dieser Verfälschungen handelnde Gesetz (G.-A. 1895 : XLVI) noch nicht gehörig angewendet wird. Noch mag eine Verordnung des Justizministers erwähnt sein, welche mittheilt, daß die in Wechselangelegenheiten erbrachten Zahlungsaufträge der ungarischen Gerichte in den okkupirten Provinzen nicht vollstreckt werden.

Von den in Vorbereitung befindlichen Entwürfen ist vor Allem der am 6. September 1898 dem Reichstage vorgelegte Gesetzentwurf zu nennen, welcher die in Haag geschlossene Konvention über internationale Rechtshilfe, hinsichtlich der gegenseitigen Zustellung gerichtlicher Bescheide, der gegenseitigen Erfüllung der gerichtlichen Ersuchschreiben mit Ausnahme der gerichtlichen Exekutionen, der Abschaffung der von Ausländern geforderten aktorischen Kaution, Zulassung zum Armenrecht und endlich der Beschränkung der Personalhaft als Zwangsmittel zur Sicherstellung und Zahlung inartikulirt.

Der Gesetzentwurf über das Ratengeschäft, mit Inbegriff der Losgesellschaften, ist vollendet. Bezüglich der Reform des Versicherungswesens, namentlich mit Rücksicht auf die Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit soll eine Enquête einberufen werden. Bezüglich der Anfechtbarkeit einzelner Rechtshandlungen außerhalb des Konkurses hat das Justizministerium Fachmänner zur Meinungsäußerung aufgefordert. Endlich befaßt sich die Kodifikations-Abtheilung des Justizministeriums unter der Leitung ihres Chefs Bartholomäus v. Lányi hauptsächlich mit den Vorarbeiten für das bürgerliche Gesetzbuch.

IV. Das Verkehrswesen.

1. Allgemeines.

Das Jahr 1898 war für unser Verkehrswesen ein Jahr der Sammlung. Nicht etwa deshalb, weil die Entwicklung unserer Kommunikationswege still gestanden wäre, als vielmehr deshalb, weil die Anzahl der Projekte, die auf die Vermehrung unserer Schienen- und Wasserwege für die Zukunft abzielten, verhältnißmäßig gering war. Es kann nicht bestritten werden, daß die größere oder geringere Anzahl realisirbarer Projekte nicht nur ein Zeichen gesunden und ernsten Denkens ist, sondern auch einen Gradmesser der Wünsche für die Ausweitung unserer Verkehrswege abgibt, und da eben die Anzahl der Projekte einen wenn auch nur geringen Rückfall aufweist, folgern wir auf einen Stillstand. Es kann aber sehr wohl der Fall eintreten, daß im neuen Jahre durch eine vermehrte Thätigkeit auf diesem Gebiete die Versäumnisse des Jahres 1898 wett gemacht werden.

Die Entwicklung unseres Eisenbahnnetzes war eine normale; doch nicht allein die Zunahme der Länge des Eisenbahnnetzes darf als Kriterium einer gesunden Entwicklung betrachtet werden; es darf mit derselben keine Machtverschiebung der verschiedenen Eisenbahnsysteme stattfinden, namentlich bei uns nicht, wo es erst nach schwerem Kampfe gelungen ist, das „Staatsbahnsystem“ zu inauguriren und wir deshalb die Aufgabe haben, darüber zu wachen, daß dieses System uns in seiner Reinheit erhalten bleibe. Es muß eher dahin getrachtet werden, den Einfluß des Staatsbahnsystems durch Einbeziehen entsprechender Privatbahnlinien in das Staatsbahnnetz noch zu vergrößern, als zu gestatten, daß dieser Einfluß auch nur zum geringsten Theile abnehme.

Wenn wir auch entschieden dem Staatsbahnsystem zuneigen, können wir nicht umhin, der Ansicht Ausdruck zu geben, daß wir es sowohl im Interesse der Staatsbahnen selbst, wie auch in dem der Steuerträger für wünschenswerth halten, wenn von dem jetzigen Netze der Staatsbahnen eventuell solche Linien abgelöst würden, welche zum Bestande des Staatsbahnnetzes nicht unbedingt nöthig sind und

ohne welche die dominirende Stellung und der dominirende Einfluß der Staatsbahnen nicht im geringsten Maße gefährdet würden.

Doch ist an die Durchführung der Ordnung unserer Verkehrsangelegenheiten nach dieser Richtung hin vorläufig nicht zu denken, da viel wichtigere Fragen unseres Verkehrswesens, die eine tiefgehende aktuelle Bedeutung besitzen, vorerst zu ordnen sein werden.

Auch in diesem Jahre waren es zumeist Lokaleisenbahnen, welche unser Eisenbahnnetz vergrößerten. Die Lokaleisenbahnen besitzen für unser Vaterland sehr hohe Bedeutung nicht nur aus dem Grunde, weil mittelst derselben bei geringeren Kosten und ohne starke Inanspruchnahme des eigentlichen Staatssäckels die Verbesserung unseres Kommunikationswesens erreicht wird, sondern auch deshalb, weil durch das Wie des Ausbaues dieses Netzes die verschiedenen Interessenkreise durch jahrelange Uebung auf diesem Felde dahin gebracht wurden, sich an das Prinzip der Selbsthilfe zu gewöhnen, selbst die Initiative zur Besserung ihrer Verhältnisse zu ergreifen, nicht Alles und Jedes von der Regierung zu erwarten.

Den beim Ausbau unseres Lokaleisenbahnnetzes maßgebenden Prinzipien ist es zu danken, daß die betheiligten Interessenkreise — vorwiegend die Landwirthschaft und in geringerem Maße die Industrie — den raschen Ausbau des Lokalbahnnetzes „a u f S t a a t s k o s t e n“ nicht zu ihren Postulaten zählen, wie das z. B. im Deutschen Reiche der Fall war und noch ist. Wäre die Ausführung des Lokalbahnnetzes zu den Aufgaben des Staates gemacht, dann würde diese Ausführung sehr energisch gefördert werden, und müßte auch rascher vor sich gehen, denn wenn Landwirthschaft, Industrie, lokale und Komitatsinteressen aller Art und die Volksvertretung dieselben Ziele verfolgen, ist es für die Regierung schwer zu widerstehen.

Es ist eine Thatsache, daß unter der Herrschaft unseres „Lokalbahngesetzes“ das ungarländische Lokalbahnwesen einen unverhältnißmäßig bedeutendern Fortschritt gemacht hat als in anderen Ländern, wie z. B. in Belgien, Baiern, und dies trotz des Umstandes, daß unsere Interessenten (Munizipien, Städte, Gemeinden, Private u. s. w., u. s. w.) finanziell in vielfach höherem Maße in Anspruch genommen würden als anderwärts. Wenn wir auch die Vorzüge der Art und Weise, in welcher der Ausbau unseres Lokalbahnnetzes geschieht, nicht übersehen, müssen wir doch auf den Umstand hinweisen, daß Nachtheile aus dem Betriebe durch die Staatsbahnen erwachsen und daß jedwede Organisation bezüglich der Vertretung des Stammkapitals fehlt. Was den ersten Umstand betrifft, ist schon oft die Frage aufgetaucht, ob es vortheilhaft sei, daß die anschließenden Seitenlinien durch die Hauptbahn betrieben werden. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Sekundärbahn kaum mit jener Oekonomie von einer Hauptbahn geleitet werden kann, welche die bescheidenen Verhältnisse der Lokalbahnen erfordern.

Am wenigsten aber dürfte dies der Verwaltung der Staatsbahn trotz allen guten Willens möglich sein, weil man allenthalben an eine solche Verwaltung andere und oft sehr unbillige Forderungen als an private Gesellschaften stellt. Zudem ist der Staat am wenigsten in der Lage, mit zweierlei Maße zu messen. Es gilt dies ebenso für den Betrieb, wie auch in geringerem Maße für den Bau. Die Aufgabe des Staates kann nur darin bestehen, das Zustandekommen von Lokalbahnen durch alle möglichen Erleichterungen, durch ein zweckentsprechendes Gesetz, durch Subventionen und kostenfreien Anschluß an die Staatsbahnen zu fördern. Das Aufsichtsrecht sollte sich nur auf die Sicherheit des Betriebes und die Interessen des Publikums beschränken; ein weiterer Eingriff in die Gebahrung der Unternehmungen kann nur von abträglichem Einflusse sein.

Die Ausrüstung unserer Eisenbahnen, namentlich unserer Staatsbahnen, hat einen weiteren Schritt nach vorwärts gemacht. Die Investitionsanleihe wird wohl nicht genügen, um aus derselben allen Anforderungen zu entsprechen und die noch nöthigen Ausrüstungen anschaffen zu können. Es wäre entschieden zweckmäßiger gewesen, diese Anleihe etwas höher anzusetzen, um all die zur Zeit der Bewilligung dieser Anleihe bestandenen Anforderungen durchwegs erfüllen zu können.

Wir haben schon eingangs erwähnt, daß der in unserem Verkehrswesen dominirende Einfluß des Staatsbahnsystems, dank der energisch durchgeführten und aufrecht erhaltenen zentralen Richtung, auch im abgelaufenen Jahre sich erhalten hat zum Wohle des Landes und des Einzelnen.

Unsere Stadt- und Straßenbahnen haben sich intensiv entwickelt. Die Elektrizität ist in letzter Zeit überall siegreich eingezogen, hat neue Gebiete erobert und sich namentlich im Verkehrswesen heimisch gemacht. Sie hat auch die Aufmerksamkeit des großen Publikums in überaus großem Maße auf sich gezogen. Obwohl die Verwerthung der elektrischen Kraft überaus große Fortschritte gemacht, ist im Allgemeinen die Frage des elektrischen Betriebes bei Fernbahnen noch nicht gelöst, doch werden weitgehende Studien gemacht und die bei denselben gesammelten Erfahrungen werden gewiß den Anstoß zu neuen Schöpfungen auf diesem Gebiete geben. Um so bedeutender sind die Leistungen der Elektrizität bei unsern Stadt- und Straßenbahnen, wo der elektrische Betrieb den Dampf- und animalischen Betrieb nahezu vollkommen verdrängt und diese Verkehrswege immer mehr und mehr vervollkommnet.

Auf dem Gebiete der Schifffahrt haben wir das große Werk der Regulirung der Katarakte am Eisernen Thor seiner Vollendung zureifen gesehen. Wir sind ängstlich den verschiedenen Phasen, welche die Inbetriebnahme des Kanals durchgemacht hat, gefolgt und haben mit großer Freude die endliche Eröffnung desselben gesehen.

Es war eine praktische Verfügung des Handelsministers, vorerst keine Kanalgebühren einzuheben; doch wird Ungarn das ihm auf Grund internationaler Verträge zustehende Recht der Peagegebühren rechtzeitig in Anwendung bringen. Ueber die Konsequenzen des ungehinderten Schifffahrtbetriebes haben wir wenig Neues zu sagen. Es besteht die Hoffnung, daß wir unsere Industrieprodukte bequemer und wohlfeiler nach unseren natürlichen Absatzgebieten bringen werden, es wird aber auch befürchtet, daß der bequeme und billige Wasserweg uns die Konkurrenz der Naturprodukte unserer nahen und entfernter gelegenen östlichen Nachbarn auf den Hals laden wird. Eines ist jedoch gewiß, daß wir bei entsprechenden Verfügungen die Abwicklung des zu erwartenden großen Transithandels uns sichern und die Vermittlung zwischen West und Ost ohne allzu große Anstrengungen an uns reißen können. Und darum begrüßen wir mit Freuden jene Verfügung der Regierung, in Folge deren die Vorstudien zur Kreirung eines Hafens in Budapest begonnen wurden. Es ist unstreitig, daß die Eröffnung des Kanals am Eisernen Thore die intensivere Ausnützung des Schiffsparkes ermöglicht, was die Leistung desselben in ganz bedeutendem Maße erhöhen wird.

Dies allein genügt jedoch nicht; Hand in Hand mit der Schaffung eines Handelshafens muß auch die Vermehrung unserer Handelsflotte auf der Donau geschehen, denn ohne Schiffe können wir nichts erreichen. Wir dürfen nicht den Zeitpunkt abwarten, bis der große Transithandel mit seinen diesbezüglichen Anforderungen an uns herangetreten sein wird, wir müssen diesen Anforderungen bereits gerüstet gegenüber stehen.

Wir halten es für zweckmäßig, hier auch der Entwicklung des Verkehrswesens unserer westlichen und südlichen unmittelbaren Nachbarn kurz zu gedenken. In Oesterreich sehen wir einen vollkommenen Stillstand auf dem Gebiete der Verstaatlichung des Eisenbahnwesens. Die fortwährend geäußerten Wünsche betreffend Verstaatlichung der Südbahn und der von Wien aus nach Böhmen führenden Bahnen sind heute noch nicht realisirt.

Auch der Bau des österreichischen Eisenbahnnetzes hat im Berichtsjahre ein wenig erfreuliches Bild geboten. Die schon seit vielen Jahren gewünschte zweite Verbindung mit Triest ist noch immer nicht zu Stande gekommen.

Im Ganzen hat die Länge des ungarischen Eisenbahnnetzes die des österreichischen Bahnnetzes nahezu erreicht. Umso intensiver ist die Entwicklung des Verkehrswesens bei unseren südlichen Nachbarn gewesen, hier schreitet Rumänien voran, gefolgt von Bulgarien und Serbien. Der Ernst, mit welchem man in Rumänien die Verkehrsfragen behandelt, bietet die Gewißheit, daß das Verkehrswesen in Bezug auf Ausdehnung und Organisation sich in kurzer Zeit den

ähnlichen Einrichtungen der westlichen Länder ebenbürtig anreihen wird. Bulgarien ersetzt den Ernst durch Großmannssucht.

Unsere Regierung trägt sich mit der Absicht, eine normalspurige Eisenbahn nach Sarajevo durch eine ungarische Unternehmung ausbauen zu lassen. Darin liegt das einzige Mittel, um allen Gefahren endgiltig vorzubeugen.

Es wäre für uns erwünscht, wenn die eben erwähnten drei Länder der intensiven Entwicklung unseres Verkehrs in derselben freundlichen Weise entgegenkämen, wie wir dem ihrigen; doch ist das leider nicht der Fall und dieser Erscheinung ist es zuzuschreiben, daß die Entwicklung unserer Verkehrsmittel durch unsere südlichen Nachbarn nicht unterstützt wird.

Es wäre eine Unterlassung, wollten wir hier die Entwicklung des Verkehrswesens unserer okkupirten Länder mit Stillschweigen übergehen. Der Zug nach der Adria, der dieser Entwicklung in hohem Maße eigen ist, läßt uns besorgen, daß derselbe unserer direkten Verbindung mit den okkupirten Provinzen Abbruch thun wird.

2. Eisenbahnbau.

Im Jahre 1898 sind rund 640 Kilometer Bahnen fertiggestellt worden, und zwar nahezu ausschließlich Lokalbahnen.

Wir haben im „Allgemeinen Theil" unserer Ansicht sowohl über Bau und Betrieb, wie auch über die volkswirthschaftliche Bedeutung der Lokalbahnen Ausdruck verliehen, weshalb wir uns nunmehr auf den Wunsch beschränken können, daß ehestens die Reform des Vizinalbahngesetzes durchgeführt werde.

Noch eine Erscheinung ist besonders hervorzuheben, und zwar daß unter den zur Eröffnung gelangenden Lokalbahnen nunmehr auch solche mit Schmalspur vorkommen. Es ist das von nicht zu unterschätzender Bedeutung; wir erachten es für eine entschieden günstige und gesunde Richtung, welche in unserem Verkehrswesen mit dem Ausbaue eines Schmalspurnetzes zur Geltung gelangt. Die Kompletirung unseres Normalspurnetzes würde für die kapitalsarmen Interessenten eine schwer zu lösende Aufgabe bilden, deshalb ist es nothwendig, einen Ersatz für dasselbe in dem Ausbau des wohlfeileren, aber unseren Verhältnissen vollkommen entsprechenden Schmalspurnetzes zu finden.

Im Laufe des Jahres 1898 wurde die Ausführung zweier neuer Eisenbahnanschlüsse zwischen Oesterreich und Ungarn angeregt, doch sind die beiden Staaten über die ersten Verhandlungen noch nicht hinausgekommen. Auch die beiden, mit Rumänien seit Jahren festgesetzten internationalen Anschlüsse sind seitens Rumäniens noch nicht ausgeführt, welcher Umstand namentlich unseren Kohlenexport nach Rumänien bedeutend erschwert.

Konzessionirt wurden im Jahre 1898 folgende Vizinalbahnen:

Name der konzessionirten Lokalbahn	Länge in Kilom.	Baukapital Gulden	Anmerkung
Beßtercze—Borgobeßtercze	29·00	781.000	Im Jahre 1898 eröffnet
Honter Bahnen	41·00	2,000.000	Im Bau
Félegyháza—Majsa	25·00	764.000	Im Bau
Budapest—Promontor	8·20	1,330.000	Im Bau. Elektr. Betrieb
Körmend—Németujvár	24·00	865.000	Im Bau
Székesfehérvár—Bicske	49·00	2,060.000	Dem Betrieb bereits übergeben
Zsibó—Nagybánya	81·00	2,960.000	Im Bau
Beliscse—Prandanovce	23·00	460.000	Im Bau
Ó-Becse—Ujvidék—Titel	104·00	3,350.000	Im Bau
Szilágy-Somlyó—Margitta	45·00	1,580.000	Im Bau
Jabloncza—Brezova	12·00	420.000	Im Bau
Zusammen	441·20	16,590.000	

Dem Verkehr wurden im Jahre 1898 thatsächlich folgende Linien übergeben:

Name der Lokalbahn	Kilometer	Kapital fl.	Anmerkung
Kis-Kükülöthal-Eisenbahn	102·00	3,922.000	
Ungarische Südostbahn (Linie Gattaja—Lugos—Maros-Illye)	145·00	5,800.000	
Ungarische Nordwestbahn (Linie Nádas-Szomolány—Jablonicz)	19·00	4,650.000	
Szatmár—Fehérgyarmat	40·00	1,365.000	
Beßtercze—Borgobeßtercze	29·00	781.000	
Torontáler Lokalbahn (Linie Szécsány—Alibunár und Szárcos—Antalfalva)	65·20	2,105.000	
Nagybecskerek—Zsombolya	67·30	1,241.000	Schmalspur.
Segesvár—Szt.-Ágota	49·00	749.000	Schmalspur.
Bicske—Székes-Fehérvár—Sárbogárder Eisenbahn (Linie Bicske—Székes-Fehérvár)	50·00	2,060.000	
Püspök-Ladány—Füzes-Gyarmat	38·00	1,216.000	
Árvathaler Eisenbahn (Linie Kralován—Árva-Váralja)	28·00		
Zusammen:	632·50	23,899.000	

Wir ersehen aus dieser Zusammenstellung vorerst, daß die Länge des dem Verkehr übergebenen Eisenbahnnetzes eine geringere war, als in den Vorjahren. Nichtsdestoweniger können wir mit dem Resultat, welches das Jahr 1898 zeigt, zufrieden sein, denn die Länge

der in diesem Jahre eröffneten Bahnen ist größer als der Durchschnitt der letzten fünf Jahre 1894—1898.

Die Länge unseres Eisenbahnnetzes, welches mit Ende des Jahres 1897 noch 15.750·423 Kilometer betragen hat, macht mit Ende des Jahres 1898 schon 16.390 Kilometer aus und besteht aus folgenden Gruppen:

Eigentliche Staatsbahnen	7.824·5	Kilom.
Gesellschaftliche Hauptbahnen	1.342·1	„
Lokalbahnen	7.223·4	„
Zusammen	16.390·0	Kilom.

Hinsichtlich der Verwaltung der dem öffentlichen Verkehr übergebenen Bahnen sind folgende Daten bemerkenswerth: Es standen

in Verwaltung der Staatsbahnen ...	13.525·571	Kilom.
in privater Verwaltung	2.864·429	„
Zusammen	16.390·000	„

Was speziell die Verwaltung unseres Lokaleisenbahnnetzes betrifft, so standen unter der Verwaltung

	1897		1898	
	Kilom.	%	Kilom.	%
der kön. ung. Staatsbahnen	5526·051	77·8	6107·751	79·1
der gesellschaftlichen Hauptbahnen	343·460	4·8	370·960	4·9
in eigener Verwaltung	1241·754	17·4	1241·754	16·0
Zusammen	7111·265	100·0	7720·465	100·0

Diese Daten zeigen uns, daß die Staatsbahnen nach wie vor die Verwaltung der fertiggestellten Lokalbahnen übernehmen und daß die von fachmännischer Seite gekommene Anregung, auf den Lokalbahnen — behufs Berücksichtigung der Individualität dieser Bahnen — den Eigenbetrieb einzuführen, nicht befolgt wird.

Durch die während der letzten Dezennien ausgeführten Eisenbahnbauten sind wir in den Besitz eines sehr bedeutenden Schienennetzes gelangt, welches in hohem Maße dazu beigetragen hat, unseren volkswirthschaftlichen Verhältnissen jenen Aufschwung zu geben, welchen dieselben thatsächlich erreicht haben.

3. Eisenbahnbetrieb.

Es muß in erster Reihe anerkannt werden, daß die Administration unseres Verkehrswesens wohl kaum etwas zu wünschen übrig läßt und daß es nebst den bereits eingangs erwähnten Momenten auch der vorzüglichen Verwaltung zu danken ist, wenn wir mit unseren Verkehrsanstalten gute Erfolge erzielten. Der Umstand, daß in dem Berichtsjahre der Eisenbahnbetrieb geringere Ziffern aufweist, als in den Vorjahren, kann hier nicht als bestimmend gelten, denn diese Er-

scheinung findet hauptsächlich in der schlechten Ernte des Jahres 1897 und in den schlechten Geschäftskonjunkturen des dritten Drittels des Berichtjahres ihre Begründung. Ein Umstand, welcher in allen Reichen, wo Handel und Industrie blühen, zu bemerken ist, selbst dort, wo die Ausrüstung der Bahnen wenig mehr zu wünschen übrig läßt, hat auch bei uns schon seit Jahren, bald in höherem, bald in geringerem Maße, sich fühlbar gemacht; es ist dies die unseren Verkehrsverhältnissen und der Länge unseres Eisenbahnnetzes nicht entsprechende Ausrüstung mit Fahrbetriebsmitteln, d. h. mit Waggons und Lokomotiven.

Eine dem Maximalverkehr der Eisenbahnen entsprechende Ausrüstung auf diesem Felde absorbirt jedoch so horrende Beträge und wird für eine verhältnißmäßig so kurze Zeit des Jahres benöthigt, daß mit Recht gefragt wird, ob es eine rationelle Verfügung ist, wenn die Verkehrsanstalten ihren Fahrpark bis zu dem oberwähnten Maximum erhöhen. Unsere Ansicht geht dahin, daß dieses Maximum nicht erreicht werden muß; es genügt, wenn der Bedarf sonst sichergestellt wird. Und die Möglichkeit hiefür ist ja bei uns reichlich geboten. Eine erkleckliche Anzahl mit Fahrbetriebsmitteln reich dotirter Wagenleih-Anstalten lebt im Lande und die Aushilfswagen jener fremdländischen Verkehrsanstalten, nach welchen unser Auslandsverkehr sich richtet, bieten — wenn rechtzeitig verfügt wird — Gelegenheit, diese unerläßliche Sicherstellung auch durchzuführen.

Wir wollen jedoch hoffen, daß die ununterbrochen durchgeführte Vervollständigung der Ausrüstung in nicht allzu ferner Zeit den Wagenmangel beheben wird.

4. Finanzielle Ergebnisse.

Für das Jahr 1898 waren bei den kön. ung. Staatsbahnen präliminirt:

aus dem Personentransport	fl.	21,800.000
„ „ Militärtransport	„	1,050.000
„ „ Gepäckstransport	„	760.000
„ „ Eilgut-Transport	„	2,600.000
„ „ Gütertransport	„	64,800.000
Diverse Einnahmen	„	7,790.000
Zusammen	fl.	98,800.000

Die eigentlichen Betriebseinnahmen — zu welchen wir die „diversen Einnahmen" nicht rechnen — betragen daher 98,800.000 — 7,790.000 = fl. 91,010.000. Nach diesem Präliminare würden daher im monatlichen Durchschnitte fl. 7,584.167 oder für zwölf (I. bis inkl. XII.) Monate fl. 90,013.004 fallen. Thatsächlich haben die Einnahmen vom 1. Jänner bis 31. Dezember fl. 89,435.356 betragen.

Sämmtliche Bahnen in Ungarn lieferten ein Erträgniß von 119,035.293 Gulden gegen fl. 116,250.662 im Jahre

1897. Dabei ergibt sich bei sämmtlichen ungarischen Eisenbahnen eine kilometrische Einnahme von fl. 7.377 = — 3·2%.

Die Hauptbahnen mit 9166·8 Kilometer Betriebslänge hatten Einnahmen im Betrage von fl. 104,085.600 oder fl. 11.355 per Kilometer, die Vizinalbahnen mit 6969·8 Kilometer Betriebslänge vereinnahmten fl. 14,949.693 oder fl. 2145 per Kilometer. Die Einnahmen sämmtlicher Bahnen stellen sich wie folgt: Für Personen und Gepäck fl. 32,239.642 (gegen fl. 30,956.872 im Jahre 1897), für Güter fl. 86,795.651 (gegen fl. 85,293.680); es sind somit die Einnahmen aus der Personenbeförderung bei einer Anzahl von 59,823.906 Personen um fl. 1,282.660 günstiger, die Einnahmen aus der Güterbeförderung bei der beförderten Tonnenzahl von 31,135.291 um fl. 1,501.971 höher. Die günstigsten kilometrischen Einnahmen weisen auf bei den Hauptbahnen: die Kaschau-Oderberger Bahn mit fl. 14.538, die königlich ungarischen Staatsbahnen mit fl. 11.430, die Südbahn (ungarisches Netz) mit fl. 10.089; bei den Lokalbahnen: die Budapest-Szent-Lörinczer Bahn mit fl. 15.426, die Petrozsény-Lupányer mit fl. 14.464, die Budapester Lokalbahnen mit fl. 10.148, die Göllnitzthal-Bahn mit fl. 6319, die Gran-Füzitöer mit fl. 5610; von den übrigen Bahnen erreichten fl. 5000—6000 1, fl. 4000—5000 2, zwischen fl. 3000 und 4000 8, zwischen fl. 2000 und 3000 23, zwischen fl. 1000 und 2000 46; bei 25 blieben die Einnahmen per Bahnkilometer unter fl. 1000. — Die Mehreinnahmen der Bahnen entstammen sowohl dem Personen- als dem Gütertransporte und sind das Resultat des in der zweiten Hälfte des Jahres in Folge des besseren Ernte-Ergebnisses eingetretenen lebhafteren Zerealienverkehrs. Ueberhaupt zeigen uns die finanziellen Ergebnisse, daß die Entwicklung des Personenverkehrs und die daraus resultirenden Einnahmen in stetiger Zunahme begriffen sind. Wir sind überzeugt, daß, falls die Folgen der schlechten Ernte des Jahres 1897 überwunden sein und sich günstige Handelskonjunkturen zeigen werden, auch die Einnahmen aus dem übrigen Verkehre einer normalen Entwicklung entgegengehen müssen. Den Verfügungen, welche in jüngster Zeit nach der Richtung hin getroffen wurden, daß der Gepäcksverkehr in geringem Maße vertheuert wurde, kann auf die Zunahme der Einnahmen kein besonderer Einfluß zugestanden werden, da ja die Gesammteinnahmen aus diesem Verkehre an und für sich nicht bedeutend sind.

Eine weitere Erhöhung der Tarife unserer Hauptbahnen hat nicht stattgefunden; derartige Verfügungen werden von den Verwaltungen unserer Eisenbahnen überhaupt perhorreszirt, da der allgemeinen Auffassung nach unsere Eisenbahnen in erster Linie den Beruf zu erfüllen haben, der Landwirthschaft und Industrie helfend

beizuspringen, was aber nur bei Anwendung von reduzirten Tarifen geschehen kann.

Es leidet nunmehr keinen Zweifel, daß die kön. ungarischen Staatsbahnen die präliminirten Einnahmen erreichen werden; es kann dies umso eher erwartet werden, als die theilweise doch nur provisorisch festgestellten Einnahmen an die präliminirten Ziffern heranreichen und die definitive Richtigstellung der Ziffern wie stets auch diesmal ein Plus bringen wird.

Es betragen die provisorischen Einnahmen bei den:

kön. ungarischen Staatsbahnen	fl. 91,500.000	+ fl. 500.000
Fünfkirchen-Barcser Bahn	„ 451.000	(— 2·0%)
Kaschau-Oderberger Bahn (ungarischer Theil)	„ 5,098.400	(+ 8·4%)
Mohács-Fünfkirchner Bahn	„ 739.616	+ fl. 15.485
Raab-Oedenburg-Ebenfurther Bahn	„ 796.357	(— 10·1%)
Südbahn (ungarischer Theil)	„ 7,298.665	(— 3·1%)
Arad-Csanáder Bahn	„ 1,535.102	(— 4·1%)
Szamosthal-Bahn	„ 622.378	(+ 1·2%)
Torontáler Bahn	„ 567.428	(+ 5·3%)

5. Fluß- und Seeschifffahrt.

Wie wir bereits im „Allgemeinen Theil" unserer Darstellung erwähnt haben, bildet auf dem Gebiete der Fluß- und Seeschifffahrt die Eröffnung des Kanals am Eisernen Thor das bedeutendste Ereigniß für die Schifffahrt. Die Höhe der zur Einhebung gelangenden Peage wird vom Handelsminister festgesetzt, und sind bereits die Verfügungen für die Durchführung getroffen. Diese Anordnungen sind noch nicht verwirklicht worden, da dieselben im Sinne des Berliner Vertrages den an der Regulirung des Eisernen Thores mitinteressirten fremden Mächten im Wege unseres Ministeriums des Aeußern bekannt gegeben werden müssen, was demnächst geschehen wird. Erst nach Austausch der Meinungen werden diese Verfügungen veröffentlicht werden und wird mit der Einhebung der Peagegebühren begonnen werden. Was die Leistungsfähigkeit des Kanals betrifft, wollen wir einige wenige Daten mittheilen, welche wir dem durch den hervorragenden Fachmann Béla Gonda redigirten »Magyar Hajózás« entnehmen. Die Erfahrung hat bisher gelehrt, daß an einem Tage, und zwar Vormittags und Nachmittags einzeln je 9, zusammen daher 18 Schlepper durch den Kanal befördert werden können. Wird nun für jedes einzelne Fahrzeug ein Netto von 3500 Meterzentnern angenommen, dann kann Tag für Tag ein Verkehr von 50.000 bis 60.000 Meterzentnern ohne jedwede Schwierigkeit abgewickelt werden. Noch zweckmäßiger kann der Verkehr in dem Falle abgewickelt werden, wenn der Wasserstand ein derartiger ist, daß die in der Thalfahrt befindlichen Schiffe den alten

Wasserlauf benützen können, indeß die auf der Bergfahrt befindlichen, zumeist beladenen Schiffe den Kanal benützen. In diesen Fällen ist der Verkehr an keine Zeit gebunden und kann in Folge dessen im Kanal ein solch großer Verkehr abgewickelt werden, wie ein solcher selbst bei den sanguinistischen Erwartungen für lange Jahre nicht zu erwarten steht. Was nun die Höhe des Verkehrs selbst betrifft, war derselbe im Monate Oktober folgender: in der Thalfahrt: 200 Schiffe, 75 leere und 51 beladene Schlepper; in der Bergfahrt: 207 Schiffe, 1 leerer und 171 beladene Schlepper. Hieran waren betheiligt: die Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft mit 75·8 Perzent Schiffen und 85·1 Perzent Schleppern; die Ungarische Fluß- und Seeschifffahrt-Aktiengesellschaft mit 16·7 Perzent Schiffen und 11·6 Perzent Schleppern; die rumänische Monopol-Aktiengesellschaft mit 7·5 Perzent Schiffen und 3·3 Perzent Schleppern. Es wurden im Ganzen verfrachtet: thalwärts 64.453 Meterzentner (hievon Stückgut 30.633 Meterzentner); bergauf 539.006 Meterzentner (hievon Getreide aller Art 486.070 Meterzentner).

Außer diesem, allerdings sehr wichtigen Ereignisse ist auf dem Gebiete der Fluß- und Seeschifffahrt leider kein besonders hervorragendes Moment zu erwähnen. Unsere großen und kleinen Schifffahrt-Unternehmungen haben in der ersten Hälfte des Jahres 1898 ein sehr lebhaftes Geschäft mit gutem Nutzen abgewickelt. Während der zweiten Hälfte, namentlich aber während des letzten Drittels des Jahres 1898 waren die erzielten Resultate minder günstig. Nicht nur der beispiellos niedrige Wasserstand, sondern auch der Mangel jedweder besseren Handelskonjunktur hat das erwartete lebhafte Geschäft nicht eintreten lassen. Der niedrige Wasserstand zwang die Schiffsbesitzer, die Fahrzeuge in denkbar ungünstigster Weise auszunützen — wie dies schon seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen — und hat der Mangel jeder entschiedenen Verkehrsrichtung das Geschäft selbst auf ein Minimum reduzirt. Diesen beiden Faktoren muß es zugeschrieben werden, daß der Geschäftsgang sich wenig lukrativ gestaltete.

Die Ungarische Fluß- und Seeschifffahrt-Aktiengesellschaft hat im Berichtsjahre 1898 zum ersten Male mit ihrem vollen Aktienkapital gearbeitet und hatte in diesem Jahre auch den präliminirten vollen Schiffspark in Verwendung. Nachdem diese Gesellschaft nunmehr auch alle ihre vertragsmäßigen Fahrten auf allen ihr zugewiesenen Flüssen ausgeführt hat, ist die Gesellschaft allen ihren Verpflichtungen nachgekommen. Wie in den zwei letzten Jahren hat diese Gesellschaft auch in diesem Jahre den Lokalverkehr bei Budapest aufrechterhalten. Denselben Verkehr hat die k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft seinerzeit aus der Ursache aufgelassen, weil er steril gewesen und in Folge dessen nicht einmal die Kosten gedeckt haben soll. Die Ungarische Fluß- und Seeschifffahrt-Aktiengesellschaft war wohl vertragsmäßig nicht ver-

pflichtet den erwähnten Lokalverkehr aufzunehmen, sie that dies jedoch auf Wunsch des Handelsministers und es kann nun konstatirt werden, daß dieser Lokalverkehr in Folge zweckmäßiger Verfügungen sich soweit entwickelt hat, daß derselbe wohl keinen Reingewinn abwirft, doch die Kosten deckt. Die zweckmäßigen Verfügungen, vereint mit der bedeutenden Entwicklung einzelner, längs der Donau liegenden Orte werden gewiß dazu beitragen, daß dieser Verkehr in Bälde auch ein Reinerträgniß bieten wird. Die Ungarische Fluß- und Seeschifffahrt-Aktiengesellschaft hat ihre Schiffswerfte in Raab in Folge verschiedener ungünstiger Einflüsse aufgelassen und ist mit derselben nach der in der Gemarkung der Stadt Komorn gelegenen Elisabeth-Insel übersiedelt. Die Stadt Komorn hat den südlichen Theil dieser Insel für eine längere Reihe von Jahren pachtweise überlassen. Dieser Entschluß hängt mit der Entscheidung der Regierung zusammen, nach welcher in Komorn ein Winterhafen errichtet wurde, welcher in den ersten Tagen des Monats Dezember 1898 der Benützung übergeben wurde, gleichzeitig mit der, den Ersatz der bestandenen Holzbrücke bildenden neuen Eisenbrücke. — In diesem Jahre hat die Gesellschaft den Verkehr bis Regensburg aufgenommen und zur Förderung des von Ungarn nach dem westlichen Auslande gravitirenden Getreideverkehrs in Gemeinschaft mit den kön. ungarischen Staatsbahnen die Spezialtarife von den Stationen derselben mit Umschlag in Preßburg und Passau für die baierischen, süddeutsch-schweizerischen Stationen erstellt. Ebenso wurde im Vereine mit den kön. ungarischen Staatsbahnen und der Ungarischen Levante-Schifffahrt-Aktiengesellschaft der nach den Häfen des Schwarzen Meeres gravitirende ungarische Levanteverkehr mit Umschlag in Semlin und Báziás aufgenommen. Diese drei neuen Relationen haben erst Mitte des Betriebsjahres begonnen und sind demnach nur Anfangsresultate aufzuweisen. Nichtsdestoweniger ist die Entwicklungsfähigkeit derselben schon jetzt als gesichert zu betrachten.

Die Betriebsresultate sind annähernd folgende: die Anzahl der beförderten Passagiere war 435.000 (im Jahre 1897 359.865), die verfrachteten Waaren betrugen 4,650.000 (im Jahre 1897 4,643.602), demnach der Personenverkehr sich erhöhte, wogegen der Waarenverkehr dem Vorjahre gegenüber so ziemlich das gleiche Niveau erreichte; die Leistung war dagegen eine bedeutend höhere, nachdem die Frachten durchschnittlich für wesentlich längere Strecken bestimmt waren.

Wir können mit ganz besonderer Genugthuung den Aufschwung konstatiren, welchen die Plattenseeschifffahrt genommen hat. Nahezu zehnfach größer ist der Verkehr geworden. Wie bekannt, ist die Schifffahrt am Plattensee sowohl von der Regierung, wie auch von den angrenzenden Komitaten subventionirt. Diese Subventionen laufen demnächst ab und die Schifffahrt-Unternehmung steht vor der Frage, was in der Zukunft geschehen werde? Die Regierung hat

bereits die subventionirenden Komitate aufgefordert, diese Frage gemeinschaftlich zu verhandeln, und es steht zu hoffen, daß bei dem guten Willen und dem großen moralischen Einfluß der Regierung diese Frage eine günstige Lösung finden wird.

Die Donau-Dampfschifffahrt-Aktiengesellschaft hat in den zehn Monaten (1. Jänner bis 31. Oktober) bei einer Gesammteinnahme von fl. 8,135.449 gegen das Jahr 1897 eine Mehreinnahme von fl. 104.984 zu verzeichnen.

Die Süddeutsche Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft hat durch die Aufnahme der bestandenen Drau-Schifffahrt-Gesellschaft an Ausdehnung gewonnen. Diese Gesellschaft hat auch die Leistungsfähigkeit ihres Schiffsparkes durch Anschaffung von neuen, allen modernen Anforderungen entsprechenden Schiffen entschieden gehoben und kann in Folge ihrer Verbindung mit den rumänischen Schifffahrt-Unternehmungen als Fortsetzung derselben betrachtet werden.

Unsere kleinen Schifffahrt-Unternehmungen haben, wie bereits eingangs erwähnt, unter dem ungünstigen Wasserstande zu leiden gehabt und werden daher weniger günstige finanzielle Resultate zu verzeichnen haben als während der vorangegangenen Jahre.

Die nahezu — mit geringen Ausnahmen — vollkommen durchgeführte Regulirung der Donau macht nun dieselbe ihrer ganzen Längenausdehnung nach frei und es steht uns nun diese imposante Wasserstraße voll zur Disposition. Es wird in großem Maße nur von dem Verständnisse und von der Rührigkeit abhängen, daß dieselbe den volkswirthschaftlichen Interessen vollends dienstbar gemacht werde.

Es handelt sich in erster Reihe darum, daß für den unbedingt zu erwartenden Durchzugsverkehr an gut gewählten, hiezu vorzüglich geeigneten Stellen Ruhepunkte geschaffen werden, wo die Manipulationen abgewickelt werden können, die ein bedeutender Handel voraussetzt. Es ist selbstverständlich, daß diese Ruhepunkte als Freilager, Lagerhäuser und Häfen zu gewähren sind.

In einem, mit unserem Schifffahrtwesen innig zusammenhängenden Zweige unserer Großindustrie müssen wir leider einen Rückschlag konstatiren. Es ist dies der Schiffbau. Der Ausfall ist so bedeutend, daß ein ursprünglich für Schiffbau eingerichtetes großes Etablissement diesen Fabrikationszweig aufgeben mußte und sich neuestens der Erzeugung von Eisenbahn-Fahrbetriebsmitteln und Turbinen zugewendet hat, um das Etablissement nicht feiern lassen zu müssen. Es darf uns jedoch diese unangenehme Thatsache nicht allzu pessimistisch stimmen, da der Eintritt dieses Rückfalls schon vorausgesehen werden konnte.

Da vorläufig die großen und kleinen Unternehmungen vollkommen ausgerüstet sind, bleibt im Schiffbau wenig mehr zu thun übrig.

Aus dem bisher Gesagten kann gefolgert werden, daß die auf dem Gebiete der Handelsschifffahrt nicht ganz günstigen Erscheinungen des Vorjahres hauptsächlich dem ungünstigen Ernte-Ergebniß des Jahres 1897 und dem beispiellos niedrigen Wasserstand in der zweiten Hälfte des Jahres 1898 zuzuschreiben sind und daß unsere Schiffsunternehmungen inmitten dieser Verhältnisse Alles gethan haben, was in ihrer Macht stand, um den Schifffahrtverkehr zu heben und zu erweitern. Deshalb sehen wir auch mit voller Beruhigung der weiteren Entwicklung dieses bedeutenden Zweiges unseres Kommunikationswesens entgegen.

Wir wollen es hier nicht unterlassen, den im Lande allgemein gehegten Wünschen nach Vervollständigung unserer bereits bestehenden und nach Eröffnung neuer Wasserstraßen Ausdruck zu verleihen.

Die Regulirung der Drau ist ein alter Wunsch Slavoniens und Kroatiens, ebenso auch die Ausführung des Save-Donau-Kanals, welch beide Projekte der Landwirthschaft und der bedeutenden Holzindustrie der erwähnten beiden Länder und des an der Drau gelegenen südöstlichen Theiles Ungarns in bedeutendem Maße helfen würden. Die Herstellung des Theiß-Donau-Kanals würde für die Landwirthschaft des ungarischen Tieflandes eine kolossale Unterstützung bieten und deshalb hoffen wir, daß die Realisirung dieser Projekte denn doch erfolgen wird. Erwähnen wollen wir auch den vom Handelsminister — mit Unterstützung der Schifffahrt-Unternehmungen — noch im Monat Dezember aktivirten Schiffsoffiziers-Kurs, welcher den Zweck hat, den Schifffahrtbediensteten die Möglichkeit zu bieten, sich die diesbezüglich nöthigen theoretischen Kenntnisse anzueignen. Der Kurs wird die Hebung des intellektuellen Niveaus der heranzubildenden praktischen Schiffsleute erzielen und damit für unser Schifffahrtwesen von günstigem Einflusse sein.

Wir gelangen nunmehr zur Besprechung unseres Seeschifffahrtwesens. In erster Reihe muß konstatirt werden, daß die intensiven Bemühungen, unsern Export zu heben, auch im Vorjahre angedauert haben und, unterstützt durch die besseren Ergebnisse der heurigen Ernte, dem Vorjahre gegenüber zufriedenstellende Resultate erzielten.

Der Verkehr in Fiume während der abgelaufenen elf Monate (Jänner inklusive November) 1898 betrug: Import: 4,935.960 Meterzentner und 9614 Stück Güter im Werthe von fl. 49,486.460, gegen 4,109.167 Meterzentner und 8954 Stück Güter im Werthe von fl. 41,218.100 im Jahre 1897. Export: 5,337.300 Meterzentner und 1225 Stück Güter im Werthe von fl. 51,372.400, gegen 4,726.007 Meterzentner und 1925 Stück Güter im Werthe von fl. 44,624.217 in der gleichen Periode des Jahres 1897. Im Gegenhalt zu den Ziffern des Jahres 1897 war daher der Import um

826.793 Meterzentner und 660 Stück und der Werth dieses Imports um fl. 8,268.360 höher. Der Export hob sich um 611.293 Meterzentner und war geringer um 700 Stück, indeß der Werth des Exports um fl. 6,748.183 gestiegen ist. Die Seehandelsflotte bestand im Betriebsjahre aus 157 Segelschiffen mit 20.938 Tonnen Gehalt und aus 68 Dampfschiffen mit 44.780 Tonnen Gehalt; zusammen daher aus 225 Schiffen mit 65.718 Tonnen Gehalt. Diese Daten beweisen die große Abnahme der Segelschiffe (von 386 mit 83.420 Tonnen Gehalt im Jahre 1871 auf 157 Segelschiffe mit 20.938 Tonnen Gehalt) und den Stillstand in der Vermehrung der heimischen Dampferflotte. Von den erwähnten Schiffen entfielen auf die „Adria" 25, auf die „Ungarisch-kroatische Unternehmung" 20, und auf die Schwarz'sche Unternehmung 3 Schiffe.

Der hauptsächliche Vermittler unseres Exportverkehres zur See bleibt Fiume und wird auch gestrebt, die Einrichtungen den weitestgehenden Anforderungen entsprechend einzurichten. — Für das Jahr 1898 wurden nahezu 1·5 Millionen Gulden für den Ausbau des Fiumaner Hafens verwendet. Neben diesen Ergänzungsbauten sind noch jene Verfügungen zu erwähnen, welche hinsichtlich der raschern und anstandslosen Abwickelung der Waarenmanipulation getroffen wurden. — Hier steht die Ordnung der Lagerhaus-Angelegenheiten voran. Die Gründung einer ganz selbstständigen Gesellschaft und die Uebernahme der Lagerhäuser durch dieselbe hat alle in dieser Angelegenheit so häufig zum Ausdruck gelangten Desiderien der Fiumaner Handelswelt erfüllt und scheint nun auch diese Angelegenheit zur vollständigen Zufriedenheit aller interessirten Kreise endgiltig gelöst zu sein. — Der Staat bietet nach wie vor der Schiffahrt bedeutende Unterstützungen, neben der Subvention der „Adria" im Betrage von fl. 570.000 erhielten die übrigen Seeschifffahrt-Unternehmungen fl. 405.000.

Um unsern Export nach dem Orient zu heben, hat die Regierung die Konstituirung der „Ungarischen Orient-Seeschifffahrt-A.-G.", kurzweg die „Levantegesellschaft" genannt, unterstützt und dieser Aktiengesellschaft eine Jahressubvention von fl. 80.000 geboten. — Die Bildung dieser Aktiengesellschaft und deren Subvention wurde mit G.-A. IX : 1898 gesetzgeberisch gutgeheißen.

Was wir über die Thätigkeit dieser Unternehmung erfahren, beweist, daß dieselbe auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Die von derselben im Einvernehmen mit unserer Regierung verfolgte vorzügliche Tarifpolitik hat bisher schon Resultate gezeitigt, mit welchen unser Exporthandel zufrieden sein darf. Nach dieser Richtung hin sei der Umstand erwähnt, daß uns heute schon direkte maritime Tarife aus dem Inneren unseres Landes nach Konstantinopel zur Verfügung stehen. Die Unternehmung, welche heute zwischen Galatz und Konstantinopel drei Dampfer verkehren läßt, wird ihren Schiffspark

demnächst um weitere drei Dampfer vermehren, zu welchem Behufe die Unternehmung ihr Aktienkapital in Bälde erhöhen wird.

Die eminenteste Bedeutung für unseren Seehandelsverkehr besitzt jedoch heute noch die „Adria", welche Schifffahrt-Unternehmung auch im Jahre 1898 sich ihrer großen Aufgabe gewachsen gezeigt hat.

Der „Oesterreichische Lloyd" hat auch im Vorjahre Fahrten von Fiume aus unternommen, respektive seine Ladungen von dort aus ergänzt. Die planmäßige Erneuerung, respektive Verbesserung des Schiffsparkes dieser Unternehmung kommt auch unserem Hafen zugute, wobei dem regelmäßigen Abtransporte der sich in Fiume ansammelnden Güter ganz bedeutende Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Zum Schlusse wollen wir noch erwähnen, daß im Jahre 1898 die „Ungarisch-kroatische Schifffahrt-Unternehmung" ihren Schiffspark um zwei neue Dampfer vermehrte, und daß die „Adria" ihre Dampfer „Jókai" und „Báró Kemény" durch neuerbaute Dampfer ersetzt hat.

V. Oesterreichisch-Ungarische Bank.

Der Rechnungsabschluß der Bank, welcher über den Fortgang aller Geschäftszweige des Instituts eingehenden Aufschluß gibt, ist gleichzeitig mit den sonstigen Vorlagen für die nächste ordentliche Generalversammlung der Oeffentlichkeit übergeben worden. Von den Vorlagen haben die am 31. Dezember v. J. mit den Finanzministern von Oesterreich und Ungarn abgeschlossenen Uebereinkommen betreffend den provisorischen Fortbestand der heutigen Regelung des Notenbankwesens aktuelles Interesse. Diese Uebereinkommen sichern die Funktionirung der Bank auf der bisherigen Grundlage bis zum Schlusse des laufenden Jahres, sind also gleichzeitig amtliche Dokumente für die unselige Verschleppung der Ordnung unseres Bankwesens, für die Retardirung der Währungsreform, kurz für die ganze Misère, welche die unglücklichen politischen Verhältnisse angerichtet haben. In dem Rechnungsabschlusse selbst tritt uns die Konsequenz der schlechten Handelsbilanz in der Verminderung des Goldvorrathes entgegen. Während es der Bank innerhalb der vorangegangenen fünf Jahre gelungen war, ihren Metallbesitz kontinuirlich zu heben und dadurch die metallische Bedeckung ihres Notenumlaufes zu steigern, zeigt sich für das abgelaufene Jahr eine Abnahme des Gold- und Devisen-Vorrathes um 16·5 Millionen Gulden. Die geschäftlichen Resultate haben sich dagegen günstiger gestaltet in Folge der Zunahme der Operationen und des mehrere Monate hindurch geltend gewesenen höheren Zinssatzes. Die Organisation der Bank ist unverändert geblieben. Es bestanden neben den beiden Hauptanstalten 34 Filialen und 66 Nebenstellen in Oesterreich, 22 Filialen und 80 Nebenstellen in Ungarn. Die Thätigkeit der Bank erstreckte sich im Ganzen auf 206 Bankplätze.

Die gesammten Operationen der Bank betrugen fl. 2.958,333.919, wobei sich eine Zunahme von 72·64 Millionen ergibt. Auf Oesterreich entfallen 2347·2 Millionen = 79.63 Perzent, auf Ungarn 600·56 Millionen = 20·37 Perzent. In Oesterreich hat der Bankverkehr eine Verminderung um 6·2 Millionen erfahren, in Ungarn ist derselbe um 67·7 Millionen gewachsen. Der im Jahre 1897 eingetretene Rückgang des ungarischen Verkehrs ist nunmehr vollkommen wett gemacht.

Der Metallschatz der Bank hat sich um 15·9 Millionen Gulden auf fl. 505,998.677 reduzirt und besteht aus fl. 359,400.816 in Gold, fl. 6,743.507 in Goldwechseln und 123,943.968 Gulden in Silbercourant. Die Goldguthabungen der beiden Finanzminister betragen, so wie im Jahre vorher, insgesammt fl. 159,241.650. Der Banknotenumlauf bezifferte sich auf fl. 737,745.730, ist daher um 37·56 Millionen gewachsen. Der höchste Stand wurde mit 741·91 Millionen, der niedrigste mit 606·95 Millionen erreicht. Der Notenumlauf ist mit 66 Perzent metallisch bedeckt, bankmäßig aber mit 28·71 Millionen überdeckt. Im verflossenen Jahre wurden Wechsel im Gesammtbetrage von fl. 1.618.176.314 eskomptirt; der höchste Stand betrug 258·48 Millionen, der niedrigste 121·58 Millionen Gulden. Ende des Jahres entfielen von dem Portefeuillestande 153·7 Millionen Gulden = 59·58 Perzent auf Oesterreich, 104·7 Millionen Gulden = 40·42 Perzent auf Ungarn. Der Portefeuillestand hat demnach in Oesterreich um 4 Perzent zugenommen, in Ungarn um 3 6 Perzent abgenommen. In Ungarn sind von dem Gesammtbetrage der eskomptirten Wechsel per 1393·93 Millionen insgesammt fl. 3190 nothleidend geworden, welche jedoch aus Eingängen auf derlei Wechsel abgeschrieben wurden. Der Lombard betrug fl. 34,573.880, weist sonach eine Zunahme von 6·7 Millionen auf. Der Bank-Anweisungsverkehr, welcher sich von Jahr zu Jahr verringert, hat auch in diesem Jahre um 2·1 Millionen auf fl. 18,385.482 abgenommen. Das Kommissionsgeschäft bezifferte sich auf 86·8 Millionen gegen 83·1 Millionen im Vorjahre. Der Giroverkehr hat um nicht weniger als 1097·07 Millionen zugenommen und hat die Höhe von 9867·117 Millionen erreicht. Die Bank verwaltete 129.233 Depots im Werthe von 705·106 Millionen Gulden. In der Hypothekar-Abtheilung wurden 415 Darlehen im Betrage von fl. 12,978.500 bewilligt; hievon entfallen auf Oesterreich 60 mit fl. 1,388.800, auf Ungarn 355 mit fl. 11,589.700. Der gesammte Darlehensstand betrug 139,551.239, und zwar in Oesterreich fl. 18,561.803, in Ungarn fl. 120,989.435. Der gesammte Pfandbrief-Umlauf beträgt fl. 135,533.800. Das Kassen-Revirement stieg auf 24.186 Millionen, auf Budapest entfallen 7162 Millionen, auf Wien 12.222 Millionen Gulden. Von den ungarischen Filialen steht Debreczin mit 160 Millionen obenan, dann folgen Temesvár mit 156, Agram mit 118, Arad mit 109, Klausenburg mit 96, Szabadka mit 86, Fünfkirchen mit 84, Preßburg mit 76 Millionen Gulden.

Das Brutto-Erträgniß der Bank betrug fl. 11,667.320.64, denen Auslagen im Betrage von fl. 4,637.855.48 gegenüberstehen, so daß ein Reinerträgniß von

fl. 7,029.465.16 resultirt. Hievon erhalten die Aktionäre vorerst 5 Perzent = fl. 4,500.000 dem Pensionsfond werden fl. 101.178.61 zugewiesen, so daß fl. 2,428.286.55 verbleiben. Die Aktionäre erhalten zur Erhöhung der Dividende auf 7 Perzent fl. 1,800.000 und von dem Reste werden weitere fl. 314.143 den **Aktionären zugewiesen**, so daß dieselben insgesammt fl. 44.10 = 7·350 Perzent Dividende gegen fl. 38.60 = 6·433 Perzent im Vorjahre erhalten. Die beiden Staaten erhalten als Antheil am Reingewinne fl. 314.143.27, für Banknotensteuer fl. 214.683.79, zusammen fl. 528.827.06, welche Summe zur Abschreibung von der Darlehensschuld verwendet wird, die sich dadurch auf fl. 75,563.718.01 herabmindert. Die gesammten Reserven erhöhen sich auf fl. 32,534.780.39, der Werth der Gebäude figurirt mit fl. 5,360.542; der Pensionsfond besitzt fl. 5,331.066.30.

Wir gelangen nunmehr zur Darstellung des Antheils, welchen Ungarn an dem Geschäfte der Bank gehabt hat. An dem am 31. Dezember 1898 für Oesterreich und Ungarn fl. 258,483.093 betragenden Gesammtstande der **eskomptirten Wechsel** nahmen theil:

Budapest	mit fl.	69,344.168
Agram	„ „	2,324.287
Arad	„ „	2,554.583
Debreczin	„ „	4.491.130
Essegg	„ „	944.256
Fiume	„ „	155.335
Fünfkirchen	„ „	1,795.251
Groß-Becskerek	„ „	1,351.203
Groß-Kanizsa	„ „	1,576.028
Großwardein	„ „	1,697.571
Hermannstadt	„ „	388.859
Kaschau	„ „	1,170.751
Klausenburg	„ „	1,833.818
Kronstadt	„ „	1,339.771
Máramaros-Sziget	„ „	290.078
Miskolcz	„ „	1,428.917
Oedenburg	„ „	903.859
Preßburg	„ „	1,379.884
Raab	„ „	1,509.105
Szabadka	„ „	2,058.881
Szatmár	„ „	616.419
Szegedin	„ „	1,810.552
Temesvár	„ „	3,807.469
somit die ungarischen Bankanstalten	mit fl.	104,772.192.

In den 15 Vorjahren waren die ungarischen Bankanstalten in nachstehender Weise an dem Gesammtstande der eskomptirten Wechsel betheiligt:

1897	bei fl.	206,936.926.—	mit fl.	91,155.009.—
1896	„	217,952.000.—	„	87.029.356.—
1895	„	219,474.480.94	„	98,327.557.—
1894	„	180,253.671.—	„	78,223.917.42
1893	„	171,699.027.74	„	81,476.610.79

1892	bei fl. 171,916.957.82	mit fl.	68,818.099.45
1891	„ 190,189.291.43	„	48,950.410.19
1890	„ 166,618.994.82	„	57,228.407.67
1889	„ 178,880.750.99	„	57,904.929.18
1888	„ 167,807.451.57	„	50,398.080.02
1887	„ 159,882.744.15	„	50,739.817.68
1886	„ 145,665.678.73½	„	47,699.220.21
1885	„ 136,442.984.04	„	42,508.189.62
1884	„ 167,712.876.69½	„	52,175.557.13½
1883	„ 169,345.057.17½	„	47,735.612.70½

Bei den Ausständen im **Lombardgeschäfte**, welche fl. 34,573.880 betrugen, waren die ungarischen Bankanstalten mit fl. 9,750.460 betheiligt, darunter Budapest mit fl. 4,558.280. In den 15 Vorjahren nahmen die ungarischen Filialen folgende Beträge in Anspruch:

1897	bis fl. 27,832.420	mit fl.	6,718.590
1896	„ 27,832.430	„	7,213.190
1895	„ 46,274.510	„	11.798.070
1894	„ 38,501.910	„	10,400.870
1893	„ 43,314.800	„	12,206.670
1892	„ 28,986.840	„	8,113.850
1891	„ 45,468.750	„	8,155.880
1890	„ 41,397.590	„	9,219.950
1889	„ 36,684.870	„	6,162.620
1888	„ 31,260.870	„	6,316.680
1887	„ 25,753.970	„	7,889.370
1886	„ 23,921.730	„	5,599.870
1885	„ 27,216.700	„	7,003.500
1884	„ 34,230.100	„	6,982.900
1883	„ 30,034.800	„	7,540.500

Die im **Hypothekar-Kreditgeschäfte** placirten Darlehen betrugen am 31. Dezember 1898 insgesammt fl. 139,551.239.28 Hievon sind

in Ungarn ...	fl. 117,952.374.09
in Kroatien und Slavonien ...	fl. 3,637.061.70

daher in den Ländern der Stefanskrone zusammen fl. 120,989.435.79 placirt. In den Vorjahren waren diese Länder beim Gesammtbetrag der Hypothekar-Darlehen wie folgt betheiligt:

1897	von fl. 138,434.240.—	mit fl.	119,220.881.—
1896	„ 136,797.961.22	„	116,395.145.21
1895	„ 134,290.233.73	„	112,743.767.53
1894	„ 131,504.011.91	„	108,379.104.63
1893	„ 125,262.484.99	„	101,128.832.81
1892	„ 121,456.650.15	„	95,962.734.58
1891	„ 116,797.998.81	„	91,133.252.05
1890	„ 114,272.533.—	„	87,661.914.62
1889	„ 111,363.385.80	„	84,112.406.01
1888	„ 105,751.903 06	„	79,643.178.01
1887	„ 96,702.899.55	„	72,931.539.03
1886	„ 92,340.216.38½	„	67,781.540.48½
1885	„ 89,369.213.74½	„	64,798.715.83½
1884	„ 86,766.693.92	„	62,369.717.78½
1883	„ 86,988.955.84½	„	60,680.222.64½
1882	„ 90,121.939.35½	„	61,699.710.07½

Summiren wir diese Geschäftszweige, so zeigt sich, daß Ungarn

am Eskomptegeschäfte	von fl. 258,483.093	mit fl. 104,772.192
„ Lombardgeschäfte	„ „ 34,573.880	„ „ 9,750.460
„ Hypothekargeschäfte	„ „ 139,551.239	„ „ 120,989.435
also am Totale	von fl. **432,608.212**	mit fl. **235,512.087**

betheiligt war, was **54·4** Perzent der Gesammtziffer beträgt, während der Antheil betrug im Jahre

1897:	58·1 Perzent	von 373·2	Millionen
1896:	57·4 „	„ $388\frac{16}{100}$	„
1895:	57·2 „	„ $409\frac{03}{100}$	„
1894:	56·25 „	„ $350\frac{26}{100}$	„
1893:	57·25 „	„ $350\frac{26}{100}$	„
1892:	53·63 „	„ $322\frac{4}{10}$	„
1891:	49·0 „	„ $352\frac{4}{10}$	„
1890:	$47\frac{8}{10}$ „	„ $322\frac{2}{10}$	„
1889:	$44\frac{5}{10}$ „	„ $326\frac{9}{10}$	„
1888:	$44\frac{7}{10}$ „	„ $304\frac{8}{10}$	„
1887:	$46\frac{1}{10}$ „	„ $282\frac{3}{10}$	„
1886:	$46\frac{1}{10}$ „	„ $261\frac{3}{10}$	„
1885:	45 „	„ 253	„
1884:	$42\frac{1}{10}$ „	„ $288\frac{7}{10}$	„
1883:	$40\frac{4}{10}$ „	„ $286\frac{4}{10}$	„

Die Hauptanstalt **Budapest** war speziell in folgender Weise an den Geschäften betheiligt:

An dem Eskomptegeschäfte im Jahre

	Budapest	Wien
1898	mit fl. 69,344.168.—	mit fl. 85,210.393.—
1897	„ 57,020.762.—	„ 54,439.768.—
1896	„ 53,219.460.14	„ 57,114.962.59
1895	„ 62,005.394.01	„ 50,245.300.98
1894	„ 43,410.814.96	„ 41,649.846.10
1893	„ 48,455.419.38	„ $41,248.241.47\frac{1}{2}$
1892	„ 38,584.310.57	„ 58,669.012.36
1891	„ 48,950.410.19	„ $59,883.218.52\frac{1}{2}$
1890	„ 35,688.570.51	„ 53,253.908.15
1889	„ 35,454.457.39	„ $69,513.058.56\frac{1}{2}$
1888	„ 32,234.295.41	„ $69,870.015.17\frac{1}{2}$
1887	„ $30,363.070.90\frac{1}{2}$	„ 60,737.950.35
1886	„ 28,743.370.30	„ $51,464.331.38\frac{3}{4}$
1885	„ 23,127.476.36	„ 56,883.935.39
1884	„ 31,872.574.24	„ $61,854.662.89\frac{5}{10}$
1883	„ $31,208.563.12\frac{5}{10}$	„ $64,325.698.50\frac{5}{10}$
1882	„ 29,432.231.09	„ 58,444.806.93

An dem Leihgeschäfte gegen Handpfand partizipirte im Jahre

	Budapest	Wien
1898	mit fl. 4,554.280	mit fl. 14,258.180
1897	„ 2,511.480	„ 12,724.060
1896	„ 3,294.240	„ 16,060.370

1895	mit fl.	7,300.830	mit fl.	17,760.560
1894	„	5,739.090	„	18,912.540
1893	„	6,996.410	„	19,496.410
1892	„	4,858.140	„	11,910.930
1891	„	2,731.730	„	15,768.660
1890	„	5,797.840	„	23,308.490
1889	„	3,360.340	„	22,709.420
1888	„	3,512.220	„	16,957.510
1887	„	4,119.080	„	9,088.600
1886	„	2,883.170	„	9,875.030
1885	„	3,316.300	„	11,820.600
1884	„	4,330.300	„	14,087.200
1883	„	4,852.300	„	13,130.100

Die Entwicklung der Budapester Hauptanstalt seit der im Jahre 1878 erfolgten Errichtung ist aus folgender Zusammenstellung zu ersehen. Es betrugen in Gulden:

	der Gesammt-Eskompte	Portefeuille 31. Dezember	Lombard 31. Dezember
1878	116,766.372	23,434.243	4,707.200
1880	111,327.412	26,390.233	2,959.800
1885	129,481.441	23,127.476	3,316.300
1890	170,033.632	35,688.571	5,797.840
1891	220,945.202	48,950.411	2,731.730
1892	191,686.800	38,584.310	4,858.140
1893	272,259.153	48,455.419	6,996.410
1894	266,265.565	43,410.814	5,739.090
1895	301,269.349	62,005.394	7,300.830
1896	289,274.532	53,219.460	3,294.840
1897	269,924.293	57,020.762	2,511.480
1898	335,461.597	69,344.168	4,558 280

		Kassen-Revirement	Brutto-Erträgnisse
1878	fl.	389.148.666	—
1880	„	398.759.000	1,094.327
1885	„	526.198.000	1,290.789
1890	„	1,089.939·000	1,434.326
1891	„	1,463.119.000	1,759.286
1892	„	1,486.183.000	1,481.633
1893	„	3,805.506.000	1,880.893
1894	„	5,202.375.000	1,740.510
1895	„	5,884.576.000	1,820.600
1896	„	5,995.506.000	1,879.313
1897	„	6,444.485.000	1,437.297
1898	„	7,162.246.000	2,026.363

VI. Der Waarenhandel im Jahre 1898.

Unter dem Zeichen der großartigsten Entfaltung der kommerziellen Kräfte und der Okkupation kolossaler Gebiete schließt das Jahr für den Handel Europas und für den gesammten Welthandel. Während sich die verschiedenen handelspolitischen Strömungen im engen Raume begegnen, breiten sich außen Umwälzungen vor, deren Tragweite vorläufig nicht abzumessen ist. Die Politik steht im Dienste der wirthschaftlichen Expansionsbestrebungen, die politischen Differenzen der Großmächte entstammen überwiegend der Eifersucht, mit welcher jede neue Gebietserwerbung in fremden Erdtheilen verfolgt wird, obgleich der Werth derselben für die unmittelbare Gegenwart wenig oder nichts bedeutet. Afrika und Asien sind die Riesenobjekte, um die sich Frankreich und England, Deutschland und Rußland, Nordamerika und Japan bewerben und thatsächlich auch stückweise an sich bringen. Was in Asien, namentlich in China, im Verlaufe der beiden letzten Jahre geschehen ist, bereitet die Entscheidung vor nicht nur in der Frage des Welthandels, sondern in der Frage der Weltherrschaft. Der Waarenverkehr hat im verflossenen Jahre eine sehr bedeutende Steigerung erfahren, an welcher in vorderster Reihe Nordamerika, Rußland und Deutschland partizipiren, während die übrigen Staaten etwas zurückgeblieben sind, und sich namentlich die Passivität der englischen und französischen Handelsbilanz gesteigert, wozu die schlechte Ernte des vorangegangenen Jahres besonders beigetragen hat. In Bezug auf die Bewegung der Preise haben wir die starken Schwankungen des Getreides in erste Linie zu stellen, daneben ist aber als erfreuliches Moment die Erhöhung der Eisen-, Metall- und Kohlenpreise zu erwähnen, weil dieselbe durch den wesentlich gesteigerten Bedarf hervorgerufen wurde.

Der Außenhandel des gemeinsamen Zollgebietes von Oesterreich-Ungarn war in seiner Totalität nicht sehr zufriedenstellend. Wir haben heuer eine starke Passivbilanz trotz der Zunahme des Exportes, und nur der Umstand gibt einige Beruhigung, daß nämlich durch den Mißwachs der Import und Export von Getreide eine Differenz von nahezu fünfzig Millionen Gulden zu Ungunsten unseres Handels aufweist. Aber ganz abgesehen von diesem ganz

exzeptionellen Umstande, ist nicht zu bestreiten, daß die Bewegung im Interesse der Hebung unseres Verkehrs sehr geringe Resultate zeitigt. Es wird viel mehr denn je deliberirt, zu einer kräftigen Aktion kommt es jedoch auf keinem Punkte, und dann müssen wir erfahren, daß in Oesterreich die Industrie an Ueberproduktion leide und daß bei uns die Industrie das Absatzgebiet in den Balkanstaaten eingebüßt habe. Die Hauptursache des geringen Aufschwunges unseres Handels haben wir in der Konstellation der handelspolitischen Beziehungen beider Staaten der Monarchie zu suchen, in der Hinausschleppung der Regelung derselben und in der totalen Unsicherheit, die in Bezug auf die künftigen Gestaltungen herrschte. Im Jahre 1898 betrug der Werth der Einfuhr, exklusive Edelmetalle, 830·92 Millionen Gulden, der Ausfuhr 808·78 Millionen Gulden. Die Einfuhr hat um 75·66 Millionen Gulden zugenommen, während die Steigerung der Ausfuhr nur 42·54 Millionen Gulden betragen hat, so daß sich in der Bilanz ein Passivsaldo von 22·14 Millionen Gulden ergibt. Die Schwankungen der Handelsbilanz werden aus nachstehender Zusammenstellung, welche die Werthe inklusive Edelmetalle zeigt, ersichtlich. Es bezifferte sich

	die Einfuhr	die Ausfuhr
	in Millionen Gulden	
1889 … … … …	589·2	766·2
1890 … … … …	610·7	771·1
1891 … … … …	618·3	787·6
1892 … … … …	627·2	723·6
1893 … … … …	670·1	805·8
1894 … … … …	737·7	822·2
1895 … … … …	781·5	766·2
1896 … … … …	774·5	816·5
1897 … … … …	855·1	817·8
1898 … … … …	854·4	870·7

Zur Erklärung dieser letzten Ziffern heben wir hervor, daß die Einfuhr an edlen Metallen um nicht weniger als 76·3 Millionen Gulden abgenommen, die Ausfuhr dagegen um 10·3 Millionen Gulden gestiegen ist, so daß sich hier eine Gesammtdifferenz von 86·6 Millionen Gulden zu Ungunsten der Monarchie ergibt. Die stärkste Zunahme des Imports ergibt sich bei Getreide und landwirthschaftlichen Erzeugnissen; dieselbe beträgt 6·4 Millionen Meterzentner im Werthe von 42·6 Millionen Gulden, während der Ausfuhrwerth unserer landwirthschaftlichen Produkte um 6·8 Millionen Gulden gesunken ist. Eine starke Steigerung der Ausfuhr zeigt sich bei Holz und Kohle, während die Progression bei den eigentlichen Industrieartikeln in bescheidenen Dimensionen bleibt. Nehmen wir die fünf Zollklassen der Textilindustrie, so ergibt sich bei einem Gesammtausfuhrwerth von

9·8 Millionen Gulden nur eine Besserung von zusammen kaum zwei Millionen Gulden, wahrlich ein sehr geringfügiger Betrag, wenn in Betracht gezogen wird, daß von uns aus der Orient am leichtesten zu versorgen wäre.

Die hauptsächlichsten Artikel ergaben die folgenden Resultate: Es betrug die

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mztr.	Gulden	Mztr.	Gulden
Kolonialwaaren	458.125	26,038.372	363	28.030
Zucker	4.986	99.053	4,912.505	67,055.482
Getreide und Mehl	14,097.321	91,709.421	6,048.853	64,462.640
Pflanzen, Obst	2,865.295	27,846.494	2,420.245	34,278.195
Schlacht- und Zuchtvieh (Stücke)	246.108	18,377.008	249.948	45,218.496
Thierische Produkte	777.276	44,607.982	1,245.325	77,849.452
Getränke	1,654.802	21,817.179	1,614.887	20,973.586
Fette	606.044	16,035.289	84.357	5,170.701
Holz und Kohle	62,943.396	46,133.614	129,494.355	135,713.502
Farb- und Gerbstoffe	505.546	11,010.483	1,042.124	8,477.935
Baumwolle und Waaren daraus	1,578.638	69,752.780	121.274	10,058.536
Flachs, Hanf, Jute	987.067	25,065.854	259.980	18,192.986
Wolle und Wollwaare	395.312	72,355.432	138.933	33,171.448
Seide	26.304	37,347.060	22.503	16,852.720
Kleidungen und Wäsche	2.969	7,469.913	23.365	20,172.414
Leder u. Lederwaaren	63.571	23,628.795	38.973	28,997.264
Papierwaaren	108.057	9,927.456	949.131	18,796.003
Glaswaaren	43.061	2,403.615	501.949	22,134.977
Steinwaaren	640.887	13,504.374	402.938	3,620.124
Eisen und Eisenwaaren	2,288.207	20,017.256	617.903	17,089.726
Unedle Metalle	554.615	27,762.010	133.360	13,815.719
Maschinen	423.529	21,874.621	129.089	5,923.749
Kurzwaaren	16.915	21,129.922	40.352	26,893.353
Literarische u. Kunstgegenstände	75.649	22,261.015	29.206	10,610.575
Abfälle	1,629.276	8,543.440	2,007.041	9,476.530

Die Einfuhr hat zugenommen: bei Getreide um 42·6 Millionen, bei Schlacht und Zugvieh um 2·8 Millionen, bei Oelen um 1·2 Millionen, bei Fetten um 2·2 Millionen, Getränken um 1·1 Millionen, Holz und Kohle um 3·7 Millionen, Baumwolle um 2·3 Millionen, Wolle um 3·2 Millionen, Seide um 4·2 Millionen, Papierwaaren um 1·8 Millionen, Unedlen Metallwaaren um 4·6 Millionen, Maschinen um 2·2 Millionen Gulden; abgenommen hat dieselbe um 3·3 Millionen bei Kolonialwaaren, 1·3 Millionen bei Südfrüchten, 1·4 Millionen bei Tabak. Die Ausfuhr weist eine Steigerung auf: bei Zucker um 6·3 Millionen, bei Pflanzen 7·1

Millionen, bei thierischen Produkten um 2 Millionen, Getränken 2·1 Millionen, Holz und Kohle um 16·9 Millionen, Mineralien um 2·4 Millionen, Farb- und Gerbstoffe um 1·3 Millionen, Wolle und Wollwaaren um 2·4 Millionen, Eisen und Eisenwaaren um 2·3 Millionen, Unedlen Metallen 1·7 Millionen, Kurzwaaren um 1·5 Millionen Gulden. Der Mahlverkehr hat auch im verflossenen Jahre sehr beträchtlich zugenommen, es wurden in das gemeinsame Zollgebiet eingebracht 1,963.613 Meterzentner (+ 339.346 Mztr.) im Werthe von 17,437.950 Gulden, dagegen ausgeführt 742.803 Meterzentner Mehl (— 138.858 Mztr.) im Werthe von 14,077.095. Innerhalb der beiden letzten Jahre ist die Einfuhr im Mahlverkehre um 752.000 Meterzentner gestiegen, die Mehlausfuhr um 497.000 Mztr. Mehl zurückgegangen und hat auch demgemäß eine Mehrverzollung stattgefunden. Nach Ungarn wurden 1,298.949 Meterzentner fremden Weizens gebracht und entfallen sonach auf Oesterreich 664.664 Meterzentner, wo sich übrigens seit zwei Jahren der Mahlverkehr um rund eine halbe Million Meterzentner Weizen gesteigert hat. Die österreichischen Müller nehmen also die Vortheile des Mahlverkehres, dessen Beseitigung ihr Credo gebildet, sehr lebhaft in Anspruch und sie werden die Aufhebung desselben auch tief empfinden.

Ueber den Handelsverkehr Ungarns liegen uns nur die Quantitätsdaten vor, die uns jedoch genügen, um an der Hand derselben und der vom Zentralstatistischen-Bureau angestellten Berechnungen ein Passivum der Bilanz im Betrage von beiläufig 40 Millionen Gulden als sicher hinstellen zu können. Im Jahre 1898 betrug der

Import 42,543.270 Meterzentner und 274.228 Stücke,
Export ... 49,378.934 „ „ 5,300.748 „

Im Vergleiche gegen das Vorjahr hat der Import dem Gewichte nach um 5,564.079 Meterzentner zugenommen; die Ausfuhr dagegen nur eine Steigerung um 532.967 Meterzentner und um 958.332 Stücken erfahren. Wir führen die Daten aus den vorhergegangenen Jahren an, um zu zeigen, daß die Steigerung der Einfuhr ununterbrochen anhält, während der Export kaum von der Stelle rückt. Es betrug nämlich der

	Import		Export	
	Meterzentner	Stücke	Meterzentner	Stücke
1890	19,083.000	255.000	39,963.000	2,213.000
1891	21,941.000	277.000	39,814.000	1,747.000
1892	23,455.000	283.000	39,256.000	2,122.000
1893	29,168.000	334.000	43,016.000	2,386.000
1894	33,627.000	354.000	42,639.000	3,231.000
1895	34,101.000	284.000	42,142.000	4,492.000
1896	35,872.861	383.900	52,697.315	4,360.400
1897	37,099.071	271.329	48,845.967	4,633.669
1898	42,543.270	274.928	49,378.934	5,300.748

Die Einfuhr hat namentlich zugenommen bei Zerealien, und zwar um 4 Millionen Meterzentner, bei Kohle und Holz um 900.000 Meterzentner, während der Export von Getreide um 2·8 Millionen abgenommen hat. Eine Steigerung ist eingetreten bei der Ausfuhr von Zucker, Eisen und Eisenwaaren, Holz und Kohle, Schlacht- und Zugvieh. Wir wenden uns nun den Details des Verkehrs zu und stellen dieselben in Vergleich mit den Ziffern des vorhergegangenen Jahres. Demgemäß betrug

	die Einfuhr Meterzentner		die Ausfuhr Meterzentner	
	1898	1897	1898	1897
Kolonialwaaren --- ---	89.155	100.502	20.007	16.742
Südfrüchte --- --- ---	234.638	276.128	7.388	7.387
Zucker --- --- --- ---	395.358	385.096	1,206.414	1,038.944
Tabak --- --- --- ---	53.333	75.976	230.364	222.342
Getreide, u. zwar:				
Weizen --- --- --- ---	2,540.158	1,239.388	2,895.079	3,609.373
Roggen --- --- --- ---	229.512	54.060	1,532.338	1,475.848
Gerste --- --- --- --- ---	255.834	188.741	3,520.441	3,908.447
Hafer --- --- --- --- ---	126.663	119.198	1,981.340	2,010.124
Mais --- --- --- --- ---	2,819.143	712.773	2,370.265	3,541.734
Reis --- --- --- --- ---	648.014	542.664	275.210	190.967
Mehl --- --- --- ---	134.674	97.110	4,858,662	5,753.917
Pflanzen, Gemüse ---	981.195	900.877	3,044.005	3,038.655
Schlacht- und Zugvieh (Stücke) --- --- --- ---	173.288	177.882	675.435	681.708
Thierische Produkte ---	123.637	125.560	629.301	614.305
Fette --- --- --- --- ---	210.069	178.656	99.194	110.334
Getränke --- --- --- ---	1,635.659	1,687.479	1,134.441	1,154.316
Holz, Kohle --- --- ---	21,589.765	20,693.934	12,016.568	9,849.676
Mineralien --- --- ---	1,686.198	1,919.877	6,958.308	5,912.299
Farbwaaren --- --- ---	160.195	136.862	843.868	699.820
Baumwollwaaren ---	555.216	538.271	46.913	39.152
Flachs, Hanf, Jute ---	327.727	294.573	160.233	112.723
Wolle und Wollwaaren	143.566	140.731	83.330	84.386
Kleider und Putzwaaren	62.024	59.917	11.780	11.594
Papier --- --- --- ---	409.694	367.432	111.474	105.509
Leder --- --- --- --- ---	105.594	111.731	34.033	31.502
Holz- und Beinwaaren	168.293	176.617	102.224	108.322
Eisen u. Eisenwaaren	1,424.028	1,329.886	918.254	758.274
Maschinen --- --- ---	306.140	272.820	94.694	66.600
Abfälle --- --- --- ---	412.767	307.166	1,541.642	1,993.670

Die vorstehenden Ziffern geben uns ein annähernd klares Bild über die Gestaltung unseres Waarenverkehrs, deutlicher werden dieselben, wenn wir eine approximative Werthberechnung anfügen. Der Werth unserer Einfuhr betrug etwa 589·3 Millionen Gulden, der Werth der Ausfuhr 550·4 Millionen, so daß sich ein Passivsaldo von 38·8 Millionen ergibt, gegen 13·8 Millionen im Jahre 1897. Die Steigerung der Einfuhr um 35 Millionen rührt zum überwiegenden Theile von Getreide her, von welchem um

22·2 Millionen Gulden mehr eingeführt wurde, dagegen ist der Werth des Zerealienexportes von 204 Millionen auf 187·5 Millionen gesunken. Die Ausfuhr von Schlacht- und Zugvieh hat den Werth von 80·8 Millionen Gulden (+ 3·2 Millionen), der Werth des Zuckerexportes hob sich um 9·4 Millionen auf 24·68 Millionen Gulden. Für Textilwaaren sind auch im verflossenen Jahre 205 Millionen Gulden außer Land gegangen. Wir haben keinen Grund, mit der Gestaltung unseres Handelsverkehrs im Jahre 1898 zufrieden zu sein, alle Nachtheile unseres Wirthschaftssystems, die überragende Rolle der Landwirthschaft, traten scharf hervor und machen das Gefühl der Unbehaglichkeit erklärlich, welche die kommerziellen Kreise im ganzen Lande erfaßt hat und gefangen hält. Es wäre hoch an der Zeit, endlich Wandel zu schaffen und die Grundlagen einer gesunden Fortentwicklung zu sichern, denn darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß das Land auf die Dauer die passiven Handelsbilanzen, das Zurückdrängen seines Exportes und die stetige Zunahme der Importe nicht zu erschwingen vermag.

1. Getreide.

Das Getreidegeschäft des verflossenen Jahres kann nicht zu den normalen gezählt werden. Speziell in den ersten sechs Monaten wehten in Triest und Fiume reichlich die Flaggen von Getreide-Dampfern, welche die verschiedenartigsten Provenienzen für den Konsum des gemeinsamen Zollgebietes herbeischafften. Ungarn selbst verbrauchte zwar sehr wenig von den rumänischen, russischen, amerikanischen und sibirischen Getreidesorten, welche über Triest, Fiume und Venedig den österreichisch-ungarischen Boden erreichten, nachdem diese Quantitäten jedoch auf Märkte kamen, die sonst außer dem heimischen Produkte nur ungarisches Getreide gekannt hatten, gewannen diese abnormen Erscheinungen für unser Land unbestreitbar eine besondere Bedeutung.

Nach den gesammelten Erfahrungen müssen wir es zugestehen, daß die Mühlen der österreichischen Kronländer sich nun an die fremden Provenienzen ziemlich gewöhnt haben und werden heute seitens der österreichischen Konsumenten beim Ankaufe fremder Waare, im Vergleiche gegen das ungarische Produkt weit geringere Preisdifferenzen gemacht, als dies z. B. im Herbste des Jahres 1897, als der Mahlwerth der fremden Sorten noch unbekannt gewesen, der Fall war. Dies ist allenfalls ein Moment, welches nicht unbeachtet bleiben kann und in der Zukunft bei knappen Erntejahren stets von entsprechender Wirkung sein wird. — Uebrigens können die Konsequenzen des 1897er Mißernte-Jahres durch nichts greller gezeichnet werden als durch die nachstehende Statistik, welche über die eingeführten Provenienzen und Quantitäten einige Aufschlüsse ertheilt.

Weizen-Einfuhr aus dem Zollauslande im Jahre 1898.

Nach	Name des Provenienz-Staates							Diverse	Gesammt-Einfuhr im Jahre	
	Rußland	Rumänien	Serbien	Bulgarien	Vereinigte Staaten von Nordamerika	Argentinien	Deutschland		1898	1897
	in Tausenden von Meterzentnern									
Ungarn ...	117·6	1795·0	480·1	76·3	3·9	—	—	67·2	2540·1	1239·3
Oesterreich	1154·2	845·3	—*)	23·4	181·0	**) 3·1	337·1	23·9	2568·0	1235·0
Total-Einfuhr der Monarchie... ...									5108·1	2474·3

Roggen-Einfuhr aus dem Zollauslande im Jahre 1898.

Nach	Name des Provenienz-Staates						Diverse	Gesammt-Einfuhr im Jahre	
	Rußland	Rumänien	Serbien	Bulgarien	Deutschland	Vereinigte Staaten von Nordamerika		1898	1897
	in Tausenden von Meterzentnern								
Ungarn ...	44·6	144·4	17·3	17·3	—	—	5·9	229·5	54·0
Oesterreich	1208·0	244·1	—*)	78·1	556·0	175·0	9·3	2270·5	1728·0
Total-Einfuhr der Monarchie... ..								2500·0	1782·0

Mais-Einfuhr aus dem Zollauslande im Jahre 1898.

Nach	Name des Provenienz-Staates							Diverse	Gesammt-Einfuhr im Jahre	
	Rumänien	Bulgarien	Serbien	Deutschland	Rußland	Vereinigte Staaten von Nordamerika	Argentinien		1898	1897
	in Tausenden von Meterzentnern									
Ungarn ..	2504·0	146·4	6·4	—	—	—	—	162·3	2819·1	712·7
Oesterreich	4682·1	245·0	—*)	58·1	1232·3	210·0	51·2	128·5	6607.2	2213·2
Total-Einfuhr der Monarchie... ...									9426·3	2925·9

Obgleich sich schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1897 ein stärkerer Import fremdländischen Getreides bemerkbar machte, betrug die Gesammt-Einfuhr des gemeinsamen Zollgebietes in drei Getreidesorten im Jahre 1898 dennoch um rund zehn Millionen Meterzentner mehr als im Jahre 1897. Mit Rücksicht darauf, daß bei den theueren Preisen einerseits Niemand

*) Serbien ist in der letzten Rubrik unter „diverse Staaten" inkludirt.
**) 3100 Meterzentner La Plata-Weizen wurden durch ein hiesiges Exporthaus über Genua nach Tirol gebracht.

den Muth besaß, Vorräthe einzukaufen, andererseits die heimische Produktion schon in Folge der schwierigen finanziellen Verhältnisse ihre Vorräthe flott verkaufte, geben diese Einfuhr-Ziffern den genauen Maßstab für den effektiven Bedarf, nachdem jenes Quantum, welches der Konsum benöthigte, jedoch durch die einheimischen Ernten nicht gedeckt werden konnte, gezwungenerweise durch die Einfuhr seine Deckung erhalten mußte.

Die Preisbewegungen, welche wir weiterhin in statistischer Zusammenstellung darbieten, sind in vollkommener Harmonie mit den vorgefallenen Begebenheiten. Im Frühjahr und auch im Sommer mußten in Folge knapper Vorräthe und der wenig günstigen Aussichten für die 1898er Ernte die im Herbste des Jahres 1897 erlangten hohen Notirungen selbstverständlich erhalten bleiben. Blos im Monate Mai waren vorübergehend einige Baisse-Bewegungen bemerkbar und zwar hervorgebracht durch österreichische Bestrebungen, eine temporäre Zollaufhebung für die Weizeneinfuhr durchzuführen. Nun wurde es aber bald klar, daß Ungarn zur freien Einfuhr von Weizen die Einwilligung weder ertheilen konnte, noch durfte; die Folge davon war, daß die Preise bald wieder jenes Niveau erlangten, welches mit Hinzurechnung des Einfuhrzolles der vollen Import-Parität entsprach. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres sehen wir in erster Reihe einen bedeutenden Preissturz gegen das Niveau der ersten Jahreshälfte, dann aber im Allgemeinen eine, in engerem Rahmen sich bewegende Preisfluktuation. Der Umstand, daß die 1898er Ernte Ungarns so ziemlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist und die Aussicht zur Bildung von nennenswerthen Stocks nur wenig Begründung gefunden haben, mußte natürlich in dem relativ höheren Kursniveau in erster Reihe zum Ausdruck gelangen. Um übrigens ein Bild darüber zu geben, wie sich die Welt-Bilanz in Weizen, nach den Schätzungen des ungarischen Ackerbauministeriums de dato 12. August 1898 summirt, geben wir hiemit eine diesbezügliche kurze Statistik in Begleitung der vergleichenden Tabelle pro 1897.

Länder, welche in der Regel Weizen importiren:

Name des Staates	Ernteschätzung 1897	Ernteschätzung 1898	Import 1897	Import 1896	Schätzung des Jahresbedarfes	Schätzung des Importbedarfes 1897/98	Schätzung des Importbedarfes 1898/99
	in Millionen Meterzentnern						
Großbritannien …	14·40	16·00	43·50	49·00	70·00	51·60	52·00
Frankreich …	72·20	93·90	23·00	2·00	99·50	22·50	5·00
Deutschland …	29·30	30·00	12·50	13·05	45·50	11·50	14·00
Oesterreich …	9·00	11·50	11·50	13·00	25·00	15·00	14·00
Italien …	27·00	31·00	4·10	4·70	40·00	13·00	8·50
Holland …	1·70	1·80	3·50	5·00	7·00	4·50	5·00
Schweiz …	1·10	1·30	4·20	4·70	6·50	5.30	6·00

Name des Staates	Ernteschätzung 1897	Ernteschätzung 1898	Import 1897	Import 1896	Schätzung des Jahresbedarfes	Schätzung des Importbedarfes 1897/98	Schätzung des Importbedarfes 1898/99
	in Millionen Meterzentnern						
Belgien	5·80	5·70	8·50	10·00	16·00	10·00	12·00
Dänemark	1·11	1·10	1·00	0·60	2·50	0·50	1·50
Schweden und Norwegen	1·45	1·45	1·30	1·40	3·00	1·50	1·50
Spanien	26·50	26·50	1·50	1·90	28·50	1·70	1·70
Portugal	1·90	2·20	2·00	1·50	3·50	1·60	1·50
Griechenland	0·65	0·85	1·50	1·30	1·90	1 30	0·90
Totale	192·11	223·30	118·10	108·15	348·90	140·00	123·60

Die Differenzen, welche sich hier durch die Addition von Ernteschätzung und Importbedarf im Vergleiche mit der Ziffer des Jahresbedarfes ergeben, stammen zumeist von der erfolgten Berücksichtigung vorhandener Vorräthe, ferner auch von der Erwägung des Umstandes daß die allgemeine Jahresbedarfsziffer einen Durchschnittskalkül repräsentirt und je nach dem Preisniveau variabel gemacht wird.

Länder, welche in der Regel Weizen exportiren:

Name des Staates	Ernteschätzung 1897	Ernteschätzung 1898	Export 1896	Export 1897	Jahresbedarf	Export-Ueberschuß 1897/98	Export-Ueberschuß 1898/99
	in Millionen Meterzentnern						
Rußland (europäisch und asiatisch)	84·70	99·00	36·00	33·20	80·00	20·00	28·00
Ungarn (nebst Kroatien u. Slavonien)	26·20	35·80	15·50	6·00	27·00	6·50	8·00
Rumänien	11·80	18·50	12·00	5·00	9·50	6·80	9·00
Bulgarien und Ost-Rumelien	8·00	12·50	6·00	2·00	8·50	3·00	4·50
Serbien	1·90	3·00	0·90	0·50	2·30	0·40	1·00
Türkei (europäisch und asiatisch)	26·50	27·00	0·50	—	25·00	—	2·00
Ostindien	47·60	65·10	1·26	1·20	57·00	—*)	7·50
Nordamerika (Vereinigte Staaten) ...	132·00	160·00	39·00	58·50	110·00	49·00	50·00
Canada	13·70	14·50	3·00	4·50	10·00	5·60	6·00
Chile	4·50	4·90	1·00	0·85	3·08	—*)	1·80
Australien	6.50	9·70	—	—	8·50	—*)	1·10
Algier	3·40	6·50	—	0·50	6.00	—*)	0·50
Tunis	1·30	2·50	—	0·30	2·00	—*)	0·50
Tripolis	0·85	1·20	—	—	1·10	—*)	0·10
Egypten	3·00	4·50	1·00	—	3·50	—	0·90
Argentinien	9·70	16·70	2·50	1·50	8·20	—*)	10·00
Totale	381·65	481·40	118·66	114·05	361·68	91·30	130·90

*) Hievon ab: Laut ungarischem amtlichen Ausweis 7 Posten 21·50

Export-Ueberschuß ... ... 109·40

Anmerkung im amtlichen Ausweise:

*) Die bezeichneten Staaten haben ihren Export-Ueberschuß durch die Vorrathslosigkeit schon in den ersten sechs Monaten des Jahres 1898 verbraucht.

Wir ersehen hieraus, daß die Bilanz pro 1898/99 mit einem Defizit von ungefähr 14·2 Millionen Meterzentnern schließt (im Jahre 1897 wurde das Defizit pro 1897/98 auf ungefähr 50 Millionen Meterzentner geschätzt), welcher Ausfall laut der amtlichen ungarischen Statistik mit Berücksichtigung des Vorrathes von der Kampagne von 1897/98 auf circa 6 Millionen Meterzentner zu reduziren ist.

Wir gestatten uns aber diese Tabelle dahin zu ergänzen, daß laut Schätzungen allerneuesten Datums bei einigen Staaten eine Abänderung der Ziffern, und zwar zu Gunsten der Weltbilanz vorzunehmen ist.

Die jüngsten Berechnungen des Fachblattes »Evening Corn Trade List« schätzen z. B. den Ueberschuß der wichtigsten exportirenden Staaten auf 139·2 Millionen Hektoliter Weizen, welcher Ziffer ein Importbedarf diverser Staaten mit 128·3 Millionen Hektoliter gegenübersteht. Demgemäß wäre also in der Weltbilanz ohne jede Berücksichtigung der aus der Kampagne 1897/98 gebliebenen Stocks ein Surplus von 10·9 Millionen Hektoliter zu verzeichnen. Die große Differenz, welche zwischen der amtlichen ungarischen Schätzung de dato 12. August 1898 und der jüngsten Taxation des englischen Journals besteht, rührt in erster Reihe daher, daß Argentinien nun für die Kampagne 1898/99 thatsächlich einen Ueberschuß von ungefähr 20 bis 25 Millionen Hektoliter zur Verfügung stellt und daß andererseits Frankreich und Großbritannien ihren Importbedarf bedeutend niedriger taxiren, als es die amtliche ungarische Schätzung seinerzeit gethan hat. Eine nennenswerthere Abweichung in den Schätzungen findet sich noch in Bezug auf Rußland vor, wo gemäß verläßlichsten Privatnachrichten jüngsten Datums und der bisherigen Bewegungsstatistik der Schwarze-Meer-Häfen der Weizenexport die amtliche ungarische Schätzungsziffer wahrscheinlich nicht erreichen wird.

Im Uebrigen ist der beste Maßstab für die russische Exportfähigkeit in den folgenden Ziffern zu finden:

Die Weizen-Verschiffungen aus allen russischen Häfen betrugen:

	1899	1898
	Quarters	
in dem Zeitraume vom 7. Januar bis 18. Februar ...	617.400	1,055.810

Die Gesammt-Verschiffungen erreichten:

Vom 1. August 1897 bis zum 18. Februar 1898	8,443.640 Quarters
„ 1. „ 1898 „ „ 18. „ 1899	4,712.960 „

mithin eine ganz respektable Differenz!

Was nun die in Budapest stattgehabten Preisbewegungen anbelangt, geben wir im Nachfolgenden die übliche Tabelle der Durchschnittspreise der einzelnen Getreidesorten u. zw. die Kurse vom ersten und fünfzehnten jedes Monats.

Es notirten:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais
1. Jänner	12.45—13.35	8.50—8.60	6.10—9.50	6.25—6.60	5.10—5.25
15. „	12.35—13.25	8.60—8.70	6.20—9.50	6.30—6.65	5.10—5.25
1. Feber	12.20—13.20	8.50—8.65	6.20—9.50	6.30—6.65	5.05—5.15
15. „	12.55—13.45	8.70—8.85	6.50—9.50	6.45—6.80	5.15—5.25
1. März	12.65—13.55	8.80—9.—	6.50—9.50	6.80—7.10	5.35—5.50
15. „	12.50—13.30	8.70—8.80	6.50—9.50	6.80—7.10	5.35—5.50
1. April	12.85—13.65	8.80—8.90	6.60—9.50	6.90—7.20	5.35—5.50
15. „	13.00—13.80	9.05—9.25	6.60—9.50	7.05—7.35	5.35—5.50
1. Mai	14.75—15.25	9.75—9.90	6.75—7.50	7.70—8.00	6.10—6.30
15. „	14.95—15.75	10.60-10.80		7.70—7.80	6.05—6.20
1. Juni	12.85—13.65	9.05—9.20		7.40—7.70	5.30—5.40
15. „	11.75—12.55	8.50—8.70		7.20—7.60	5.25—5.35
1. Juli	11.90—12.70			7.20—7.60	5.00—5.10
15. „	10.85—13.20	8.15—8.30	5.50—6.00	8.50—8.90	5.20—5.30
1. August	8.90— 9.45	6.95—7.15	5.50—5.85	5.60—6.00	5.10—5.20
15. „	9.10— 9.60	6.90—7.10	5.65—8.50	5.70—6.00	5.00—5.10
1. Sept.	8.45— 9.20	6.95—7.10	5.65—8.50	5.50—5.80	5.15—5.25
15. „	8.60— 9.55	6.85—7.00	5.45—8.20	5.50—5.80	5.25—5.35
1. Oktob.	8.80— 9.75	7.30—7.40	5.60—8.20	5.75—6.05	5.15—5.25
15. „	9.15—10.10	7.65—7.85	5.75—8.50	5.75—6.05	5.45—5.60
1. Nov.	9.65—10.60	8.00—8.10	6.20—8.70	5.75—6.10	5.50—5.65
15. „	9.95—10.90	8.15—8.25	6.20—8.70	5.75—6.10	5.45—5.55
1. Dez.	9.75—10.70	8.40—8.55	6.20—8.70	5.75—6.10	5.45—5.50
15 „	9.70—10.65	8.25—8.35	6.10—8.50	5.70—6.05	5.50—5.60

In Bezug auf den Handel mit Getreide auf Terminlieferungen haben wir vor Allem zu verzeichnen, daß die Reformen, welche vom Börsenrathe durchgeführt wurden, sich trefflich bewährten. Durch die Institution des Giro- und Kassenvereins und durch die Unmöglichkeit der Scheinkündigungen bewegt sich der Terminhandel mehr und mehr auf vollkommen reeller Basis, so daß die Kurse im Allgemeinen die Konkordanz mit dem effektiven Getreidegeschäfte nicht verloren haben. Hie und da zeigen sich wohl zu Zeiten der Abwicklung manche Schwierigkeiten, welche durch die speziellen qualitativen Bedürfnisse des Usancegetreides hervorgerufen werden. Nachdem jedoch in dieser Beziehung schon eine Sanirungs-Proposition bei dem Börsenrathe in Anregung gebracht wurde, dürften bald auch diese Mängel beseitigt erscheinen.

Die Beseitigung der Abwicklungsschwierigkeiten erscheint umso gebotener, weil russische und rumänische Exporthäuser, so wie auch Berliner erste Firmen zur Sicherung ihrer Effektiv-Weizen-Kalkulation die Arbitrage in Usance-Getreide mit Vorliebe in Budapest effektuiren und war diese Arbitrage im vergangenen Jahre umso natürlicher, als doch fremdes Getreide im gemeinsamen Zollgebiet fortwährend zum Verkaufe gelangte, somit der Budapester Usance-Kurs raisonnablerweise zu solchen Transaktionen die normale Basis bieten konnte.

Als Moment von hervorragendem Interesse für das Getreidegeschäft müssen wir auch der Zoll-Enquête gedenken, die in Folge Ein-

berufung des kön. ungar. Handelsministers in dem Zeitraume vom 14. bis 19. Juli 1898 in Betreff des autonomen ungarischen Zolltarifes abgehalten wurde. Wie uns Allen erinnerlich, betonte der kön. ungar. Handelsminister schon in seiner Begrüßungsrede am 14. Juli, daß die Regierung an der Ueberzeugung festhält, daß das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich im Interesse unserer Volkswirthschaft unbedingt aufrecht zu erhalten sei und daß der autonome Zolltarif nur im Sinne des G.-A. I vom Jahre 1898 als äußerster Nothbehelf zur Ausarbeitung gelangte.

Um auch unsererseits eine kurze Skizze dafür zu bieten, welche Nothwendigkeit vorhanden, daß das ungarische Getreide in Oesterreich zollfrei eingeführt werde, geben wir hiermit eine Tabelle unserer Exportthätigkeit nach Oesterreich. Derselbe betrug

im Jahre	Weizen	Mehl	Roggen
	in Millionen Meterzentnern		
1893	4·5	4·5	1·8
1894	4·6	4·8	2·0
1895	5·5	5·2	2·0
1896	6·2	5·8	2·6
1897	3·4	4·7	1·4
1898	2·7	3·9	1·5
Totale:	26·9	28·9	11·3

Rechnen wir nun die Export-Ziffer für Mehl auf Weizen um, so bedeutet diese Tabelle im Durchschnitt per Jahr einen Export von 10·4 Millionen Meterzentner Weizen und einen Export von 1·8 Millionen Meterzentner Roggen.

Dagegen war Ungarns Ernte (exklusive Kroatien und Slavonien):

	Weizen	Roggen
	in Millionen Meterzentnern	
1893 --- --- --- ---	43·7	13·7
1894 --- --- --- ---	39·6	13·1
1895 --- --- --- ---	39·3	12·7
1896 --- --- --- ---	38·0	13·4
1897 --- --- --- ---	22·2	9·2
1898 --- --- --- ---	33·0	10·5
Totale ---	215·8	72·6

Mithin Durchschnittsernte per Jahr 35·9 Millionen Meterzentner Weizen und 12·1 Millionen Meterzentner Roggen.

Ungarn exportirt demnach nach Oesterreich allein durchschnittlich 28⁹/₁₀ Perzent seiner gesammten Weizen- und 14⁸/₁₀ Perzent seiner gesammten Roggenernte, und ohne von den anderen Zerealien zu sprechen, liefern

schon diese Ziffern den Beweis dafür, daß Ungarn auf das österreichische Absatzgebiet nicht verzichten kann.

Diese Ueberzeugung haben wir gemeinsam mit allen agrarischen Fraktionen, und wäre es sehr bedauerlich, wenn wir fortfahren sollten, nur diesen einzigen Berührungspunkt zu unseren Errungenschaften zu zählen, wiewohl es doch feststeht, daß das Gedeihen der Volkswirthschaft nur durch das Zusammenwirken der merkantilen und agrarischen Faktoren erreicht werden kann.

2. Wolle.

Der Verlauf des Geschäftes in Ungarn trägt im Allgemeinen die Signatur einer wohl langsamen und mäßigen, aber stetigen Aufwärtsbewegung. Wesentliche Abschwächungen der im Beginne der neuen Kampagne etablirten Preisbasis hatten wir das ganze Jahr über nicht mehr zu verzeichnen. Wir werden einige Perioden zu konstatiren haben, in denen verkaufslustige Eigner vergebens auf Käufer warteten, aber das endliche Erscheinen derselben war doch keine Erlösung mit Opfern für die Verkäufer. Daß wir uns nicht vollkommen parallel mit der stetigen und gegen Jahresschluß sogar schon ganz beträchtlichen Steigerung im Auslande bewegen konnten, liegt hauptsächlich daran, daß wir die Rückwärtsbewegung ebenfalls nicht in gleichem Maße mitgemacht hatten. Es ist dies eine Folge des speziellen Appretiationswerthes, den die ungarische Wolle für den Konsum im Bereiche der Monarchie von jeher hatte und auch heute noch, und auch in Zeiten starker Rückwärtsbewegung besitzt. Dieser spezielle Werth hemmt das übermäßig starke Herabsinken dieses Materials, während dann naturgemäß eine neuerliche Aufwärtsbewegung sich nicht in gleichem Maße wie beim ausländischen Material bemerkbar machen kann.

Diese Thatsache bestätigt uns der Geschäftsgang auf unserem Platze zu Beginn des Jahres, welcher, in Folge Bedarfsmangels bei den ärarischen Tuchfabrikanten der Monarchie, trotz der ausgesprochen sehr festen Haltung des Londoner Marktes absolut nicht beeinflußt wurde. Bis Ende April, bis zu jenem Zeitpunkte, vor welchem neue Wollen bei uns nicht vorkommen, gingen successive und sehr langsam circa 8000 Ballen aus den übernommenen alten Vorräthen vom Lager, wobei der allgemeine Preisstand seine zum Schluß des Jahres innegehabte Basis kaum merklich veränderte. Wenn zuweilen Partien scheinbar um einige Gulden billiger verkauft wurden, ließ sich dies eher auf das Drängen einzelner schwacher Hände zum Verkauf, als auf eine allgemeine Depression zurückführen. Hervorzuheben ist, daß zu dem Mitte März abgehaltenen Josefi-Markt keine Käufer erschienen; dieselbe Erfahrung machte man

im Verlaufe des ganzen Jahres bei allen späteren hauptstädtischen Märkten. Die ehemaligen Einkaufsetapen sind von sämmtlichen in- und ausländischen Käufern ganz fallen gelassen worden, so daß die Berichterstattung nach Märkten in dem auswärtigen Leser den Eindruck hervorrufen müßte, als ob überhaupt ein Wollegeschäft in Ungarn nicht mehr bestände. Diese Berichterstattung wird also fallen gelassen und durch ein regelmäßiges Referat ersetzt werden müssen, welches außertourlich nur durch die Auktionsberichte und die Berichte über die Provinzmärkte zu ergänzen ist.

Die Kampagne in neuen Wollen begann wie gewöhnlich mit dem Wollmarkte in Losoncz. Derselbe brachte circa 1200 Zentner weiße Zweischur- und wenig Einschurwollen zum Ausgebote, auf welche einige Händler aus Mähren und Schlesien und aus Budapest, sowie aus der ungarischen Provinz lustlos konkurrirten. Nachdem das weitere Sinken der einstigen besonderen Appretiation dieser Wollgattung genügend zu Tage tritt, ist es auch nicht erstaunlich, wenn deren Kurs, selbst bei befriedigendem Ausfall des zu Markt gebrachten Materials, 7—8 Perzent gegen gleiche Periode 1897 einbüßen mußte. Ein gleiches Schicksal widerfuhr dem am 15. Juni abgehaltenen Miskolczer Wollmarkt, wo circa 2000 Zentner oberungarische Einschuren mit allerdings kaum befriedigender, vielfach sogar ganz mißlungener Wäsche zugeführt waren, welche Budapester Händler unter dem Eindrucke der in der Hauptstadt herrschenden Geschäftslosigkeit, und ganz entgegen der festen, steigenden Tendenz der gleichzeitig stattfindenden deutschen Wollmärkte, um 5 bis 7 Perzent billiger als im Jahre 1897 erstanden. Auf den Budapester Platz erfolgten die Zufuhren in neuem Material wohl langsam, doch hatten sich bis Ende Juni immerhin circa 30.000 Ballen angehäuft, und schon der erste Tag der diesjährigen Auktionen brachte Leben und Bewegung in das Geschäft, und nun äußerte sich die wirkliche Tendenz des Artikels im Weltmarkte auch bei unserem heimischen Material. Die ausgestellten Wollen — insgesammt 15.829 Ballen — repräsentirten im Großen und Ganzen einen guten Durchschnittsausfall. Zur Konkurrenz war eine ganz besonders große Käuferzahl erschienen. Die Militärtuchfabrikanten waren fast ausnahmslos vertreten, überdies kamen sehr viele österreichische Händler und eine große Zahl Fabrikanten und Händler aus Deutschland; selbst aus Frankreich waren einige Kaufleute anwesend. Demgemäß entwickelte sich auch das Geschäft sehr lebhaft; alle Sorten Dominialwollen bildeten den Gegenstand regsten Wettbewerbs und nur vorjährige Wollen, von denen die Kataloge noch 2120 Ballen aufwiesen, wurden schwächer begehrt. Das Hauptinteresse war den Schweißwollen zugewendet, die in allen Qualitäten stark umworben waren und deren Preise sich in Folge dessen bis 15 Perzent über die vorjährige Juli-Basis steigerten. Annähernd die gleiche Steigerung erzielten auch die hochfeinen und feinen Merinos in Rückenwäsche,

während die Mittelqualitäten in Rückenwäsche gegen die Juli-Auktionen des Vorjahres in Folge ihres im Verhältniß zur internationalen Preislage ohnehin hohen Kurses zwar keine Preisavance holten, aber ungefähr das gleiche Niveau behaupteten. Ganz geringe und grobe Wollen, die aber gut begehrt wurden, waren circa 5 Perzent billiger. Der Gesammtumsatz während der drei Tage belief sich auf 10.180 Ballen. Wesentlich schwächer ging das Geschäft gleichzeitig auf Stadtlagern, da von den zur Auktion erschienenen ausländischen Käufern nur eine große deutsche Händlerfirma auch auf Stadtlagern geeignetes Material mittlerer Qualität — insgesammt zuzüglich Provinzeinkäufe circa 3500 Ballen — successive im Verlaufe von 4—5 Wochen acquirirte, während jener Theil der Militärtuch-Lieferanten, welcher die Käufe auf Stadtlager noch bevorzugt, erst gegen Mitte August zur Deckung des Bedarfes schritt. Die Gesammtabzüge von Stadtlagern bis Mitte September beliefen sich auf ungefähr 13.000 Ballen Rückenwäsche und circa 2000 Ballen Schweißwollen.

Die zweite Serie der diesjährigen Auktionen fand in zwei Sitzungen am 21. und 22. September statt. Ausgestellt waren insgesammt 10.183 Ballen, worunter circa 2900 Ballen aus dem Julikatalog übernommene Wollen. Die Auswahl war in feinen Merinowollen nur mehr eine mäßige, mit Ausnahme der stets in dieser Auktion erscheinenden und auch diesmal zuvörderst in Schweißpartien gut vertretenen Lammwollen. In Wollen für Kämmer und Militärtuchfabrikanten erwies sich die Auswahl dem mäßigen Bedarf entsprechend als weitaus genügend. Die Betheiligung an den Auktionen war — wie übrigens gewöhnlich in dieser Serie — eine mäßige. Das Ausland interessirte sich lebhaft nur für feine Lammwollen und mittelfeine Tuchwollen. Wie vorher erwähnt, hatte ein Theil der Militär- und Kommerztuchfabrikanten der Monarchie schon in den letzten Wochen vor dieser Auktion auf Privatlagern unter Ausnützung der Verkaufslust der Eigner in vorjährigen oder untergeordneten heurigen Wollen den Bedarf gedeckt. Für Auktionskäufe blieb also nur jener Theil von Fabrikanten, welche auf bessere Provenienz und Manipulation des zu verarbeitenden Materials von jeher höheren Werth gelegt haben.

Der gebotenen Auswahl entsprechend, fanden am ersten Tage mittlere und bessere Kammwollen für Zwecke der Militär-Tuchfabrikation größtes Interesse. Diese Partien erzielten durchschnittlich einen Aufschlag von drei bis vier Perzent gegen Julipreise. Der Begehr für Merino-Qualitäten äußerte sich namentlich bei den halbfeinen Sorten, sowie bei feinen und hochfeinen Lammwollen im Schweiß und in Rückenwäsche, welche sich zumeist mit einem Aufschlage von sieben bis zehn Perzent gegen Vorjahrspreise flott verkauften. Fehler-

hafte Wollen mittlerer Qualität und ordinäre Kreuzzuchten waren vernachlässigt und fanden bei übrigens kaum veränderten Julipreisen nur in beschränktem Maße Absatz. Der Gesammtumsatz in dieser Serie beläuft sich auf 6400 Ballen, so daß 3800 Ballen auf Lager verblieben. Auch auf Stadtlager entwickelte sich jetzt in Gemäßheit des bei den Lieferanten vorhandenen Bedarfes ein lebhaftes Geschäft und erreichten die Umsätze auf Stadtlagern diesmal die Höhe von circa 8000 bis 10.000 Ballen, so daß der Gesammtumsatz im Monat September mit 18.000 Ballen nicht zu hoch beziffert sein wird. Umso stiller verlief dann allerdings der ganze Monat Oktober, der kaum über 2000 Ballen Gesammtverkehr aufzuweisen hat, wogegen sich Anfangs November bei einigen Lieferanten neuer Bedarf einstellte, zu dessen Befriedigung einschließlich der fortwährenden kleinen Abzüge nach dem Auslande circa 4500 Ballen in Verkehr gebracht werden konnten. Die Preislage blieb hiebei immerzu unverändert, nur grobe Wollen mußten — soweit placirbar — unter dem Druck der Baisse in entsprechender ausländischer Waare nachgeben. Die im Verlaufe der Londoner Dezember-Auktion zur Geltung gekommene Festigkeit in allen besserhaarigen Sorten blieb dann auch auf unser Geschäft nicht ohne Wirkung, insofern vereinzelt Aufträge auf bessere Mittelqualitäten, theils aus dem Ausland, theils aus jenen Theilen Oesterreichs einliefen, welche unsere Provenienzen immer nur dann in Kombination ziehen, wenn deren Preislage mit den überseeischen Wollen in Parität steht. Auf diese Weise haben wir auch noch im Dezember einschließlich der Käufe für Lieferungszwecke einen Gesammtverkehr von circa 4600 Ballen zu verzeichnen und steht uns am Ende des Berichtjahres ein Gesammtlagervorrath von Rückenwäschen verschiedener Sorten zur Verfügung, welcher an jenen vom Schlusse des Jahres 1897 kaum heranreichen dürfte, mit 12.000 Ballen hoch genug beziffert ist. Sollte sich das Waarengeschäft im Inlande nur einigermaßen heben, dann müßten die ungefähr gleich hohen Bestände in der Provinz noch mitherangezogen werden, um der für die nächsten fünf Monate — bis zur Ankunft der neuen Wollen — noch zu erwartenden Nachfrage gerecht werden zu können.

Die Aspekten für die Zukunft des Artikels sind auf dem Weltmarkte nicht ungünstig, und daß dies auch unserem Material zu Gute kommen wird, steht außer Zweifel. Fraglich ist nur das Maß der Besserung, in welchem unsere Wollen an dem allgemeinen Aufschwung werden partizipiren können. Dasselbe hängt von Faktoren ab, deren künftige Gestaltung sich nie vorhersagen läßt. Ein Hauptmoment für die weitere Hebung der Werthstufe unseres Materials wäre die Besserung in den Fabrikations-, beziehungsweise Absatzverhältnissen in den österreichischen Kronländern, speziell in Böhmen, Mähren und Schlesien, wo die geschäftliche Stagnation im Berichtjahre ein bisher kaum konstatirbares Maß erreicht hat. Ein schlechter

Geschäftsgang in diesen Landestheilen, welche noch immer ein bedeutendes Quantum der ungarischen Produktion aufzunehmen berufen sind, ist ein natürliches Hinderniß für die entsprechende Besserung unserer Wollpreise. Diese Besserung steht wieder in engstem Zusammenhange mit der Frage der Regelung des politischen und wirthschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten der Monarchie. Ein zweites Moment von eminenter Bedeutung ist die Gestaltung der Mode und die Entwicklung der Produktionsverhältnisse in den überseeischen Ländern. Insolange Australien nicht mehr feines Material den Weltmärkten zuführen kann, als gegenwärtig und die Produktion sogar eher eine Abnahme aufweist, kann ungarischer Merinowolle ein günstiges Prognostikon gestellt werden und empfiehlt es sich für Züchter, ihren Heerden die größte Sorgfalt angedeihen zu lassen, um die Feinheit der Race auf dem bisherigen Niveau zu erhalten oder in vielen Fällen auf das frühere, während der letzten Jahre leider vernachlässigte Niveau zurückzuführen. Daß reine Zucht und tadellose Manipulation lohnenden Anwerth bei allen Käufern ohne Ausnahme finden, hat auch der Verlauf des Geschäftes im letzten Jahre wieder erwiesen. Es sind — zumal in Auktion — bisweilen Preise erzielt worden, welche weit über jeder Parität mit dem internationalen Werthe des betreffenden Loses stehen, und sind andererseits Lose von feiner und renommirter Herkunft in Folge ganz unsorgfältiger Behandlung weit unter Parität geblieben, oder sogar unverkäuflich gewesen, was bei den Produzenten unbegreifliches Kopfschütteln hervorgerufen, bei den Käufern aber volles Verständniß gefunden hat. Unsere Händler haben sich aber zum großen Theil fast schneller, als manche Produzenten die Wahrheit dieser Thatsache zu eigen gemacht und für sich die Konsequenzen daraus gezogen, was zur Folge hatte, daß sie mit den Resultaten des abgelaufenen Geschäftsjahres bereits ganz zufrieden sein konnten. (Siehe die Tabelle am Schlusse dieses Werkes.)

3. Schweinefett und Speck.

Der milde Winter 1897 bis 1898 erwies sich für die Schlachtungen ungünstig und die Fortwirkungen der, wenn auch überwundenen, Schweineseuche zeigten sich hauptsächlich in den andauernd niedrigen Beständen von stechreifem Borstenvieh, sowie dem fortgesetzt schwachen Zutrieb desselben aus der Provinz, für welches sich nahezu das ganze Jahr über permanent hohe Preise erhielten. Die Vorräthe von Schweinefett und Speck waren zu Beginn des Jahres in Folge dieser gelichteten Bestände von Schweinen bedeutend kleiner, als in den gleichen Zeiträumen der Vorjahre, namentlich war die Erzeugung von Schweinefett fortgesetzt eine ungewöhnlich schwache, welche nur dadurch dem Konsumbedarf genügen konnte, weil seit dem Jahre 1897

ein ununterbrochener starker Import von amerikanischem Schweinefett nach Ungarn und Oesterreich stattfand, welcher zugleich die Preisbildung für unsere inländischen Schweineprodukte in hohem Maße beeinflußte, wie sich dieses besonders bei Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges gezeigt hat, während dessen die eingetretene starke Hausse von amerikanischem Schmalz und Speck auch für unsere Erzeugnisse eine successive Preiserhöhung von circa fl. 10 per 100 Kilogramm nach sich zog.

Budapester Stadtschweinefett notirte im Jänner bei stillem Geschäfte fl. 54.— bis fl. 54.50 und war auch noch im Feber in schwacher Nachfrage, wenn auch schon um fl. 1.— bis fl. 1.50 höher bezahlt. Eine größere Preissteigerung von fl. 3.— bis fl. 3.50 in Folge vermehrten Begehres trat im März ein, welche in Uebereinstimmung mit den haussirenden Kursen von amerikanischem Schmalz auch während der folgenden Monate anhielt, bis im Juni Budapester Stadtfett den höchsten Preisstand von circa fl. 65.— erreicht hatte. Indessen wendete sich in Folge dieser so hohen Preise der Konsum immer mehr dem verhältnißmäßig billigeren amerikanischen Schmalz zu, wodurch sich der Absatz von hiesigem Schweinefett während des ganzen Sommers ungewöhnlich schwach gestaltete und ein größerer Preisabschlag nur darum nicht eintreten konnte, weil eben auch die hiesige Erzeugung des Artikels eine ebenso schwache blieb. Im Juli begannen die Preise langsam sich zu ermäßigen und variirten bis Ende August zwischen fl. 64.— und fl. 62.50, worauf im September ein weiterer Rückgang bis fl. 61.— erfolgte. In Folge der weichenden Schweinepreise und der in Folge dessen gesteigerten Produktion verfolgten, von Oktober angefangen, die Preise von Schweinefett eine fortgesetzt rückläufige Bewegung, sie drückten sich in den letzten drei Monaten des Jahres um circa fl. 4.50, und wurde Stadtfett zu Jahresende zu fl. 54.50 bis fl. 54.— gehandelt, wobei es dem Absatze unseres Erzeugnisses sehr zu Statten kam, daß amerikanisches Schmalz in den letzten Monaten des Jahres wieder in dem Maße haussirte, daß der Import desselben vorläufig kein Rendiment mehr gegen hiesiges Stadtfett bot.

Von Tafelspeck waren zu Beginn des Jahres die aus den Winterschlachtungen herrührenden Lagerbestände wenig umfangreich, was der Spekulation Anlaß bot, stärker einzugreifen, wodurch schon in den ersten drei Monaten eine Preissteigerung von circa fl. 3.— eintrat. Eine weitere Hausse von fl. 3.— bis fl. 4.— brachten die Monate April und Mai, wo Speck für die bevorstehenden Ernte-Arbeiten in größerer Nachfrage war, welcher die bestehenden schwachen Vorräthe kaum zu genügen vermochten und welche aufwärts strebende

Bewegung, bei andauernd kleiner Produktion während der Sommermonate, noch bis August anhielt, in welchem Monate die höchsten Preise, nämlich fl. 59.— bis fl. 59.50 für vierstückigen und fl. 60.— bis fl. 60.50 für dreistückigen weißen Tafelspeck zum Vorschein kamen. Schwächeres Geschäft im September, und mehr noch im Oktober verursachte in diesen beiden Monaten einen Abschlag der Preise von circa fl. 4 und nachdem im November und besonders noch im Dezember, trotz des abermaligen ungünstigen Witterungsverlaufes des begonnenen Winters, die Speckerzeugung bei weichenden Borstenviehpreisen eine anhaltend stärkere blieb, erfuhren die Preise von Speck in diesen beiden letzten Monaten des Jahres einen fortgesetzten Rückgang von fl. 5 bis fl. 6 per 100 Kilogr., indem zu Ende Dezember von weißem Tafelspeck vierstückige Waare zu fl. 46½ und dreistückige mit circa fl. 47½ schloß.

Landspeck von 1897/98er Winterschlachtung war schon im Mai gänzlich geräumt und zur Zeit der Erntearbeiten zu entsprechend höheren Preisen bezahlt. Von neuem Landspeck wurden im November und Dezember Posten zu fl. 47½ bis fl. 48 in den Markt gebracht, wobei die Produktion desselben sich in schwachen Grenzen hielt.

Die folgende Tabelle zeigt die Preisbewegung von Schweinefett und Speck während des Jahres 1898.

1898	Budapester Schweinefett inklusive Orig. Fässer	Weißer Tafelspeck		Luftgetrockneter Landspeck
		4stückiger	3stückiger	
	Gulden			
Jänner	54—54½	48—49	49—50	48—49
Feber	55—55½	49½—50	50—51½	48½—49½
März	55½—59	50—52	52—53½	50—52
April	59—60½	52½—55	53½—56½	54—55
Mai	61—64	55½—57½	57—58½	56—56½
Juni	64—65	56½—56	57½—57	—
Juli	64—62½	57—58½	58—58½	—
August	62½—63	59—59½	60—60½	—
September	62½—61½	58½—57	59½—58	—
Oktober	59—57½	56—53	57—54	—
November	57—55½	52—49	53—50	47½—48
Dezember	55½—54½	47½—46½	49—47½	48—

Alles per 100 Kilogramm netto, loco Budapest, netto Kasse.

4. Pflaumen und Pflaumenmus.

Das Pflaumengeschäft gestaltete sich im abgelaufenen Jahre, entsprechend der sehr reichen Ernte, sehr umfangreich, wenngleich der Handel sich nicht mehr, wie einst, auf dem Budapester Platz konzentrirt,

sondern das Gros der Waare direkt von den Produktionsstationen nach dem Auslande exportirt wird. Ein Hauptgrund dieser konstanten Ablenkung des Pflaumenhandels vom hiesigen Markte liegt in den wohlfeilen direkten, zum Nachtheil von Budapest geschaffenen Frachttarifen ab Serbien und Bosnien nach dem Auslande. Diese hauptsächlich nach süd- und westdeutschen Stationen und nach der Schweiz erstellten Sätze haben trotz des Umstandes, daß diese Transporte zum größten Theile über Budapest transitiren müssen, den gebrochenen Verkehr über Budapest ganz unmöglich gemacht. Diese, den hiesigen Platz so überaus schädigenden Tarifverhältnisse trugen auch nicht wenig dazu bei, daß die früheren großen Kommissionslager von Pflaumen, welche fast den gesammten in- und ausländischen Bedarf des Artikels zu versorgen pflegten, immer mehr verschwanden und von denselben und dadurch auch von dem früher so bedeutenden und blühenden Kommissionsgeschäfte hierin kaum noch Spuren vorhanden sind.

Eine Sanirung dieser für Budapest so ungünstigen Verhältnisse des Pflaumengeschäftes kann nur dann eintreten, wenn die interessirten Kreise mit dem größten Nachdrucke auf eine Aenderung der Tarife hinwirken, welche der Hauptsache nach darin zu bestehen hat, daß die Frachtsätze ab Serbien und Bosnien nach Budapest derart erstellt werden, daß sie nach allen Richtungen mit den direkten Tarifen ab Serbien und Bosnien nach dem Auslande zu konkurriren vermögen. Selbst für den Verkehr von Bosnien nach Oesterreich, vornehmlich nach Böhmen und Galizien, wurden direkte billige Spezialtarife für Pflaumen und Leckwar zum Nachtheile von Budapest etablirt, welche gleichfalls eine die Interessen des hiesigen Platzes berücksichtigende Korrektur dringend erheischen.

Die Kauflust des Auslandes war zu Beginn des Jahres eine schwache, besserte sich jedoch im Feber, in welchem das Geschäft in effektiven Pflaumen des Jahrganges schon lebhafter wurde, nachdem die im Jänner bestandenen noch hohen Preise einen beträchtlichen Rückgang erfahren hatten. Ein weiterer stärkerer Preisabschlag von fl. 1.50 bis fl. 2.— per 100 Kilogramm trat im März für alle Sorten ein, wobei größere Quantitäten zur Ausfuhr gelangten, welche die Lager überall meistens erschöpften. Im April und Mai wurden die noch vorhandenen schwachen Vorräthe zu fortgesetzt weichenden Preisen so ziemlich geräumt, so daß in die neue Kampagne kaum noch nennenswerthe Ueberreste von 1897er Pflaumen übergingen.

Das Schlußgeschäft in 1898er Pflaumen auf Herbsttermine eröffnete später als in früheren Jahren, da das Ausland erst gegen Mai mit seinen Käufen begann und auf dem hiesigen Platze selbst bis dahin sich nur ein schwaches Angebot gezeigt hatte. Die ersten Schlüsse von 1898er serbischen Usance-

Pflaumen in Säcken pro Oktober-November setzten zu fl. 12.50 per 100 Kilogr. ein, welcher Preis jedoch rasch einen beträchtlichen Rückgang erfuhr, nachdem die Pflaumenblüthe sich überaus reich zeigte und bei günstigem Wetter verlaufen war. Der Gang der Witterung blieb andauernd ein vortheilhafter für das Wachsthum und die Entwicklung der jungen Pflaumenfrucht, wodurch die Erwartungen auf einen großen Ernteertrag, die auch später Erfüllung fanden, genährt wurden. Während indessen, gestützt auf diese günstigen Aussichten, die Preise für die neuen Usance- und 100stückigen Pflaumen in den folgenden Monaten einem kontinuirlichen Rückgang unterlagen, blieben die großstückigen Sorten neuer Pflaumen, wie 85- und 75stückige, konstant auf einem höheren Stand, weil man annehmen mußte, daß in Folge der Uebermasse der Früchte an den Bäumen dieselben sich nicht in entsprechender Größe werden entwickeln können, und somit die großen Früchte verhältnißmäßig in viel geringerer Zahl zum Vorschein kommen würden. Die Käufe des Auslandes gingen vielfach auf großstückige Sorten, wodurch die Preisspannung zwischen großen und kleinen Früchten sich stets erweiterte. Während von Mai bis Oktober 120stückige Pflaumen einem Preisrückgang von circa fl. 5 per 100 Kilogramm unterlagen und auch 100stückige Frucht in diesem Zeitraume nahezu ebenso viel im Preise verlor, konnten sich die 85stückigen Pflaumen während dieser langen Zeit mit geringen Variationen bei Preisen von circa fl. 18 per 100 Kilogramm fest behaupten. Erst gegen Ende Oktober, als das Gros der Schlußverbindlichkeiten erfüllt war, und namentlich in Bosnien die Ausbeute und das Angebot von großstückigen Pflaumen günstig blieben, trat auch in diesen großen Früchten ein Preisrückgang ein, indem von Ende Oktober bis Ende Dezember 85stückige Pflaumen circa fl. 2.50 per 100 Kilogramm verloren, während in demselben Zeitraume 120- und 100stückige Früchte sich nur um circa fl. 1 per 100 Kilogramm in den Preisen ermäßigten.

Entsprechend der großen Pflaumenernte des abgelaufenen Jahres, welche man in Bosnien auf circa 4500 Waggons und in Serbien auf circa 3000 Waggons berechnete, weiter begünstigt durch ungewöhnlich niedrige Preise besonders der kleinen und mittleren Früchte, blieben der Exportbegehr und der Konsum andauernd sehr rege. Der Verkehr hatte solche Dimensionen angenommen, daß mit Ende des Jahres mehr als drei Viertel des Ernteerträgnisses ausgeführt waren, wobei allerdings in Anschlag zu bringen ist, daß auch ein sehr beträchtlicher Theil dieses Pflaumenproduktes zur Ergänzung von Pflaumenmus, sowie von Zwetschkenbranntwein (Rakia) in Verwendung kam. Die mit Ende des Jahres verbliebenen Vorräthe von gedörrten Pflaumen der 1898er Ernte können in Bosnien auf ungefähr 500 Waggons und in Serbien auf 400 bis 500 Waggons beziffert werden, meistens aus kleinen und mittleren Früchten bestehend, während in Buda-

pest bei Jahresschluß ebenfalls noch circa 200 Waggons sich am Lager befanden. Ueber die Qualität der 1898er Pflaumen ist zu sagen, daß in Folge der seit einigen Jahren im Produktionsgebiet bezüglich der Dörrung gehandhabten strengen Vorschriften der Landesbehörden die Pflaumen durchwegs gut gedörrt, somit in gesundem und haltbarem Zustand in den Verkehr gebracht wurden und deshalb keinen Anlaß zu Beschwerden über die Qualität abgaben. Was die Packung anbelangt, hat sich jetzt die für die Käufer und Verkäufer bequeme Lieferung in egalisirten Säcken von 90 Kilogr. überall eingebürgert, und von den großen Früchten gewinnt neben der Lieferung in Sackpackung auch der Bezug in Kistenpackung à 25 und 12½ Kilogramm Netto nicht allein seitens des Auslandes, sondern auch des Inlandes alljährlich eine größere Ausdehnung, besonders seitdem diese in Kisten verpackten Früchte gleich den französischen Pflaumen geliefert werden, wobei auch im abgelaufenen Jahre bedeutende Quantitäten dieser etuvirten Pflaumen in Kisten zur Ausfuhr gelangten, nachdem die Preise derselben es ermöglichten, erfolgreich mit der französischen Waare in Konkurrenz zu treten.

Pflaumenmus von 1897er Erzeugung war zu Beginn des Jahres auf hiesigen Lagern noch in beträchtlichen Quantitäten vorräthig, welche nur schwer und zu weichenden Preisen theilweisen Absatz fanden, ohne bis zum Eintritt der neuen Kampagne gänzlich geräumt worden zu sein. Die Preise für dieses 1897er Pflaumenmus bewegten sich von Jänner bis Mai zwischen fl. 17.— bis fl. 15.— für serbische Waare in transito und fl. 18.50 bis fl. 16.— für slavonisches Mus. Nach diesem Zeitpunkt verlor sich die Frage nach effektivem Mus gänzlich, besonders nachdem inzwischen neues Pflaumenmus auf Herbstlieferung zu bedeutend niedrigeren Preisen erhältlich war. Von neuem Plaumenmus zur Lieferung im September und im Oktober fanden die ersten Verkäufe im Mai zu Preisen von fl. 16.— bis fl. 15.50 ab Budapest für serbische Waare statt, wobei aber auch dieser Artikel in Folge der glänzenden Aussichten auf die neue Pflaumenernte in den folgenden Monaten bis zum Erscheinen der neuen Waare einem kontinuirlichen Preisrückgange ausgesetzt war, welcher von Juni bis August bei serbischem Mus circa fl. 3.— und bei slavonischem Mus circa fl. 2.— per 100 Kilogramm betrug. Die Ablieferungen der fertigen Waare begannen schon Ende August und gestaltete sich der Verkehr im September und im Oktober äußerst lebhaft bei ziemlich gut behaupteten Preisen. Nachdem jedoch mit Ende Oktober die Lieferungsverpflichtungen meistentheils abgewickelt waren und die weitere Nachfrage sich sehr schwach gestaltete, konnte es nicht ausbleiben, daß im November bis Ende Dezember die Preise einem umso stärkeren Druck unterlagen, je mehr die Eigner sich zum Verkaufe drängten, so daß bis Ende Dezember serbisches Mus bereits zu fl. 12.— und noch darunter

offerirt blieb und somit das Jahr in recht flauer Tendenz für den Artikel schloß. Die Produktion von Pflaumenmus in Slavonien, Bosnien und Serbien war bei dem abundant und billig vorhandenen Rohmaterial eine erheblich stärkere als in den Vorjahren, und kann im Ganzen auf 85.000 bis 90.000 Meterzentner geschätzt werden, wovon in Budapest gegen Ende des Jahres noch circa 30.000 Meterzentner unverkauft lagerten und auch in Serbien bei Jahresschluß nicht unbeträchtliche Vorräthe vorhanden blieben. Die Qualitäten des 1898er Mus fielen recht verschieden aus und waren daher für die Preise mitbestimmend, und wenn auch der größere Theil des Erzeugnisses, namentlich jener von slavonischer Provenienz gut gekochte, schöne Waare zeigte, so kam andererseits auch manche abfallende Partie zum Vorschein, wofür sich nur zu sehr niedrigen Preisen Käufer finden lassen. Eine ständige Klage der Käufer bildet die schwache und schlecht konditionirte Fastage, in welcher von den Kochern das Mus geliefert wird, welche für die Käufer steten Anlaß zahlreicher Unannehmlichkeiten abgibt. (Siehe Tabelle auf Seite 104, 105.)

5. Hanf.

Das abgelaufene Jahr hatte durchwegs stillen Geschäftsgang zu verzeichnen. Unstreitig gab die allgemeine Mißernte des vorangegangenen Jahres 1897 die ausschlaggebende Ursache dafür, daß der Verbrauch an Seilerwaaren in den ersten sieben Monaten des Jahres 1898 ein auffällig schwacher war. Daß aber der Absatz sich auch in den späteren Monaten kontinuirlich bis zum Schluß des Jahres nicht im Geringsten heben, daß das Geschäft auch nach der neuen Getreideernte sich nicht bessern werde, dies konnte nicht vorausgesehen werden, im Gegentheil glaubte man sich zur Erwartung berechtigt, daß der ein ganzes Jahr eingeschränkte Verbrauch umso kräftiger auftreten und wenn auch nicht das Versäumte einholen, immerhin ein lebhafter Bedarf sich geltend machen werde. Noch weniger konnte ein Geschäft nach auswärts gemacht werden, da die fremdländischen Hänfe sehr niedrig im Preise sind und ungarischer Hanf keinerlei Rendiment zu bieten vermochte. Die 1898er Hanfernte ergab wegen der in Folge hoher Getreidepreise eingeschränkten Anbaues etwas geringeren Ertrag, wogegen die Qualität eine befriedigende ist. Die Hanfpreise sind schon seit Jahren andauernd sehr niedrige, und hätte eine mäßige Besserung derselben wohl platzgreifen dürfen; doch läßt die geringe Bedarfsfrage eine günstigere Tendenz entschieden nicht aufkommen. Unter der Ungunst der allgemeinen Verhältnisse hatte auch der Absatz von Spinnhanf zu leiden, welcher gegen sonstige Jahre sichtlich zurückgeblieben war. Bei Schluß des Jahres hielt die Stagnation im Geschäfte an und ist vorerst auch weiter keine Aussicht auf einen günstigen Umschwung wahrzunehmen.

Preisbewegung des Budapester Pflaumenmarktes während des Jahres 1898.

1898	85stückige		100stückige		120stückige	
	bosnische	serbische in transito	bosnische	serbische in transito	bosnische	serbische in transito
Disponible 1897er Pflaumen.						
Jänner	20 1/2—21	20—20 1/2	16 1/2—16 1/4	16 1/4—16	15 1/4	14 3/4—14 1/2
Feber	21—19	20 1/2—18 1/2	16 1/2—15 1/2	16—15	15—14 1/2	14 1/2—13 1/2
März	18—16 3/4	18—16 1/2	15 3/4—14	15 1/4—13 1/2	13 1/2—12 3/4	13—12
April	16 3/4—15 3/4	16 1/2—15 1/2	13 3/4—13	13—12 3/4	12—11 1/2	11—
Mai	15 1/2—15 1/4	15 1/4—15	13—12 1/4	12 1/2—12	11 1/2—11	10 1/2—10
1898er Pflaumen per Oktober-November.						
Mai	18 1/4—17	18—17	15—14	14 3/4—13	13—12	12 1/2—11 1/4
Juni	17 1/4—16 3/4	17—16 3/4	14—13	13—12 1/2	11 1/2—11	10 3/4—10 1/2
Juli	17 1/4—17 1/2	16 3/4—17	13 1/4—13	12 3/4—12 1/2	11—10 3/4	10 1/2—10 1/4
August	17 1/2—18	16 3/4—17 1/2	13—12 3/4	12 1/2—12 1/4	10 3/4—10 1/2	10 1/4—10
September	18 1/4—17 3/4	18—17 3/4	12—11	11 5/8—10 5/8	10—9	9 1/2—8 1/2
Oktober	18 1/2—16 1/2	18—16	11—10 1/2	10 1/2—10	9—8 1/2	8 1/2—7 1/2
November	16 1/2—14 3/4	16—14 1/2	10 1/2—9 1/2	10—9	8 1/2—7 1/2	7 1/4—6 3/4
Disponible 1898er Pflaumen.						
September	18 1/4—17 3/4	17 1/2—17	12—11	11 1/2—10 1/2	10—9	9 1/2—8 1/2
Oktober	18 1/4—16 1/4	18—16	11—10 1/4	10 1/4—10	9—8 1/2	8 1/2—7
November	16 1/2—15 1/4	16—14 1/2	10 1/4—9 1/4	10—9	8 1/2—7 1/2	7—6 1/2
Dezember	14—13 1/4	14—13	9—8 3/4	9—8 5/8	7—6 3/4	6 1/2—6

(Alles in Säcken per 100 Kilogramm loco Budapest, netto Kasse.)

Preisbewegung von Pflaumenmus während des Jahres 1898.

1898	Disponibles 1897er		1898er per Septemb.-Oktob.		Disponibles 1898er	
	slavonisches	serbisches in transito	slavonisches	serbisches in transito	slavonisches	serbisches in transito
Jänner	18½—18	16½—16	—	—	—	—
Feber	17¾—17½	16½—16¼	—	—	—	—
März	17½—17	16¾—16¼	—	—	—	—
April	17¾—17½	16½—16	—	—	—	—
Mai	17½—17	16—15½	—	15½—15	—	—
Juni	—	—	16—15½	14½—14¼	—	—
Juli	—	—	15½—15	14—13¾	—	—
August	—	—	15—14½	13¾—13½	—	—
September ...	—	—	15½—15	14—13½	16—15¾	14—13½
Oktober	—	—	15½—15	13½	16—15½	14—13½
November ...	—	—	—	—	15½—15	13½—13
Dezember ...	—	—	—	—	15—14	13—12

(Preise per 100 Kgr. netto, franco Faß, loco Budapest, netto Kasse.)

6. Vegetabilien und Landesprodukte.

(Ungarische Export- und Packet-Transport-Aktiengesellschaft.)

Im abgelaufenen Jahre gestaltete sich das Geschäft in Vegetabilien nur theilweise zufriedenstellend, da einige ziemlich bedeutende Artikel nahezu gänzlich fehlten, während die erhältlichen Waaren zu verhältnißmäßig hohen Preisen placirt wurden, zumal vom Anbeginne der Saison seitens ausländischer Käufer eine rege Nachfrage herrschte. Unter Anderem waren Medizinalpflanzen und Blüthen besonders begehrt, während in Sämereien nur ein ganz unbedeutender Umsatz erzielt wurde.

Um einen allgemeinen Ueberblick zu gewähren, führen wir im Nachstehenden die wesentlichen Artikel spezifizirt an.

Flores chamomillae vulg. Diese im Vegetabilienhandel so wichtige Medizinalblüthe hat auch im abgelaufenen Jahre unter der anhaltend ungünstigen Witterung, welche besonders durch häufige Niederschläge zur Geltung kam, sehr gelitten. Es konnte nur mit besonderer Umsicht und Mühe ein kleiner Theil wohlbehalten in die Speicher und Darren gebracht werden, wo das Trocknen nur schwer und langwierig vor sich ging. Durch diese mühselige und zeitraubende Manipulation vertheuerte sich die Waare dermaßen, daß Eigner ihre Preise wesentlich erhöhen mußten. Anfangs nahmen die inländischen Nehmer eine zuwartende Stellung beim Kaufe ein, später jedoch, als das Ausland eine intensive Kauflust bekundete, bewilligten sie die verlangten hohen Preise, so daß im Handumdrehen sämmtliche Vorräthe in feste Hände übergingen, um sodann prompten Absatz nach dem Auslande und nach überseeischen Plätzen zu gut bezahlten Preisen zu finden. Gegen Ende des Jahres war das Angebot sehr schwach, doch forderten Eigner für die noch zu habenden kleinen Quantitäten in Folge der knappen Bestände höhere Preise, welche auch schlank bewilligt wurden. Selbst für Primawaare gab sich in letzterer Zeit ein besonderes Interesse kund und gingen auch einige bedeutende Partien zu guten Preisen aus dem Markte.

Flores tiliae cum bracteis. In offizineller Waare kamen nur verschwindend kleine Quantitäten zum Markte, welche zu horrend theueren Preisen Nehmer fanden, und wurden demzufolge auch für flores tiliae arg. bessere Preise erzielt, da die Nehmer in Ermangelung von offizineller Waare mit Silberlinde vorlieb nehmen mußten.

In flores verbasci und flores papaveris war die Ernte keine günstige und behaupteten sich die Preise.

In narkotischen Kräutern und Wurzeln entwickelte sich gleich nach Beginn der Einsammlung ein angenehmer Verkehr. Das

Angebot war wohl nicht allzu stark, doch fand alles Zugeführte flotten Absatz; besonders begehrt waren Herba hyosciami, Herba stramonii und Herba belladonnae. Von letzteren sind wohl noch einige unbedeutende Quantitäten in festen Händen, wofür ziemlich hohe Preise gefordert werden, während Herba hyosciami und Herba stramonii gänzlich fehlen.

In Radix belladonnae war kein nennenswerther Verkehr, da sich vor Monaten eine flaue Stimmung in diesem Artikel fühlbar machte, demzufolge die Sammler das Ausgraben desselben theilweise unterließen, so daß in letzterer Zeit nur verschwindend kleine Quantitäten zum Markte kamen. Nehmer mußten sich zur Bewilligung höherer Preise bequemen, um ihren Bedarf decken zu können und der Nachfrage nach diesem Artikel gerecht zu werden.

Radix calami albi und niger. Das Ergebniß der vorjährigen Grabungen war ein ausgesprochen schlechtes und haben die Preise zufolge der unbedeutenden Zufuhren, denen gegenüber eine konstante Nachfrage herrschte, eine Steigerung von fl 1—2 gegen die korrespondirende Zeit des Vorjahres erfahren.

Radix saponariae off. und Radix alcannae. Diese in den Steppen des südlichen Ungarns gewonnenen Wurzeln sind durch Urbarmachung dieser Gegenden allmälig im Abnehmen begriffen und waren demzufolge die Ankünfte bedeutend kleiner als im Vorjahre. Während die Preise für Radix saponariae unverändert blieben, trat in Radix aleannae ebenso in elegirter als auch in natureller Waare steigende Tendenz ein.

In fructus sambucci und fructus juniperi war ein ganz reger Verkehr zu verzeichnen; beide Artikel verflauten sich bei Beginn des Einsammelns, die Preise erholten sich aber zufolge der konstanten Kauflust und fordern Eigner speziell für erstere um fl. 4—6 per 100 Kilogramm mehr, als am Anfange der Saison. Diese höher gehaltenen Preise werden gern bewilligt, zumal der Artikel zu mangeln anfängt.

Paprika. Die Ernte kann als eine mittelgute bezeichnet werden und ließen die Qualitäten nichts zu wünschen übrig. Trotzdem gingen die Preise gegen die korrespondirende Zeit des Vorjahres um circa 20 Perzent in die Höhe. Diese Steigerung ist dem Umstande zuzuschreiben, daß kaum die Hälfte soviel als im Vorjahre gepflanzt wurde und von diesen kleinen Vorräthen gehen noch circa 50 Perzent durch Fäulniß zufolge der bis vor einigen Tagen noch anhaltenden feuchten Witterung zugrunde. Schließlich trug zu dieser festen Tendenz auch die allgemeine Kauflust bei, welche sich ebenso für Schoten, als für prima gemahlene Waare fühlbar machte; für secunda Qualitäten hingegen gibt sich kein besonderes Interesse kund und blieben deren Preise stationär.

In allen sonstigen, nicht besonders benannten Vegetabilien war wenig Verkehr ohne nennenswerthe Preisschwankungen.

7. Jute.

(Aktiengesellschaft der Ersten Ungarischen Jutespinnerei und Weberei.)

Das abgelaufene Jahr ist für die Jute-Industrie kein besonders günstiges gewesen. Der geringe Ausfall der vorjährigen einheimischen Getreide-Ernte machte sich erst in diesem Jahre so recht fühlbar, indem die Jutefabriken zufolge stark verminderter Abnahme, namentlich seitens der Mühlen, beinahe bis zum August Mühe hatten, ihren vollen Betrieb aufrecht zu halten, und ein großer Theil der Erzeugung auf Lager gearbeitet werden mußte. Erst im Herbst entwickelte sich ein lebhafteres Geschäft und eine flottere Abnahme. Naturgemäß haben unter den ungenügenden Absatzverhältnissen die Fabrikatpreise gelitten, die fast das ganze Jahr hindurch in einem Mißverhältnisse zu denen des Rohmaterials standen, und selbst durch die bereits im Sommer einsetzende steigende Bewegung der letzteren keine entsprechende Aufbesserung erfuhren. Die inzwischen bekannt gewordenen indischen Ernte-Ergebnisse lassen es unzweifelhaft erscheinen, daß wir es dieses Jahr mit einer sehr kleinen und geringen Jute-Ernte zu thun haben, so zwar, daß nur circa 50 Perzent des vorjährigen Exportquantums für Europa disponibel sein dürften. Die dadurch herbeigeführte Vertheuerung des Rohstoffes macht eine sehr wesentliche Erhöhung der Fabrikatpreise erforderlich, wenn nicht die Aussichten für das neue Jahr noch ungünstiger, als für das abgelaufene sich gestalten sollen, trotzdem die meisten Jutefabriken mit guter Beschäftigung in dasselbe eingetreten sind.

8. Hülsenfrüchte und Samengewächse.

Die agrarische Produktion Ungarns wird von Jahr zu Jahr derjenigen des Westens immer ähnlicher, sie umfaßt selbstverständlich auch die modernen Futterpflanzen- und die Samenzucht und den Rundzerealien wird erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Wir konstatiren, daß das Anbauterrain von Hülsenfrüchten sich während der beiden letzten Jahre abermals erweitert hat, und daß unser Ausfuhrverkehr trotz der scharfen überseeischen Konkurrenz eine bemerkenswerthe Erhöhung erfahren hat.

Betrachten wir zugleich die Ernte-Erträge im Auslande, so kommen wir zu folgenden Ergebnissen: Die Hülsenfrüchte-Raccolta des Deutschen Reiches war ziemlich befriedigend, das regnerische Wetter im Monate Juli und die vielen Hagelschäden verringerten, namentlich im Nordosten,

die Erträge bis 30 Perzent. Bessere Resultate erzielte Frankreich, welches unter günstigen Auspizien erntete, obwohl die Dürre im Juli erhebliche Schäden, bis 40 Perzent, verursachte. Die Niederlande, ebenso Belgien, hatten ein gutes Resultat. Die Erträge Italiens sind ziemlich unterschiedlich, diejenigen in Oberitalien in Folge vieler Niederschläge weniger gut, besser in Mittelitalien; im Süden schmälerte die vorwiegende Dürre insbesondere die Futterstoffe. Rumänien vermochte im Allgemeinen befriedigend einzuernten. Kolossal war die Ernte Rußlands in den nördlichen Gouvernements, namentlich Russisch-Polens, schwächer dagegen in den südlicheren Theilen. Die Hirse-Ernte kann auf 10 Millionen und der Erbsenertrag auf 3 Millionen Tschetwerts taxirt werden. Amerika erntete wesentlich mehr als im Vorjahre.

Die gesteigerte Produktion in Verbindung mit einer sorgfältigen, reellen Manipulation ermöglicht es, daß wir nicht nur den Eigenbedarf mit Ausnahme einzelner Artikel decken, sondern unsere Erzeugnisse partizipiren, wie auch aus den statistischen Daten ersichtlich, ganz bemerkenswerth an dem Welthandel. Wir heben als erfreuliche Thatsache eine erhebliche Abnahme unseres Samenimportes und eine bedeutende Ausfuhr von Anbausaaten hervor. Der Exporthandel war trotzdem im Allgemeinen kein besonders gewinnbringender, da die haussirenden Preise wenig Vortheil für den Handel resultirten. Wesentlich verkürzt wird besonders der hauptstädtische Zwischenhandel durch die stetig zunehmende Dezentralisation des Geschäftes. Die direkten Transito-Frachtsätze ermöglichen den direkten Kontakt mit dem Auslande. Der Export hat einen sehr respektablen Umfang genommen, wir konnten unsern Verkehr in den alten Relationen aufrecht erhalten und auch unser Absatzgebiet erweitern. Der Gesammtexport von Fisolen überragt den des Vorjahres um das Doppelte und erreichte an 420.000 Meterzentner. Auch die Reisschäl-Industrie erzielte diesmal eine bedeutende Ausfuhr von 273.948 Meterzentner, wogegen wir an 500.000 Meterzentner rohen Reis importirten. Der Versandt von Rollgerste hat um 116.300 Meterzentner abgenommen. Von roher Hirse betrug der Import 304.500 Meterzentner gegen 115.000 Meterzentner des Vorjahres. Von Erbsen wurden 30.000 Meterzentner ein- und 12.000 Meterzentner ausgeführt. In Linsen blieb die Ausfuhr auf 6000 Meterzentner beschränkt.

Unsere vaterländische Produktion hat noch immer nicht jene Vielseitigkeit erlangt, welche wünschenswerth erscheint, wohl wurden dem Bau von Kunstfutter bereits große Territorien zugewiesen, doch nicht in dem Maße, wie dies unsere bedeutenden Viehbestände benöthigen, namentlich sind in dieser Beziehung unsere nördlicheren Gebirgsgegenden, die hiezu besonders prädestinirt wären, noch arg vernachlässigt. Die Fechsung von Rundgewächsen war bedeutender al

im Vorjahre, dieselbe kann auf ungefähr 750.000 Meterzentner taxirt werden. Die Qualität war durch die vielen Niederschläge geschmälert, doch erhalten wir von Hülsenfrüchten Kommerzwaaren von guter Kondition. Die empfindlicheren Samenpflanzen ergaben nur eine knappe Fechsung von vorwiegend guter Beschaffenheit.

Indem wir uns nun der Skizzirung der Details des Geschäftsverlaufes zuwenden, verweisen wir bezüglich der jeweiligen Preisgestaltung (Monatsdurchschnitt) auf die am Schlusse beigefügte Fluktuations-Tabelle.

Der Hauptverkehr konzentrirte sich wie gewöhnlich auch heuer auf Fisolen, von welchen ein größerer Stock in das Jahr 1898 herübergebracht wurde. Die Entwicklung des Geschäftes war trotz der stürmischen Bewegungen auf den Zerealienmärkten im ersten Semester eine ruhige, und waren keine stärkeren Preisschwankungen zu registriren; das Ausland brachte uns in der zweiten Jahreshälfte reges Interesse entgegen und selbst die relativ wohlfeilen Notirungen konnten größere Partien über die Landesgrenze bringen. Der inländische Bedarf wurde späterhin lebhafter, da die exorbitant hohen Mehlpreise etwas stimulirend wirkten. Es fanden große weiße Fisolen, ebenso Rundbohnen von fl. 6.50 bis fl. 7.50, braune zu fl. 6.75, buntfärbige von fl. 5.75 bis fl. 6.—, Zwergbohnen zu fl. 7.75, trieurte bis fl. 8.50 in hiesiger Bahnparität im Jänner-Feber Placement. Eine etwas animirtere Stimmung hielt über die Zeit des Josefimarktes vor, auch wurde der Lokalverkehr reger, indem zu Approvisionirungszwecken einiger nothleidender Komitate größere Partien aus dem Markte geholt wurden, ohne aber daß dadurch eine Preisbefestigung bewirkt worden wäre.

Im Laufe der Herbstkampagne machte sich vorübergehend besserer Exportbedarf und etwas Deckungsbedürfniß für Vorverkäufe bemerkbar, wodurch die Stimmung eine strammere wurde und unsere Notirungen eine Zeit über im Einklange mit jenen des Auslandes blieben, wodurch die in Versandt gebrachten Qualitäten auch während der Hauptsaison von Bedeutung waren. Nach langer Zeit kamen wieder rege Versendungen nach Frankreich, welches eine schwächere Fechsung hatte, vor und gingen 105.000 Mztr. dahin. Deutschland bezog 65.000 Mztr., Oesterreich 70.000 Mztr., die Schweiz 40.751 Mztr., Italien 35.500 Mztr., Großbritannien 16.400 Mztr., Holland 7800 Mztr.

Linsen. Auch heuer wurde die Erfahrung gemacht, daß selbst der Samenwechsel mit Stockerauer Saat vor den äußerst bedrohlichen Wippelbildungen nur schwer zu schützen vermag. Die Umsätze während des Jahreslaufes bewegten sich hauptsächlich im Lokalverkehr und wurden abfallende Sorten von fl. 8.—, bessere je nach Größe und Beschaffenheit der Waare zu fl. 10.—, fl. 12.— bis fl. 15.— gehandelt. Das Herbstgeschäft konnte keine größere Lebhaftigkeit

gewinnen, da die Auswahl von käferfreier Waare eine beschränkte gewesen; immerhin gelang es uns, an 6000 Mztr. zu ziemlich guten Preisen nach dem Auslande zu versenden, während wir hiefür als Ersatz 5000 Mztr. von Mähren und aus der Stockerauer Gegend bezogen.

K o c h e r b s e n. Dieser Artikel bleibt in unserer Handelsbilanz permanent passiv; wir müssen aus den Bezugsländern über 30.000 Mztr. einführen. Ausgeführt wurden an 13.500 Mztr. Die Preisnotirungen erfuhren im Allgemeinen keine nennenswerthen Aenderungen. Die besonders von Deutschland und Frankreich favorisirten Viktoria- und Zuckererbsen sind selten offerirt.

R o h e H i r s e kann sich bei den größeren Produzenten noch immer keine größere Popularität erringen. Heuer wurden ebenfalls nur kleinere Terrains, insgesammt 30.000 Hektare, bepflanzt, die durch den wenig begünstigenden Wetterlauf weder in quantitativer, noch in qualitativer Hinsicht einen befriedigenden Ertrag lieferten. Bei größerer Regsamkeit des Konsums war die Tendenz doch eine schwankende. Im ersten Semester war das Ausgebot zu fl. 5 bis fl. 5.50 ausreichend; bei Schifffahrt-Eröffnung gelang es durch Heranziehung größerer Mengen aus den unteren Donauländern einen lebhafteren Geschäftsverkehr bei behaupteten Notirungen zu erstellen. Im ferneren Geschäftslaufe verfolgten die Preise eine retrograde Richtung, um kurz vor der vielversprechenden Fechsung zu fl. 4.25 transito Walachwaare (für welche 50 Goldkreuzer an Zoll zu entrichten ist) offerirt zu bleiben. Das Ernte-Ergebniß entsprach aber nicht den gehegten Erwartungen, insbesondere kamen gelungene, fehlerlose, breiefähige Waaren sporadischer auf den Markt. Die für uns maßgebenden Raccolten in den Balkanländern erwiesen sich als zufriedenstellend. Der Herbstkampagne über herrschte mäßige Kauflust bei reagirenden Preisen zwischen fl. 4.25 bis fl. 4.50 transito, während für ungarische Provinzen in gesunder Waare fl. 5 bewilligt wurde.

H i r s e b r e i n. Den ungeahnten Aufschwung, welchen in der Approvisionirung unseres heimischen Konsums der Reishandel genommen, muß dieser Industrie-Artikel, der in den unteren Volksschichten sehr populär gewesen, einigermaßen büßen, da derselbe zum großen Theile durch den schmackhafteren und protinreicheren Reis verdrängt wird.

Im Inlandverkehr drückten die abnorm wohlfeilen Kartoffelpreise, dagegen beeinflußten die ungewohnt hohen Mehlnotirungen die Absatzverhältnisse günstig und riefen eine erhöhte Bedarfsfrage hervor. Die vorgefallenen Transaktionen wurden zufolge der Vorzüglichkeit unserer heimischen Fabrikate bei geringen Kursfluktuationen glatt und flott abgewickelt. Im ersten Halbjahre erzielte gewöhnliche Waare von fl. 9.50 bis fl. 10.25, feine polirte fl. 10.50 bis fl. 11.50 inklusive Sack, um sich bei kleineren Abschwächungen auf dieser Höhe bis zum Jahresschluß zu erhalten.

Mohnsamen gewinnt in maßgebenden Oekonomenkreisen größere Popularität, da die Pflanzung desselben auf ansehnlichen Flächen vorgenommen wird, trotzdem macht sich doch alljährlich ein beträchtliches Defizit fühlbar, zu dessen Bedeckung wir aus Mähren, Galizien und Rußland Bezüge machen müssen, die heuer 12.500 Meterzentner betragen hatten, während unsere Ausfuhr nur 500 Meterzentner erreichte. Nach dem besonders lebhaften Weihnachtsverkehr war in der ersten Jahreshälfte die Tendenz eine feste, da greifbare Waare fortgesetzt knapp blieb; grauer wurde zu fl. 32.— bis fl. 34.—, blauer zu fl. 34.— bis fl. 37.— umgesetzt. Das Feiertags-Geschäft wickelte sich recht lebhaft ab und holte graue Waare fl. 32.— bis fl. 34.—, blaue war zu fl. 35.— bis fl. 36.— blank placirbar.

Hanfsaat fand oft rege Bedarfsfrage von Seite des Auslandes. Ungeachtet des Umstandes, daß die Rohhanfproduktion in jüngster Zeit sich einigermaßen prekär gestaltete, hat sich das Anbauterritorium dieses Saatgutes nicht verringert und wurde auf 53.608 Hektaren gepflanzt, die an 550.000 Hektoliter geliefert haben dürften. Die überseeische Konkurrenz macht sich auch auf diesem Gebiete bei uns fühlbar, besonders italienische, indische, Manila- und Neuseeland-Produkte erschweren auch die Ausfuhr unseres Rohhanfes. Die Umsätze waren ziemlich bewegt; anfangs bezahlte man für gute Qualitäten fl. 7.75 bis fl. 8.50, fernerhin kamen aus Oberösterreich, besonders aber aus Spanien und Großbritannien respektablere Kaufordres und erhöhten sich die Preise bis auf fl. 10.—, um im Herbst und Winter auf fl. 11.50 bei ungenügendem Ausgebote und bereitwilliger Kauflust zu haussiren.

Leinsaat. Die Erweiterung der Anbaufläche dieses beliebten Exportartikels ist gering; heuer waren 10.730 Hektare bepflanzt. Vor dem Anbau konnten gute Qualitäten flott fl. 9.50 bis fl. 11.— holen. Die neuen Waaren gelangten im September in größeren Partien von fl. 9.50 bis fl. 10.50, repshaltige Sorten von fl. 9.— bis fl. 10.— in den Handelsverkehr.

Moharsaat. Das Vorjahr stellte sich mit einer reichen Ernte ein und blieb hiedurch Waare zu fl. 5.75 bis fl. 6.50 flott angeboten; während der Saatsaison machte sich größerer Bedarf bemerkbar, doch verflachten sich weiterhin die Preise bis auf fl. 5.25; für gute neue Waare, die heuer knapper gerathen ist, wurde bei festerer Tendenz fl. 6.25 bis fl. 6.75 bewilligt.

Tabelle der monatlichen Durchschnittspreise für Hülsenfrüchte im Jahre 1898.

		Jänner	Feber	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
		fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.
Bohnen, große ..	von	6.75	6.75	6.80	7.—	7.50	6.50	6.50	6.75	6.50	6.75	6.75	6.75
	bis	7.50	7.25	7.50	7.50	7.60	7.50	7.15	7.25	7.—	7.75	7.50	7.25
Zwergbohnen ..	von	7.80	7.75	7.50	7.50	7.75	7.75	7.75	7.50	7.25	7.50	7.50	7.50
	bis	8.50	8.50	8.50	8.50	8.50	8.25	8.50	7.75	7.75	8.—	8.50	8.25
Linsen	von	8.—	8.—	8.—	8.—	7.75	8.—	8.—	8.—	8.—	8.—	8.—	8.—
	bis	15.—	15.—	15.—	15.34	15.50	15.—	15.50	13.—	14.—	16.—	17.50	16.50
Erbsen	von	6.50	8.75	8.75	8.50	8.75	8.50	8.75	9.50	8.50	8.75	9.25	9.20
	bis	8.50	10.—	10.25	10.50	10.—	9.50	9.75	9.50	9.50	10.—	10.50	10.50
Rohe Hirse	von	5.—	5.—	5.—	5.—	5.—	5.—	4.75	4.25	4.25	4.25	4.50	5.—
	bis	5:25	5.25	5.25	5.50	5.25	5.25	4.75	4.25	4.25	4.75	5.—	5.25
Hirsebrein	von	9.50	9.50	9.50	9.25	10.25	9.80	9.50	9.50	9.50	9.25	9.50	9.50
	bis	11.75	11.70	11.70	12.—	12.50	12.25	11.75	11.75	11.75	11.75	11.75	11.74
Mohn, blauer ..	von	28.—	28.—	30.—	31.—	34.—	26.—	35.—	25.—	27.—	27.—	30.—	32.—
	bis	30.—	32.—	33.—	33.—	36.—	37.—	38.—	28.—	28.50	30.—	34.—	35.—
Mohn, grauer ..	von	28.—	26.—	30.75	31.—	32.—	33.—	34.—	25.50	26.50	28.—	30.—	30.—
	bis	30.50	30.50	32.—	32.—	34.—	35.—	35.—	27.—	28.—	30.—	32.50	33.—
Hanfsamen	von	7.50	7.25	7.75	7.75	9.—	9.50	10.—	10.25	10.25	10.75	11.50	11.50
	bis	8.25	8.25	8.50	8.75	10.—	10.—	10.50	10.50	10.50	11.—	11.50	12.—
Leinsamen	von	9.25	9.50	9.60	10.—	10.90	10.50	9.50	9.50	9.75	9.75	9.50	9.80
	bis	10.30	10.43	10.75	10.25	11.50	11.—	10.—	10.50	10 50	11.—	11.50	11.25
Anbau-Wicken ..	von	5.50	5.81	5.75	5.75	5.30	5.02	5.—	5.20	5 25	5.45	5.60	5.95
	bis	6.20	6.25	6.31	6.30	5.60	5.35	5.40	5.44	5.50	5.60	6.—	6.45
Mohar-Samen ..	von	5.70	5.80	5.50	5.75	5.55	5.25	5.20	5.50	5.25	5.50	6.—	6.20
	bis	6.45	6.60	6.30	6.—	5.80	5.50	5.45	5.75	5.50	6.—	6.75	6.75

9. Das Borstenviehgeschäft in Budapest-Köbánya.

Das Köbányaer Borstenviehgeschäft wickelte sich unter gleich günstigen veterinären Verhältnissen ab wie im Vorjahre, da die Schweinepest, welche in der Provinz, wenngleich in geringerem Maße, aber doch noch immer herrschte, unseren Platz verschonte und der Verkehr somit nicht behindert wurde. Leider können wir nicht das Gleiche von den Absatzverhältnissen sagen, denn der Absatz gestaltete sich besonders in der zweiten Jahreshälfte überaus ungünstig, als die Spekulation, welche in Anhoffnung der Eröffnung der deutschen Grenze mit dem Verkaufe zurückgehalten hatte, in ihren Erwartungen enttäuscht, sich nun genöthigt sah, die Waare unter den mißlichsten Verhältnissen loszuschlagen. Außer diesem Umstande wirkte auch der ungewöhnlich milde Witterungsverlauf sehr ungünstig auf das Geschäft, indem die Thätigkeit der Salamifabrikation, des schweineschlachtenden Gewerbes überhaupt, lahmgelegt war, das vorräthige Material somit nicht zur Aufarbeitung gelangen konnte.

Das Geschäft nahm übrigens folgenden Verlauf im verflossenen Jahre:

In der ersten Hälfte des Monats Jänner flau einsetzend, befestigte es sich in der dritten Woche und behielt gleiche Tendenz bis über Mitte Feber hinaus, da der Vorrath an messerreifer Waare dem Bedarfe nicht entsprach. Gegen Ende Feber wurde das Geschäft ruhiger und blieb still bis Mitte März. Von hier ab stellte sich wieder angenehmere Stimmung ein, die bis Ende Mai vorhielt, da sich für schwere Sorten lebhafte Nachfrage zeigte und auch der Franzstädter Konsummarkt die Anforderungen nicht befriedigte. Wir notirten: Ende Jänner 50¼ bis 51¼ kr. für ungarische, 47$^{4}/_{10}$ bis 50½ kr. für serbische Racen; Ende Mai für ungarische 60$^{6}/_{10}$ bis 61$^{3}/_{10}$ kr., für serbische 57 bis 59 kr. In der ersten Juniwoche wurde das Geschäft wieder ruhig, die Preise verfolgten angesichts des stärkeren Auftriebes sowohl nach Köbánya, als auch dem Franzstädter Konsummarkte weichende Richtung; solche hielt bis Mitte Juli an, wo der Vorrath an ausgemästeten Schweinen geringer geworden war, andererseits auch die Hoffnung auf baldige Oeffnung der deutschen Grenze platzzugreifen begann. Diese Hoffnung, unterstützt durch die Kenntniß von der seitens unseres Ackerbauministeriums an die deutsche Regierung gerichteten Urgenz wegen Freigebung unserer Borstenvieh-Einfuhr nach Deutschland, spornte die Spekulation zu größeren Einkäufen an, während sich die Mäster veranlaßt fanden, eine zuwartende Haltung einzunehmen. Die solcherart hervorgerufene freundliche und zuversichtliche Stimmung hielt jedoch nicht lange an, denn schon gegen Ende August, als es evident wurde, daß die deutsche Regierung trotz der in breiten Schichten der konsumirenden Bevölkerung im Interesse der Vieheinfuhr entstandenen Bewegung, keine Neigung zeigte,

unserem Borstenvieh die Grenzen zu öffnen — machte sich allgemein dringendes Ausgebot geltend. Von da ab wichen die Preise unaufhaltsam bis zur ersten November-Hälfte, da während dieser Zeit nicht nur die Nachfrage keine entsprechende war, sondern auch das Fett- und Speckgeschäft ungünstig lag und auch die Stimulirung, welche die Salamifabrikation und das Schweineschlächterei-Gewerbe in der Regel zur Herbstzeit auszuüben pflegen, diesmal zufolge der milden Witterung ausblieb. Die Preise hatten den Halt verloren und bröckelten sich von Mitte November bis Ende Dezember weiter ab, so daß selbe auf 48—49 kr. bei ungarischen und 44—47 kr. bei serbischen Racen fielen.

Die Preisgestaltung war wohl etwas günstiger als im Vorjahre, nichtsdestoweniger haben sowohl Spekulanten als Mäster sehr empfindliche Verluste zu beklagen, da der Einkauf zu hohen Preisen geschah, der Verkauf aber in die ungünstigste Epoche fiel.

Der Verkehr in Borstenvieh war um etwas größer als im Vorjahre, konnte sich aber wegen der im Lande herrschenden Schweinepest, welche nur einen beschränkten und mit Schwierigkeiten verbundenen Auftrieb nach Köbánya zuläßt, noch immer nicht entfalten. Dieser bedauerliche Zustand hält unsere größeren Mäster selbstverständlich von intensiverer Thätigkeit ab, was wieder den Produzenten hart trifft, dem der berufene Käufer für sein Produkt fehlt. Die Produktionsverhältnisse waren etwas günstiger als im Vorjahre, die Anzahl der an Pest gefallenen Thiere war geringer als im Jahre 1897 und die Qualität des zu Markte gebrachten Borstenviehes den Anforderungen entsprechend. Freilich muß konstatirt werden, daß es uns noch immer an speziell für das Ausland geeigneten Fleisch-Racen mangelt. Die Produktion von Fleisch-Racen will sich bei uns nicht entwickeln, und so sind wir auf das fleischigere serbische Borstenvieh angewiesen, welches besonders in der wärmeren Jahreszeit ein sehr gesuchter Artikel ist.

Serbien, dessen Borstenvieh-Bestände zufolge der Schweinepest wesentlich abgenommen haben, betheiligte sich in geringerem Maße am Verkehr als im Vorjahre, brachte insgesammt 96.292 Stück zu Markte, inklusive des mit Jahresschluß 1897 verbliebenen Restes.

Der Werth der nach unserem Marktplatze gebrachten Schweine nebst konsumirtem Futter betrug fl. 13,098.022, der Werth der abgeführten Schweine abzüglich der Vorräthe fl. 10,104.460.

Die Abfuhr repartirt sich wie folgt: 77.575 Stück Budapester Konsum, 16.603 Stück nach Wien, 23.821 Stück nach österreichischen Provinzen, vornehmlich Böhmen und 34.157 nach dem Inlande.

Die Abfuhr nach Wien war größer als im Vorjahre, die Ursache hievon, daß auf hiesigem Platze die Absatzverhältnisse derart ungünstig lagen, daß sich unsere Händler gezwungen sahen, um ihr

Vieh überhaupt verkaufen zu können, trotz der überaus empfindlichen rumänischen Konkurrenz, den Wiener Markt zu beschicken.

An dieser Stelle wollen wir auch registriren, daß in Folge konstatirter Schweinepest seit Ende Oktober die Einfuhr rumänischen Borstenviehes nach Oesterreich verboten ist. Auf eine Zeit hinaus sind wir somit von einem Konkurrenten befreit.

Der Export nach Deutschland wie dem Zoll-Auslande überhaupt ruhte auch in diesem Jahre gänzlich.

Nähere Daten über den Verkehr und die Preisfluktuation ist aus beigeschlossenem Verkehrs-Ausweise zu ersehen.

Unser Export-Geschäft leidet hauptsächlich unter dem ohne jeden Grund gegen uns aufrechtgehaltenen Abschließungs-System. Die veterinären Verhältnisse unseres Platzes waren durchaus befriedigend und trotzdem verweigerte Deutschland, unser früherer Hauptabnehmer, hartnäckig die Erlaubniß zur Einfuhr unserer Schweine, obgleich die dortige Produktion selbst neben dem flutartigen Hereinströmen der amerikanischen Waare nicht im Stande ist, die Bedürfnisse des Konsums zu befriedigen.

Wir hatten die Hoffnung gehegt, daß die im Interesse der Oeffnung der Grenze seitens der konsumirenden Bevölkerung, der städtischen Behörden und des Selchergewerbes in Deutschland in Fluß gebrachte intensive Bewegung die in gleicher Richtung bethätigten Urgenzen unseres Ackerbauministeriums wirksam unterstützen und uns endlich das lang ersehnte, auf Respektirung unserer Konvention basirte, endlich das lang ersehnte günstige Resultat bringen werde — doch leider vergebens: bis Jahresschluß blieb Alles beim Alten. Im Interesse der Hebung, des Aufschwunges unserer heimischen Produktion und unseres Export-Marktes ist die Sicherung des Exportes kardinale Nothwendigkeit; wir müssen demnach vor Allem die Oeffnung der deutschen Grenze fordern, was Deutschland, welches jährlich etwa 120.000 Tonnen Fleisch einführt, bisher unter ganz unhaltbaren Vorwänden verweigerte; wir fordern das auf Grund der bestehenden Handelsverträge und veterinären Konventionen, also auf vollkommen legaler Basis.

Unserem Fett- und Speckhandel muß aus seiner prekären Situation, in welche er durch die massenhafte Einfuhr amerikanischer Waare gerathen, emporgeholfen werden. Dem Hereinströmen der amerikanischen Produkte, bekannt schlechter Qualität, muß nach Möglichkeit ein Damm gesetzt werden, und wir berufen uns in dieser Beziehung auf die in unserem vorjährigen Berichte enthaltenen eingehenden Erörterungen.

Wir haben in Vorstehendem all den Wünschen getreulich Ausdruck gegeben, deren Verwirklichung im Interesse des Aufschwunges unseres Exportmarktes und damit eng verknüpft unserer Borstenviehzucht unbedingt nothwendig ist; wir setzen unser Vertrauen in die

Energie des Ackerbauministeriums, so auch in das Wohlwollen der hauptstädtischen Behörde, welche es als ihr eigenstes Interesse erkennen wird, zum Aufblühen hilfreiche Hand zu bieten, und vertrauen schließlich auf unsere Landwirthe, die sich mit unseren Bestrebungen sicherlich identifiziren und uns ihre Unterstützung nicht versagen werden.

»Viribus unitis«, das sei unser Wahlspruch! Vereinen wir uns und kämpfen wir Schulter an Schulter für unsere Zukunft — dann wird der Erfolg nicht fehlen und der Aufschwung unserer heimischen Produktion und unseres Handels kann nicht lange ausbleiben.

In den Sanitäts- und Transito-Szállásen waren vom 1. Jänner bis Ultimo Dezember 1898 während zwölf Monate eingestellt: serbischer Race 89.962 Stück. Bei der Sanitätsbeschau wurden für finnig befunden von serbischen 642 Stück, und von dieser Race sind theils während des Transports, theils in Folge Krankheit verendet 378 Stück, somit wurden zusammen dem Genusse entzogen und zu technischen Zwecken verwendet 1020 Stück.

Wird in Betracht gezogen, daß seit dem Inslebentreten der königlich ungarischen Kontumaz-Verordnung die Serben und Rumänen ihre Schweine gleich zuhause beschauen, so ist das Resultat der hiesigen Beschau umso überraschender und in sanitärer Hinsicht gewiß von weittragender Bedeutung, weil von dem eingeführten obigen Quantum zumindest 6—8 Perzent schon zuhause als finnig befunden, dort zurückblieben, während vor Errichtung der Kontumaz-Anstalt dies Alles in Budapest konsumirt wurde.

Der Gesammtwerth der nach Steinbruch zugeführten Schweine betrug fl. 10,583.020, hiezu verbrauchtes Mais- und Gerstefutter 2c., für einen wöchentlichen Durchschnittsstand von 36.543 Stück per 100 Stück Schweine 3 Meterzentner Futter gerechnet, gibt pro anno 399.047 Meterzentner à fl. 6.30 fl. 2,514.002. 1898er Gesammtwerth der zugeführten Schweine sammt Futter fl. 13,097.022. Gegen 162.140 Stück im Werthe von fl. 10,633.080 im Jahre 1897.

10. Zucker.

Kaum ist noch ein Jahrzehnt verflossen, seitdem es überhaupt möglich geworden ist, von einer ungarischen Zuckerindustrie zu sprechen. Aus bescheidenen Anfängen hat sich dieselbe verhältnißmäßig rasch entwickelt, sowohl in technischer, als auch damit Hand in Hand in kommerzieller Beziehung, so daß dieselbe heute eine präponderante Stellung im Industrie- und Handelswesen unseres Landes einnimmt und demselben zum Nutzen gereicht. Bildete früher die ungarische Zuckerindustrie nur einen Bruchtheil der einschlägigen Industrie der österreichisch-ungarischen Monarchie und ein Atom im

internationalen Zuckergeschäfte, hat sich dieselbe, was wir zu konstatiren wagen, nunmehr zu einem nicht zu unterschätzenden Faktor der ersteren, zu einem bereits mitzählenden Theile der letzteren emporgeschwungen.

Einen Markstein in der allerdings kurzen Geschichte der ungarischen Zuckerindustrie bildet das Betriebsjahr 1898; es stand im Zeichen des Krystallzuckers, und wenn auch schon in früheren Jahren diese Sorte in minderer Qualität unter der Bezeichnung von Sandzucker für den Export nach Italien und in letzterer Zeit in verbesserter Qualität für die Ausfuhr nach Indien erzeugt wurde, ist dieselbe doch erst in der letzten Kampagne jener mächtige Faktor unseres Zuckerhandels geworden, der er auch noch im gegenwärtigen Moment ist und aller Voraussicht nach auch für die nächste Zukunft zu bleiben verspricht.

An erster Stelle sei es bereits hervorgehoben, daß sich der scharfe Blick und die Intelligenz der ungarischen Zuckerindustriellen darin aufs glänzendste bewährt haben, daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit, ihre volle Kraft der Erzeugung dieses Zuckerproduktes und dessen Vervollkommnung in Bezug auf die Qualität zugewendet haben und damit früher und beiweitem mehr für die Erschließung des für uns nun zur hervorragenden Wichtigkeit gewordenen asiatischen Marktes beigetragen haben, als ihre österreichischen Kollegen. War es ihnen schon vor geraumer Zeit klar, daß der Export von Rohwaare allein bei den an und für sich desaströsen Weltmarktspreisen, welche sich Jahre lang auf einem früher nie geahnten Niveau bewegten, successive zum Ruin führen müsse, mußten sie in ihrer Ansicht bestärkt werden, als die lang diskutirte Dingley-Bill, welche die Ausfuhr nach Amerika — das noch in der vergangenen Kampagne das größte Absatzgebiet für unsere Rohwaare bildete — fast vollständig unterband, zur Thatsache wurde. Wohl blieb uns für unsere Rohwaare noch der allerdings bedeutende englische Markt. Wie sollte aber da der Export der ungarischen Waare gegenüber der mächtigen Konkurrenz Deutschlands nutzbringend werden, eine Konkurrenz, welche uns in Folge der günstigeren geographischen Lage und der minderern Beschaffenheit unserer Rübe überlegen ist.

Es war daher für unsere hart bedrängte Industrie hoch an der Zeit, irgendwelchen Ausweg zu finden. Dieser mußte sich nothgedrungen durch die Eröffnung neuer und geographisch vortheilhafter gelegener Absatzgebiete ergeben, umso mehr, als die bereits vorher erwähnte geänderte amerikanische Zollpolitik mit einem Schlage die Situation unseres Zuckerhandels änderte. Was war natürlicher, als unsere Blicke nach dem Osten zu richten und dahin zu wirken, den asiatischen Markt für unser Produkt zu erobern. Allerdings bot dies nicht geringe Schwierigkeiten, schon mit Rücksicht darauf, daß unser

Erzeugniß daselbst nicht nur unbekannt, sondern auch noch in einer den dortigen Anforderungen entsprechenden Form herzustellen war.

Daß unserer Industrie dies gelungen ist, möge veranschaulichen, daß im abgelaufenen Jahre nach Ostindien 242.169 Meterzentner, nach Japan 20.697 Meterzentner exportirt wurden. Von österreichischem Zucker wurden via Triest nach diesen Gebieten 308.000 Meterzentner, respektive 4300 Meterzentner exportirt.

Der Aufschwung, den unser Exportgeschäft nach Asien genommen, ist nach vorstehenden Ziffern ein mächtiger zu nennen und auch der Umstand nicht zu übersehen, daß sich der Export successive nicht allein nach Indien, sondern auch nach Japan ausbreiten konnte. Dagegen befinden sich unsere Bestrebungen, auch in China und auf Ceylon, sowie auf den Streight Settlements festen Fuß zu fassen, noch im Stadium des Beginnes. Der erzielte Erfolg konnte nur erreicht werden, indem unser Hafen Fiume regelmäßige Schifffahrtverbindungen mit den ostasiatischen Staaten erhielt, was durch die letzten Abmachungen unserer Regierung mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd geschehen ist. Heute sind unsere Fabriksmarken im Osten bereits sehr gut eingeführt und man versteht dort bereits zwischen „Made in Hungary“ und „Made in Austria“ den gebührenden Unterschied zu machen, während noch vor nicht zu langer Zeit unsere Fabrikate unter dem Kollektivtitel „Made in Austria“ verschwanden. Wir haben bereits eingangs erwähnt, daß unsere Krystalle unter der Bezeichnung von Sandzucker in früheren Jahren vorzugsweise nach Italien gingen, welches Importland, als uns am nächsten gelegen, die natürliche Absatzquelle unserer Produkte sein sollte. Die heftige Konkurrenz, die uns während der Kampagne 1896/97 Frankreich, hauptsächlich aber Rußland, letzteres unterstützt von der Regierung, machte, ließ befürchten, daß das Terrain uns dauernd entzogen sein wird. Ganz unvermuthet entwickelte sich jedoch in der zweiten Hälfte des Jahres 1898 und speziell in den letzten Monaten desselben ein sehr lebhaftes und befriedigendes Exportgeschäft nach Italien, zu welchem allerdings nur der Umstand Veranlassung gab, daß die russischen Fabriken in den Sommermonaten ganz bedeutende Quantitäten von Sandzucker per neue Kampagne nach Italien verkauft hatten, jedoch nicht in der Lage waren, ihren Lieferungsverbindlichkeiten in Folge frühzeitig eingetretener Fröste nachkommen zu können. Für diese Lieferungsverpflichtungen suchten und fanden nun Russen und Italiener Deckung in ungarischen und österreichischen Zuckern. Diese Deckungen erreichten eine ansehnliche Höhe und mußten vorwiegend in ungarischem Zucker vorgenommen werden, umso mehr, als unsere Waare angesichts frühzeitigen Kampagnebeginnes sehr bald auf den Markt kam, und französische Zucker in Folge umfangreicher Hausse-Engagements in Paris geraume Zeit erheblich über Exportparität gehalten wurden. Thatsächlich sind im Vergleiche zum Winter 1897

heuer nur unbedeutende Quantitäten französischen und russischen Zuckers in die italienischen Raffinerien gegangen. Im verflossenen Berichtsjahre wurden von unseren Zuckern 196.400 Meterzentner nach Italien ausgeführt, von welchen das Gros auf die drei letzten Monate entfällt. Dank diesem Umstande können die Absatzverhältnisse Ungarns jedenfalls als nicht ungünstige und gegen jene der früheren Jahre als erheblich gebesserte bezeichnet werden.

Auch unsere Raffinerien haben sich ihre Absatzgebiete beinahe voll erhalten können und Preise erzielt, welche, wenn sie auch nicht geradezu sehr gewinnbringend waren, doch eine Marge ließen, welche den Export als nicht direkt verlustbringend erscheinen ließ. Unterbunden wurde nur das Exportgeschäft nach Tunis, welches in Folge Einverleibung in das französische Zollgebiet österreichisch-ungarischen Zucker mit einem Zolle von fl. 6 per 100 Kilogramm belegt. Die erzeugten Nachprodukte wurden theilweise im Lande von den heimischen Raffinerien selbst aufgearbeitet, gingen indessen zum größten Theile nach England, wo sie in Anbetracht der durchschnittlich befriedigenden Qualitäten zu guten Marktpreisen willige Aufnahme fanden.

Unsere Rohwaarenfabriken haben ihre Erzeugnisse vorwiegend an die inländischen Raffinerien abgestoßen, jedoch trat auch Mähren, wenngleich in bescheidenerem Maßstabe, als Käufer unseres Erstproduktes auf. Nach England gingen zum Unterschiede von den vorhergegangenen Betriebsjahren fast gar keine Ersterzeugnisse, dagegen wurden im Dezember nach Amerika einige Tausend Tonnen ungarischer Rohwaare über Fiume verschifft.

Die Produktion Ungarns hat in der letzten Kampagne eine weitere Zunahme erfahren, was sich aus dem nachfolgenden Tableau ergibt:

		Meterzentner
Erzeugung in der Kampagne	1897—98	1,749.500
" " " "	1896—97	1,401.000
" " " "	1895—96	1,371.100
" " " "	1894—95	1,093.300
" " " "	1893—94	1,088.200

Die Exportziffern geben folgendes Bild:

		Meterzentner
Ausfuhr in der Kampagne	1897—98	709.690
" " " "	1896—97	830.000
" " " "	1895—96	750.000
" " " "	1894—95	393.000
" " " "	1893—94	422.000

Die Vorräthe, mit welchen wir in das neue Jahr gehen, sind keinesfalls bedeutende zu nennen und dürften gegenüber denjenigen zur gleichen Zeit des Vorjahres zumindest als wesentlich geringer veranschlagt werden. Eine ziemlich konstant anhaltende gute Nachfrage

einerseits, das erheblich gebesserte Preisniveau, respektive langsam und kontinuirlich anziehende Weltmarktpreise andererseits haben unsere Fabrikanten veranlaßt, mit Verkäufen vor und während der Kampagne flott vorzugehen. Daß sie damit rationell gehandelt haben, geht aus dem Umstande hervor, daß diese Verkäufe größtentheils über heute erzielbaren Preisen durchgeführt wurden.

Den Jahresdurchschnitt der Zuckerpreise zeigt folgendes Tableau:

Rohzucker-Erstprodukt

Kampagne	1897/98	Basis	88%	fl.	12.40	franko	Aussig	Landungsplatz
„	1896/97	„	„	„	11.94	„	„	„
„	1895/96	„	„	„	14.40	„	„	„
„	1894/95	„	„	„	12.87	„	„	„
„	1893/94	„	„	„	16.85	„	„	„

Zentrifugal prima Pilé, transito

Kampagne	1897/98	fl.	13.83	franko	Fracht	Fiume
„	1896/97	„	13.25	„	„	„
„	1895/96	„	15.45	„	„	„
„	1894/95	„	14.63	„	„	„
„	1893/94	„	19.05	„	„	„

Unsere Rohzucker-Erzeugnisse haben circa fl. $^3/_8$—$^7/_8$ unter den jeweiligen Aussiger Notirungen je nach der Lage der Fabrik ab respektiven Stationen erzielt. Die Marge, die zwischen Erstprodukt und Krystallzucker erreicht werden konnte, bewegte sich zwischen fl. $2^1/_4$ und fl. $2^1/_2$, welche unseren Fabriken in Anbetracht der technischen Fortschritte und Vervollkommnung ohne Zweifel konvenirende Rechnung bot und das bedeutende Anschwellen der Sandzucker-Produktion auf Kosten der Rohzucker-Erzeugung ebenfalls erklärlich macht.

Noch einen Punkt möchten wir nicht unerwähnt lassen, und das ist die Emanzipation unseres Platzes als Zuckermarkt von Prag und Wien. In früheren Jahren wurde fast das Gesammt-Exportgeschäft durch österreichische Banken und Händler vermittelt, während nunmehr, obgleich eine kleine Anzahl unserer ungarischen Fabriken mit ihren Verkaufsbureaux noch in Wien domizilirt, der Fabrikant sich den ausländischen Käufer direkt sucht, so daß er den Nutzen des Zwischenhändlers genießt. Ist dieser Wandel schon in materieller Beziehung ein erfreulicher, so darf er mit umso mehr Genugthuung aufgenommen werden, als er in hervorragender Weise dazu beiträgt, den ungarischen Handel in den fernsten Welttheilen bekannt zu machen und denselben die verdiente Würdigung finden zu lassen.

Das vielbesprochene und anfangs angefeindete österreichisch-ungarische Zuckerkartell hat insofern die erhoffte wohlthuende Wirkung nicht verfehlt, als es die internen Verhältnisse stabilisirte und der während der

Krisenzei hart mitgenommenen Industrie einen gewissen Rückhalt verlieh. Wie unbegründet die von manchen Seiten dem Kartell zugemutheten und in die Welt posaunten ausbeuterischen Ambitionen, sowie die damit in Zusammenhang gebrachten Befürchtungen sich erwiesen haben, geht aus der Thatsache hervor, daß die Raffinade-Preise während der Dauer des ganzen verflossenen Jahres auf demselben Niveau gehalten wurden, trotzdem die Rohzuckerpreise vorübergehend eine steigende Richtung verfolgten; der Konsum und der Handel haben sich ebenfalls in der kürzesten Zeit mit den Kartellverhältnissen befreundet. Wenngleich der Nutzen, den die Kartellpreise den Raffineuren und mit ihnen der ganzen Industrie sichern, nach der bisherigen Praxis nur ein mäßiger genannt werden kann, schafft er ihr doch ein Existenz-Minimum in Zeiten von Krisen, von denen sie gerade während der letzten fünf Jahre heimgesucht wurde.

Die Rübenernte der laufenden Kampagne ist als eine recht gute zu bezeichnen, indem dieselbe sowohl was den quantitativen als auch den qualitativen Ausfall betrifft, weit günstigere Resultate lieferte als in den letzten fünf Jahren. Speziell zu Beginn des Betriebes in den Monaten September und Oktober erzielten manche unserer Fabriken Produktionsziffern, wie wir sie früher in Ungarn nicht gesehen hatten. Allein die vielverheißende Qualität hielt nicht lange an; im Oktober eingetretene schwere Regenfälle haben die guten Ausbeuten rasch und stetig gemindert, hingegen die Ernteresultate noch um 20, selbst 30 Perzent der früher erwarteten Rübenmenge hinaufgesetzt, so daß unsere Produzenten mit dem Rübenbau heuer im Allgemeinen sehr befriedigende, in manchen Gegenden des Landes geradezu glänzende Resultate erzielt haben. Es gibt nicht wenig Rübenproduzenten, die 200 bis 250 Meterzentner und darüber per Katastraljoch von 1000 Quadratklaftern an die Fabriken ablieferten, und sind dies Ergebnisse, welche das alte Vorurtheil, in unserem Lande ließen sich keine großen und lohnenden Ernten erreichen, gründlich desavouiren. Wir taxiren die Rübenernte der laufenden Kampagne auf circa 16,000.000 Meterzentner, die Zuckerproduktion auf 1,900.000 bis 2,000.000 Meterzentner. Allerdings bildet rationelle landwirthschaftliche Arbeit nebst der Gunst der Witterung die Vorbedingung solcher Erfolge, es muß aber zugegeben werden, daß auch die rationelle Pflege des Rübenbaues von Jahr zu Jahr eifrigere Anhänger findet.

Ueberblicken wir nun das abgelaufene Jahr vom Standpunkte des Graphikons der Kursschwankungen, so präsentirt es sich als ziemlich einförmig, nachdem sich Hausse und Baisse in diesen zwölf Monaten in sehr engen Grenzen abspielten. Umso interessanter erscheint dasselbe mit Hinblick auf die im Juni 1898 stattgefundene Brüsseler Prämienkonferenz vom steuerpolitischen, und in Hinblick auf die Resultate des spanisch-amerikanischen Krieges vom handels-

politischen Standpunkte. Widmen wir nun beiden Ereignissen die verdiente Aufmerksamkeit, so finden wir, daß die im vergangenen Jahre in Brüssel abgehaltene internationale Konferenz behufs Abschaffung der Zuckerprämien die siebente dieser Art war, welche in der Geschichte der Zuckerindustrie bisher zu verzeichnen war. Sie verlief resultatlos, wie ihre sechs Vorgänger, und das Problem der Prämienabschaffung blieb ungelöst, wie zuvor. Bekanntlich entstand die Prämie in den zuckerproduzirenden Staaten Europas quasi unbewußt, als Folge der Rohmaterial-Besteuerung. Da die für das fertige Produkte bezahlte Steuer gelegentlich des Exports restituirt werden mußte, war die Gesetzgebung aller zuckerproduzirenden europäischen Staaten gezwungen, den pro Meterzentner produzirten Zucker entfallenden Restitutionsbetrag in irgend einer konkreten Ziffer zu präzisiren. Diese Ziffer genau zu treffen, war einfach unmöglich, da der chemische Gehalt des Rohmaterials und damit auch das Zuckerrendement aus demselben von Fabrik zu Fabrik und von Jahr zu Jahr veränderlich war. Andererseits konnte der Staat auch nicht zu wenig restituiren, weil dies die Konkurrenzfähigkeit des betreffenden Landes unterdrückt hätte; es blieb also gar nichts Anderes übrig, als die Restitution reichlich zu bemessen und damit war die Prämie gegeben. Die Prämie ist also die natürliche Folge der Rohmaterial-Besteuerung.

Ende der achtziger Jahre, nachdem auch die Resultatlosigkeit der damaligen Londoner Konferenz offenbar war, sind zuerst Deutschland und Oesterreich-Ungarn, später auch Holland auf die Produktionssteuer übergangen, während Frankreich und Belgien die Rüben-, respektive Saftbesteuerung beibehielten. Sowohl Deutschland, wie Oesterreich-Ungarn mußten nun ihrer Zuckerindustrie irgend ein Aequivalent geben, um den versteckten Prämien Frankreichs gegenüber die Konkurrenzfähigkeit ihres Exports zu erhalten. Die einfache, fachmännische Kalkulation, auf die wir des beschränkten Raumes wegen nicht eingehen können, erweist, daß die französische Prämie per 100 Kilogramm Zucker mehr als dreimal so hoch ist, wie die unsrige. Die internationale Abschaffung der Prämie hätte sonach die Konkurrenzfähigkeit unserer einheimischen Industrie gegenüber der französischen jedenfalls gehoben, aber eben deshalb ist es auch nicht erstaunlich, daß Frankreich von seinem jetzigen Zuckersteuergesetze, trotz der kolossalen materiellen Opfer, welche der französische Fiskus für die Aufrechthaltung der Prämien geben muß, nicht abgehen will. Dieser Ablehnung schloß sich Rußland an, dessen neuesten Steuergesetze, mit Umgehung der offenen Prämienform, durch ein künstliches, gesetzlich regulirtes Kartellsystem den einheimischen Zuckerexport noch in höherem Maße begünstigen, als alle anderen europäischen Staaten.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Schweden und schließlich auch Belgien, welch letzteres Land ebenfalls die Produktensteuer ein-

zuführen gedenkt, insistirten vergeblich darauf, daß nur die klare, jede Komplikation und damit auch jede Unsicherheit ausschließende Produktensteuer die Garantie dafür bieten könne, daß einzelne Länder nicht irgend welche versteckte Begünstigungen ihrer Zuckerindustrie aufrechterhalten. Ebenso wie im Jahre 1888 in London, waren auch diesmal die Vertreter Frankreichs nicht zu kapazitiren und damit war die Resultatlosigkeit der Konferenz gegeben.

Weit tiefer einschneidend in die zukünftigen Geschicke des Artikels erscheint der für Spanien unglückliche Ausgang des von Amerika gegen dieses Land unternommenen Feldzuges und wenn sich für die nächsten Jahre tiefere Schatten auf das gegenwärtig nicht unfreundliche Bild unserer Industrie senken, so wird man nicht fehlgehen, wenn man die Spur derselben bereits auf diesen Krieg zurückleiten wird. Die Suprematie der Vereinigten Staaten Nordamerikas über Cuba, Portorico und die Philippinen wird in kurzer, sicherlich aber in nicht allzu ferner Zeit die natürlichen Produktionsmittel dieser Länder enorm heben und da die Zuckererzeugung genannter Inseln nebst Tabak die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung bilden, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß eine rasche Zunahme der Zuckerproduktion durch Vermehrung und durch rationellere Kultur der Plantagen sowohl als auch durch Vervollkommnung der technischen Fabriksbehelfe als anzustrebendes und bald erreichbares Ziel gelten wird. Während in den Zeiten der Insurrektion die Gesammtzuckererzeugung Cubas und der Philippinen auf unter 4,000.000 Meterzentner sank, gegen eine bereits früher bestandene Erzeugungsziffer von nahezu 13,000.000 Meterzentnern, kann nicht nur die Wiedererreichung, sondern die namhafte Ueberschreitung dieser bedeutenden Erzeugung keinem Zweifel mehr unterzogen werden.

Das Bestreben der Vereinigten Staaten, sich von den europäischen Zuckern zu emanzipiren, ist zu offenkundig hervorgetreten, um nicht heute schon darüber vollkommen klar zu sein, daß die Amerikaner alle ihre Energie daran setzen werden, ihren Rohzuckerbedarf dort zu decken, wo das Sternenbanner weht, oder zumindest der amerikanische Dollar die Regentschaft ausüben kann. Schon für die nächste Zeit können wir dies bei den Philippinen, deren scheinbare Selbstständigkeit jetzt gewahrt werden dürfte, annehmen. Wenn wir nun mit der früher oder später eintretenden Thatsache rechnen, daß der zwischen fünf und sechs Millionen Meterzentner schwankende Importbedarf Amerikas abfallen wird, weiter auf jene Anstrengungen blicken, welche Staaten wie Rumänien, Serbien und, trotz verschiedener früher mißglückter Versuche, nun wieder Italien mit der Einführung einer eigenen Rübenzuckerindustrie machen, wenn wir weiter auf die Ausbreitungsbestrebungen Rußlands, wo wieder an zwanzig neue Fabriken im Bau sein sollen, und auf die durch das Kontingentirungsgesetz diktirte Erzeugungsvermehrung des Deutschen Reiches hinweisen,

so gehört wohl kein hoher Grad pessimistischer Auffassung dazu, um für die nächste Zukunft wieder einmal mit einer jener schweren Krisen rechnen zu sollen, welche, wie man sagen kann, zu den individuellsten Eigenthümlichkeiten des Artikels zählen. Nur unter der Wucht schwerer Prüfungen ist es den Zuckerindustriellen gelungen, immer und immer wieder Mittel und Wege zu finden und nach Jahre langen Mißerfolgen wieder normalfunktionirende, ja sogar lohnende Verhältnisse zu schaffen, und gerade bei dieser Industrie haben wir es am häufigsten zu beobachten Gelegenheit gehabt, welch purifizirenden Einfluß schwere Zeiten auf veraltete Auffassungen ausüben, und welch mächtigen Hebel sie für Erzielung technischer Fortschritte bilden.

Und so möge denn die Industrie auch heute, so lange uns noch die Gunst der Verhältnisse nicht entrückt ist, offenen Auges und im vollen Bewußtsein der nichts weniger als ermuthigenden Zukunftsbilder in die nächsten Jahre blicken und jene Kräfte und Reserven jetzt sammeln, die hernach die Mittel bieten sollen, um den schweren Kampf ums Dasein, der ausgefochten werden muß, in einer unserer heimischen Industrie würdigen Weise durchzuführen.

11. Lederindustrie und Lederhandel.

Für die Entwicklung und den Fortgang der Lederindustrie und des Lederhandels in Ungarn waren die so verschiedentlichen Ereignisse des Jahres 1898 von ganz eigenartigem, doch immerhin nicht gleichem Einflusse. Der produktive Fortschritt war ein konstanter trotz politischer Wirren, meteorologisch ungünstiger Verhältnisse und Nachwehen der vorjährigen Mißernte, und wenn auch in kommerzieller Hinsicht nicht alle Wünsche erfüllt wurden, müssen wir darauf hinweisen, daß die Folgen der oberwähnten Widerwärtigkeiten sich auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens, nicht nur speziell in unserem eigenen Staatswesen, sondern in der Monarchie, zum Theil sogar auch im Auslande geltend machten. Oft genug sahen wir, daß andere Industrien unter dem Drucke der auf sie eindringenden Schläge bis in ihr Innerstes erschüttert wurden, doch war es der Lederindustrie — welche dank ihrer festen Organisation, sowie ihrer eigenen Kraft, ohne die Hilfe des Staates oder der Gesellschaft in Anspruch nehmen zu müssen — gelungen, nicht nur sich in ihrem Bestande ungeschwächt aufrecht zu erhalten, sondern ihre Vollkraft zu bewahren und neuerdings den Beweis zu erbringen, daß sie eine gesunde Konstitution besitzt. Frei von allen äußeren Einflüssen und Faktoren schreiten Lederindustrie und Lederhandel Ungarns ihren vorgezeichneten Weg weiter, und wenn auch das abgelaufene Jahr keinen unbestreitbaren Erfolg bedeutet, leuchtet doch die Hoffnung, daß die Wiederherstellung der etwas in Unordnung gerathenen

Verhältnisse nur geringer Opfer bedarf und daß eine verunglückte Kampagne nur einen temporären Verlust, aber keine Krise bedeutet.

Obwohl die Herbst- und Wintersaison von 1897 auf 1898 unter den Folgen der Mißernte des Jahres 1897 empfindlich zu leiden hatte, war das Geschäft doch immerhin von erträglicher Form und auch die Gestaltung der Kreditverhältnisse gab zu keinen besonderen Befürchtungen Anlaß, so daß der Uebergang in das Jahr 1898 sich ganz ohne Schwierigkeiten und in ganz vollkommen normaler Weise vollzog. Die Preise von rohem Material und fertigem Produkt bewegten sich kurze Zeit hindurch auf proportionirter Basis und erst im ersten Viertel des abgelaufenen Jahres tendirte Rohleder nach aufwärts. Angeregt von einer sich auch im Ausland kundgegebenen gleichartigen Richtung, gewann Rohleder allmälig einen Vorsprung und wurde unseren Fabrikanten der Einkauf sehr erschwert, die Situation selbst aber ergab Gegensätze, an deren Folgen das Geschäft nicht nur heute noch krankt, sondern deren Beseitigung noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Preise des Rohleders stiegen ununterbrochen, dabei machte sich Noth an Waare geltend und allgemein wurde — anstatt diesem Uebelstand durch Einschränkung der Produktion zu steuern — gerade das entgegengesetzte Mittel in Anwendung gebracht. Jedermann strebte dahin, die Fabrikation zu erhöhen, denn mit Rücksicht auf die im Frühjahr sich zeigenden günstigen Ernteaussichten hoffte man auf ein lebhaftes Herbstgeschäft. Wie diese Hoffnungen arg enttäuscht wurden, dies ist noch in Aller Erinnerung. Unmittelbar vor der Ernte gegen Mitte Juni wurde ein großer Theil des Landes durch Wolkenbrüche und Hagelschläge heimgesucht, die Ernte, welche zu den besten Erwartungen berechtigte, wurde arg geschädigt und das Facit war ein mäßiges Ergebniß, welches kaum ausreichte, um die Bedürfnisse e i n e s Jahres zu decken, geschweige denn, den Ausfall des vorjährigen Mißjahres auch noch wettzumachen.

Trotz dieser Enttäuschung glaubte man den Muth nicht sinken lassen zu dürfen. Die großen Verkäufe an Waaren, namentlich an geschmiertem Oberleder, welche während des zweiten Quartals stattfanden, wurden auch noch im Juli fortgesetzt. Aber bereits im August machten sich hie und da schwache Bedenken geltend; der Johannimarkt verlief unter Reserve; ein warmer und außergewöhnlich trockener Herbst — mit Ausnahme einiger Regentage im Oktober —, von Schnee und Kälte aber auch keine Spur, setzte allem Uebel die Krone auf. Die Preise des fertigen Leders, welches in großen Vorräthen angehäuft war, begannen zu sinken. Der Waarenabsatz stockte in einem Maße, wie dies um die Herbst- und Winterperiode seit langen Jahren nicht der Fall gewesen, es folgten Zahlungseinstellungen, und wenn auch die letzteren keine besonders

schwerwiegende Bedeutung in **Ungarn** hatten, so war doch die allgemeine Lage unangenehm geworden und wurden Sanirungen beschlossen, worunter in erster Reihe die Restringirung in der Fabrikation, welche umso dringender seitens aller bedeutenderen Fabriken in der gesammten Monarchie durchgeführt wird, als man von der Wichtigkeit dieser Maßregel allgemein und vollkommen durchdrungen ist. Denn den ersten Schritt zur Wiederherstellung geordneter Zustände bildet die Verringerung der übergroßen Vorräthe. Hiedurch dürfte auch der zweite Zweck, die Rückbildung der Rohlederpreise auf normale Ziffern, erreicht werden.

Wir kommen nun zur Aufzählung jener Ereignisse, die wohl einschneidende Bedeutung, aber keine unmittelbare Wirkung auf das Waarengeschäft hatten. An solchen Evenements litt das abgelaufene Jahr gleichfalls keinen Mangel. Die Frage der **Rohleder-Auktionen** ist in befriedigender Weise gelöst. Geleitet von partikularistischen Interessen, versuchten es gewisse Kreise, die Einbürgerung von Rohleder-Auktionen in Budapest durchzuführen. Der **Staat** sollte Begünstigungen gewähren, oder vielmehr die Kosten bestreiten, um für eine Anzahl von Privatpersonen — hinter welchen ein Geldinstitut vermuthet wurde — ein Monopol zu schaffen, angeblich um das Interesse der kleinen Gerber, welche in ihrer Existenz gefährdet wären, zu wahren, in Wirklichkeit aber, um den in Budapest und in Ungarn in Blüthe stehenden und durch die solidesten Firmen kultivirten Häute- und Fellehandel in die Hände eines Konsortiums zu leiten. Um diesen Zweck zu erreichen, wurde kein Mittel unversucht gelassen. Die Verwirklichung dieses, in seinen Folgen von unberechenbarem Schaden für die freie Entwicklung des Häute- und Fellehandels begleitet gewesenen Projektes scheiterte glücklicherweise an der gesunden Gegenströmung, welche ihm seitens der Budapester Handels- und Gewerbekammer, des Landes-Industrievereins, sowie der Fabrikanten und Händler selbst entgegengesetzt wurde. In richtiger und vorurtheilsfreier Würdigung der von diesen Faktoren ins Feld geführten Argumente hat sich das kön. ung. Handelsministerium nach eingehender Ventilirung und allseitigen, mit Fachkenntniß und Umsicht geführten Verhandlungen entschlossen, das Projekt der Einführung von Rohleder-Auktionen vorläufig ad acta zu legen. Dankend sei an dieser Stelle auch der Budapester Handels- und Gewerbekammer, sowie des Landes-Industrievereins und der an diesen Foren wirkenden leitenden Männer gedacht, welche in unermüdlichem Eifer und mit voller Uneigennützigkeit sich der Sache des gefährdeten Handels annahmen und denselben vor der ihm in Aussicht gestandenen Vernichtung schützten.

Der allgemeine Kampf um gemeinschaftliches oder selbstständiges Zollgebiet zwang auch unsere Branche, in dieser, die Interessen und den Fortschritt der ungarischen Industrie in ihrem tief-

innersten Wesen berührenden Frage Stellung zu nehmen. Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, welche hervorragende Stellung die Lederindustrie Ungarns einnimmt und daß dieselbe, um in ihrer gedeihlichen Thätigkeit und ihrer weiteren fortschrittlichen Entwicklung nicht gehindert zu sein, des Schutzes durch Prohibitivzölle bedarf, insolange Ungarn über kein selbstständiges Zollgebiet verfügt. Die Wichtigkeit dieser Frage wurde allgemein anerkannt und werden die Wünsche der Lederindustrie gelegentlich der Verhandlungen auch ihre gebührende Berücksichtigung finden. Wohl steht es ganz außer Zweifel, daß die ungarische Produktion die Konkurrenz Oesterreichs nicht zu scheuen braucht, im Gegentheil, in manchen Erzeugnissen hat sie dieselbe sogar überflügelt und die Oberherrschaft darin errungen; so nennen wir z. B. Kuhleder, womit Ungarn den ganzen Markt in Oesterreich-Ungarn erfolgreich versorgt; ferner alle Gattungen Sohlen und braunes Wichsleder, in welchen Artikeln ein sehr bedeutender Export nach den österreichischen Provinzen herrscht. Noch gibt es aber Ledersorten, in denen wir sowohl von Oesterreich, als auch vom übrigen Auslande abhängig sind, deren Herstellung bei uns aber, trotzdem die guten Dispositionen dafür hierzulande vorhanden sind, nur unter gewissen Kautelen eingebürgert werden kann.

Wir können auch den Beitritt einer Anzahl der hiesigen Fleischhauerkorporation angehörenden Mitglieder zur Wiener Rohlederverwerthungs-Gesellschaft an dieser Stelle nicht mit Stillschweigen übergehen. Sowie zu Ende des Jahres 1895 in gewissen Kreisen der hiesigen kleinen Fleischer, welche ihre Produkte mit jenen der bessere Waare erzeugenden Fleischer für gleichwerthig ausgaben, Unzufriedenheit herrschte über die Art, wie dieselben ihre Produkte an Häuten und Fellen verwerthen, und zu dem Entschlusse gelangten, sich von den hiesigen Häutehändlern unabhängig zu machen, so waren auch im verflossenen Jahre in den Köpfen einiger Unzufriedenen sezessionistische Gedanken entstanden. Dieselben führten schließlich dahin, daß sie — verlockt von angeblich günstigen Chancen, welche ihnen durch Vermittlung falscher Freunde in Aussicht gestellt wurden — für die Vereinigung mit der Wiener Rohlederverwerthungs-Gesellschaft präparirt wurden. In der That haben sich ungefähr zwanzig Perzent der hiesigen Korporation dieser Gesellschaft angeschlossen, der sie nun ausschließlich ihr Produkt liefern. Wohl lautet der Vertrag für die Dauer von drei Jahren, doch machen sich bereits heute Bedenken dagegen geltend und ist man der Ansicht, daß dieses Verhältniß sich viel früher lösen wird. Glücklicherweise hat diese Vereinigung der vaterländischen Industrie bisher keinen Eintrag zu thun vermocht. Die ihren bewährten alten Abnehmern treu gebliebenen Fleischhauer aber erzielen für die Häute

den unter den heutigen Verhältnissen entsprechenden besten Preis, während der durch die Abgabe nach Wien entstandene Ausfall durch vorzüglich qualifizirte ausländische Häute gedeckt wird. Die Fabrikanten ziehen aus dieser Affaire den nicht zu unterschätzenden Vortheil, jetzt stets über gutes und ihren Zwecken vollkommen entsprechendes Material zu verfügen.

Wir skizziren nunmehr die auf unserem Markt in den verschiedenen Hauptartikeln vorgekommenen Bewegungen; wir beginnen mit geschmiertem Oberleder, wovon Kuhhäute bekanntlich mit Bezug auf quantitative, sowohl als qualitative Herstellung ein in Ungarn auf höchster Stufe der Vollkommenheit stehendes Erzeugniß bilden. Es wird darin auch ein sehr bedeutender Export nach Oesterreich betrieben. Ungarn deckt in dieser Ledersorte beinahe den ganzen Bedarf der Monarchie, ebenso für Kommerz wie für die Heeresausrüstung. Auf diesem Gebiete ist es der ungarischen Lederindustrie sogar gelungen, Oesterreich den Rang abzulaufen, letzteres nicht nur von den heimischen Märkten ganz zu verdrängen, sondern sogar auch das cisleithanische Absatzterrain zu erobern. Während der ersten Hälfte des verflossenen Jahres unterlag Kuhleder beinahe gar keiner Preisfluktuation. Erst gegen Ende Juli, als sich in Rohleder etwas Noth zeigte und man an größeren Herbstbedarf glauben durfte, machten die Fabrikanten den schüchternen Versuch, eine Mehrforderung von fl. 5.— bis fl. 10.— zu stellen, die jedoch angesichts der großen Lager nicht bewilligt wurden. Der Augustmarkt verlief, ohne eine Entscheidung gebracht zu haben, und nachdem die Notirungen schon in den Monaten September und Oktober in Folge anhaltender Trockenheit und Stagnation im Verkehr einen angemessenen Rückgang erlitten hatten, folgte im November eine ausgiebigere Preisreduktion, so daß zum Jahresschluß die Preisdifferenz gegen die höchsten Preisnotirungen des ganzen Jahres circa fl. 10.— bis fl. 15.— beträgt.

Mindere Bedeutung besitzt in Ungarn die Erzeugung von Kalbleder, denn solches wird in — mit Oesterreich und dem Auslande — konkurrenzfähiger Waare blos in wenigen Fabriken hergestellt. Diese erfreuen sich jedoch, ob ihrer ausgezeichneten Qualität und ihres gefälligen Aussehens sowohl in den österreichischen Provinzen, als auch im Orient und der Levante eines ausgezeichneten Rufes, der ihnen in der Konkurrenz mit anderen ersten Marken umso besser zu Statten kommt, als auch der weitaus billigere Preis dem Abnehmer günstige Chancen bietet, was ebenso bei braunem Wichs als schwarzglatten Fellen der Fall ist. Dagegen wird in untergeordnetem Leder sehr viel erzeugt, welches jedoch ausschließlich für den jeweiligen lokalen Konsum Verwendung findet.

Mit Bezug auf unsere Sohlleder-Fabriken läßt sich kühn behaupten, daß sie ihrer Aufgabe voll und ganz entsprechen.

Wir besitzen im Lande Etablissements von europäischer Bedeutung. Diese nehmen, was Massenproduktion anbelangt, einen ersten Rang ein. Der qualitative Fortschritt war während der letzten Jahre ein geradezu frappirender, denn heute werden in Ungarn bereits Büffelbends nach englischer Art, ferner Bachesohlen und Lohterzen, welche den renommirtesten deutschen und oberösterreichischen Marken nicht nachstehen, erzeugt. Ein-, Zwei- und Dreisatzsohlen, Kipssohlen u. s. w. sind ob ihrer Vorzüglichkeit bekannt und konkurriren erfolgreich mit Wien und Brünn, und dies nicht nur speziell in Ungarn und in den Balkanstaaten, sondern selbst in den österreichischen Provinzen. Was die Preise während des Jahres 1898 anbelangt, so ist das Verhältniß genau dasselbe, wie bei Oberlederkuhhäuten, mit genau denselben Schwankungen gewesen und zeigt sich Ende Dezember eine beinahe gleichhohe Demarge in denselben.

Schaf- und Bockleder bildeten vordem in Ungarn einen Industriezweig, der tausende fleißige Arbeiter beschäftigte. Seit Jahren ist die Herstellung dieser Ledersorten in Folge der englischen Konkurrenz, mit welcher wir nicht Schritt halten konnten, auf ein sehr geringes Maß gesunken. Die Saffiangerbung wird heute nur noch in drei bis vier größeren Etablissements des Landes betrieben, während die Erzeugung von Alaun und lohgarem Leder ganz im Verfall begriffen ist.

Erwähnenswerth wäre nur noch Blank- und Riemenleder, worin Ungarn an Leistungsfähigkeit die österreichische Industrie nahezu erreicht hat und in der angenehmen Lage ist, nicht nur den gesammten heimischen Bedarf für Kommerz und Heeresausrüstung ganz aus Eigenem zu decken, sondern auch belangreiche Quantitäten für den Export abgeben zu können.

Zum Beschluß unserer vorstehenden Ausführungen sei es uns gestattet, noch Einiges über die Schuhfabrikation in Ungarn beizufügen. Dieselbe ist leider über den Beginn noch nicht hinausgekommen. Namhafte Bedeutung besitzt blos ein einziges, durch die Regierung begünstigtes Etablissement und wäre die Errichtung noch weiterer Fabriken im Lande zu wünschen, einestheils um der riesigen Einfuhr aus dem Auslande, worüber seit Jahren berechtigte Klage geführt wird, zu steuern, andererseits aber um in Gegenden mit armer Bevölkerung, an welchen das Land leider keinen Mangel leidet, Beschäftigung und Erwerb zu verschaffen. Im Gegensatz zur Schuhfabrikation steht die Schuhobertheile-Erzeugung bei uns bereits in einem ziemlich vorgeschrittenem Stadium. Außer in Budapest, welches mehrere derartige Fabriken besitzt, welche sich in großem Maßstab mit dem Betrieb befassen, bestehen in jeder namhafteren Provinzstadt kleinere Fabriken, welche gleichfalls gute Waare erzeugen. Oesterreich, besonders aber Galizien überfluthet den ungarischen Markt mit wohl billigem, aber auch untergeordnetem Zeug.

Seit zwei Jahren erst hat dieser Industriezweig auch bei uns festen Fuß gefaßt und mit wirklicher Befriedigung konstatiren wir, daß der Import von Schundwaare, der vordem in Blüthe war, seither wesentlich reduzirt ist und gutes heimisches Erzeugniß bei den Konsumenten immer mehr Anerkennung findet.

12. Spiritus.

Das verflossene Jahr war durch die Fortdauer der unsicheren Verhältnisse beunruhigend für die Industrie. Das neue Spiritussteuergesetz, welches einen Theil des Ausgleichs mit Oesterreich bildet, sollte schon vor drei Jahren in Kraft treten, doch zog sich die Perfektionirung des Ausgleichs in die Länge, es hieß stets, mit Beginn der nächsten Brennkampagne wird das Gesetz ins Leben treten — und jede Voraussicht, jede Kalkulation, jede Berechnung ging in die Brüche.

Gleichzeitig mit der Einführung des neuen Spiritussteuergesetzes sollte auch die Aufhebung des Schanksteuergesetzes erfolgen. Bei dem Umstande, daß die Pächter des Schankgefälles, welche bisher die bedeutendsten Abnehmer für Spiritus im inländischen Konsum waren, nicht wußten, wie lange sie ihre Pachtungen noch besitzen werden, hat der Absatz außerordentlich gelitten. Wir kommen aus den Provisorien überhaupt nicht heraus. War die als Ersatz für die Regalienablösung eingeführte Schanksteuer ein Provisorium, wurde am 1. Jänner 1899 die Verkehrssteuer ebenfalls wieder provisorisch eingeführt, um bei Inslebentreten des neuen Spiritussteuergesetzes wieder aufzuhören. Jedes neue Gesetz enthält neue Bestimmungen, welche in der Regel Beschränkungen und Störungen für die Betheiligten mit sich bringen und Kosten verursachen. Direkten Schaden erleiden die Interessenten bei solchem immerwährenden Wechsel und Veränderungen in der Besteuerung auch dadurch, daß die Finanzorgane in der ersten Zeit nicht genügend orientirt sind, die Parteien bei der Abfertigung dadurch viel Schwierigkeiten finden, die mit großen Störungen des Verkehrs, mit Kosten und mit Unannehmlichkeiten verbunden sind.

Das am 1. Jänner 1899 eingeführte Verkehrssteuer-Gesetz ist ein Verlegenheitsgesetz und mit allen Mängeln und Schwächen eines solchen behaftet. Namentlich beengt es die Liqueur- und Cognacfabrikation und erschwert wesentlich den Absatz nach Oesterreich. Die Regierung ist zwar bei den Durchführungsbestimmungen auf die Vorschläge einer im Finanzministerium abgehaltenen Enquête bereitwillig eingegangen und hat denselben in entgegenkommender Weise Rechnung getragen. Aber immerhin bleibt das Gesetz lückenhaft, die Ausführung störend für Handel und Verkehr und überaus belastend für die Finanzorgane; es kann nur deshalb so willig ertragen werden, weil Aussicht

vorhanden ist, daß das neue Spiritussteuer-Gesetz am 1. September d. J. endlich ins Leben treten wird und durch Unifizirung der beiden Steuern (Konsumabgabe und Verkehrssteuer) die erwähnten Schwierigkeiten aufhören werden.

Leider ist der freie Verkehr im Spiritushandel, den man bei Aufhebung der Schanksteuer erwartet hatte, nicht eingetreten. Es sind immer noch Lizenzen, selbst für den Großhandel, nöthig; die Abhängigkeit des kaufmännischen Verkehrs von den einzelnen Finanzbehörden besteht weiter, obwohl deren Beseitigung erhofft wurde und so wünschenswerth gewesen wäre.

Wie wenig dankbar die industrielle Thätigkeit ist, zeigt sich in eklatanter Weise bei der Spiritusindustrie. Nicht nur genießt sie nicht den Schutz, der ihr bei ihrer Wichtigkeit für das Land zukommen müßte, sondern sie wird von gewissen Kreisen in einer Weise bekämpft, als ob die Industrie nicht ein Segen, sondern ein Unglück für das Land wäre. Zuerst wünscht man die Industrie, verspricht ihr alle mögliche Förderung, regt die Errichtung industrieller Etablissements an und sind solche unter schweren Opfern, Mühe und Arbeit seitens des Unternehmers entstanden, dann treten agrarische Kreise mit der Forderung auf, die industriellen Spiritusbrennereien zu vernichten, weil sie landwirthschaftliche Brennereien brauchen. Die Forderungen einzelner Agrarier sind beispiellos. Obzwar die agrarische Bewegung in ganz Europa und darüber hinaus in ziemlich anspruchsvoller Weise ihr Haupt erhebt, glauben wir, daß man in den Ansprüchen nirgends so weit gegangen ist, wie sie von den sogenannten Vertretern des landwirthschaftlichen Gewerbes gestellt werden.

Das Spiritussteuergesetz vom Jahre 1888 hat den landwirthschaftlichen Spiritusbrennereien schon sehr bedeutende Konzessionen eingeräumt und während der industrielle Betrieb unter diesem Gesetze zurückgegangen ist, ist der landwirthschaftliche Betrieb sehr gestiegen. Das neue Spiritussteuergesetz wird die landwirthschaftlichen Brennereien noch mehr begünstigen, aber damit nicht zufrieden, wollen sie vom Kontingent noch mehr für sich haben, ohne sich darum zu kümmern, daß dadurch erworbene Rechte, das erworbene Gut und das Vermögen der industriellen Spiritusfabriken geschädigt werden. Sie kümmern sich nicht darum, daß ihre Forderungen zur Vernichtung der industriellen Betriebe führen und zum großen Schaden des überwiegenden Theiles der Landwirthschaft gereichen würden, sie kümmern sich wenig darum, daß die industrielle Spiritusproduktion die berufenste Vertreterin des kleinen und kleinsten Grundbesitzes ist, daß der Kampf, den sie führen, nichts Anderes bedeutet, als den Kampf des großen Besitzes gegen den kleinen Grundbesitz. Ihr Beweggrund ist nur der eigene Nutzen, der einträgliche Brennereibetrieb auf ihrem eigenen Boden, ohne Berücksichtigung der Interessen Anderer, ohne Berücksichtigung, daß sie in der Verfolgung

ihrer Ziele bestehende Industrien vernichten, mit allen wirthschaftlichen Konsequenzen, als da sind: Entwerthung des Besitzes, Schädidigung des Besitzers, Vernichtung der Existenz von vielen Tausend Arbeitern u. s. w.

Eine große, reiche Kartoffelernte in diesem Jahre hat die landwirthschaftlichen Brennereien zum ersten Male seit 1888 in die Lage gesetzt, ihr Kontingent vollständig aufzuarbeiten, und es ihnen wünschenswerth gemacht, noch mehr Kontingent zu erhalten. Woher nehmen? — einfach den industriellen Brennereien wegnehmen! Um die Motive ist man nicht verlegen, die Respektirung der berechtigten Interessen Anderer, Schutz des Eigenthums, all dies tritt in den Hintergrund. Allerdings deuten die Herren schüchtern an, daß die Industriellen für die großen Nachtheile, die ihnen zugefügt werden, entschädigt werden sollen, aber nicht von Seite Derjenigen, die den Nutzen daraus haben wollen, sondern durch den Staat. Eine sehr nette Proposition, die wir nicht weiter beleuchten wollen, die es aber klar erkennen läßt, wie es in gewissen Kreisen mit dem Verständniß der industriellen Thätigkeit aussieht, mit dem Verständniß dafür, daß der Unternehmungsgeist im Lande gefördert werden soll. So lange Recht, Gesetz und Wahrheit im Lande herrschen, werden solche egoistischen Ansprüche wohl fromme Wünsche bleiben müssen.

Ueber das neue Spiritussteuergesetz behalten wir uns vor, uns näher auszusprechen, sobald dasselbe in allen Theilen bekannt sein wird. Nur einen Punkt wollen wir schon jetzt beleuchten, der uns nach jeder Richtung hin als verfehlt und unmotivirt erscheint: die Aufhebung des Verkehrs von unversteuertem Spiritus zwischen Oesterreich und Ungarn. Man glaubte, damit den landwirthschaftlichen Brennereien einen Dienst zu erweisen, doch halten wir dies für einen schlechten Dienst, denn gerade diese werden durch die Aufhebung dieses Verkehrs außerordentlich geschädigt. Auch die richtige Preisbildung wird gestört, indem die Möglichkeit, den Ueberschuß aus dem einen Staate unversteuert nach dem anderen Staate zu schicken, genommen wird; durch Austausch von versteuertem Spiritus kommt aber die Preisbildung nicht zum richtigen Ausdruck. Wir befürchten einen großen Nachtheil namentlich für die landwirthschaftlichen Brennereien im nordwestlichen Theil Ungarns.

Ueber unsern Export ist wenig zu berichten. Die meisten Staaten haben sich von der Einfuhr des fremden Spiritus emanzipirt, so daß der gesammte Export gering war und nur zu Preisen aufrechterhalten werden konnte, die weit unter den Erzeugungskosten blieben. Daß der Export aufrechterhalten wurde, geschah hauptsächlich mit Rücksicht auf die technischen Einrichtungen der industriellen Spiritusfabriken, brachte aber der Industrie keinen Nutzen, sondern direkt Verlust.

Eine große Aufgabe, die sowohl vom Staate als auch von der

Industrie mit Aufmerksamkeit zu verfolgen ist, wird die Hebung des Verbrauchs von denaturirtem Spiritus zu Koch-, Heiz- und gewerblichen Zwecken bilden. Dazu wird es nöthig sein, die Kontrolgebühr von fl. 1.50 per Hektoliter abzuschaffen, ein billigeres Denaturirungsmittel einzuführen und Vorsorge zu treffen — wir denken uns dies im genossenschaftlichen Wege —, damit der denaturirte Spiritus in bester Qualität und zu billigsten Preisen in den Einzelverkehr gebracht wird.

Es ist dies eine wichtige Frage für die gesammte Industrie, namentlich aber für die landwirthschaftlichen Brennereien, denn diese werden sich ebenfalls darauf einrichten müssen, in reichen Kartoffeljahren über ihr Kontingent hinaus Spiritus zu erzeugen, und daher großes Interesse daran haben, diesen Exkontingentspiritus nicht in Abhängigkeit von den Exportpreisen, sondern durch den wachsenden Verbrauch im Inlande zu verwerthen.

Zu verzeichnen ist ferner eine Vereinbarung der hervorragenden Spiritusfabriken hinsichtlich der Verkaufsbedingungen, durch welche viele Mißstände, die sich im Spiritusverkehr eingebürgert hatten, beseitigt wurden; namentlich die Frage der Leihgebinde, ferner die Baarzahlung der Verkehrssteuer wurde in einer beide Theile befriedigenden Weise geregelt.

Ueber die Produktion und den Absatz in der Kampagne 1897/98 sind folgende Daten zu erwähnen:

Produktion --- --- --- --- --- --- 1,017.218 Hektoliter
Absatz im inländischen Konsum 831.618 „

Ueber die Preisbewegung ist zu berichten, daß im Jänner-Feber die Preise ziemlich stabil fl. 17.75 notirten, im März eine Reprise um fl. 1.50 bis fl. 19.25 erfuhren; im April-Mai ging die Steigerung weiter bis fl. 20.50, um im Juni abzubröckeln auf fl. 19.25, im Juli auf fl. 19.50 etwas anzuziehen, welcher Preis bis inklusive September anhielt. Im Oktober schwächten sich die Preise in Folge größeren Ausgebotes in neuer Waare bis auf fl. 18.75 ab, um zum Jahresende mit fl. 17.75 zu schließen.

Trockenschlempe als wichtiges Nebenprodukt der Spiritusfabrikation beginnt sich im Lande immer mehr einzubürgern. Der große Nährwerth dieses vorzüglichen Futtermittels wird immer mehr anerkannt und es wird hoffentlich bald dazu kommen, daß dieses heimische Produkt vollständig im Inlande verbraucht wird; bis jetzt muß immer noch ungefähr die Hälfte nach dem Auslande abgesetzt werden.

VII. Ungarns Landwirthschaft.

Je mehr wir uns in die inneren Verhältnisse der Landwirthschaft Ungarns vertiefen, umso weniger können wir uns der Meinung anschließen, daß wir bereits vollständig den Uebergang von der Naturalwirthschaft zur Geldwirthschaft vollzogen haben. Es ist wohl wahr, daß der Bauer nicht mehr seine Steuer und Schulden mit Produkten bezahlt, daß er auf den Märkten seinen Ochsen nicht unmittelbar gegen Röhrenstiefel oder gegen einen Szür umtauscht, sondern denselben erst verkauft und mit dem Erlös seine Bedürfnisse deckt. Doch liegt auch nicht darin die reale Bedeutung der Geldwirthschaft. Damit diese in allen Schichten der landwirthschaftlichen Erwerbszweige allgemein werde, ist eine große Vielheit von Verkehrs-, Kredit- und Verwerthungseinrichtungen erforderlich, welche den raschen und vortheilhaften Waaren- und Geldverkehr ermöglichen und die produktive Verwendung der Geldeinnahme sichern. Der Grundcharakter der wirthschaftlichen Verhältnisse wird durch die Verhältnisse der Masse der Landwirthe bestimmt, denn die Wirthschaft selbst der fortgeschrittensten Gutsherrschaften kann sich von der Reflexwirkung der Gesammtheit nicht befreien. Deshalb halten wir die Aufgaben der ungarischen Landwirthschaftspolitik für exzeptionell schwierig, denn es muß durch Regierungsmaßregeln auf die am schwersten sich bewegenden Volksschichten eingewirkt werden, damit sich diese den Anforderungen der Weltkonkurrenz anpassen. Es muß also einerseits die Technik der Produktion verbessert, andererseits die Kreirung jener Kredit-, Verwerthungs- und sonstigen Einrichtungen angestrebt werden, die für die moderne Wirthschaft nöthig sind.

Die politische Wirksamkeit namentlich in letzterer Richtung kann nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn der hiezu nothwendige Eifer unter der stimulirenden Wirkung günstiger politischer und wirthschaftlicher Verhältnisse sämmtliche Schichten der Gesellschaft durchdringt, und wenn derselbe naturgemäß auch nicht lange andauert, bildet er doch den Ausgangspunkt eines längeren Prozesses, der in mancherlei Schöpfungen zum Ausdrucke kommt. Aehnliches war bei uns am Anfange des jetzigen Jahrzehnts zu verspüren.

Die schaffende Arbeit nahm in größerem Maßstabe auch auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Thätigkeit ihren Anfang. Ignaz v. Darányi, unser gegenwärtiger Ackerbauminister, erfaßte mit starker Hand den von seinen Vorgängern aufgenommenen Faden und erweiterte die überkommene Arbeit mit einer nach mehreren Richtungen verfolgten energischen Aktion zu Gunsten der kleinen Landwirthe. Bei der Beurtheilung der Resultate dieser Aktion müssen wir jedoch schon mit einem neuen Faktor rechnen, damit nämlich, daß sich die Ausgleichsfrage auf unser ganzes öffentliches Leben gelegt hat. Das fühlt auch der Boden. Und Umschau haltend in der landwirthschaftlichen Geschichte des Jahres 1898: difficile est politicam non scribere.

Der unbefangene Beurtheiler wird sich aus der Lektüre der nachfolgenden Zeilen die Ueberzeugung holen, daß die rechtschaffenen Bestrebungen trotz der ungünstigen Verhältnisse nicht unterbrochen wurden, die ausdauernde Arbeit im Interesse des wirthschaftlichen Fortschrittes nicht ganz ins Stocken gerathen ist; wenn auch zugegeben werden muß, daß die spontane Regung der interessirten Gesellschaftskreise der Wirthschaftsgeschichte des Jahres nicht jene kraftvollen Züge verliehen hat, welche wünschenswerth erscheint.

Halten wir nunmehr Umschau über die interessanteren Details der landwirthschaftlichen Geschichte des vergangenen Jahres und beginnen wir zunächst mit der Skizzirung der Ernteresultate.

Die sehr schlechte Getreide-Ernte des Jahres 1897 machte sich in ihrer Wirkung auch im abgelaufenen Jahre fühlbar. Trotzdem, daß schon die Feldarbeiten des Herbstes bei sehr hohen Getreidepreisen ihren Anfang nahmen, vermehrte sich der Umfang der mit Körnern bebauten Fläche beinahe gar nicht, denn die schlechte Ernte verursachte einen so starken Ausfall an Saatkorn, landwirthschaftlichen Geräthen und Arbeitskräften, daß derselbe auch noch das folgende Jahr beeinflußt. Nach den Berichten der Konsulate hat die mit Weizen bebaute Fläche nur in Ostindien, England und den Vereinigten Staaten Nordamerikas zugenommen, in Rumänien, Deutschland, Spanien, Australien, in der Türkei, der Schweiz, in Belgien und den Niederlanden blieb dieselbe unverändert, während sie in Rußland, Bulgarien, Ostrumelien, Serbien, Italien, sowie bei uns eine Abnahme erfuhr.

Nach den amtlichen Schätzungen wurde bei uns im Jahre 1898 Weizen auf 4,798.355 Joch geerntet. (Im Jahre 1897 auf 5,129.369 und im Jahre 1896 auf 5,515.369 Joch.) Der durchschnittliche Ertrag per Joch wird auf 6·83 Meterzentner geschätzt (im Jahre 1897 auf 4·77 Meterzentner); die gesammte Fechsung auf 32,788.232 Meterzentner. In den Gegenden an beiden Ufern der Donau, sowie in jenen zwischen der Donau und Theiß war der Weizen im Allgemeinen von schöner Beschaffenheit und sein Durchschnittsgewicht betrug gegen 74—76 Kilo-

gramm des Vorjahres 77—80 Kilogramm, da es Weizen mit einem Durchschnittsgewichte von über 80 Kilogramm viel mehr gab als in den beiden Vorjahren.

Roggen wurde auf 1,564.829 Katastraljoch gefechst. (In 1897 auf 1,713.037, in 1896 auf 1,841.037 Katastraljoch.) Der durchschnittliche Ertrag eines Jochs betrug 6·36 Meterzentner (in 1897 5·21 Meterzentner), der Gesammtertrag 11,709.898 Meterzentner. Das Durchschnittsgewicht war 71—73 Kilogramm, demnach viel besser als im Vorjahre (66—70).

Gerste ernteten wir auf 1,930.567 Joch. (Im Jahre 1897 auf 1,572.817 Joch, im Jahre 1896 auf 1,782.817 Katastraljoch.) Ein Joch lieferte durchschnittlich 7·26 Meterzentner, der Gesammtertrag belief sich auf 14,029.527 Meterzentner (1897 auf 9·5 Millionen, 1896 auf 14 Millionen Meterzentner). Wie man sieht, hat die Kultur dieser dankbaren Getreidesorte im vorigen Jahre sich entwickelt und weist die damit bebaute Fläche gegen die vorhergehenden Jahre einen beträchtlichen Zuwachs auf. Auch die Qualität der Ernte war besser, da das Durchschnittsgewicht 64—66 Kilogramm betrug (im Jahre 1897 58—62 Kilogramm). Im Vorjahre haben wir also in diesem Artikel nicht nur unsere Exportfähigkeit behauptet, sondern wir konnten auch den gesteigerten Ansprüchen des fortwährend zunehmenden deutschen Bedarfes genügen.

Hafer ergab in ziemlich guter Qualität mit einem Durchschnittsgewicht von 43—45 Kilogramm circa 6·78 Meterzentner per Joch (1897 5·7 Meterzentner). Gefechst wurde auf 1,820.128 Joch (1897 auf 1·48 Millionen, 1896 auf 1·68 Millionen Joch) mit einem Gesammtertrage von 14,029.527 Meterzentner (1897 8·5 Millionen, 1896 10·93 Millionen Meterzentner).

Ueber die Resultate der Maisernte haben wir bis heute keine auf Positivität Anspruch machende Schätzung. So viel wissen wir, daß in den siebenbürgischen Theilen des Landes und im Komitat Bács-Bodrog der Mais sehr gut gediehen ist, in den übrigen Komitaten des Alföld aber sehr schwach war. Jenseits der Donau verursachte der Hagel viel Schaden, in vielen Orten wieder hat das massenhafte Auftreten des Maiswurmes bedeutende Schäden mit sich gebracht. Fachleute glauben daher, daß von dieser Fruchtgattung im Vorjahre kaum mehr geerntet wurde als im Jahre 1897 (circa 30 Millionen Meterzentner), was gegen das Jahr 1896 einen Ausfall von 2—3 Millionen Meterzentner bedeutet.

Die Kartoffelernte war im ganzen Lande gut und kann auf 34—35 Millionen Meterzentner gegen 25—26 Millionen Meterzentner des Vorjahres und 30 Millionen Meterzentner des Jahres 1896 geschätzt werden. Den Berichten mehrerer landwirthschaftlicher Referenten gemäß hat die Anbaufläche dieser Fruchtgattung im Vorjahre zugenommen.

Auch in Bezug auf die Futtergewächse ist nichts Besonderes zu verzeichnen. Die Anbaufläche dieser Artikel nimmt langsam, jedoch stetig zu, besonders auf den Mittel- und Großgrundbesitzen. Der Wickenertrag war etwas größer als der des Vorjahres per 3 Millionen Meterzentner. Auch Klee, Luzerne und Futterrübe haben nach den Schätzungen mehr ergeben. (Die vorhergehende Ernte betrug in Klee 7 Millionen, in Luzerne 6 Millionen, in Futterrübe 36—37 Millionen Meterzentner.)

Die Kleesamen-Ernte betrug circa 150.000 Meterzentner gegen 140.000 Meterzentner des Vorjahres. Es ist erwähnenswerth, daß im Vorjahre auch das Ausland sich für unseren Kleesamen zu interessiren begann, es wurde ungarischer Kleesamen in kleineren Partien auch nach Dänemark gesendet.

Die Zuckerrüben-Ernte war besser als im Vorjahre sowohl der Quantität als auch der Qualität nach. Insgesammt war der Ertrag etwas über 10—12 Millionen Meterzentner gegen 9—10 Millionen im Jahre 1897. Diese unsere wichtigste Handelspflanze gewinnt trotz der in den letzten Jahren hervorgetretenen Differenzen zwischen Zuckerfabriken und Produzenten immer mehr und mehr an Raum. Dies weist darauf hin, daß unsere Zuckerfabriken und Landwirthe die krisenhaften Zustände des Zuckermarktes in gegenseitiger Nachgiebigkeit zu bekämpfen bestrebt waren und werden denn auch mit der Fechsung der in Rede stehenden gut rentirenden Handelspflanze auch ziemlich gute Resultate erzielt.

Der Reps war einst bei den Landwirthen des Alföld eine beliebte Pflanze. In den neunziger Jahren ist der Anbau zurückgegangen. Die Insekten, welche diese Pflanze befallen, haben deren Anbau derart problematisch gemacht, daß die mit derselben bebaute und abgemähte Fläche sehr große Schwankungen aufweist. So wurde Reps im Jahre 1884 noch auf mehr als 200.000 Joch gefechst, 1890 schon nur mehr auf circa 170.000 Joch und 1894 blos auf 130.000 Joch. Seitdem hat diese Fläche eher ab- als zugenommen, mit Ausnahme des Jahres 1897, in welchem dieselbe gegen das Vorjahr um 8000—10.000 Joch zugenommen hatte. Im Jahre 1898 hat mit der Weizen- und Roggenfläche auch die mit Reps bebaute Fläche abgenommen und kann dieselbe auf circa 80.000—90.000 Joch geschätzt werden, der Ertrag auf circa eine halbe Million Meterzentner.

Die Anbaufläche des Hanfes und Leines zeigt kaum eine Veränderung. Hanf wurde auf 134.000—135.000 Joch, Lein auf 24.000—25.000 Joch gefechst. Der Lein gibt 65.000—70.000 Meterzentner Leinsamen und 60.000—62.000 Meterzentner Leinbast, der Hanf 400.000—450.000 Meterzentner Hanfsamen und 450.000 bis 480.000 Meterzentner Hanffaser. Von dieser fast normal gewordenen Ziffer zeigt auch die letztjährige Ernte keine Abweichung. Im Komitat Szepes wurden zu Gunsten der Lein- und im Komitat Békés zu

Gunsten der Hanfsechsung behufs Errichtung von Webefabriken Verhandlungen eingeleitet, die aber noch keinen praktischen Effekt auf die Vermehrung und Verbesserung der Ernte der in Rede stehenden zwei wichtigen Handelsgewächse hatten.

Die Hopfenkultur — schreibt einer unserer hervorragenden Fachleute — befindet sich bei uns, trotzdem sie in unserem Vaterlande bereits auf eine ziemlich lange Vergangenheit zurückblicken kann, noch immer im Stadium der Versuche, da die Anbaufläch des Hopfens 700 Joch kaum übersteigt. Im vorigen Jahre gerieth der Hopfen am besten in Siebenbürgen, wo das Joch einen durchschnittlichen Ertrag von 5·35 Meterzentner lieferte. Der Landesdurchschnitt betrug per Joch 3·5 Meterzentner mit einem Durchschnittspreise von fl. 113 per Meterzentner. Die Hopfengenossenschaft von Segesvár hielt im Berichtsjahre ihren zweiten Markt. Diese Institution kämpft naturgemäß noch mit den Schwierigkeiten des Anfangs sowohl in Bezug auf den Besuch, als auch hinsichtlich der Orientirung über die Preisverhältnisse der auswärtigen Märkte. Die Preissteigerung des Vorjahres, das lebhafter werdende Interesse der Brauereien dürften jedenfalls geeignet sein, unsere Hopfenkultur aus ihrem primitiven Zustande herauszuheben.

Auf dem Gebiete der Weinkultur bekundete auch das vergangene Jahr einen langsamen, aber stetigen Fortschritt. Das Interesse des großen Publikums wendet sich schon seit Jahren in gesteigertem Maße der Rekonstruktion der verwüsteten Weingärten zu. Ein Symptom hiefür ist es z. B. auch, daß bis zum August des vorigen Jahres 3391 Weingartenbesitzer sich bei der Ungarischen Agrar- und Rentenbank um Darlehen zur Renovation ihrer Weingärten auf 8705 Katastraljoch beworben haben. Auf 6287 Katastraljoch haben die Anlagearbeiten thatsächlich begonnen. Die genannte Bank bewilligte zusammen fl. 4,223.602. Die erwähnte Erscheinung erhält eine weitere Illustration dadurch, daß, während im Jahre 1896 das Flächengebiet der rekonstruirten, respektive neu angelegten Weingärten 57.853 Katastraljoch betrug, dasselbe im Jahre 1897 auf 94.961 Katastraljoch gestiegen ist. Vor der Phylloxeraseuche betrug unser Weingartengebiet 677.090 Joch; hievon verwüstete die Phylloxera 391.314 Joch. Wird zu den übrig gebliebenen 285.776 Joch das neu angelegte Gebiet von 94.961 Joch hinzurechnet, standen im Jahre 1898 bereits 380.737 Katastraljoch unter vorgeschrittener Kultur. Nach der Meinung von Fachleuten kamen im Jahre 1898 um 10.000 bis 15.000 Joch mehr Weingärten in das Stadium der vollen Ertragsfähigkeit, als im vorigen Jahre.

Der Ackerbauminister Ignaz v. Darányi leitet persönlich die Arbeiten der Weingärtenrekonstruktion. Wie im Jahre

1897 die Plattenseegegend, bereiste derselbe in 1898 die Hegyalja. Er orientirte sich persönlich über die dortigen Verhältnisse und Bedürfnisse und besprach gemeinschaftlich mit den interessirten Besitzern die Agenden. Als erstes erfreuliches Resultat dieser Aktion ist das Wiedererwachen der bis dahin förmlich schlummernden Anlagelust zu konstatiren. Viele Weingartenarbeiten wurden begonnen und der Werth der Weingartengebiete stieg dermaßen, daß mancherorts selbst fl. 1000 für ein Joch Weingartenboden bezahlt wurden. Von welcher Wirkung dies auf die durch die Phyllorera materiell fast gänzlich zugrunde gerichtete Tokaj-Hegyalja-Gegend ist, bedarf keiner näheren Illustration. Man kann daher sagen, daß die Investitionen zur Wiederfruchtbarmachung der Tokaj-Hegyalja begonnen haben, die bei dem vielhundertjährigen großen Rufe des Tokajer Weines zweifelsohne ihre guten Früchte tragen werden. — Das Resultat der Weinlese kann auf $1^{1}/_{2}$ Millionen Hektoliter Wein von ziemlich guter Qualität geschätzt werden. Dies ist um ungefähr eine halbe Million Hektoliter mehr als das amtlich festgestellte Resultat (1,130.000 Hektoliter) der 1897er Weinlese. Auch über den Preis des Mostes konnte man sich nicht beklagen. Der Landesdurchschnitt schwankte zwischen fl. 18 und fl. 25. In der Tokajer Hegyalja bezahlte man selbst fl. 50 bis fl. 55 für ein Gönczer Faß (115—126 Liter) Most. Im Komitat Arad wurden die Mostpreise durch die lebhafte Nachfrage derart in die Höhe getrieben, daß man für dasselbe Geld (fl. 20 bis fl. 22), welches man während der Weinlese für Most bezahlte, im Dezember schon vergohrenen Wein haben konnte.

Die Neuanlage der Weingärten geschieht zumeist mittelst der Pfröpflinge der amerikanischen widerstandsfähigen Sorten. Sehr schöne Resultate werden aber auch mit dem Ansatze heimischer Traubensorten erreicht, welche man durch die Behandlung mit Kohlenschwefel aufrecht erhält, so z. B. in den Geländen des Plattensees, in den Gegenden von Szegzárd und Fünfkirchen und an einzelnen Punkten der Tokaj-Hegyalja. Die Regierung unterstützt auch diese Arbeiten, das Hauptgewicht ihrer Thätigkeit legt sie jedoch natürlich auf die Beförderung der Anlagen durch Pfropfreben. Diesem Zwecke diente im Jahre 1897 ein Areal von 824 Katastraljoch, auf welchem amerikanische Reben für öffentliche Zwecke erzeugt wurden; im Jahre 1898 wurde dieses Areal mit 274 Joch staatlicher und 263 Joch staatlich unterstützter Privatanlagen vermehrt, so daß dasselbe auf 1363 Katastraljoch gestiegen ist, auf welchem jährlich 95—110 Millionen Reben erzeugt werden. In den Motiven zum Budgetvoranschlage des Jahres 1899 erklärte Ackerbauminister Ignaz v. Darányi, daß er noch 13 staatliche Anlagen mit einem Areal von zusammen 225 Joch errichten werde, was die jährliche Rebenproduktion um 15,000.000—20,000.000 Stück vermehren würde. An diesen staatlichen Anlagen geht auch die

praktische Unterweisung des Volkes in den neuen Behandlungsweisen vor sich. Auf jeder Anlage befinden sich um etwas mehr Arbeiter als nöthig ist. Der überflüssige Theil zerstreut sich dann im Lande, die erworbene Handfertigkeit und die erlangten Kenntnisse mit sich nehmend. Ebenfalls zur Verbreitung der Fachkenntnisse erhielten in den vorangegangenen zwei Jahren je 150 Volksschullehrer in besonderen Kursen Ausbildung in der Weingartenkultur.

Der staatliche Fachdienst für Weingartenkultur vermehrte sich ebenfalls beträchtlich. Bisher wirkten zur Beförderung der Weingartenkultur in 22 Bezirken Inspektorate für Traubenkultur und Oenologie. Im Interesse der intensiveren Wirksamkeit wurden im Jahre 1898 die Bezirke verkleinert und von 22 auf 27 vermehrt. Die Zahl der staatlichen Fachorgane wurde um 12, d. i. von 49 auf 61 vermehrt.

Die oben angeführten Daten unserer Weingartenkultur sind besonders deshalb erfreulich, weil sie davon Zeugniß geben, daß, während bisher meist nur von Anstrengungen des Staates die Rede sein konnte, nunmehr auch die interessirten gesellschaftlichen Kreisen an die Arbeit gehen.

Was unseren Obstbau anbelangt, so wird das verflossene Jahr von Fachleuten als ungünstig deklarirt. Während des milden Winters entwickelten sich die Insektenfeinde der Obstbäume ungehindert und richteten im Frühjahr großen Schaden an. Zur Zeit der Blüthe der Obstbäume herrschten im westlichen Theile des Landes regnerische Stürme, im südlichen Theile aber Winde. In Folge der ungefähr siebenwöchentlichen großen Dürre im Herbst blieb ein großer Theil des Obstes klein, fiel herab, wurde frühzeitig reif, und es mußten die edelsten Birnsorten, welche nur im Spätwinter entsprechend verwerthet werden können, schon im Herbst zum Konsum gebracht werden. Eine befriedigende Ernte gab es nur im östlichen Theile des Landes. Ein gutes Ernteresultat gaben nur Pflaumen. Unser Obstbau befindet sich noch im Anfangsstadium seiner Entwickelung. Die staatliche Unterstützung dieses Produktionszweiges ist daher unbedingt nothwendig. Die in dieser Richtung vor einigen Jahren begonnene Aktion ist auch im vorigen Jahre nicht stille gestanden. Besonders schöne Resultate sahen wir auf dem Gebiete der Popularisirung der obstzüchterischen Fachkenntnisse. So erfuhr die Organisation der Landeslehranstalt für Gartenbau die zweckdienliche Aenderung, daß von den aufzunehmenden Zöglingen außer der Absolvirung von vier Mittelschulklassen auch noch eine zweijährige Praxis auf dem Gebiete des Gartenbaues gefordert wird. Dadurch wird ausgeschlossen, daß sich Solche der höchsten gärtnerischen Ausbildung zuwenden, die sich für einen anderen Beruf nicht vorzubereiten im Stande sind, sondern es werden sich nur Jene derselben unterziehen, die ihre Neigung und ihren Entschluß zum Gartenbaufache bereits durch eine zweijährige

Praxis dokumentirt haben. Ebenfalls im vorigen Jahre ist an der Lehranstalt für Gartenbau der einjährige Kurs für Gärtnergehilfen in's Leben getreten. Der Unterricht zur Heranbildung von Gartenarbeitern hat in Löcse, Nagy-Bocskó und Torda stattgefunden. Von den Volksschullehrern — welche sodann in ihren Schulen die Obstzuchtkenntnisse weiter verbreiten —, haben circa 215 auf Staatskosten sich die grundlegenden Kenntnisse der Baumzucht angeeignet. Die bestandenen 16 staatlichen Baumschulen hat der Ackerbauminister durch die Szolyvaer Baumschule für die Ruthenen, und die Fiumaner Baumschule vermehrt. Von den staatlichen Baumschulen ließ der Ackerbauminister Darányi 249.144 Stück Obstbäume, 1,315.830 Stück Obststämmlinge, 363.636 Stück Wirthschaftsbäume, 102.357 Stück Impfzweige, 478.000 edle Weidensetzlinge an 1992 Gemeinden, Vereine, Genossenschaften, Geistliche, Lehrer und bäuerliche Landwirthe vertheilen. Die Lust zum Obstbaue, Impfen und zur Obstveredlung hat im Volke derart zugenommen, daß der Vorrath in den staatlichen Anstalten gegenüber den großen Anforderungen sich als zu gering erwies. Deshalb hat der Minister zur Produktion von Impfzweigen der für die Großzucht geeigneten Sorten, in Nagy-Bocskó (Komitat Máramaros) und im Kammerwald (bei Budapest) große Stamm-Obstgärten angelegt. Zur Hebung der Obstverwerthung trug die Regierung durch die gebrauchsweise Ueberlassung von Spiritus-Brennkesseln, Dörrmaschinen, Cidermühlen und Pressen bei, welche hauptsächlich in den östlichen und nördlichen Theilen des Landes in Folge der besseren Obsternte vom Publikum derart in Anspruch genommen wurden, daß die Regierung nicht allen Bitten willfahren konnte. Gegen die Verwerthungsschwierigkeiten des frischen Obstes konnten wir auch im vorigen Jahre nicht ankämpfen. Die hauptstädtischen Markthallen haben nicht die Fähigkeit, der Sache den erhofften Dienst zu leisten. Die in Técsö, Eperies, Maros-Vásárhely und Nagy-Enyed veranstalteten Märkte führten zu keinem genügenden Resultat, weil sie nicht mit der erforderlichen Routine vorbereitet wurden. Als erfreuliche Vorkommnisse müssen wir verzeichnen, daß nach Breslau, Lemberg und Przemysl erfolgreiche Exportversuche unternommen wurden, und daß die Staatsbahnen durch die Einführung von Obsttransportwagen, durch tarifarische Maßnahmen und die Verbesserung der Behandlung der Transporte frischen Obstes, die, hinsichtlich des Obsttransportes auf der Eisenbahn erhobenen Klagen zu beseitigen versucht haben.

Unsere Pferdezucht bildet, wie bekannt, den Gegenstand der besonderen Sorgfalt unseres Ackerbauministers Darányi, einerseits, weil unsere ganze Pferdezucht sich in den Händen des Staates befindet, andererseits, weil die mit größeren Investitionen und Risken, oft sogar mit Opfern verbundene Pferdezucht, unter den nicht eben günstigen wirthschaftlichen Verhältnissen, in hohem Grade der unter-

stützenden Hand des Staates bedarf. Mit Freude können wir aus den unten folgenden Daten konstatiren, daß diese Unterstützung auch im vorigen Jahre nicht erlahmte und unsere Pferdezucht mit zunehmender Kraft jenen Platz ausgefüllt, den sie in unserer Nationalwirthschaft und unter den Hilfsquellen der Landesvertheidigung einnimmt. Die staatlichen Pferdezucht-Anstalten, deren Material sozusagen den Stamm des vielverzweigten Baumes unserer Pferdezucht bildet, haben sich auch im vorigen Jahre vermehrt. Unser Pferdebestand, der im Jahre 1897 6584 Stück betrug, hob sich auf 6838 Stück, wovon 3151 Hengste, 957 Mutterstuten, 2262 Fohlen und 468 Gebrauchspferde waren. Für die englische Vollblutzucht in Kisbér hat die Regierung vom Grafen Elemér Batthyány die Söhne des berühmten Galopin „Ganache" und vom Grafen Tassilo Festetics „Guerrier" erworben. In dem arabischen Stamme zu Bábolna wurde die Zucht, vermehrt durch die im Jahre 1897 aus Syrien gebrachten 8 Vollbluthengste, fortgesetzt. Das große Gestüt zu Mezöhegyes hat nicht nur durch seine eigenen Produkte das gute Zuchtmaterial verbreitet, sondern es werden auch die im ersten Lebensjahre von Privatzüchtern gekauften Hengstfohlen dort erzogen, welche im vollen Alter Gemeinden auf Ratenzahlung zu begünstigten Preisen verkauft werden. Dieses Hengstmaterial nimmt die Konkurrenz auf mit den in vielen Gemeinden verwendeten elenden Privathengsten, theils aber ermöglicht es die Zucht auch dort, wo dieselbe wegen Mangels an Hengsten bisher ganz unmöglich war. Die Entwickelung dieser Einrichtung wird dadurch, daß im Jahre 1895 30 Stück, im Jahre 1896 38 Stück, im Jahre 1897 76 Stück, im Jahre 1898 86 Stück von Gemeinden erworben wurden, günstig genug illustrirt. In das Halbblutgestüt von Fogaras wurden 17 Mutterstuten eingereiht, womit sich die Zahl der Stuten auf die Zahl von 44 hob. In den Halbblutstamm sind ein englischer Halbblut- und zwei Halbbluthengste eingereiht. Der Lipizzaner Stamm bestand aus 69 Stück Mutterstuten (um 11 mehr als im Vorjahre) und der entsprechenden Zahl von Stammhengsten. Das neuerrichtete Gestüt von Gödöllö zählte 53 Stück Stuten, welche Zahl successive auf 100 erhöht wird, so daß zur Deckung des fortwährend steigenden Hengstbedarfes auch dieses Gestüt beizutragen befähigt sein wird. Das überzählige Material der staatlichen Pferdezuchtanstalten gelangte im Herbste und im Frühjahr in Budapest zum Verkaufe. Diese Märkte werden in der Regel auch im Auslande kundgemacht und ziehen von Jahr zu Jahr mehr ausländische Käufer herbei. Der Hengstbestand der staatlichen Hengstdepots zeigt in den letzten Jahren folgende Entwickelung:

1895	gab	es	2811	Hengste
1896	„	„	2855	„
1897	„	„	2988	„
1898	„	„	3050	„

In Folge des sich stark vermehrenden Bestandes erwiesen sich die vier bestehenden Hengstdepots zu Nagy-Körös, Stuhlweißenburg, Debreczin und Sepsi-Szt.-György als zu eng. Aus diesem Grunde wird in Neutra ein neues Hengstdepot errichtet, welches schon im Bau begriffen ist; behufs Errichtung eines Depots in Jászberény sind die Verhandlungen eingeleitet worden.

Die staatlichen Hengste deckten

im Jahre	1898	128.138 Stuten
" "	1897	122.538 "
" "	1896	124.161 "
" "	1895	109.365 "

Es gelangten also in vier Jahren um fast 20.000 Stuten mehr unter edlere Hengste. Für die Verwendung der staatlichen Hengste flossen folgende Deckungsgebühren ein: 1895 fl. 491.318, 1896 fl. 512.364, 1897 fl. 414.779, 1898 fl. 425.767. Die geringen Schwankungen dieser Zahlen finden ihre Begründung hauptsächlich darin, daß die Benützung der Hengste vorzugsweise im Interesse der bäuerlichen Züchter durchschnittlich billiger geworden ist. Dem gegenüber aber hat sich die Ausnützung der einzelnen Hengste sehr stark gehoben, denn während im Jahre 1895 ein staatlicher Hengst nur 38 Stuten deckte, betrug die Zahl im Jahre 1897 schon 43, im Jahre 1898 aber 45·3. In demselben Verhältnisse, in welchem die Zahl der zu den Hengsten geführten Stuten sich gehoben hat, erfolgt auch die Vermehrung der besseren Fohlen.

Der Hengstenbestand des Hengstendepots wurde in der gewohnten dreifachen Weise ergänzt. Aus den Staatsgestüten wurden ungefähr 150 Hengste in die Depots eingereiht. Von Privaten wurden 67 Hengste vollen Alters gekauft (im Jahre 1897 61 Stück, im Jahre 1896 90 Stück, im Jahre 1895 61 Stück). Aus den namhafteren Halbblutgestüten wurden 163 Stück dreijährige Hengste übernommen, die in ihrem ersten Lebensjahre durch den Staat angekauft worden waren. (Im Jahre 1897 72 Stück, 1896 52 Stück, 1895 26 Stück.)

Diese Einrichtung ist von eminenter Wichtigkeit für unsere Pferdezucht, denn sie spornt unsere Pferdezüchter zur sorgfältigen Aufzucht eines guten Materials an. Die vertragsmäßige Bindung der Hengstfohlen, die vom Ministerialrathe Michael v. Lossonczy, dem Sektionrathe Grafen Peter Szapáry und von dem einen oder anderen Mitglied des Beamtenkörpers der Gestüte mit ausgezeichnetem Fachverständnisse und Eifer versehen wird, erhält die Regierung in beständiger Fühlung mit den Pferdezüchtern. Die Wirkung dieses Vorgehens bedarf keiner näheren Auseinandersetzung.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß im vorigen Jahre bei Anwesenheit des Ackerbauministers Darányi das von Ver-

ehrern Franz K o z m a's, des Schöpfers unserer modernen Pferdezucht, zur Ehrung seines Wirkens errichtete Denkmal in Mezőhegyes enthüllt wurde. Die aus diesem Anlasse in großer Anzahl versammelten Landwirthe feierten in pietätvoller Weise das Andenken des hervorragenden Mannes, der mit seinem Werke den Grund zur zukünftigen Entwicklung gelegt und deren Richtung vorgezeichnet hat.

Von nicht weniger interessanten Entwicklungsresultaten können wir auf dem Gebiete der R i n d v i e h z u c h t Rechenschaft geben. Es ist bekannt, daß der G.-A. XII : 1894 betreffend die Landwirthschaft und Feldpolizei, als er die Eintheilung des Landes in Zuchtbezirke auf gesetzliche Grundlagen stellte und die Gemeinden zur Anschaffung und Haltung der für die bäuerlichen Besitzer nothwendigen Vaterthiere verhielt, nicht nur auf die bäuerlichen, sondern auch auf jene intelligenten Landwirthe einzuwirken wünschte, welche berufen sind, den zunehmenden Bedarf an Vaterthieren durch ihre Produktion zu decken. Ein großes praktisches Hinderniß für die Entwicklung unserer volksthümlichen Rindviehzucht lag darin, daß unsere kleinen Züchter, die Gemeinden nicht in der Lage sind, für einen Stier mehr als 100—120 Gulden zu geben, die größeren Züchter aber zu diesem Preise einen guten Stier nicht aufzuziehen vermögen. Die Hauptfrage bei der Entwicklung unserer Viehzucht war also die, ob es möglich sei, die Differenz zwischen den beiderseitigen Ansprüchen auszugleichen, d. h. den Gemeinden die Anschaffung guter Vaterthiere zu ermöglichen, den intelligenten Landwirthen aber die Aufzucht von Stieren nutzbringend zu machen.

Die Lösung dieser Aufgabe übernahm das Ackerbauministerium. Um zwischen der Regierung und den Züchtern einen unmittelbaren Verkehr herzustellen, schuf es die Inspektorate für Thierzucht, deren Aufgabe hauptsächlich in der Mitwirkung bei der Anschaffung von Zuchtthieren und bei deren Vertheilung unter die Gemeinden besteht. Ihre Wirksamkeit begann eigentlich erst im Jahre 1898, denn erst in diesem Jahre nahmen die vierzehn Bezirksinspektorate ihre Thätigkeit auf.

Die Wirksamkeit der Inspektorate wird durch folgende Daten beleuchtet:

Im Jahre 1897 wurden vom Ackerbauministerium insgesammt 789 Stück i m p o r t i r t e n Rindviehs und 638 Stück aus heimischen Zuchten stammender Stiere vertheilt. Im vorigen Jahre gelangten schon aus ungefähr 1600 heimischen Zuchten stammende Stiere in den Gebrauch der Kleinzüchter. Das heißt, den Thierzuchts-Inspektoren gelang es schon im ersten Jahre, gutes Material bei vielen Privatzüchtern zu entdecken, die einerseits für ihre Thiere einen entsprechenden Preis erhielten, andererseits aber unbedingt neue Anregung bekamen, die rationelle Zucht weiter fortzusetzen. Der häufige Verkehr der Viehzuchts-Inspektoren mit den Züchtern ist für die

Letzteren von guter Wirkung begleitet, denn sie werden auf etwaige Mängel aufmerksam gemacht, durch deren Eliminirung immer mehr und mehr gute Pepinerien im Lande entstehen.

Was die Schweinezucht betrifft, so harrte hier der eben bezeichneten Mitwirkung der Regierung eine noch größere Aufgabe. Die Schweineseuche hat in den Jahren 1895—1898 ungefähr 1½ Millionen Stück Schweine weggerafft. Die hohe Bedeutung dieses Zweiges unserer Viehzucht wird genügend illustrirt durch die Thatsache, daß die Hälfte unserer aus dem Viehexport herrührenden Jahreseinnahmen von durchschnittlich fl. 160,000.000 auf den Schweineexport entfällt. Der rasche Ersatz der erlittenen Verluste ist also die Aufgabe, welche die Regierung sich gestellt hat.

Der Schutz gegen die Schweineseuche wurde dadurch erschwert, daß viele unserer Wirthschaften die Schweine in großen Massen züchteten. Während im Auslande, wo es aus 5—20 Stück Schweinen bestehende Zuchten gibt, die Ausrottung der von der Seuche befallenen Zuchten und demgemäß die gründliche Unterdrückung der Seuche leicht zu bewerkstelligen ist, kann bei uns in den aus mehreren Hundert, ja selbst mehreren Tausend Stück Schweinen bestehenden Zuchten dieses Verfahren schwer durchgeführt werden. Der größte Theil der Exportwaare aber stammte aus diesen großen Zuchten. Zum raschen Ersatze unserer von 80 Millionen Gulden auf 14 Millionen gesunkenen Einnahme aus dem Schweineexport scheint es daher am zweckmäßigsten, das Material der kleinen Zuchten zu vermehren und zu regeneriren, denn die neueren größeren Unternehmungen der Großzüchter werden von der Gefahr der Schweineseuche bedroht. Deshalb hat das Ackerbauministerium in erhöhtem Maße aus ausgezeichneten Zuchten stammende Mangalicza-Eber unter Gemeinden vertheilt, damit auf solche Weise auch bei den Kleinzüchtern ein einheitliches Material entstehe, geeignet für die Zwecke der Exportmästereien. Im Jahre 1898 gelangten durch Vermittlung der Regierung 1400 Stück Eber zur Vertheilung gegen 743 Stück im vorhergehenden Jahre.

Bezüglich der Schafzucht registriren wir blos die Thatsache, daß die Landesanstalt für Wollkonditionirung in Budapest unter der Leitung unseres hervorragenden Fachmannes Dr. Eugen Rodiczky ihre Thätigkeit begonnen hat. Die Anstalt im Rahmen dieser Zeilen näher zu beschreiben, halten wir für überflüssig.

Unsere Geflügelzucht, welche eine Einnahme von circa 25 Millionen Gulden resultirte, die hauptsächlich dem ärmeren ackerbautreibenden Volke zu statten kam, kämpft mit der Konkurrenz der Donauländer und Rußlands, welche eine der unseren ähnliche Waare, aber weit billiger an unsere ausländischen Märkte liefert. Dem gegenüber besteht die Aufgabe einzig darin, daß unsere Züchter

trachten müssen, größeres Geflügel mit feinerem Fleische und mit Eiern zu produziren, welche den modernen Ansprüchen besser genügen, als dies bei den mit uns konkurrirenden Völkern der Fall ist.

Bei der Durchführung dieser Aufgabe darf man aber das heimische Material, welches billig, sozusagen von selbst aufwächst und sehr widerstandsfähig ist, nicht unbeachtet lassen. Die Regierung wirkt nun in der Weise auf die Regenerirung des in der Hand des kleinen Mannes befindlichen Materials ein, daß sie den männlichen Geflügelbestand ganzer Gemeinden und successive ganzer Gegenden austauschen läßt. Das Ackerbauministerium läßt in den unter seiner Verwaltung stehenden Wirthschaften das Plymouth-Rocks- und das schwarze Langshan-Huhn, die Pekinger Ente, die Emdener Gans und das französische Truthuhn, welche Sorten bei uns sich vorzüglich bewährten, im Großen züchten. Die aus diesen Zuchten stammenden männlichen Thiere werden dann zum Austausche der gewöhnlichen männlichen Thiere verwendet, so daß sämmtliche Züchter ganzer Gemeinden ohne Kosten in den Besitz solcher Zuchtthiere gelangen, durch deren Kreuzung ein Material entsteht, welches sowohl an Fleisch, als an Eierreichthum das bisherige übertrifft, ohne seine ursprünglichen guten Eigenschaften einzubüßen. Die numerischen Resultate dieser Aktion können wir noch nicht mittheilen, die Zweckmäßigkeit der befolgten Richtung ist aber so in die Augen springend, daß sie keiner näheren Illustration bedarf.

Von der Milchwirthschaft ist zu verzeichnen, daß die Popularität dieses Wirthschaftszweiges in auffallender Weise gestiegen ist. Früher hatten sich nur die Großgrundbesitzer Milchwirthschaften eingerichtet, dagegen finden wir bereits im Jahre 1898 in den Komitaten Tolna und Baranya allein 80 aus Bauern bestehende Milchgenossenschaften in Wirksamkeit, die für den hauptstädtischen Konsum und für die Butterexport-Aktiengesellschaft „Hungaria" Butter produziren, und zwar mit einer Gesammt-Einnahme von ungefähr einer Million Gulden. Im verflossenen Jahre hat die Institution der Milchgenossenschaften für das Land auch im ehemaligen Banat, wo das Volk sich bisher ausschließlich mit der Pferdezucht und dem Zerealienbau beschäftigte, an Terrain gewonnen. Als interessante Thatsache ist zu verzeichnen, daß auf Anregung seitens des Landes-Oberinspektors für Thierzucht, Johann v. Pirkner, zu der im Komitat Tolna zu Högyéß veranstalteten Zuchtvieh-Prämiirung 200 schwäbische Landwirthe aus dem Banat erschienen sind, wo sie an dem bei ihren Stammverwandten befindlichen Rindvieh Bonyháder Schlages einen solchen Gefallen fanden, daß sie sofort einen Ankauf im Werthe von 46.000 fl. machten. Seither vergeht fast keine Woche, wo nicht ein Transport solcher Rinder von Tolna nach den Gegenden des früheren Banats abginge. In diesem Theile des Landes waren im Jahre 1898 14 bäuerliche Milchgenossenschaften in Wirksamkeit, 30

haben sich neu konstituirt und ihre Thätigkeit nur deshalb noch nicht begonnen, weil es noch nicht gelungen ist, die Uebernahme der zu produzirenden Butter zu sichern.

Die Erzeugung der milchwirthschaftlichen Produkte nimmt auch in den Komitaten Brassó, Szeben und Groß-Kokelburg stark zu, wo heute schon ein aus dem Import von 1893 stammender reinblütiger Pinzgauer Rindbestand von circa 20.000 Stücken anzutreffen ist. Das Ackerbauministerium entfaltet nun in der Richtung eine energische Aktion, daß unsere exportfähigen milchwirthschaftlichen Produkte auf den westlichen und östlichen Märkten Unterkunft finden mögen.

Als bedauerliches Ereigniß müssen wir erwähnen, daß der Begründer der bäuerlichen Milchgenossenschaften, der ausgezeichnete Arbeiter auf dem Gebiete der Milchwirthschaft Vinzenz v. N a g y, Landes-Inspektor für Milchwirthschaft, im vorigen Jahre verschieden ist. Er wirkte verhältnißmäßig nur kurze Zeit, erreichte aber solche Resultate, daß wir den Verlust, der die auf dem Gebiete der Förderung der Landwirthschaft thätigen Arbeitskräfte durch seinen Heimgang traf, als einen sehr empfindlichen betrachten müssen.

In Bezug auf unsere B i e n e n z u c h t können wir die nachstehenden Mittheilungen machen:

Im Jahre 1897 beschäftigten sich 11.822 Gemeinden des Landes mit der Bienenzucht. Der Bienenbestand betrug 641.127 Bienenfamilien theils in beweglich konstruirten Bienenkörben, theils in gewöhnlichen Bienenstöcken.

Die beweglich konstruirten Bienenkörbe umfaßten 197.382, die gewöhnlichen Bienenstöcke 443.745 Bienenfamilien. Von den 641.127 Bienenfamilien gewann man 34.183.24 Meterzentner Honig und 223.577.5 Kilogramm Wachs im Werthe von fl. 124.074.70.

Die Statistik des Jahres 1898 weist nach den bisher eingelaufenen Daten 198.957 Bienenfamilien in beweglich konstruirten und 442.945 Bienenfamilien in gewöhnlichen Bienenkörben auf. Da das Jahr für die Honigerzeugung ungünstig war, wird der Honigertrag eine Abnahme, der Wachsertrag hingegen durch Verringerung von Familien und Ausscheidung der schwarzen Wachsscheiben eine Erhöhung aufweisen.

Im Jahre 1899 wird die staatliche Bienenwirthschaft ins Leben treten, welche berufen sein wird, jene Errungenschaften, welche durch den Unterricht in der Bienenzucht bisher erreicht wurden, zu befestigen und weiter zu entwickeln.

Das Ackerbauministerium hat behufs Verbreitung der bienenzüchterischen Fachkenntnisse einen Inspektor und sieben Fachlehrer ernannt; die Zahl der Fachlehrer hat sich um einen vermehrt.

Als eine neue schätzbare Einrichtung ist zu erwähnen, daß der Landes-Bienenzuchtverein in Budapest eine Verwerthungs-Zentrale

organisirt hat, welche den Detailbedarf in den Markthallen versieht und den Export leitet.

Unsere Seidenzucht war durch die etwas günstigere Gestaltung des Seidenmarktes im Jahre 1898 heilsam beeinflußt. Bis zum Jahre 1898 hat das Landesinspektorat für Seidenzucht zur Aneiferung der Produzenten die Cocons zu einem sehr hohen Preise, nämlich das Kilogramm zu 90 kr. eingelöst, und so haben die Produzenten durch ein Opfer des Staates bedeutende Prämien genossen. Im Jahre 1898 wurden aber die Coconpreise mit den Seidenpreisen in Proportion gebracht und mit 77 kr. festgesetzt. In Folge dessen ist die Zahl der Produzenten von 108.750 im Jahre 1897 auf 86.467 gesunken. Diese Abnahme entfällt jedoch nur auf die nachlässigeren Produzenten, denn die Produktion, welche 1897 1,334.138 Kilogramm, 1898 1,272.331 Kilogramm betrug, hat sich kaum verändert, die auf die einzelnen Produzenten entfallende Einnahme aber hat sich vom Durchschnittsbetrag von fl. 9.62 des Jahres 1897 auf fl. 11.35 erhöht. Das Landesinspektorat für Seidenzucht war auch im vorigen Jahre energisch bestrebt, das größte Hinderniß unserer Seidenzucht, den Maulbeerbaummangel, zu beseitigen und vertheilte unter die Seidenzüchter unentgeltlich 6,005.205 Stück Maulbeerbaumstämmlinge (1897 5,231.169 Stück).

Als bedeutsamer Schritt ist zu verzeichnen, daß die staatlichen Seidenfabriken von Pancsova und Neusatz Privatunternehmern in Pacht gegeben wurden, was auf die technische Vervollkommnung der Fabriken und die fachmännischere Leitung des Seidenhandels von unbedingt gutem Einflusse sein wird; für den Staat aber wird das in den beiden Fabriken verwendete Betriebskapital frei und es wird zur unmittelbaren Beförderung der Seidenzucht verwendet werden können.

Derzeit befindet sich daher in der Verwaltung des Staates nur ein einziges Seidenfabriksetablissement, nämlich die neu errichtete Seidenspinnerei in Szegzárd. Es sind vorbereitende Schritte gemacht worden zur Errichtung einer neuen Seidenspinnerei in Raab, welche ebenfalls in Privatbetrieb übergeben werden wird.

Dem Landes-Inspektorate für Seidenzucht ist es gelungen, durchzuführen, daß die ungarische Seide an der Lyoner Börse notirt werde. Dadurch wurde die Gleichwerthigkeit der ungarischen Seide mit den Produkten der übrigen seidenerzeugenden Staaten auf dem Weltmarkte anerkannt.

Alles in Allem genommen, muß konstatirt werden, daß im vorigen Jahre sehr viel geschehen ist, um die ungarische Seidenzucht, welche bisher doch nur mehr eine im Interesse des ärmeren Volkes aufrechterhaltene humanitäre Institution war, zu einem namhaften Industriezweige zu entwickeln.

Für das Veterinärwesen bedeutet das Jahr 1898

im strengsten Sinne des Wortes eine neue Aera. Dem Ackerbauministerium ist es geglückt, die Interessen der Landwirthe und der Händler durch die strengsten Schutzmaßregeln mit einander in vollste Harmonie zu bringen. Dies ist den folgenden, zur Geltung gelangten leitenden Grundsätzen zu verdanken: strenge und rasche Sperre, aber nicht so, daß wegen einer Gemeinde ganze Bezirke, wegen eines Bezirks ganze Komitate unter Sperre gelangen, sondern nur die verseuchten Orte, — die Sperre dieser aber soll dann nicht blos eine nominelle sein; die rasche Abwicklung der Verkehrsbewilligungen, bei den Transporten eingehende veterinäre Untersuchung und in jedem Falle rasches Verfahren an Ort und Stelle.

Wenn wir die auf die Verbreitung der hauptsächlichsten infektiösen Thierkrankheiten bezüglichen Daten der Reihe nach betrachten, erhalten wir folgendes Bild:

Die Schweineseuche, welche im Sommer des Jahres 1895 begonnen hat, trat auf im Jahre 1895 in 1495, im Jahre 1896 in 3590, im Jahre 1897 in 2999, im Jahre 1898 in 2717 Gemeinden.

Die Schweineseuche, welche im Jahre 1895 durch ihr unerwartetes Auftreten und ihre vehementen Verheerungen die Schweinzüchter in Schrecken versetzte, zeigt nunmehr sowohl der räumlichen Verbreitung als ihrem verheerenden Charakter nach eine wesentliche Abschwächung. Es ist zu hoffen, daß die Besserung auf diesem Gebiete auch in der Zukunft erhalten werde. Zu Ende des Jahres 1895 waren 999 Gemeinden durch die Schweineseuche infizirt*); Ende des Jahres 1896, als die Seuche schon im ganzen Lande verbreitet war, stieg die Zahl der verseuchten Gemeinden auf 1190. Diese Zahl verringerte sich zu Ende des Jahres 1897 auf 849, zu Ende des Jahres 1898 auf 713 und steht gegenwärtig auf 423.

Die Krankheit hat auch von ihrem verheerenden Charakter eingebüßt. In den ersten Jahren fielen 60—70% der von der Seuche befallenen Heerde der Krankheit zum Opfer; jetzt kann der durchschnittliche Verlustsatz auf 30% geschätzt werden.

Die Regierung hat Alles gethan, sowohl auf dem Gebiete des wissenschaftlichen Experiments, als der Praxis, was aus dem Gesichtspunkte der erfolgreichen Bekämpfung der Seuche geboten erschien. Hier bei uns konstatirte die wissenschaftliche Forschung, daß die unter dem Sammelnamen der „S c h w e i n e s e u c h e" verstandene Krankheit eigentlich nicht eine, sondern die Kombination zweier verschiedenen Krankheiten sei. Dadurch wurde die Richtung bezeichnet, in welcher die praktische Bekämpfung der Seuche sich zu bewegen hat. Zur Erforschung der immunisirenden Wirkung des

---

*) Die oben mitgetheilten Zahlen beziehen sich auf sämmtliche in einem Jahre infizirten Gemeinden, die hier angeführten Zahlen dagegen weisen den Stand von Ende Dezember aus.

Blutserums wurden großangelegte, auf das ganze Land sich erstreckende Versuche eingeleitet, welche der Staat durch unentgeltliche Lieferung des Impfmaterials und kostenfreie Entsendung der Fachorgane unterstützt hat.

Ein praktisches Resultat haben diese Versuche bisher nicht aufzuweisen. Als einzig richtige und rationelle Art der Bekämpfung der Seuche erweist sich derzeit der Schutz gegen die Infektion; dieser aber wird nur durch die genaue Einhaltung der Bestimmungen jener Regierungsverordnung ermöglicht, welche die im Falle des Auftretens der Schweineseuche vorzukehrenden Maßnahmen festsetzt.

Um das landwirthschaftliche Publikum in dieser Richtung zu informiren und zum Schutze gegen die Schweineseuche aufzufordern, ließ die Regierung vor nicht langer Zeit eine populäre Broschüre in ungarischer, deutscher, slovakischer, rumänischer, serbischer, ruthenischer und kroatischer Sprache in 110.000 Exemplaren drucken und unter die Kleinbesitzer vertheilen.

Eine sehr energische Aktion wurde von der Regierung zur Ausrottung der Rotzkrankheit eingeleitet. Die Zahl der Gemeinden, in welchen diese Krankheit in den letztvergangenen Jahren wahrgenommen wurde, war

im Jahre 1895	270
„ „ 1896	235
„ „ 1897	300
„ „ 1898	449

Das Anwachsen der Ziffer rührt daher, daß in der jüngsten Vergangenheit der Thierbestand des Landes von den Thierärzten unter Anwendung des Mallein von Amtswegen untersucht wurde. Das Verfahren hat sich entschieden bewährt; nun wird es auch schon vom landwirthschaftlichen Publikum mit Vertrauen acceptirt, und dieser beständige Feind unserer Pferdezucht wird binnen kurzer Frist aufhören, Schaden von irgendwelchem Belang zu verursachen.

Die Zahl der Gemeinden, in welchen die infektiöse Maul- und Klauenseuche Schäden verursacht hat, war

im Jahre 1895	1839
„ „ 1896	3669
„ „ 1897	683
„ „ 1898	450

Diese Ziffern bedürfen keines Kommentars, wie wir denn auch aus der weiter unten folgenden, die Verbreitung der infektiösen Lungenseuche illustrirenden Ziffernreihe, die einen vollen Erfolg der fortgesetzten systematischen Bekämpfung dieser Krankheit bedeutet, eine beruhigende Lehre ziehen.

Die Zahl der Gemeinden von mit infektiöser Lungenseuche behafteten Thieren war:

im Jahre 1895	130
„ „ 1896	59
„ „ 1897	51
„ „ 1898	17

Zur Beschleunigung der Flußregulirungsarbeiten hat der Ackerbauminister Darányi für das Jahr 1898 statt der durch den G.-A. XLVIII : 1895 bewilligten 4 Millionen Gulden 6 Millionen Gulden von der Gesetzgebung verlangt und durch G.-A. XX : 1898 auch erhalten. Mittelst dieser Summe wurden die programmmäßig festgesetzten staatlichen Arbeiten an der Donau, der Theiß, Szamos, Bodrog, Maros, Waag, Drau, Save, am Franzenskanal und der Mur verrichtet, an vielen Orten auch aus dem Gesichtspunkte der Erwerbsbeschaffung für das nothleidende Volk. Von diesen Arbeiten heben wir als die interessantesten hervor: den Bau des Preßburger, des Komorner Winterhafens, des Budapester Quais zwischen dem Bruckbade und der Franz-Josef-Brücke, die Verlegung der Ó-Becseer Mündung des Franzenskanals und den Bau der dortigen großen Schleuse. Erfolgreiche Maßnahmen sind auch geschehen, um die Wasserschutzbereitschaft der Wasserschutzgesellschaften auf richtigeren Grundlagen zu organisiren.

Als größere Gesellschaftsarbeiten heben wir hervor, daß die Gesellschaft zur Trockenlegung des Ecseder Moores und die linksufrige Szamos-Gesellschaft 70.000 Joch der systematischen landwirthschaftlichen Benützung übergeben haben. Die Bodrogközer Gesellschaft hat den Bau ihrer Pumpanlagen und die neuere Serie ihrer Binnenwässerkanäle vollendet. Die Donaustrom-Gesellschaften beschäftigten sich hauptsächlich mit dem Ausbau ihrer Dämme.

Die Arbeitskraft unserer von Jahr zu Jahr sich entwickelnden Institution der Kulturingenieure, die in der That eine großangelegte nationalökonomische Mission erfüllt, wurde durch zwei neue Aemter mit sechs neuen Ingenieuren verstärkt, so daß im Jahre 1898 schon 15 Aemter mit 64 Ingenieuren in Thätigkeit waren. Ihre Wirksamkeit erstreckte sich im Jahre 1898 auf 634.175 Joch. Für 314.431 Joch wurden Pläne angefertigt, auf 163.269 Joch wurden die Arbeiten eingeleitet, auf 30.373 Joch vollendet. Die vollendeten Arbeiten bestanden aus Drainagearbeiten auf 804 Joch, Berieselungsarbeiten auf 2 Joch, Weingarten-Inundationsarbeiten auf 3 Joch und Entwässerungsarbeiten auf 29.564 Joch. Unter ihrer Leitung wirkten ferner 95 Bodenameliorations-Gesellschaften.

Schön entwickelt sich auch der hygienische Dienst unserer Kulturingenieur-Institution, welcher unter Anderem zur Einrichtung von Wasserleitungen von den Städten Fünfkirchen, Altsohl, Schemnitz, Miskolcz, Sárospatak, Gyöngyös,

Debreczin, Privigye, B.-Földvár, Szatmár-Németi, Steinamanger, Pápa und mehreren anderen kleineren Orten in Anspruch genommen wurde. Die städtische Kanalisirung wurde mit Hilfe des Kulturingenieuramts in folgenden Orten in Angriff genommen: Pápa, Körmend, Zala-Egerßeg, Kis-Szeben, Schemnitz, Neutra, Steinamanger, Großwardein, Debreczin, Werschetz, Miskolcz. (An den vier letztgenannten Orten wurden die von Anderen verfertigten Pläne vom Kulturingenieuramt nur überprüft.)

Auf dem Gebiete der Fischerei zeigen die folgenden Daten die successive Entwicklung. In Sárpentele und Lábod sind zwei neue Teichwirthschaften entstanden, womit sich im Lande die Zahl der Teichwirthschaften auf 28 hob, mit einer Ausdehnung von 2400 Katastraljoch. Der reine Nutzen pro Joch wechselte zwischen fl. 35 und fl. 70. Neu zu errichtende größere Teichwirthschaften werden geplant auf dem Grundeigenthum der Städte Szegedin, Komorn und Kecskemét. Die Zahl der Gebirgsforellenanlagen erhöhte sich um 8 auf 35, und es wurde auch die, niedrigere Regionen bevorzugende amerikanische Forelle akklimatisirt. Die Zahl der zum Fischfang in öffentlichen Gewässern gebildeten Gesellschaften erhöhte sich um 12 auf 36 mit einem Wirksamkeitsgebiete von 234.442 Katastraljoch. Zur einheitlichen Fischkultur auf dem Plattensee, sowie behufs Pachtung des Franzens-Kanal-Fischereigebietes haben sich Aktiengesellschaften gebildet. Schließlich erwähnen wir noch, daß das Ackerbauministerium die Privat- und Gesellschafts-Fischwirthschaften durch Ueberlassung von 1,750.000 Forellenrogen, 25 Millionen Schillen und 100.000 Stück Zuchtkrebsen unterstützt hat.

Die Feldarbeiterunruhen, welche die traurige Aktualität der letztverflossenen Jahre bildeten, sind im Jahre 1898 nicht zum Vorscheine gelangt und das Ackerbauministerium hatte Gelegenheit, die moralischen und wirthschaftlichen Remedien der Uebel anzuwenden, als da sind: Volksbibliotheken, Errichtung von Arbeiter-Unterstützungsvereinen, Auszeichnung und Belohnung treuer Arbeiter 2c.

Wenn wir die den vorjährigen Zustand sämmtlicher landwirthschaftlichen Kulturzweige charakterisirenden Daten überblicken, tritt uns aus dem kaleidoskopartigen Bild der Hauptcharakterzug entgegen, daß an dem erzielten Fortschritte der Löwenantheil der Initiative der Regierung zufällt, andererseits, daß die meisten Regierungsaktionen das Interesse der kleinen Landwirthe verfolgten und auf jene großen Massen zu wirken bestrebt waren, welche sich am schwersten den modernen wirthschaftlichen Verhältnissen anzubequemen vermögen. Die aktive landwirthschaftliche Politik kann heute nirgend mehr entbehrt werden und selbst England vermochte sich den Forderungen der neuen Verhältnisse nicht zu verschließen. In der Wirksamkeit unseres Ackerbauministeriums tritt auch die erfreuliche Erscheinung zu Tage, daß sie nicht mit dem erwürgenden Einflusse der staatlichen Bevormundung

sich zu entfalten sucht, sondern überall auf die Erweckung des Interesses der Betheiligten basirt ist, diese zur Arbeit ruft, welche sie dann moraisch und, wenn nöthig, auch materiell unterstützt. Die Grundlage des Interesses ist die Erkenntniß der Dinge. Diese nahm denn im Jahre 1898 außer den bereits gekennzeichneten, auf die einzelnen Produktionszweige bezüglichen Aktionen auch noch durch Veranstaltung kurzer praktischer Lehrkurse in den Ackerbauschulen, von Vorlesungen seitens der landwirthschaftlichen Vereine, landwirthschaftliche Ausbildung der Volksschullehrer, Gründung landwirthschaftlicher Wiederholungsschulen und speziell im nordöstlichen Theile des Landes durch eine Reihe von im Interesse des ruthenischen Volkes getroffenen speziellen Maßnahmen ihren gesteigerten Fortgang. Der Bauer lernt mit Hilfe der Regierung den Nutzen des Viehes, Saatkorns, der Maschinen, der modernen landwirthschaftlichen Nebenbetriebe kennen und wird dadurch befähigt, auch selber richtiger zu wirthschaften und durch Aneignung der neuen Kenntnisse selbst das Gebiet der Initiative zu betreten. Dies mag einem mir befreundeten ausländischen Nationalökonomen vorgeschwebt haben, als er den Ausspruch that, daß die ungarische landwirthschaftliche Politik eigentlich die wirthschaftliche Erziehung des Volkes sei.

Die Gesetzgebung hat im Interesse unserer Fortentwicklung zur Geldwirthschaft in der Schaffung des Gesetzes über die landwirthschaftlichen Kreditgenossenschaften neue Mittel kreirt. Die parlamentarischen Verhältnisse des verflossenen Jahres waren zu wirthschaftlichen Schöpfungen nicht günstig; Ackerbauminister Darányi fand aber inmitten der politischen Wirrnisse dennoch Muße zur Vorbereitung von Gesetzentwürfen über die Neuregelung des Veterinärdienstes und über das Berieselungsverfahren.

Dies ist es, was wir über die Geschichte unserer Landwirthschaft im Jahre 1898 schreiben konnten. Die Auffassungen und die Nutzanwendungen mögen wohl verschieden sein, aber aus dem Gesichtspunkte unserer Verhältnisse können wir nur eine Lehre ziehen. Was darin Gutes, Gesundes und Nützliches enthalten sein mag, muß uns als Sporn und Stärkung für die weitere unermüdliche Arbeit dienen.

VIII. Die Industrie im Jahre 1898.

Das vergangene Jahr stand unter dem Zeichen der wirthschaftlichen Ausgleichskrise, und dieser sein Charakter war hauptsächlich für die Entwicklung der Industrie von sehr schädlicher Rückwirkung. Zahlreiche begonnene Aktionen und eingeleitete Initiativen geriethen ins Stocken, und später hat die im politischen Leben eingetretene Stagnation uns Diejenigen noch mehr abwendig gemacht, welche sonst Verbindung mit uns gesucht hatten. Unter solchen Verhältnissen war es unmöglich, die im Interesse der Einbürgerung neuer Industriezweige eingeleitete Aktion fortzusetzen; die Kapitalisten und die Fachkundigen im Auslande sahen mit Gleichgiltigkeit, ja hie und da sogar voller Mitleid, wie unser Niveau immer mehr sank, was wir umso tiefer beklagen müssen, als dieser Gradmesser der Dekadenz in jedem Zweige der Produktion und des Konsums lebhaft zu empfinden war, sowie im Allgemeinen in jeder Offenbarung des geschäftlichen Lebens. Die geschäftlichen Resultate der großen Industriezweige und der Aktiengesellschaften haben wir bereits in dem einleitenden und allgemeinen Theil unseres Berichtes erwähnt. Die wichtigeren und in das industrielle Leben einschneidenden Ereignisse der industriellen Bewegungen fassen wir im Folgenden zusammen.

Im Hinblicke auf die Enstehung neuer Industrie-Unternehmungen gehört das vergangene Jahr nicht zu den ungünstigen, was aus der nachstehenden, hierauf bezüglichen Statistik hervorgeht:

Es entstanden Industrie-Unternehmungen im Jahre

Jahr	Zahl				
1893:	52	mit einem Gesammt-Stammkapital	von	fl.	17,931.800
1894:	47	„ „ „	„	„	17,066.000
1895:	67	„ „ „	„	„	28,879.000
1896:	31	„ „ „	„	„	12,025.904
1897:	31	„ „ „	„	„	8,356.900
1898:	42	„ „ „	„	„	15,218.980

Das abgelaufene Jahr näherte sich daher — abgesehen von dem starken Unternehmungstriebe in dem Jahre vor dem Millennium — den Resultaten der besseren Jahre und blieb nicht unter dem Jahresdurchschnitte. In den oben angeführten sechs Jahren wurden

nämlich bei uns jährlich durchschnittlich 45 Industrie-Unternehmungen mit einem Gesammt-Stammkapital von fl. 16,579.764 ins Leben gerufen.

Im Jahre 1898 wurden gegründet:

3 Eisengießereien und Maschinenfabriken	mit fl.	950.000	Stammkapital
2 Spinn- und Webefabriken	„ „	140.000	„
6 Bergbau-Unternehmungen	„ „	8,580.000	„
2 Glasfabriken	„ „	325.000	„
6 Dampfmühlen	„ „	800.000	„
1 Lederfabrik	„ „	1,200.000	„
4 chemische Fabriken	„ „	185.000	„
1 Zuckerfabrik	„ „	540.000	„
3 Steinindustrien und Ziegelfabriken	„ „	450.000	„
5 Buchdruckereien und verwandte Industrien	„ „	279.000	„
1 Holzindustrie-Unternehmung	„ „	600.000	„
4 Elektrizitäts- und Beleuchtungs-Unternehmungen	„ „	1,130.000	„
4 verschiedene Fabriken	„ „	670.000	„

Unter diesen 42 Unternehmungen entstanden z w a n z i g in der Provinz.

Wir müssen noch bemerken, daß unter den aufgezählten Unternehmungen mehrere große alte Anlagen sind, welche erst im verflossenen Jahre die Form von Aktiengesellschaften angenommen haben und unter diesem Namen unter die Gründungen gelangten, welche Thatsache die Bilanz viel ungünstiger gestaltet, als sie auf den ersten Blick erscheint.

Für das große Publikum ist auch von Interesse, welche neuen Industrie-Anlagen bei uns entstanden sind. Hierüber können wir auf Grund der offiziellen Daten mittheilen, daß die Regierung im Jahre 1898 die folgenden 35 industriellen Anlagen der staatlichen Begünstigungen theilhaftig werden ließ:

4 Spinn- und Webefabriken, 3 Schlosserwaarenfabriken, 2 Oel- und Petroleumfabriken, 2 Kunsteisfabriken, 1 Thonindustrie-Niederlage, 1 Lampenfabrik, 1 Wagenlampenfabrik, 1 Leimfabrik, 1 Kaffeeschälfabrik, 1 Fabrik zur Verarbeitung von Edelmetallen, 1 Kunstmörtelfabrik, 1 Lackfabrik, 1 Kessel- und Maschinenfabrik, 1 Maschinen- und Werkzeugfabrik, 1 Holzriemenscheibenfabrik, 1 Pyrogranit- und Isolirfabrik, 1 Ziegelfabrik, 1 Telegraphendrahtfabrik, 1 Magnesitfabrik, 1 Fabrik für Bierpumpen und Sodawasser-Maschinen, 1 Fabrik für Schachteln mit Blechrand, 1 Stock- und Holzgalanteriewaarenfabrik, 1 Seeschiffswerfte, 1 Holzdestillirfabrik, 1 Kassenfabrik, 1 chemische Fabrik und 1 Cementfabrik.

Unter diesen Fabriken befinden sich ohne Zweifel auch mehrere beachtenswerthe Neuheiten. Interessant ist, daß mehr als die Hälfte dieser Unternehmungen (19 von 35) in der Provinz sind, was im Verhältnisse zu dem vorjährigen Ausweise eine wesentliche Ver-

besserung bedeutet. Außerdem hat der Handelsminister die Wirksamkeit der schon gewährten Begünstigungen für 16 Anlagen weiter erstreckt und bei acht Industrieanlagen Uebertragungen bewilligt.

Die Bewilligung für das Appreturverfahren haben die interessirten Gewerbetreibenden im Sinne des Punktes 2 des Artikels X des allgemeinen Zolltarifs des österreichisch-ungarischen Zollgebietes in den zehn Jahren 1888—1898 in folgendem Verhältnisse in Anspruch genommen:

	ungarische Firmen	österreichische Firmen
1889 in 73 Fällen	8	65
1890 „ 61 „	9	52
1891 „ 77 „	5	72
1892 „ 116 „	11	105
1893 „ 117 „	7	110
1894 „ 105 „	8	97
1895 „ 131 „	8	123
1896 „ 123 „	13	110
1897 „ 129 „	15	114
1898 „ 146 „	15	131

Das Appreturverfahren wird daher in immer gesteigertem Maße in Anspruch genommen, und zwar überwiegend von österreichischen Firmen, wogegen die ungarischen Firmen (die kroatisch-slavonischen und Fiumaner Firmen mitinbegriffen) dieses Verfahren, wenn auch ebenfalls in steigendem, aber in kleinerem Verhältnisse in Anspruch nehmen.

Das im Jahre 1898 von ungarischen Firmen in 15 Fällen in Anspruch genommene Appreturverfahren vertheilt sich unter die folgenden Industriellen und Fabrikanten:

1 Mineralöl-Raffinerie (für geschliffenes Blech), 1 Reisschälfabrik (Rohreis), 1 Buttereyport-Unternehmung (Bestandtheile von Blechbüchsen), 2 Blech- und Eisengeschirr-Emaillirfabriken (Eisenblech- und Halbfabrikate), 1 Eisenfabrik (Alt- und Bruchwaare), 1 Fabrik für elektrische Lampen (Gaskugeln und Isolatoren), 1 Dampfkesselfabrik (Eisenplatten, Kesselböden, Rohre), 1 Eisengießerei und Maschinenfabrik (Schienen und Rohbestandtheile von Eisenbahnwagen), 1 Strickwaarenfabrik (Cocosfasern), 1 Metall- und Kupferwaarenfabrik (Eisenblech und Eisenplatten), 1 Eisengießerei, Maschinen- und Waggonfabrik (Wagenbestandtheile), 1 Eisen- und Metallgußfabrik (rohes, geformtes und nicht geformtes Eisen), 1 Eisengießerei und Maschinenfabrik (rohes Brucheisen, Kupferdrähte), 1 Metallfabrik (stählerne Sprungfedern). Von den auf diese 15 Fabriken bezüglichen Bewilligungen sind nur 7 neu, die übrigen dagegen bilden Verlängerungen oder Erneuerungen.

Die Geltung des auf die staatlichen Begünstigungen bezüglichen Gesetzes läuft mit Ende 1899 ab, und das Handelsministerium befaßt sich schon jetzt mit

der Vorbereitung eines Gesetzes von ähnlicher Tendenz, weil wir in industrieller Beziehung beiweitem noch nicht so sehr erstarkt sind, daß wir die Vortheile eines solchen Gesetzes entbehren könnten. Insolange daher über die durch das neue Gesetz zu gewährenden und die bisherigen — wie verlautet — weit übersteigenden Begünstigungen verläßliche Details nicht in die Oeffentlichkeit dringen, wird hinsichtlich der Schaffung neuer Industrieanlagen und der Einbürgerung neuer Industriezweige eine gewisse Pause eintreten, wir hoffen jedoch, nicht für zu lange Zeit.

Hinsichtlich des Ausmaßes der direkten staatlichen Unterstützung heben wir auf Grund der obigen Daten die folgenden interessanten Ziffern hervor.

Für Zwecke der industriellen Entwicklung hat die Regierung im Allgemeinen bewilligt:

	Gulden
1889	55.570
1890	75.000
1891	165.901
1892	137.451
1893	500.371
1894	516.899
1895	356.820
1896	564.409
1897	435.528
1898	512.237*)

Hievon entfallen auf Unterstützungen von Fabriksindustrien die folgenden Beträge:

	Gulden
1889	31.522
1890	49.023
1891	104.351
1892	82.875
1893	340.029
1894	235.686
1895	194.638
1896	459.851
1897	291.796
1898	330.000 *)

Von diesen Beträgen entfallen während der angeführten zehn Jahre auf Textilindustrie-Anlagen mehr als fl. 500.000, Unterstützung von Glasindustrie fl. 300.000, Schaffung von Nähmaschinen fl. 170.000, Unterstützung von Thonindustrie fl. 133.000 und auf die übrigen Industriegruppen etwa fl. 200.000.

Die indirekte Unterstützung der heimischen Industrie bestand darin, daß ihr bei den staatlichen Bedürfnissen und bei denen der öffentlichen

*) Nach dem Budget-Entwurf.

Behörden ein Vorzug eingeräumt wurde. Auf diesem Gebiete haben den wesentlichsten Erfolg die heimischen Kommunikations-Unternehmungen erreicht, nach deren Kollektiv-Ausweis die Statistik der vorhergehenden elf Jahre in folgende Tabelle zusammengefaßt werden kann:

	heimische	ausländische	zusammen
1887 --- --- ---	13,688.725	2,904.963	16,593.688
1888 --- --- ---	19,863.473	3,018.845	22,882.318
1889 --- --- ---	21,075.279	3,752.736	24,828.042
1890 --- --- ---	25,608.111	5,156.755	30,764.866
1891 --- --- ---	30,466.386	4,485.192	34,951.678
1892 --- --- ---	25,262.141	5,960.527	31,222.668
1893 --- --- ---	36,085.043	4,510.184	40,595.227
1894 --- --- ---	36,418.098	4,945.002	41.363.100
1895 --- --- ---	39,296.839	4,825.501	44,122.340
1896 --- --- ---	48,031.155	6,319.093	54,350.248
1897 --- --- ---	45,154.516	4,967.436	50,121.952

oder in Perzenten:

	heimische	ausländische
1887 --- --- ---	83 Perzent	17 Perzent
1888 --- --- ---	87 „	13 „
1889 --- --- ---	85 „	15 „
1890 --- --- ---	84 „	16 „
1891 --- --- ---	87 „	13 „
1892 --- --- ---	80·9 „	19·1 „
1893 --- --- ---	88·9 „	11·1 „
1894 --- --- ---	88·0 „	12·0 „
1895 --- --- ---	89·1 „	10·9 „
1896 --- --- ---	88·4 „	11·6 „
1897 --- --- ---	90·1 „	9·9 „

Seit 1887 war das Verhältniß der heimischen Anschaffungen nicht so günstig.

Zu den Errungenschaften des verflossenen Jahres gehört die Verfügung des Herrn Handelsministers, nach welcher die heimischen Lieferanten — insofern sie nicht direkte Produzenten sind — verpflichtet sind, auch durch Rechnungen nachzuweisen, daß die von ihnen gelieferten Artikel in der That von ungarländischen Produzenten stammen.

Hinsichtlich der Unterstützung der Industrie durch die Kaufleute hat der Szegediner Handelskongreß werthvolle Beschlüsse gefaßt. Auf Grund dieser hat der Landes-Industrieverein die gesammten heimischen Munizipien zur Unterstützung der ungarischen Industrie aufgefordert; schon vorher jedoch hatte die Haupt- und Residenzstadt den Beschluß gefaßt, die ungarische Industrie nach Thunlichkeit zu bevorzugen. Der Industrieverein hat ferner die Schaffung eines Registers der heimischen Gewerbetreibenden, sowie die Unterstützung der Hausindustrie-Artikel durch die Bäder und die Frauenvereine eingeleitet. Der Herr Handelsminister hat hinsichtlich

der Förderung der Konkurrenz des Kleingewerbes eine heilsame Initiative ergriffen, welche den Zweck hat, daß die verschiedenen Industriezweige bei Vergebung von Massenarbeiten auch besonders konkurriren können, und daß gewisse Arbeiten nicht gruppirt einem Hauptunternehmer in die Hand gegeben werden, der dann gegenüber den kleinen Leuten die Preise drücken könnte. In dieser Sache hat der Landes-Industrieverein eine ganze Reihe von konkreten Vorschlägen vorgelegt und ist jetzt mit der Ausarbeitung der Konkursausschreibungen, sowie der Musterverträge beschäftigt.

Zu erwähnen ist noch, daß der Herr Handelsminister durch eine Verordnung verfügt hat, daß anläßlich der Ausschreibung von Konkursen die entsprechenden Muster den konkurrirenden Gewerbetreibenden stets zur Disposition gestellt werden. Im Interesse der thunlichen Abwendung der Krise in der Glasindustrie hat der Herr Handelsminister auf Grund der bei der Budapester Handels- und Gewerbekammer stattgehabten eingehenden Berathungen wesentliche Frachtermäßigungen gesichert, von welchen er die heimischen Kammern und auch die Interessenten in einer Verordnung verständigt hat.

In dem wirthschaftlichen Leben des verflossenen Jahres war ohne Zweifel jene Enquête ein großes Ereigniß, welche der Handelsminister in Angelegenheit der Diskussion des Entwurfes eines selbstständigen ungarischen Zolltarifs einberufen hat. Die Verhandlungen, welche fünf Tage dauerten, und in welchen zahlreiche Zelebritäten des politischen Lebens und viele hervorragende Vertreter des wirthschaftlichen und industriellen Lebens ihre, diesen Gegenstand betreffenden Ansichten gründlich erörtert haben, sind bekannt. Die Politiker, die Landwirthe und die Vertreter der mit der Landwirthschaft im Zusammenhang stehenden großen Industriezweige (Mühlen, Zucker, Spiritus) traten für die Aufrechterhaltung der Zollgemeinsamkeit, ein großer Theil der Industriellen und die Vertreter der industriellen Korporationen aber für das selbstständige Zollgebiet in die Bresche. Das Resultat der Verhandlungen wurde in einem diariumartigen Bericht veröffentlicht, in welchem auch die werthvollen Memoranden der Fachkorporationen und unter diesen in erster Reihe des Landes-Industrievereins mitgetheilt waren. Wenn wir den Verlauf dieser Enquête durch die unbefangene Brille der nachträglichen Kritik betrachten, ist es unmöglich, nicht zu erkennen, daß sie auf einem hohen Niveau stand und daß ihr Resultat für die Klärung der Frage ein schätzbares Material geliefert hat.

Die industriellen und Handelsfachkreise wurden auch durch die Kartellfrage eingehend beschäftigt. Der Handelsminister hat nämlich in einem an die Fachkorporationen gerichteten Reskript die Frage aufgestellt, ob bei uns die legislative Regelung der Kartelle nothwendig sei. Die eingehend motivirten Antworten, welche auf diese

Frage eingelangt sind, theilten sich hinsichtlich der Auffassung, die angesehensten Fachkorporationen des Landes jedoch haben nach einer erschöpfenden präzisen Beleuchtung aller Seiten dieser Frage einstimmig dahin konkludirt, daß derzeit bei uns für die legislative Regelung der Kartellfrage kein Grund vorhanden sei.

Anläßlich der Neueintheilung der Sektionen des Handelsministeriums kam an die Spitze der Sektion für Industrieentwicklung in der Person des Sektionsrathes Josef Szterényi eine neue Kraft, wodurch die auf die Industrieentwicklung bezüglichen Angelegenheiten eine erfahrene, eingeweihte und eifrige Leitung erhielten. Wir wollen die früheren Leiter der vom Gesichtspunkte dieser Rubrik so wichtigen Sektion nicht schmälern, aber trotzdem wird es vielleicht erlaubt sein, auch an dieser Stelle zu konstatiren, daß durch diese Neueintheilung ein frischer, lebendiger Geist in die Sektion einzog, welcher durch Lebenserfahrungen geklärte Sachverständniß und praktischen Sinn in das Ressort gebracht hat, das ohne ein organisch zusammenhängendes, zielbewußtes Programm nicht geleitet werden kann. In kurzer Zeit entstand eine ganze Reihe heilsamer Reformen und lückenfüllender Verfügungen, welche von oben mit richtigem und taktvollem Sinn unterstützt und geltend gemacht wurden. Von diesen erwähnen wir die Neuorganisation des Gewerbeunterrichts, die Stabilisirung der Konferenzen der Kammersekretäre und deren Beschäftigung mit konkreten und aktuellen Fragen, die auf einer neuen Basis erfolgte Reaktivirung des Landesindustrierathes, die Dezentralisation der Gewerbeinspektionen und die Inaugurirung der auf gewisse Theile des Landes sich erstreckenden Aktion betreffend die Industrieentwicklung. Hinsichtlich der letzterwähnten diente das Memorandum als Basis, welches die Abgeordneten des Széklerlandes an die Regierung gerichtet hatten. In der in dieser Angelegenheit stattgehabten Enquête wurden hinsichtlich der Entwicklung der Haus-, der Klein- und Fabriksindustrie, sowie hinsichtlich der Förderung des Fachunterrichts beachtenswerthe Vorschläge gemacht.

Mit dieser Initiative steht wesentlich die Frage der Industrieentwicklung in den ruthenischen Gegenden in Zusammenhang, zu welchem Behufe der Minister einen tüchtigen Gewerbeinspektor damit betraut hat, die nothwendigen Studien vorzunehmen und konkrete Vorschläge zu erstatten.

Auch hinsichtlich der Einbürgerung der Webindustrie im Békéser Komitat erfolgten von oben protegirte initiatorische Verfügungen und gleichzeitig gelangte die Frage in ernster Form auf die Tagesordnung, wie die Bevölkerung der hauptsächlich mit Landwirthschaft sich befassenden Gegenden an eine den Winter hindurch einträgliche hausindustrielle Nebenbeschäftigung gewöhnt, und wie dieser Bevölkerung dadurch eine ständige und dankbare Nebenbeschäf-

tigung gesichert werden könnte. Der Versuch im Békéser Komitat wird in dieser Richtung maßgebend sein und wir können auf Grund dessen weittragende ersprießliche Verfügungen für zahlreiche bedeutende Emporien des Landes erwarten.

Auf dem Gebiete des gewerblichen Kreditwesens wird jedenfalls das Genossenschaftsgesetz und die auf dessen Grundlage zu Stande gekommene Zentral-Kreditgenossenschaft epochemachend wirken. Vorerst sind die Organisationsarbeiten der Zentral-Kreditgenossenschaft im Gange, die eigentliche Wirksamkeit hat noch nicht begonnen. In den Fachkreisen herrscht die richtige Auffassung, daß diese neue Organisation die Idee der Genossenschaft in die Schichten der Industriellen hineintragen muß, da sonst diese von den Vortheilen der neuen Institution keinen Gebrauch machen könnten. Besonderes Gewicht muß auf die Schaffung von gewerblichen Genossenschaften gelegt werden, die bisher bei uns nur in sehr geringer Zahl vorhanden sind. Wir haben im ganzen Lande bis jetzt nur 47 solcher Genossenschaften, von welchen 13 Rohstoff-, 10 Magazins-, 17 Produktiv- und 7 gemischte Genossenschaften sind. Nach Fächern gruppirt dienen 26 Zwecken der Lederindustrie, 7 der Holzindustrie, 4 der Tuchindustrie, 2 der Textil-, 2 der Hutmacher-, 2 der Eisen-, 2 der Buchdruckerei-, 1 der Korbflechter- und 1 der Bäckerindustrie. Von den erwähnten Genossenschaften befinden sich fünf in Budapest, die übrigen in der Provinz; fünfzehn von diesen Genossenschaften hat der Handelsminister im Laufe der verflossenen vier Jahre eine materielle Unterstützung zukommen lassen, und zwar in Form von Darlehen fl. 65.000, in Form von Subventionen fl. 14.000. Trotz dieser Unterstützungen können die meisten Genossenschaften kein günstiges Resultat aufweisen, was den Hauptgrund darin findet, daß im Schoße derselben nur ein schwacher kommerzieller Geist herrscht. Dieser müßte in die Anstalten durch geeignete organisatorische Talente hineingetragen werden, welche vom Zentrum aus mit Instruktionen versehen und ständig kontrolirt werden sollten.

Schon vor langer Zeit hat der Industrieverein in diesem Sinne dem Handelsminister einen Vorschlag unterbreitet, doch war vor zehn Jahren diese Frage noch nicht reif. Jetzt besitzen wir das Zentralinstitut; dasselbe hätte den Beruf, die praktischen Anforderungen auf der ganzen Linie zu studiren und successive zu befriedigen. Denn wir bedürfen auf der ganzen Linie praktischer Verfügungen, von der Ausarbeitung der Musterstatuten, der Auswahl der geeigneten Fachmänner angefangen bis zur geschäftlichen Einrichtung der gewerblichen Genossenschaften.

Auf dem Gebiete des gewerblichen Fachunterrichts bedeutet die im vorigen Jahre erfolgte Neuorganisation des gewerblichen Landes-Unterrichtsrathes eine ersprießliche Reform. An die Spitze dieses Rathes wurde wieder Alexander

Matlekovits ernannt, welcher in seiner Inaugurationsrede besonderes Gewicht auf den Werkstättenunterricht, auf die Erziehung der Werkleiter und Oberarbeiter, auf die Entwicklung der Fortbildung der Meister und Gehilfen und auf eine mehr entsprechende Ausnützung der Gewerbemuseen gelegt hat. Die wichtigeren Gegenstände, mit welchen diese Kommission sich bisher befaßt hat, sind die Schaffung des elektrotechnischen Instituts, die Organisation von Lehrkursen für Modewaarenhändler in Verbindung mit der Frauenindustrieschule, die Neuorganisation der Fachschule für Uhrenindustrie u. s. w. Großes Interesse erregte die Frage der Befähigung der Bauarbeitsleiter (Poliere). Der Gewerbe-Unterrichtsrath hat nämlich der Ansicht Ausdruck gegeben, daß, wenn ein Baumeister die Ausführung mehrerer Gebäude übernimmt, unbedingt ein Bauleiter (Polier) zu verwenden ist, und daß bei Bauten, zu deren Durchführung nur ein Baumeister berechtigt ist, als Bauleiter (Polier) nur solche Personen verwendet werden können, die zumindest die Befähigung eines Maurermeisters haben. Die von den Zöglingen der Baugewerbeschule und Lehrkurse im Sinne der Organisation erforderte Praxis kann nur bei solchen Bauten erworben werden, die lediglich durch Baumeister aufgeführt werden können; transitorisch jedoch solle auch Jener eine Polierberechtigung erhalten können, der zumindest fünf Jahre lang in der Eigenschaft eines Poliers gewirkt hat und während dieser Zeit unbeanstandet geblieben ist. Bei Jenen aber, die gegenwärtig in Verwendung stehen und fünf Jahre Praxis nicht nachweisen können, soll auch eine einjährige Zeit zur Erwerbung der Befähigung genügen. Dabei hat aber der gewerbliche Unterrichtsrath ausgesprochen, es sei wünschenswerth, daß vor der Regelung der Frage der Polierbefähigung, beziehungsweise vor deren praktischer Durchführung die Ausübung der gesammten, unter den Begriff der Bauhandwerke fallenden Industrien und deren Verhältniß zu einander auf der ganzen Linie einheitlich geregelt werde. Diese Frage ist übrigens noch nicht entschieden und werden sich demnächst die interessirten Fachkorporationen eingehend mit derselben befassen.

Im verflossenen Jahre wurde in Budapest die höhere Baugewerbeschule eröffnet, welche berufen ist, einem seit Langem lebhaft empfundenen Mangel abzuhelfen; in dieselbe strömt bereits massenhaft die nach Ausbildung sich sehnende gewerbliche Jugend. Außerdem wurde auch eine Fachschule für das Schuhmachergewerbe geschaffen. An die unteren hauptstädtischen Gewerbeschulen wurden Zentral-Zeicheninspektoren ernannt, deren Aufgabe die Leitung des einheitlichen Zeichenunterrichtes ist; dieselben haben bereits hinsichtlich der Reorganisirung des Zeichenunterrichtes dem hauptstädtischen Magistrat konkrete Vorschläge unterbreitet. Nur nebenher bemerken wir, daß im Interesse der Verlegung des gewerblichen Unterrichtes von den Abendstunden auf die

Tagesstunden, der vom Landes-Industrieverein unterbreitete Vorschlag auch bei dem hauptstädtischen Magistrat eine günstige Aufnahme gefunden hat.

Der Handelsminister hat Verordnungen erlassen in Angelegenheit der strengen Ahndung der Versäumnisse in den Gewerbeschulen, ferner hinsichtlich der einheitlichen Regelung der Zeichenausstellungen und der Verwendbarkeit der Zöglinge der Frauenindustrieschule zu Schneidergehilfen, die im Gewerbegesetz vorgesehen ist.

Ein sehr interessantes Experiment wurde im verflossenen Jahre hinsichtlich der Förderung der Ausbildung der Gewerbelehrlinge gemacht. Der Budapester Großindustrielle Andreas Thék hat nämlich in seiner Vaterstadt Oroszháza einen Verband der Lehrlinge ins Leben gerufen, dessen Mitglieder eine Uniform tragen, ein Gelöbniß hinsichtlich des moralischen Lebenswandels und der Wirksamkeit in patriotischem Geiste ablegen, und was die Hauptsache ist, auch in der Schule in diesem Geist erzogen und angeeifert werden. Das Ergebniß dieses Experiments ist bisher sehr ermuthigend. Die Lehrer und Meister äußern sich mit Zufriedenheit über das vortheilhafte Betragen und über die Gelehrigkeit der dem Verbande angehörenden Jugend. Von dem endgiltigen Resultat hängt dann die weitere Entwicklung dieser Institution und die Möglichkeit ab, sie auch in andere Städte zu verpflanzen. Auf den ersten Moment ergibt es sich, daß diese Initiative auch noch den Zweck hat, die sozialistische Agitation zu paralysiren.

Auch im Leben der Gewerbekorporationen ging das verflossene Jahr nicht spurlos vorüber. Das interessanteste Ereigniß ist, daß in der Stadt Debreczin nach vielen Schwierigkeiten endlich dennoch eine Gewerbekorporation sich konstituirte, die auch schon in Funktion ist. Auch ist für das Ende des laufenden Jahres ein Kongreß der Gewerbekorporationen nach Klausenburg einberufen, auf dessen Tagesordnung außer zahlreichen, das Kleingewerbe berührenden bekannten Fragen auch gewisse aktuelle Themen gestellt wurden, wie z. B. die Arbeitsvermittlung, die Arbeitslosigkeit u. s. w.

Tag für Tag wird die Sache der Befähigung gewisser Gewerbe ventilirt. So ist z. B. im verflossenen Jahre die „große" Frage aufgetaucht, ob der Selcher auch Brod verkaufen, ob der Szürschneider ungarische Kleider anfertigen, ob der Greisler Stiefel, der Raseur Zahnbürsten und Seifen verkaufen darf u. s. w. Der Industrieverein hat in diesen Fragen den liberalen Standpunkt eingenommen, und es ist zu hoffen, daß auch der Minister in ähnlichem Sinne entscheiden wird, damit nicht bei uns ähnliche Zustände entstehen, wie in Oesterreich, wo die in diesen Fragen gebrachten Dezisionen bereits zwei dicke Bände ausfüllen.

Die Kaffeeschänker verlangen bereits, daß in Budapest für ihr

Gewerbe der numerus clausus ausgesprochen werde, doch ist es fraglich, ob die Hauptstadt in diesem Sinne ihr Statut ändern wird.

In Angelegenheit der Ausdehnung der Befähigung auf das Glasergewerbe hat die Fachkorporation dem Handelsminister konkrete Vorschläge gemacht. In Folge der Initiative des Industrievereins hat die Behörde der Hauptstadt verfügt, daß die auf das Gewerbewesen bezüglichen Dezisionen den gesammten hauptstädtischen Korporationen zugesendet werden, ferner, daß die übereifrigen Befundirungen aufhören, die Gebühren der Gewerbekorporationen regelmäßig eingetrieben werden und damit bei Ausfertigung neuer Gewerbelizenzen die interessirten Korporationen sofort eine Verständigung erhalten. Die Bitte der Gewerbekorporationen, daß die Portofreiheit auch auf ihre Korrespondenz mit privaten Parteien ausgedehnt werde, hat der Minister nicht erfüllt. Dagegen hat er den Rechtskreis des gewerbebehördlichen Kommissärs gegenüber den Kranken-Unterstützungskassen der Korporationen, anläßlich eines konkreten Falles, präzis umschrieben, indem er aussprach, daß außer der kompetenten Behörde auch zugleich der gewerbebehördliche Kommissär berechtigt ist, über die Kasse die Aufsicht und Kontrole zu üben, insbesondere die Bücher, Rechnungen, Korrespondenz und die übrigen Schriften der Kasse wann immer zu prüfen und in dieselben Einsicht zu nehmen. Unter solchen Umständen kann die Gewerbebehörde den zur Gewerbekorporation delegirten gewerbebehördlichen Kommissär auf Grund seines, auf den in Kraft bestehenden Statuten basirenden Rechtes nicht berauben.

Der Schneiderkongreß verlangte im Millenniumsjahre Schutz gegenüber den schlechten Zahlern. Der Handelsminister, welcher in dieser Frage um Intervention ersucht wurde, verständigte im verflossenen Jahre das Präsidium des erwähnten Kongresses, daß der Justizminister diese Frage anläßlich der Revision des im G.-A. LX : 1881 enthaltenen Exekutionsgesetzes eventuell berücksichtigen werde. Wann aber diese Revision bei der gegenwärtig vielverzweigten Inanspruchnahme auf die Tagesordnung gelangen werde, könne der Justizminister derzeit nicht angeben.

Schließlich kann hier noch erwähnt werden, daß im Interesse des Pensionswesens der Gewerbetreibenden zu Pfingsten des Vorjahres eine Landesversammlung abgehalten wurde, die folgende Beschlüsse faßte: Die Versicherung ist für die Gesammtheit der Gewerbetreibenden obligatorisch zu machen. Bis jedoch dieses Ziel erreicht werden kann, muß bei der Revision des Gewerbegesetzes ein Modus gefunden werden, damit auch in Verbindung mit der heutigen Organisation der Gewerbekorporationen Pensionsinstitute geschaffen werden können, deren Organisation in Musterstatuten festzustellen wäre, in denen ausgesprochen werden müßte, daß jeder Gewerbetreibende, der ein Geschäft gründet, an-

äßlich der Lösung seines Gewerbescheines eine gewisse Summe als Stammeinlage in den Pensionsfond einzuzahlen verpflichtet ist. Ueberdies empfahl die Konferenz der Aufmerksamkeit der gesammten heimischen Gewerbekorporationen, daß sie in ihrem Schoße für invalide oder in Unglück gerathene Mitglieder, und zur Unterstützung von Witwen und Waisen ihrer Mitglieder einen Fond schaffen, aus welchem mit der Zeit ein Landes-Zentralinstitut errichtet werden könnte. Mit der Durchführung der Vorarbeiten wurde die Landes-Zentral-Kommission der Gewerbekorporationen betraut.

Die Ausstellungsangelegenheit hat im vergangenen Jahr nicht viel Staub aufgewirbelt. Der interessante Epilog der Millenniums-Ausstellung war die Vollendung des Generalberichtes über die Ausstellung, wodurch der Landes-Industrieverein Gelegenheit erhielt, die Verdienste des Chefredakteurs dieses Berichtes, Alexander Matlekovits, und seiner sämmtlichen Mitarbeiter zu würdigen. Hiemit begnügte sich jedoch der Industrieverein durchaus nicht, sondern er beschloß, in dem Generalberichte die auf die einzelnen Industriezweige bezüglichen konkreten Vorschläge aufzuarbeiten und kompetenten Ortes bezüglich ihrer Geltendmachung Eingaben zu unterbreiten.

Die ungarische Kommission der Pariser Ausstellung hat mit voller Kraft und — wie wir hinzufügen können — mit glücklichem Takte und Erfolge im Interesse der Sicherung unserer Betheiligung an dieser Exposition fin de siècle gearbeitet. Die Vorträge, welche der Regierungs-Kommissär Béla Lukács über diesen Gegenstand in den Fachkreisen hielt, gewährten gründliche Orientirung über die bisher erreichten Resultate. Erwähnenswerth ist, daß der Industrieverein initiatorische Schritte gethan hat, damit seinerzeit junge heimische Fachkräfte zum Studium dieser Weltausstellung entsendet werden, was die Regierungs-Kommission sympathisch aufgenommen hat.

In der Hauptstadt wurde ferner das erforderliche Interesse für die „moderne“ Kunstgewerbe-Ausstellung wachgerufen, welche einzelnen Fachmännern auch dazu Gelegenheit bot, gegen die monströsen Auswüchse der Sezession Stellung zu nehmen. Ein befriedigendes Resultat hatte die Weihnachtsexposition der Ausstellung für Kunstgewerbe, bei welcher unser junger und verdienstvoller Industrielle Max Róth die goldene Medaille davontrug; ähnliches Interesse erweckte die Ausstellung der besten Erzeugnisse der Zöglinge der englischen Gewerbeschulen.

In der Hauptstadt wurden auch Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten veranstaltet. Es war eine Ausstellung von Schiffsausrüstungs-Gegenständen geplant, die gelegentlich des hieher einberufenen Binnenschifffahrt-Kongresses auf die Tagesordnung gelangte; da es jedoch an Interessenten mangelte, wurde dieser Plan

nicht verwirklicht. Auch eine Möbelindustrie-Ausstellung war projektirt, doch wollen die Interessentenkreise auch diese bis nach der Pariser Ausstellung verschoben wissen. Die von privater Seite versuchte Approvisionirungs-Ausstellung wurde aber bald von allen Seiten abgeblasen. Schließlich hat das technologische Gewerbemuseum in Temesvár eine orientirende Ausstellung neuer Maschinen und Werkzeuge veranstaltet, welche einen schönen Erfolg erzielte.

Auch gegenüber den ausländischen Winkelausstellungen hat unsere Industrie wiederholt Schutz gesucht, vorläufig konnte man jedoch nichts Anderes thun, als daß der Industrieverein und das Handelsmuseum die Industriellen bei jeder gegebenen Gelegenheit vor den verdächtigen Unternehmungen, sowie vor dem Schwindel mit Auszeichnungen durch Abzeichen und Medaillen gewarnt haben. Zum Theil war auch diese Verfügung von Nutzen, aber gegen Diejenigen, welche bewußt auf den Leim gehen, um ihrerseits wieder durch angekaufte alberne Titel und Dekorationen das Publikum irrezuleiten, gegen diese gibt es nur ein Mittel: auch das Publikum zu orientiren und über den zweifelhaften Werth dieser Erwerbungen aufzuklären.

Die Handels- und Gewerbekammern haben auch im vorigen Jahre ihrer Aufgabe eifrig entsprochen. Die Arader Kammer hat in Anwesenheit des Handelsministers und der festlichen Vertretung der interessirten Landesfaktoren ihr Amtspalais in feierlicher Weise eingeweiht; die Budapester Handels- und Gewerbekammer hat sich neu konstituirt und ebenfalls beschlossen, ein Palais zu bauen. Für die Pläne wurde der Konkurs ausgeschrieben und die Kammer hat auch schon hinsichtlich des Baues Verfügungen getroffen. Die bisherigen Wanderkonferenzen der Kammersekretäre, deren vorjährige in Kaschau gehalten wurde, gestalteten sich — wie bereits erwähnt — zu systematischen Zentralzusammenkünften um. Die von Preßburg ausgegangene Bewegung hinsichtlich der Schaffung besonderer Gewerbekammern wurde von dem überwiegenden Theile der Korporationen gebilligt, doch hat der Industrieverein entschieden dagegen Stellung genommen, indem er nachwies, daß diese Absonderung für die Industriellen nicht nur moralisch, sondern auch materiell von Nachtheil wäre. Hier müssen wir auch noch erwähnen, daß das mit Unterstützung seitens der Kammern geschaffene Baross-Monument am 20. November v. J. in feierlicher Weise enthüllt wurde.

Die Angelegenheit der Schaffung von Komitats-Gewerbemuseen ist nur um Weniges vorgeschritten, wenn auch einzelne Komitate auf Ersuchen seitens der betreffenden Kammern die moralische und materielle Unterstützung derartiger Museen beschlossen haben.

Das Aufsichtskomité des Handelsmuseums wurde im vorigen Jahre organisirt und an die Spitze des Exekutivkomités wieder Alexander Matlekovits gewählt. Die wichtigeren Fragen, mit denen diese Institution sich befaßt hat, waren die Dezentralisation des Auskunftsbureaus in Verbindung mit der Kammer, die Entwicklung unseres Seehandels u. s. w. Das vorjährige Resultat des Museums können wir in ziffermäßigen statistischen Daten in Folgendem zusammen:

Die ständige Ausstellung hatte 71.676 Besucher, die Zahl der Aussteller betrug 733, gegen 674 im Jahre 1897; von den 17 Gruppen der Ausstellung waren am stärksten die der Nahrungsmittel (99), der Wohnungseinrichtungen (85) und der Hausindustrie vertreten.

Der Hausindustrie-Bazar wurde von 17.119 Personen besucht. Auf dem Gebiete der Waarenverwerthung wurde insgesammt ein Umsatz von fl. 41.521 erzielt; der größere Theil dieser Summe (fl. 22.680) entfällt auf Verwerthung im Auslande; nach den Waarengruppen entfällt der größere Theil (fl. 27.287) auf Textilwaaren.

Der Umsatz der Expposituren war folgender: transozeanischer Verkehr fl. 77.080, mit den okkupirten Provinzen fl. 1,057.670 (gegen fl. 728.411 im Jahre 1897), Umsatz unter Leitung der Handelsindustrie-A.-G. fl. 1,498.344 (im Jahre 1897 fl. 971.000), wovon durch Vermittlung seitens der Bukarester Agentur auf die Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen fl. 192.000 entfallen. Der Gesammtumsatz belief sich auf fl. 2,633.094 (gegen fl. 1,775.132 im Jahre 1897), wovon fl. 372.000 auf Nahrungsmittel, fl. 367.000 auf Eisen- und Metallwaaren, fl. 326.000 auf landwirthschaftliche, fl. 315.000 auf Mahlprodukte, fl. 225.000 auf chemische Erzeugnisse, fl. 190.000 auf Weine und Spirituosen, fl. 173.00 auf Maschinen, fl. 142.000 auf Baumaterialien, fl. 122.000 auf Waaren der Spinn- und Webe-Industrie entfallen; das übrige vertheilt sich auf Holz, Möbel, Kleider, Thon, Glas, chirurgische Instrumente, Papier, Leder, Musikinstrumente, Bürstenwaaren, Mineralwasser und Steinkohle. Die orientalischen Expposituren wurden von 1088 heimischen Firmen mit der ständigen Vertretung betraut. Die Entwicklung ergibt sich daraus, daß der Verkehr seit 1892 (fl. 696.506) sich nahezu vervierfacht hat.

In Betreff der billigen Möbel hat die auf Grund der munifizenten Prämien Samuel Kramer's durch den Industrieverein eingeleitete Aktion beachtenswerthe Resultate erzielt, deren Verwerthung der genannte Verein der Aufmerksamkeit des Handelsministeriums empfohlen hat. In einer hierauf bezüglichen Verordnung hat der Handelsminister die prinzipiell wichtige Entscheidung gefällt, daß der Verkauf von Gegenständen, die auf Ratenzahlung erworben wurden, insolange, als die Raten

nicht getilgt sind, verboten ist. Im Interesse der Abwendung von Bauunfällen hat der Handelsminister die Aufsicht über die Bauten geregelt. Von anderer Seite kam eine Aktion hinsichtlich der Sicherstellung der Bauforderungen zu Gunsten der Industriellen in Fluß, die sich jedoch erst im Stadium der Initiative befindet.

Auch gegen den unlauteren Wettbewerb haben einzelne Industrielle, Kaufleute und Juristen Stellung genommen. Vorläufig sind wir nur zu Fachvorträgen gelangt, aber der Handelsminister sammelt das einschlägige Material, und es verlautet, daß er sich mit dieser Frage auch offiziell und eventuell sogar auf legislativem Wege befassen wolle.

In Angelegenheit der Einschränkung der Sträflingsindustrie haben zwei Minister interessante Aeußerungen gethan. Der Handelsminister antwortete einer Deputation, daß er trachte, die Sträflingsarbeit dem Gebiete der Industrie zu entziehen und dem Landbau zuzuwenden. In Uebereinstimmung hiemit hat sich auch der Justizminister geäußert, der erklärte, daß er die Beschäftigung der Sträflinge mit Feldarbeit allmälig werde ins Leben treten lassen. Im Uebrigen werden 30—40 Perzent der gewerblichen Erzeugnisse der Sträflinge ohnehin nach dem Auslande exportirt, und außerdem ist vertragsmäßig bedungen, daß behufs Schonung der im Orte befindlichen Gewerbetreibenden die Erzeugnisse nicht im Orte verkauft werden sollen. Diese Aeußerung hat auf die interessirten gewerblichen Kreise sehr beruhigend gewirkt.

Einen großen Fortschritt bedeutet auf dem Gebiete der Gewerbe-Inspektion die Dezentralisirung der gewerblichen Inspektion und deren Eintheilung in Bezirke. Die Zahl der Gewerbe-Inspektoren ist bei uns noch gering, denn es muß erst die Generation erzogen werden, aus welcher das heutige tüchtige Korps der Gewerbe-Inspektoren seine Kompletirung erwartet. Abgesehen von der Befriedigung des Erfordernisses war vielleicht dies die Ursache, daß der Minister im vorigen Jahre auch mehrere Fabriksrevisoren ernannt hat.

Hinsichtlich der Entwicklung der Arbeiterfrage ist bemerkenswerth, daß behufs Kontrole der Arbeitervereine strenge Maßnahmen getroffen wurden, welche durch gewisse, sich häufig wiederholende Erscheinungen herbeigeführt waren. Die staatliche und die gesellschaftliche Unterstützung sind jedoch außerordentlich bestrebt, die humanitären Institutionen der Arbeiter zu fördern. In der Hauptstadt ist ein neues Arbeiterheim im VIII. Bezirke entstanden, welches die Arbeiter mit geistiger (Lesezimmer, Bibliothek) und mit materieller (Thee u. s. w.) Nahrung versieht. Die Krankenunterstützungs-Kassen selbst urgiren gesunde Reformen; auch wurden Stimmen im Interesse der Vervollkommnung des Gesetzentwurfes über die öffent-

liche Krankenpflege laut. Die Hauptstadt wünscht, gegen die Arbeitslosigkeit eine heilsame Initiative zu ergreifen, und der Handelsminister hat sich mit der Regelung der Arbeitsvermittlung, sowie im Allgemeinen mit zahlreichen anderen, mit der Arbeiterfrage in Verbindung stehenden aktuellen und modernen Fragen befaßt, auf deren Geltendmachung die vorjährigen unfruchtbaren politischen Verhältnisse verzögernd und nachtheilig wirkten. Seither ist das Handelsportefeuille in neue Hände gelangt, und die nächste Zukunft wird zeigen, was bei uns auf Grund des alten und des, eine Detaillirung noch erheischenden neuen Programms verwirklicht werden kann und muß. Wir hoffen, daß die neue Aera hinsichtlich der ersprießlichen Entwicklung der staatlichen und gesellschaftlichen Gewerbepolitik in gesunder Richtung ein praktisches Programm inauguriren werde.

Mühlenindustrie

In dem engen Rahmen des Kalenderjahres 1898, welches für unsere Mühlenindustrie ein Jahr der härtesten Prüfungen war, drängt sich eine Flucht von abnormen Erscheinungen. Die Nachwirkung der denkwürdigen 1897er Mißernte, durch welche das österreichisch-ungarische Zollgebiet mit einem Schlage aus seiner traditionellen Stellung eines Exportstaates in die Reihe der Importländer versetzt wurde, äußerte sich einerseits in einer zunehmenden Vertheuerung des im Inlande mangelnden Rohstoffes, welcher Mitte Mai unter dem stimulirenden Effekt des berüchtigten amerikanischen Weizenbooms die epochale Preishöhe von fl. 15.50 bis fl. 16.— erreichte, andererseits in einem außergewöhnlich großen Import ausländischer Weizenprovenienzen nach Oesterreich, dessen Einfuhr aus dem Zollauslande im Jahre 1898 die Höhe von 2,568.000 Meterzentner Weizen, 2,270.000 Meterzentner Roggen und 6,607.000 Meterzentner Mais betrug. Dieser direkte Import Oesterreichs bewirkte eine beispiellose Einengung unserer dortigen Absatzsphäre, und nachdem überdies in unserem eigenen Lande die theuren Weizenpreise eine, die prekären Wohlstandsverhältnisse unserer ländlichen Bevölkerung grell beleuchtende, geradezu erschreckende Einschränkung des Weizenbrodkonsums zur Folge hatten, ergab sich aus der Summe dieser ungünstigen Faktoren für unsere Mühlenindustrie eine außergewöhnlich schwierige Situation.

Die rechtzeitige Anwendung des einzigen probaten Heilmittels: einer gemeinsamen, offenkundigen, dem faktischen Konsumbedarfe entsprechenden Betriebsreduktion ist wegen der im Schoße des Hauptstädtischen Mühlenverbandes herrschenden leidigen Uneinigkeit bedauerlicherweise verabsäumt worden, denn es vergingen Monate, bis endlich gegen Mitte November 1897 nach langwierigen Be-

rathungen jene auch für das erste Halbjahr 1898 geltende Konvention zu Stande kam, wonach die Budapester Mühlen, welche eine tägliche Mahlfähigkeit von 27.750 Meterzentner repräsentiren, im Vereine mit 42 größeren Provinzmühlen mit einer Mahlfähigkeit von 24.000 Meterzentner eine fünfzigperzentige gemeinsame Reduktion des Mahlbetriebes beschlossen haben.

Leider kam diese Hilfsaktion wieder viel zu spät, nachdem bei Inkrafttreten der Betriebsreduktion bereits große Mehlvorräthe vorhanden waren, welche während des ganzen ersten Halbjahres die Gesundung des Geschäftes verhinderten und zum Schlusse bei dem Uebergange in die neue Erntekampagne, wo unser Weizen in dem kurzen Zeitraume von Mitte Mai bis Ende Juli einen Rückgang von nahezu sieben Gulden (von fl. 16.— auf fl. 9.— !) erlitten haben, so einschneidende Verluste zur Folge hatten, daß selbst unsere kräftigsten und bestgeleiteten Mühlenetablissements das erste Halbjahr mit einschneidendem Defizit abgeschlossen haben.

Unmittelbar an diese traurige Geschäftsepoche, während welcher das Schifflein unserer Mühlenindustrie, in Folge der verfehlten Geschäftspolitik seiner Lenker, willenlos vom Wellenspiel der Konjunkturszufälle umhergetrieben wurde, schließt sich die Enttäuschung an, welche die neue 1898er Fechsung brachte, deren Resultat, entgegen den gehegten Erwartungen, im Landesdurchschnitt nicht einmal das Maß einer knappen Mittelernte erreichte, ja für manche Landestheile eine Fehlernte bedeute.

Nichtsdestoweniger nahm das Geschäft, dank der absoluten Erschöpfung der Mehlvorräthe sowohl in Ungarn als in Oesterreich, eine sehr befriedigende Entwicklung, welche insbesondere dadurch außerordentlich gefördert wurde, daß in ganz Oesterreich ein bis Mitte November anhaltender Wassermangel herrschte, welcher den — daselbst überwiegenden — Wassermühlen den normalen Betrieb unmöglich machte; und trotzdem unsere Weizenpreise sich auf der vollen Höhe der I m p o r t-Parität behaupteten — so zwar, daß die Mühlen für die heimische Weizenfrucht noch wesentlich höhere Preise bezahlten, als für den mit fl. 1.80 v e r z o l l t e n f r e m d l ä n d i s c h e n Weizen —, konnten unsere Mühlen bis Ende November und theilweise bis Ende Dezember unter Realisirung eines sehr befriedigenden Mahllohnes den Vollbetrieb aufrechterhalten, wodurch allein es denselben — mit geringen Ausnahmen — möglich wurde, nicht blos die Verluste des ersten Halbjahres hereinzubringen, sondern mehr-minder befriedigende Schlußresultate aufzuweisen, welche wohl in keinem Verhältniß zu dem enormen Aufwand an Kapital, sowie an industrieller und kommerzieller Arbeit stehen, immerhin jedoch gegenüber den trüben Aspekten des ersten Halbjahres eine Wendung zum Besseren zu verheißen schienen.

Dieser günstige Umschwung hielt jedoch nicht lange an, denn

schon von Mitte November ab, wo das Aufhören der Trockenheit in Oesterreich den jenseitigen Mühlen die Wiederaufnahme ihrer im weiteren Verlaufe durch den milden Winter besonders begünstigten Mahlthätigkeit ermöglichte und das gute Ernteresultat Oesterreichs durch reichliches Angebot der einheimischen Frucht weit unter Parität unserer Weizenpreise zum Ausdruck kam, zeigt sich ein progressiv zunehmendes Anwachsen unserer Mehlvorräthe, was im Verein mit der Unmöglichkeit eines lohnenden Exports nach dem Zollauslande die sofortige Einschränkung des Mahlbetriebes als zwingende Nothwendigkeit erscheinen ließ.

Die bitteren Erfahrungen des Vorjahres, die eine noch tiefer einschneidende Wirkung gehabt hätten, würde nicht die im Juli eingetretene Regenperiode den Drusch der neuen Fechsung verzögert und damit die relativ günstige Verwerthung der aus theurem Altweizen erzeugten Mehlbestände ermöglicht haben, schienen jedoch gänzlich wieder vergessen oder wenig Beherzigung zu finden, denn die vielseitigen Bestrebungen behufs gemeinsamer Betriebsreduktion scheiterten wieder an der leidigen Uneinigkeit der Budapester Mühlen. Und diese Unterlassungssünde hat sich seither schon bitter gerächt, denn wenn auch einzelne Mühlen-Etablissements der geänderten Situation durch rhapsodische, für die Interessenten unkontrolirbare Betriebsstillstände Rechnung zu tragen suchten, so konnte es doch nicht verhindert werden, daß schon mit Jahresschluß ein drückender Mehlballast vorhanden war, der bis Mitte Feber l. J. konstant zunahm und genau nach der Analogie des Vorjahres zu einer dauernden Disparität der Mehl- und Weizenpreise führte, hiedurch die ganze Thätigkeit unserer Mühlenindustrie in Bezug auf die Sicherung eines legitimen Mahllohnes lahmlegte, dieselben zum Spielball der wechselnden Konjunkturen und Spekulationsmanöver machte und zum Schlusse sicherlich wieder kritische Verhältnisse für den Uebergang in die neue Erntekampagne schaffen wird.

Die Verkehrsziffern des abgelaufenen Jahres zeigen wieder in eklatanter Weise, wie sehr die ganze Verwerthung unserer Weizenernte auf der für die ungarische Volkswirthschaft so segensreichen Thätigkeit unserer Mühlenindustrie beruht, denn während unserer 1898er Weizenausfuhr von 2,895.079 Meterzentner ein Weizenimport (einschließlich Mahlverkehr) von 2,540.158 Meterzentner gegenübersteht, was eine Netto-Weizenausfuhr von nur 354.921 Meterzentner ergibt, betrug unsere Mehlausfuhr (abzüglich der Einfuhr von 134.674 Meterzentner, Netto 4,723.988 Meterzentner, entsprechend einer Weizenausfuhr von 6,298.65 Meterzentner, welches Quantum unsere Mühlenindustrie in Form von Mehl zur Ausfuhr gebracht hat.

Für das abgelaufene Jahr, in welchem die 1897er Mißernte

mit der 1898er partiellen Fehlernte zusammentrifft, bedeutet die Ausfuhr eines Weizen-Aequivalents von 6·3 Millionen Meterzentner gar viel, und wenn wir bedenken, daß diese Ausfuhrsthätigkeit unserer vaterländischen Mühlenindustrie sich unter Preisen vollzog, die fast ununterbrochen auf der vollen Import-Parität des Weltmarktes verharrten und sogar noch höher waren, als in Oesterreich, wohin das Gros (86 Perzent) unserer Mehlausfuhr abgesetzt wurde, so muß das als eine Leistung von eminent volkswirthschaftlicher Bedeutung bezeichnet werden, aus welcher jeder einsichtige ungarische Landwirth die absolute Interessen-Solidarität unserer Mühlenindustrie und Landwirthschaft und das Anrecht dieses eminent ungarischen Industriezweiges auf allgemeine Anerkennung und Werthschätzung erkennen müßte.

Was den Export nach dem Auslande betrifft, betrug im Jahre 1898 unser Weizenexport Alles in Allem 31.338 Meterzentner, während unser Mehlexport auch in diesem Nothjahre noch immer 651.473 Meterzentner ausmacht, was dem Quantum nach wohl nur einem Weizen-Aequivalent von circa 900.000 Meterzentnern entspricht, hinsichtlich des Ausbeutewerthes jedoch den Feinmehlextrakt von nahezu 3 1/4 Millionen Meterzentner Weizen und mehr als die Hälfte der gesammten Nullerproduktion der Budapester Mühlen repräsentirt.

Trotz dieses unter den abnormen Verhältnissen der 1897/98er Ernte recht ansehnlichen Mehlexports im Werthe von circa 26 Millionen Goldkronen krankte das Geschäft schon zu Schluß des Vorjahres an einem konstanten Ueberschuß von Feinmehlen, den unsere inländischen Absatzgebiete nicht aufzunehmen vermochten und dessen rechtzeitiger Abfluß nach dem Zollauslande gerade durch jenen Ukas verhindert wurde, welcher den ungarischen Exportmühlen zum hellen Gaudium der amerikanischen und europäischen Konkurrenz die Verpflichtung auferlegte, für je 100 Kilogramm importirten Weizens, deren Mehlausbeute durchschnittlich nur 70—75% beträgt, ebensoviel, d. i. 100 Kilogramm Mehl nach dem Zollauslande zu exportiren.

Selbstverständlich wurde hiedurch die Konkurrenzfähigkeit unserer vaterländischen Exportmühlen im Auslandverkehre unnöthigerweise schwer getroffen, ohne daß hieraus irgend ein wirthschaftlicher Faktor des Landes oder Oesterreichs auch nur den geringsten Nutzen oder Vortheil gezogen hätte und wären unsere gewaltsam daran verhinderten Mühlen heute in der Lage, die zwischen inländischem und ausländischem Weizen bestehende, den Zoll von fl. 1.80 per Meterzentner zeitweise noch überragende Preisdifferenz nicht bei 100, sondern entsprechend der faktischen Mehlausbeute auf je 70—75 Kilogramm exportirten Mehles zu repartiren, so wäre nicht allein unser Mehlexport im Jahre 1898 wesentlich größer gewesen, sondern wir wären auch heute trotz der Ungunst der Verhältnisse und trotz der

großen amerikanischen Ernte in der Lage, nach dem Zollauslande alle jene Feinmehl-Quantitäten abzustoßen, die gegenwärtig die Lager unserer Mühlen bereichern, im Zollgebiete keine Aufnahme finden und früher oder später den Zwang einer Betriebseinschränkung oder Betriebseinstellung und damit auch einen Druck auf die Weizenpreise zur Folge haben müssen.

Nur dem Walten des politischen Zufalles in Gestalt der in allem Uebrigen so unheilvollen Obstruktion verdankt unsere Mühlen-industrie eine zweimalige, von Jahr zu Jahr wie durch ein Wunder geschaffene Fristung des Mahlverkehrs, dessen Aufhebung erst mit dem definitiven Ausgleich erfolgen soll. Das Fundament, auf welchem der ganze Mehlexport Ungarns nach dem Zollauslande beruht und mit welchem derselbe organisch verwachsen ist, soll also mit einem Federstrich wegdekretirt werden! Was wäre denn aus dem ungarischen Mehlexport während der beiden Nothjahre 1897/98 und 1898/99 geworden, wenn nicht der zufällig noch bestehende Mahlverkehr es unseren Mühlen ermöglicht hätte, ihre Feinmehl-Ueberschüsse, die — wie die Erfahrung lehrt — selbst in den schlechtesten Erntejahren noch ziemlich bedeutend sind und innerhalb des österreichisch-ungarischen Zollgebietes keinen Absatz finden, nach dem Zollauslande abzustoßen? — mußten doch unsere Exportmühlen während der letzten zwei Jahre, ebenso wie dies auch jetzt der Fall, bei jedem Meterzentner exportirten Mehles mindestens 2 fl. unter den billigsten Inlandpreis gehen.

Diese Frage mögen jene agrarischen Wortführer vor dem Forum ihres eigenen Gewissens beantworten, welche nicht allein bereit waren, das Interesse der inländischen Mahlindustrie an Oesterreich auszuliefern, sondern auch heute noch, wo jene schwere Verirrung unserer patriotischen Agrarführer sonnenklar zu Tage liegt, von neuem die beschleunigte Aufhebung des Mahlverkers fordern.

Auch dieses Jahr hat ja ebenso wie das Vorjahr von neuem den handgreiflichen Beweis erbracht, daß von einem Drucke des Mahlverkehrs auf die heimischen Weizenpreise gar nicht die Rede sein könne, daß der Mahlverkehr ein unentbehrliches, ja das einzige natürliche Mittel ist, um unsere selbst in schlechten Erntejahren noch immer bedeutenden Feinmehl-Ueberschüsse ohne Derangirung des inländischen Mehl- und Weizen-marktes in das Zollausland abzustoßen. Letzteres zu hindern, oder auch nur zu erschweren, verbietet ja auch das Interesse der österreichischen Mühlenindustrie und Landwirthschaft — das sagt der einfache, gesunde Menschenverstand —, und obwohl neuestens auch in Oesterreich nicht nur im Kreise nüchtern denkender Müller, sondern auch im Parlament, in den Handels-kammern und in der Fachpresse ernste und gewichtige Stimmen laut werden, welche die gänzliche Aufhebung des Mahlverkehrs auch vom österreichischen Standpunkte als einen das

Kind mit dem Bade ausschüttenden Mißgriff bezeichnen, läßt der politische Horizont augenblicklich noch kein sicheres Zeichen der Umkehr in dieser rein wirthschaftlichen Frage erkennen.

Die Belehrung, welche aus dem Verlaufe der seit Beginn der Ausgleichsverhandlungen ins Land gegangenen Jahre mit einer so in die Augen springenden Deutlichkeit, ja mit geradezu providentieller Aktualität hervortritt, sollte fürwahr hinreichen, um die jetzige österreichische Regierung, die sich das Losungswort von der Förderung jeglichen Exportes zu eigen gemacht hat, einem neuerlichen ungarischen Vorschlage zur rationellen Regelung des Mahlverkehres auf den strengsten Grundlagen zugänglich zu machen.

Sollte dies trotzdem auch während des bevorstehenden neuerlichen Provisoriums nicht gelingen und unsere Mühlenindustrie der schnöde preisgegebene Prügelknabe des Ausgleichs bleiben müssen, dann wird an unser Handelsamt die schwere und verantwortungsvolle Aufgabe herantreten, den vaterländischen Mehl-Export durch außerordentliche Maßnahmen vor dem sicheren Niedergange zu bewahren.

Beruht doch, wie oben nachgewiesen, die ganze Verwerthung unserer Weizen- und Roggen-Ernte auf einer ungestörten Funktion der vaterländischen Mühlenindustrie, welche wieder den auf dem Mahlverkehre beruhenden ungestörten Export unserer Feinmehlüberschüsse zur Voraussetzung hat.

Die Verantwortung für alles wirthschaftliche Unheil, welches aus der Aufhebung des Mahlverkehrs erwachsen wird, trifft ausschließlich jene agrarischen Wortführer, welche uns die Preisgebung des ungarischen Mehlexports aufgenöthigt haben.

Es ist kein Geheimniß, daß die Berathungen über das Problem, wie der für den Fall der wirklich erfolgenden Aufhebung des Mahlverkehrs befürchteten Mühlenkrise abzuhelfen wäre, leider noch zu keinem positiven Resultat geführt haben und sollte erst durch eine Erschütterung in der Funktion unserer Mühlenindustrie und der damit aufs innigste verknüpften Preisbildung unseres Weizenmarktes die ganze Tragweite dieser Frage ad oculos demonstrirt werden müssen, dann wird der ungarische Landwirth sehr bald erkennen, wem er diese Segnung zu danken hat.

IX. Ungarns Kohlenbergbau 1898.

Vor einem Jahre schrieben wir an dieser Stelle, ob nun der durch den Streit um Budapest als Absatzgebiet hervorgerufene Konkurrenzkampf andauert oder nicht, gerechtfertigt erscheint derselbe nicht, und knapp daran schloß sich die erste Nachricht von der beabsichtigten Bildung eines Kohlenkartells. Mit Interesse besprachen wir dann die nun in rascher Folge erscheinenden mannigfachen Berichte über den Fortgang der Verhandlungen, die von den Doktoren der gesammten Finanz- und Kartellkunde inspirirt wurden. Kranke heilt man jedoch nicht auf der Straße, und thatsächlich ging die Hoffnung auf die Einigung der Kohlenwerke in die Brüche. Tiefer Kummer über den Mißerfolg hatte uns aber erfaßt, und in dieser Stimmung hieß es nun: schließen wir uns noch enger zusammen, machen wir eine Fusion. Die Idee war gut, sie war gesund; die mächtige und gutfundirte Gesellschaft, welche seit Jahren die führende Stellung in unserer Kohlen-Industrie inne hat, war opferbereit; schon hatte sie die von der Pester Steinkohlen- und Ziegelwerks-Gesellschaft losgetrennten Werke, für welche mit dem ausgiebigen Kaufs- und Kapitalsbetrag von 3 Millionen Gulden eine selbstständige Aktiengesellschaft gebildet wurde, sich affiliirt, indem sie einen recht ansehnlichen Theil des Aktienkapitals für ihr Portefeuille übernahm, und damit auch die ganze technische und kommerzielle Leitung an sich brachte. Dies kam der neuen, jungen Gesellschaft des alten Werkes jedenfalls zu Statten, denn ihr stand nun unter Patronanz der Ersteren deren Kredit und wohlgefüllte Kasse ebenso wie der Stab von erfahrenen, tüchtigen wohlbewährten Männern, der Bergmann vom Leder und der Bergmann von der Feder — wie es in alten Schriften heißt — zur Verfügung; die Mutteranstalt aber gewann die Ausfallsposition nach Westen, welche nöthig schien, um die auf- und widerstrebende Konkurrenz, das enfant terrible, das sich im Borsoder Komitat und jenseits der Donau über Stock und Stein, durch Gestrüpp und Dornen seinen Weg zu bahnen versuchte, kirre zu machen. — Auch dies schien zu gelingen!

Die Fusionsverhandlungen der Salgó-Tarjáner Steinkohlen-bergbau-Gesellschaft mit der Ungarischen Allgemeinen Kohlenbergbau-Aktien-Gesellschaft, deren Mittel zu Ende gingen, und welche weiterer bedeutender Kapitalien für die völlige Erschließung ihrer Totiser Werke benöthigte, begannen, nahmen bei vorsichtigerer Behandlung günstigen Fortgang, und wiewohl die Aktionäre der Ungarischen Allgemeinen Kohlenbergbau-Gesellschaft eine ganz bedeutende Reduzirung ihres Kapitals zugestehen mußten, herrschte doch Befriedigung über die endliche Beilegung des erbitterten Kampfes. — Schon waren die Präliminarverträge zwischen den beiderseitigen Direktionen abgeschlossen, sie bedurften nur der Sanktionirung seitens der beiderseitigen Generalversammlungen, welche man gesichert hielt; den hoffnungsreichen Gruben bei Totis waren die nöthigen Kapitalien gesichert, als sich auf einmal von Wien her die Wolken zusammenzogen, es drohte kräftiger Widerspruch gegen die Fusion. Dies das Bild der heutigen Situation jener Werke, um welche es sich handelt, und welche in ihrer heutigen Leistungsfähigkeit schon eine Kohlenförderung von circa oder über 25 Millionen Meterzentner Braunkohle, d. i. 50 Perzent der gesammten Mineralkohlen-Produktion und 60 Perzent der Braunkohlen-Produktion Ungarns repräsentiren.

Mit der Idee der Fusion, welche auch volkswirthschaftlich zu Befürchtungen Anlaß bieten könnte, daß der Konsument dem Monopol ausgeliefert wird, wüßten wir nicht, daß die Männer an der Spitze der leitenden Gesellschaft Maß halten werden, sympathisiren wir trotz alledem. Wir sympathisiren mit der Fusionsidee, weil nur diese uns dahin führen kann, daß sich dann über kurz oder lang die einzig richtige Idee der Gruppirung nach den einzelnen Kohlenbecken herauskrystallisirt, weil nur dann und nur so aus dem Gemenge der vorerst in einen Topf geworfenen Theile die selbstständigen großen drei Kohlengewerkschaften des Neograd-Borsoder, des Zsilthaler und des Gran-Totiser Beckens zu bilden möglich sein wird, welche die dort etwa noch arbeitenden kleineren oder größeren Werke in sich aufzunehmen haben und in dieser Gruppirung technisch und kommerziell am vortheilhaftesten zu leiten sein werden.

Aus dem Vorstehenden erhellt, daß die stattgehabten Kartell- und Fusionsverhandlungen die wichtigsten Momente des verflossenen Jahres gewesen sind. Von den anderen, durch jene Verhandlungen nicht berührten Braunkohlen-Werken ist nicht viel oder eigentlich nichts Neues zu berichten, denn Neuschöpfungen gab es nicht, die Sterbenden oder Verstorbenen aber verschonen wir von übler Nachrede.

Von den beiden großen Steinkohlen-(Schwarzkohlen-)Gebieten Ungarns wäre zu erwähnen, daß sich im Vorjahre in den Banater Werken der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahngesellschaft die Verhältnisse etwas günstiger gestaltet haben, doch ist hier leider in naher

Zukunft auf eine bedeutendere Erhöhung der Produktion, welche dieses vorzügliche Produkt in größeren Mengen dem Konsum zuführen könnte, nicht zu rechnen.

So sind wir dann bezüglich Steinkohle auf unser bis nun einziges ergiebiges Fünfkirchner Steinkohlenbecken angewiesen und wir können hier mannigfache Anzeichen größerer Regsamkeit finden.

Der Donau-Dampfschifffahrtgesellschaft — im Besitze des Hauptstockes und des ergiebigsten und besten zentralen Theiles — erhöht dem wachsenden Bedarf entsprechend, allmälig ihre Produktion und auch in den Ausläufern dieses Kohlengebiets am nördlichen Abhang des Baranyaer Gebirgstockes vermehren sich die kleineren Werke in erfreulicher und bekriegen sich in unerfreulicher Weise, freilich aber um allesammt nur einen Bruchtheil von dem Quantum produziren zu können, welches in den alten Stammwerken bei Fünfkirchen gefördert und nach allen Richtungen abgesetzt wird.

Von Kroatien-Slavonien muß es leider noch immer heißen: „Viel Geschrei und wenig Wolle!“ Seit vielen Jahren wird die Ungarische Staatsbahn sozusagen gezwungen, Lieferungsverträge zuzusichern, um auf Grundlage derselben immer neue kroatische Kohlenwerke financiren zu können; von Zeit zu Zeit hören wir, daß es nun mit der Großförderung beginnen soll, aber bisher konnte nur ein solid und gutgeleitetes Unternehmen in Slavonien — Vrdnik — prosperiren und ganz respektable Erfolge erzielen.

Auf all die vielen anderen Werke und auf die mit ihnen abgeschlossenen Lieferungsverträge war und ist aber bisher nicht zu zählen. Ob die immerhin schwierige und unverläßliche, gestörte Lagerung der Kohlenflötze oder Ursachen administrativer, finanzieller und technischer Natur die Schuld tragen, wollen wir an dieser Stelle nicht untersuchen; so viel steht aber fest, daß es nicht an Ungarn gelegen ist, daß Kroatien seinen Bedarf in so geringem Maße im Lande deckt.

Die landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnisse Ungarns waren im Uebrigen im Jahre 1898 nicht eben geeignet, zur bedeutenden Erhöhung der Produktion anzuspornen. Immerhin hatten wir für die Erzeugung während des größten Theils des Jahres flotten Absatz, was jedoch weniger einer erhöhten industriellen Thätigkeit im Inlande, oder dem Bedarf der Bahnen und Dampfschiffe, als vielmehr dem guten Geschäftsgang in der Montan-Industrie Oesterreichs und West-Europas, steigenden Preisen daselbst und dem englischen Kohlen-Strike zuzuschreiben ist, welcher uns — vorübergehend — ermöglichte, ganz respektable Kohlenmengen nach Rumänien zu verkaufen und unsere Ausfuhrziffer ganz bedeutend zu erhöhen, während unser Schoßkind — Fiume — lieber unser baares Geld, als unsere Kohlen bei sich sieht.

Auf nachhaltigen Erfolg in Rumänien kann aber bezüglich unserer für den Export dahin so selten günstig situirten Zsilthaler Kohlenwerke erst dann gerechnet werden, wenn das Verbindungsstück der ungarischen Eisenbahnen von Petrozsény-Lupeny durch den Vulkanpaß bis zur nächsten rumänischen Staatsbahnstation, ca. 30 Kilometer, allerdings schwieriger Gebirgsbahn ausgebaut wird.

Die Erzeugung Ungarns (inklusive Kroatien-Slavonien) im Jahre 1898 beziffern wir auf Grund unserer in den Blättern schon Anfangs des Jahres veröffentlichten Schätzungen auf circa 11,900.000 Mztr. Steinkohle und 41,600.000 Mztr. Braunkohle, zusammen 53,500.000 Mztr.

Halten wir uns vor Augen, daß Oesterreich im Jahre 1898 circa 110,000.000 Mztr. Steinkohle und 220,000.000 Mztr. Braunkohle, zusammen 330,000.000 Mztr. Mineralkohle produzirt hat, so haben wir gleichzeitig ein Spiegelbild der Größe und Entwicklung der Industrie in beiden Staaten gewonnen, ein Spiegelbild, welches wir den Lesern dieses Blattes zwar schon mehrere Male gezeigt haben, auf welches aber öfter hinzuweisen nicht schadet, damit wir erkennen, wie weit wir noch selbst gegen Oesterreich zurückgeblieben sind.

Eine nicht unerfreuliche Verschiebung erfuhren die Import- und Exportziffern in Mineralkohle, denn es betrug in Meterzentnern:

	der Import		der Export	
	1897	1898	1897	1898
an Braunkohle	1,380.000	1,230.000	930.000	1,600.000
an Steinkohle	13,130.000	13,350.000	390.000	750.000
an Briquettes	—	—	40.000	80.000
an Cokes	2,720.000	3,130.000	40.000	40.000
zusammen ...	17,230.000	17,710.000	1,400.000	2,470.000

Wir haben also gegenüber der Steigerung der Einfuhr um 500.000 Meterzentner eine Steigerung der Ausfuhr um 1,070.000 Meterzentner zu verzeichnen, wovon 570.000 Meterzentner auf Braunkohle, 360.000 Meterzentner auf Steinkohle und 40.000 Meterzentner auf Briquettes entfallen; an dem Endergebniß sind u. A. betheiligt: Oesterreich mit einer Mehrausfuhr von 200.000 Meterzentner Braunkohle; Rumänien mit einer Mehrausfuhr von 440.000 Meterzentner Braunkohle, 290.000 Meterzentner Steinkohle und 44.000 Meterzentner Briquettes.

Bei Untersuchung der Importziffern ist es von Interesse zu konstatiren, daß die Einfuhr von Braunkohle um 150.000 Meterzentner gesunken, die Einfuhr von Steinkohle dagegen um 220.000 Meterzentner und die Einfuhr von Cokes um 410.000 Meterzentner gestiegen ist, wobei zu beachten ist, daß die gesammte Mehreinfuhr auf Oesterreich entfällt, welches in Gänze mit

1,130.000 Mztr. Braunkohle
7,400.000 „ Steinkohle und
2,020.000 „ Cokes, zusammen
10,550.000 „ = 60 Perzent an unserer Mineralkohlen-Einfuhr von 17,710.000 Mztr. partizipirt.

Aus obigen Ziffern stellen wir nun unseren Kohlenverbrauch mit

circa 53,500.000 Mztr. inländischer Produktion
circa 17,710.000 „ Einfuhr
circa 71,210.000 „ abzüglich
circa 2,470.000 „ Ausfuhr, sonach mit
circa 68,740.000 „ zusammen, an welchem die ungarischen

Eisenbahnen mit circa ... ... 21,000.000 Mztr.
die Dampfschiffe mit circa ... ... 3,000.000 „
die Eisen- und Hüttenwerke mit circa ... ... 14,000.000 „
(Kohle und Cokes) zusammen mit circa ... 38,000.000 Mztr.

betheiligt sind, während für die gesammte sonstige Industrie im ganzen Lande sammt Wohnungsbeheizung 30,740.000 Meterzentner und circa 20 Perzent hievon auf Budapest entfallen.

Die momentane Situation des Kohlenmarktes ist nicht eben erfreulich zu nennen; der Verbrauch war in Folge des milden Winters und bei dem geringen Frachtenverkehr der Bahnen, wie auch in Folge reduzirten Betriebes mancher Industrien geringer als erwartet wurde; hiedurch wuchsen die Vorräthe in den Werken und in den Depots der Bahnen und sonstigen Großkonsumenten ziemlich bedeutend an; über diese Fatalitäten hoffen wir aber bald hinweg zu kommen; regerer Verkehr der Eisenbahnen, der Beginn der Schifffahrt, der Betriebsbeginn der Ziegel- und Kalkwerke wird unsere Vorräthe bald lichten, und haben wir nur eine gute Ernte zu erwarten, so wird es Mühe halten, dem Bedarf nachzukommen.

X. Die Staatskassen-Gebahrung.

Der veröffentlichte Ausweis über die Gebahrung der Staatskasse im letzten Quartal erweist sich allenfalls als günstig, da sich eine Steigerung der Gesammteinnahmen um 3·2 Millionen ergibt, während die Ausgaben um 9,587.000 Gulden weniger, als im gleichen Quartal des vorigen Jahres, betragen haben. Im Nachstehenden stellen wir die Kassenresultate der vier Quartale zusammen: es betrugen:

	Einnahmen	Ausgaben
	in Gulden	
I. Quartal	114,134.705	143,666.901
II. „	117,614.475	113,474.324
III. „	133,674.752	132,380.496
IV. „	151,822.273	104,980.267
Totale	517,246.205	494,501.988

Die Kassengebahrung ergibt sonach einen Ueberschuß von 22,744.217 Gulden, gegen fl. 15,061.044 im Jahre 1897, fl. 2,391.455 im Jahre 1896 und fl. 15,023.496 im Jahre 1895. Trotz der schwierigen Verhältnisse und den Nachwirkungen der schlechten Ernte ist der Ueberschuß um 7·6 Millionen Gulden größer, als im Jahre vorher, wobei die Einnahmen ein Plus von 4·2 Millionen Gulden ergeben haben. Wie gewöhnlich wird sich auch diesmal die Reinbilanz noch besser stellen, so zwar, daß die Staatskasse zumindest einen Zuwachs von 26 bis 28 Millionen erhalten haben dürfte. Präliminirt waren an Einnahmen fl. 498,775.291, an Ausgaben fl. 498,726.570, und zeigt sich abermals zur Evidenz, wie vorsichtig die Voranschläge des Budgets angelegt sind, so daß eine Enttäuschung nur schwer möglich ist. Seit dem Jahre 1890, in welchem zum ersten Male die Einnahmen die Ausgaben überstiegen, demnach innerhalb neun Jahre, haben die erzielten Ueberschüsse der Finanzverwaltung über 220 Millionen Gulden betragen, und sie haben es ermöglicht, die bedeutenden Investitionen, sowie die Auslagen für die Valutareform ohne jede Kreditoperation auszuführen. Dabei sind die Aus-

gaben innerhalb dieser Periode von 355 auf 494, die Einnahmen von 380 Millionen auf 517 Millionen gestiegen. Diese großartige Expansion ist ungemein beachtenswerth, denn sie stützt sich auf die natürliche Entwickelung und auf die Ausnützung der indirekten Steuern, sowie auf die Steigerung des Verkehrs der Staatsbahnen.

Die wichtigsten Einnahmeposten zeigen nachstehende Ergebnisse:

	Faktisches Resultat in Gulden			
	1998	1897	1896	1895
Direkte Steuern	111,695.002	111,197.193	110,552.366	107,918.876
Indirekte Steuern	83,304.979	84,424.888	85,012.570	79,192.865
Stempelgefälle	14,616.057	14,862.255	14,507.148	14,062.572
Gebühren u. Taxen	25,298.914	24,652.408	24,129.718	24,228.307
Tabakgefälle	56,263.480	55,061.342	55,258.642	52,620.459
Lottogefälle	1,230.464	2,700.810	3,431.182	3,568.916
Salzgefälle	16,246.410	17,237.252	15,827.775	16,022.798
Metallbergbau und Opalgruben	2,299.760	2,682.418	2,441.080	2,714.592
Münze	14,250.485	20,961.423	10,726.668	8,988.628
Eisenwerke	7,803.465	7,090.159	8,367.898	7,778.040
Budapester Brücken	892.116	872.180	844.965	845.932
Diverse ordentliche Einnahmen	3,453.063	3,766.054	2,795.254	3,253.970
Verkauf von Staatsgütern	816.316	2,167.360	2,902.695	2,369.086
Post- u. Telegraphen	20,671.370	19,135.377	18,155.769	16,775.280
Staatsbahnen	97,236.742	94,497.084	96,985.165	88,004.944
Staats-Maschinenfabrik	18,285.354	16,973.351	20,720.020	17,384.183
Staatsforste und Gestüte	16,863.130	17,569.703	16,072.524	14,712.484

Die direkten Steuerleistungen haben eine Steigerung erfahren, dagegen sind die indirekten Steuern um mehr als eine Million Gulden zurückgeblieben, was angesichts des gesunkenen Konsums nicht zu verwundern ist. Sehr erfreulich erscheint die Reprise der Einnahmen unserer Staatsbahnen und die Zunahme der Brutto-Erträge von Post und Telegraphen, sowie der übrigen staatlichen Betriebe. — Die Schlußziffern der Gebahrungsausweise können uns mit Vertrauen in die Zukunft erfüllen, und uns in der Ueberzeugung bestärken, daß unser Staatshaushalt auf sicherer Basis ruht.

Zigaja: " veredelte .. .. ..
" " gewöhnliche .. ..
Schweißwollen .. ..

Zweischuren:

Winterwollen, weiße Gebirgswolle
" Miskolcz-Heves-Gyöngy
" Theißwollen.. .. .. .
" Baranyaer und slavon
Sommerwollen, weiße Gebirgswoll
" Miskolcz-Heves-Gyöngy
" Theißwollen . .. .. .
" Baranyaer und slavon

Kursdifferenzen im Jahr

	Zahl der Aktien	Kurs 1. Jänner
Budapester Bankverein	60.000	107.—
Erste Ung. Gewerbebank	13 331	187.—
Fiumaner Kreditbank	12.000	106.—
Vaterländische Bank Aktiengesellschaft	50 000	106.—
Hermes Wechselstuben Aktiengesellschaft	5.000	120.—
Kroatisch slavonische Hypothekenbank	30 000	118 75
Ung. Allg. Kreditbank	85.000	380.75
Ung. Bank für Industrie und Handel	100.000	101.—
Ung. Hypothekenbank	100.000	270 25
Ung. Eskomptebank	75.000	246.25
Pester Ung. Kommerzialbank	30.000	1412 —
Innerstädter Sparkasse	25.000	98.—
Elisabethstädter Sparkasse	10 000	84.—
Budapester Sparkasse	25 000	232.—
Vereinigte Hauptstädtische Sparkasse	15 000	1195.—
Ung. allg. Sparkasse	16.000	125.—
Vaterländische Sparkasse	5 000	8350.—
Landes-Zentral Sparkasse	14 000	845.—
Erste Ung. Assekuranz	3 000	1960
Fonciere	20 000	
Lloyd	5 000	
Ung. Hagel Rückversicherung	15 000	
Pannonia Rückversicherung	2 000	
Konkordia Dampfmühle	2 300	
Ofen Pester Dampfmühle	6 000	
Elisabeth Dampfmühle	6 750	
Louisen Dampfmühle	8.750	
Pester Walzmühle	2 000	
Müller Bäcker	4 500	
Pester Viktoria	8 000	
Steinkohlen und Ziegel	17 000	
Szt. Lörinczer Ziegelei	2.000	
Vereinigte Ziegel und Zement	20 000	
Steinbrucher Ziegelei	2.100	
Ung. Dampf Ziegelei	20 000	
Neustifter Ziegelei	10.000	
Ung. Asphalt	15.000	
Salgo Tarjaner Kohlen	32 000	
Nordung. Kohlen	20 000	
Ung. Allg. Kohlenbergbau	34 000	
Tannfaus	30.000	
Ganz u. Co	6 000	
Rima Muranyer	100 000	
Schlick'sche	10 000	
Weitzer Waggonfabrik	6 000	
Athenäum Druckerei	4 000	
Franklin	4.800	
Pester Buchdruckerei	591	
Pallas Buchdruckerei	3 000	
Allg. Waggonleih	6 000	
Budapester Allg. Elektrizität	35.000	
Schriftgießerei	3.000	
I. Ungarische Aktien Brauerei	3 000	
Borstenvieh Mastanstalt	2 500	
Fiumaner Reisschal	1.930	
Gschwindt'sche	3.000	
Internationale Waggonleih.	7 000	
Adria Seeschiffahrt	25 000	
Budapester Straßenbahn	60.000	
Budapester elektrische Stadtbahn	40 000	
Ung. Zuckerindustrie	30 000	

*) Nach Einrechnung der Rückzahlung
**) Nach Einrechnung der Rückzahlung

Notirung per 100 Kilogr. in Gulden ö.

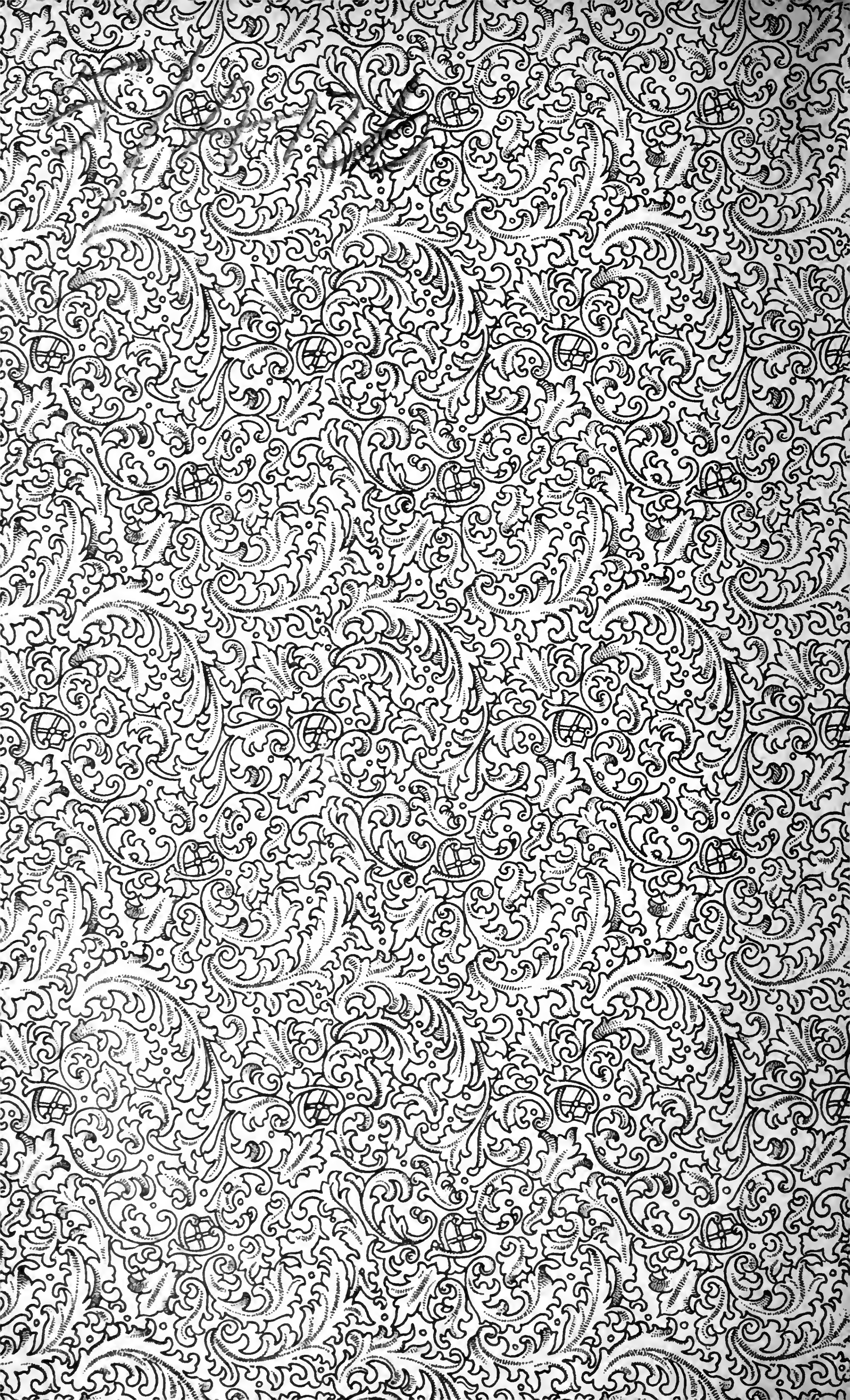
Einschuren:

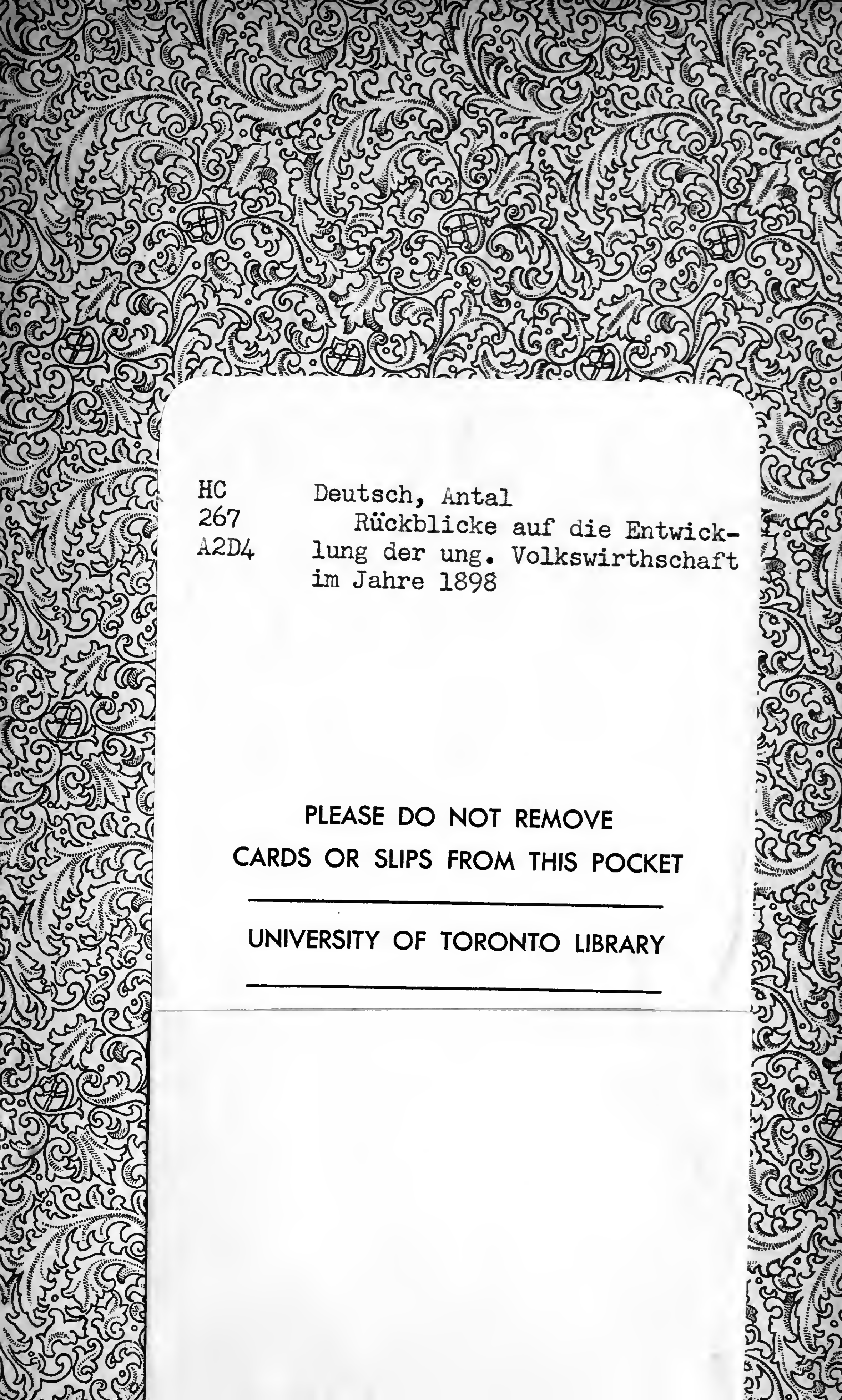
Tuchwollen, hochfeine
" feine
" mittelfeine
" mittlere
" geringe und fehlerhafte
Kammwollen, mittelfeine
" mittlere
" geringe und fehlerhafte
Sandwollen, mittelfeine
" mittlere
" geringe
Bacskaer, fehlerfreie
" fehlerhafte
Zackel: Banater
Zigaja: " veredelte
" " gewöhnliche
Schweißwollen

Zweischuren:

Winterwollen, weiße Gebirgswoll
" Miskolcz-Heves-Gyöng
" Theißwollen
" Baranyaer und slavon
Sommerwollen, weiße Gebirgswol
" Miskolcz-Heves (Gyöng
" Theißwollen
" Baranyaer und slavon






HC
267
A2D4
Deutsch, Antal
Rückblicke auf die Entwicklung der ung. Volkswirthschaft im Jahre 1898
PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET
UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

